bibliothek
nsburg

Aus
Tit. Herrn
Ernst Christian Jasche,
angesehenen Handelsmanns und E. E.
Hansgerichts Assessoris
Vermächtnis zur Rathsbibliothek
1787.

Hist. 3443

Gründliche
Historisch-Politische Nachricht
von der
Republik Genua
den Ursachen
ihres itzigen Schicksaals
und
umständliche Beschreibung
des leztern
noch daurenden Aufstandes
in derselben

Aus bewährten Geschichtschreibern und öffentlichen Urkunden zusammen getragen

von
Frantz Dominicus Häberlin
aus Ulm
öffentlichen und ausserordentlichen Lehrer der Geschichten
zu Helmstedt.

Leipzig und Hannover
In Verlag seel. Nicol. Försters und Sohns Erben
1747.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Dem

Hoch= und Wohlgebohrnem Herrn,

HERRN

August Adolph

Freyherrn

von Cramm,

Erbherrn in Volckersheim, Oelper, Jerze und Bockenem ꝛc.

Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Braunschweig=Lüneburg Hochbetrautem Geheimen Rath und Staats=Minister,

Regierungs=Präsidenten des Fürstenthums Blanckenburg,

Dechanten des Käiserlichen und freien Reichs=Stifts S. Simons und Judas zu Goslar,

Erb=

Erb-Kämmerer und Erb-Schencken
wie auch Schatz-Rath
des Herzogthums Braunschweig-
Lüneburg
Wolffenbüttelschen Theils,

Probsten des Adelichen Fräulein-Stifts
Stederburg,

Landschafts-Deputirten der Löbl. Ritter-
schaft des Stifts Hildesheim,

Rittern des Käyserl. Rußischen S. Ale-
xander Newsky Ordens,

wiedmet

diese geringe Blätter

in tiefer Ehrerbietung

der Verfasser.

Hoch- und Wohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr!

Ew. Hoch- und Wohlgebohrnen Excellenz weltbekandte Leutseeligkeit, und Gnade vor die Wissenschaften versichern mich zum voraus, daß Hochdieselbe nicht ungnädig nehmen werden, daß ich durch gegen-

wärtige Zuschrift Denenselben ein verpflichtetes Denkmal meiner unterthänigen Ergebenheit stiften wollen.

Bey **Ew. Hoch- und Wohlgebohrnen Excellenz** habe vielmehr zu entschuldigen, daß Dero vortreflichen Nahmen nur so wenigen und geringen Blättern vorzusetzen mich erkühne, da die, gegen Dieselbe hegende schuldige, Ehrerbietung, und die von Hochdenenselben empfangene besondere Gnadenbezeugungen erheischen, meine gehorsamste Dankbarkeit durch die Uiberreichung eines wichtigern, und Dero hohen Character mehrers anständigen Werkes zu bezeugen.

Dann

Dann Ew. Hoch- und Wohlgebohrne Excellenz haben sich nicht blos damit begnüget, meine Wenigkeit sehr gnädig aufzunehmen, da ich vor einem Jahr, bey meiner Hieherreise, zum erstenmal die Gnade hatte, Denenselben unterthänig aufzuwarten; sondern Hochdieselbe haben auch in Abwesenheit, ohngeachtet Dero vielen und hochwichtigen Geschäften, durch Dero öftere und eigenhändige gnädige Zuschriften, mich von Dero fortdaurendem hohen Wohlwollen überzeuget, und auch nicht selten, durch gnädig mitgetheilte gründliche und gelehrte Anmerkungen, mein geringes historisches Wissen vermehret, und mir vornehmlich, durch Dero

 weit-

weitläuftige Belesenheit, in den Geschichten einiger Hochadelichen Geschlechter hiesiger Lande auf den rechten Weg verholfen. Endlich haben auch **Ew. Hoch- und Wohlgebohrne Excellenz** nicht nur meine hier ausgearbeitete geringe Schriften gnädig aufgenommen, sondern mich auch versichert, daß die fernere Uibersendung derselben **Hochdenenselben** angenehm seyn würde.

Diese bemerkte Umstände **Hochdero** ausnehmenden Gnade gegen meine Wenigkeit erforderten, wie obgedacht, allerdings, daß ich meine verpflichteste Dankbarkeit, durch die Zuschrift eines ansehnlichern Werkes, als gegenwärtiges ist, **Hochdenenselben** an Tag legte.

Al-

Allein ich habe auch im Gegentheil Bedenken gefunden, die öffentliche Kundmachung meines gehorsamst ergebensten Gemüthes länger anstehen zu lassen, mithin habe lieber mit einem geringen, und unwürdigen, als mit gar keinem Geschenke, meine grosse Schuld in etwas abtragen wollen. Zumalen die, auf Ew. Hoch- und Wohlgebohrne Excellenz, im verwichenen Jahr, durch das Alter gekommene Würde eines Erbkämmerers, und das, von unserm Durchlauchtigsten Landesvater bald darauf, Hochdenenselben aufgetragene Amt eines Erbschenkens des Herzogthums Braunschweig Lüneburgs, Wolfen-

büttelschen Antheils, mich verpflichten, meinen gehorsamsten und devotesten Glückwunsch dieserwegen abzustatten, und zu wünschen, daß Ew. Hoch- und Wohlgebohrne Excellenz diese beide ansehnliche Landeswürden, viele Jahre, in allem hohen Wohlsein, bekleiden mögen.

An Ew. Hoch- und Wohlgebohrnen Excellenz erkennet ganz Europa einen seiner geschiktesten und berühmtesten Staatsminister, gestalten Dieselbe Dero grosse Staatsklugheit und Erfahrenheit, in verschiedenen wichtigen Verschickungen an die Römisch-Kaiserliche, Rußische, Mecklenburgische, und andere Höfe, zur Verwunderung aller Staatskundigen, an Tag geleget haben.

Die

Die protestantische Religion in Teutschland verehret Ew. Hoch- und Wohlgebohrne Excellenz als einen mächtigen Vertheidiger ihrer gerechten Sache, da Hochdieselbe, bey Dero hohen auf dem Reichstag zu Regenspurg verwalteten Gesandschaft, in denen Bedrängnißsachen der Protestanten, sich derselben nachdrücklichst angenommen.

Unsers Gnädigsten Fürstens und Herrns Durchlauchten lieben Ew. Hoch- und Wohlgebohrne Excellenz als einen treuen, fleißigen und vor des Landes Wohl sorgfältigst wachenden Diener und klugen Rathgeber, welcher in

in den Diensten des Hochfürstlichen Braunschweigischen Hauses grau worden, und der, sowohl dem Tito unserer Zeiten, dem Durchlauchtigsten Hochseeligen Herzog Ludwig Rudolph, und dann dem ebenfals Hochseeligen heldenmüthigem Ferdinand Albrecht, in welchem der Heldengeist des alten Heinrichs des Löwen wieder aufgewachet war, als auch unserm gütigen Carl, dem Trajan unserer Zeiten, von den jüngsten Jahren, bis in Dero ruhmvolles Alter, seine Treue, Fleiß und Unverdrossenheit erwiesen hat.

Die hochlöbliche Landschaft hält Ew. Hoch- und Wohlgebohr-

ne Excellenz vor Ihre gröste Stütze, und Beschützer ihrer Freiheiten und Gerechtigkeiten, welche aber keiner Rettung vonnöthen haben, da unser huldreichster Landesvatter weit davon entfernet ist, jemand seine Freiheiten zu beschneiden, oder zu entziehen.

Die unter dem gelinden Braunschweigischen Regiment im Uiberfluß lebende Landesunterthanen schätzen Ew. Hoch- und Wohlgebohrne Excellenz als einen Gerechtigkeitsliebenden Minister, als einen Beschützer der Unschuld, als einen Bestrafer der Boßheit, als einen Belohner der Guten, und als einen Beförderer der gemeinnützigen Anstalten.

Das

Das uralte und Hochwohlgebohrne Geschlecht von Cramm, welches seit etlich Jahrhunderten schon so viele berühmte Männer, tapfere Generals und grosse Staatsministers hervorgebracht, siehet Ew. Hoch- und Wohlgebohrne Excellenz als Ihre gröste Zierde, und als ein Beispiel ohne Exempel, in ihrer Familie an, welche den von Dero Ahnen geerbten Ruhm, und alten Adel, durch so viele herrliche Eigenschaften und grosse Verdienste, auf einen so hohen Grad der Hoheit gebracht haben.

Die Gelehrsamkeit und die Gelehrten preisen Ew. Hoch- und Wohlgebohrne Excellenz als einen

nen wiederaufgelebten Mäcenat ihrer Zeit, die Ihr Vergnügen nicht nur darinnen suchen, daß Dieselbe die Gelehrsamkeit lieben, und die Gelehrten hochschätzen, sondern daß Hochdieselbe auch, unter so vielen wichtigen Staatsgeschäften, die, ehemals auf der Ritterakademie zu Wolfenbüttel, und der Hohenschule zu Halle, erlernte Grundlehren einer gründlichen Gelehrsamkeit von Zeit, zu Zeit, vermehret haben, und sich itzo noch mit den stummen Lehrern öfters ergözzen. Ja wie groß Dero Neigung zu Wissenschaften und Künsten seye, mögen die von Denselben gesammlete kostbare Bibliothek, das mit schweren Kosten zusammengebrachte,

und

und mit vielen seltenen Stücken angefüllte Münzcabinet, die ansehnliche Sammlung von raren Schildereien und andern Kostbarkeiten, bezeugen.

Endlich alle und jede, welche das Glück geniessen, sich unter Dero gehorsamste Diener zu zählen, bewundern die mit Leutseligkeit vermischte Gnade, welche Ew. Hoch- und Wohlgebohrne Excellenz, auf eine recht einnehmende und bezaubernde Weise, gegen Sie äussern.

Da nun so viele herrliche Eigenschaften in Ew. Hoch- und Wohlgebohrnen Excellenz hohen Person, auf eine seltene Weise, mit einander verknüpft sind, welche bey Hohen und Niedrigen die Lie-

Liebe, Hochachtung, Ergebenheit und Respect erwecken, so ist leichtlich zu erachten, daß auch allen und jeden Dero langes Leben und hohes Wohlsein die schäzbarste Sache seyn müsse.

Ich, meines wenigen Orts, flehe die Güte des Höchstens beständig und demüthigst an, daß Er Ew. Hoch- und Wohlgebohrne Excellenz, bis in das späteste Alter, bey dauerhaften Leibes- und Gemütskräften erhalten, und alle Dero hochwichtige Geschäfte seegnen wolle.

Die von Ew. Hoch- und Wohlgebohrnen Excellenz bishero gegen mich geäusserte hohe Gunst

und Gewogenheit bitte gehorsamst, mir ferner gnädig angedeihen zu lassen, dagegen aber von mir versichert zu seyn, daß ich, bis in das Grab, mit allem verpflichtesten Respect und tiefster Ehrerbietung seyn werde,

Hoch- und Wohlgebohrner
Herr,

Gnädiger Herr!

Ew. Hoch- und Wohlgebohrnen Excellenz,

Helmstedt,
am Sonntag Quasimodogeniti, im J. 1747.

unterthänig-gehorsamster
Diener,

Frantz Dominicus Häberlin.

Vorrede.

Die wunderbare Begebenheiten, welche sich, zu unsern Zeiten, mit der Republik Genua zugetragen haben, und der, im verwichenen Jahr, in dieser Republik geschehene, und noch daurende, Aufstand sind, ohne Widerspruch, der Hauptvorwurf aller derjenigen, welche sich von den neuesten Weltgeschichten unterreden, und man siehet, jeden Posttag, den öffentlichen Zeitungen mit Verlangen entgegen, um zu vernehmen, wie die Sachen zu Genua stehen, ob der Aufstand noch kein Ende gewonnen, und ob die Käiserliche sich der Stadt nicht wieder bemächtiget haben.

Die im vorigen Jahr geschehene Unterwerfung von Genua, und der nachmals ausgebrochene Aufstand daselbst, sind überdiß so unerwartete Zufälle in den Geschichten unserer Zeiten, daß solche, zu verschiedenen politischen Betrachtungen, reichen Stof geben können. Ich faßte also den Entschlus, von diesen besondern Begebenheiten, zum Dienst der Lebenden und Nachkommen-

den, einige Nachricht, in wenigen Bogen, aufzu-
setzen, und solche mit meinen Betrachtungen zu begleiten. Auf Zureden guter Freunde, und aus eigener Bewegniß, entschlosse mich nachmals, dieser **neuesten Geschichte von Genua**, auch einige **Nachrichten** aus der **ältesten Historie** dieser berühmten **Republik**, und eine **Beschreibung** des **politischen Zustandes derselben**, hinzu zufügen. Und hieraus ist gegenwärtiger Tractat entstanden, welcher mir, unter der Ausarbeitung, zu einer grössern Anzal Bogen angewachsen ist, als ich mir anfänglich, zu verfertigen, vorgesetzt hatte. Ich hoffe aber, daß solches meinen **Lesern** nicht unangenehm seyn werde, weil wir keine **neue Nachrichten** von diesem **Freistaat** haben, hier aber alles, in einer Kürze und Verbindung, zusammen gefasset ist, was man in verschiedenen alten und neuen Geschichtsbüchern von demselben aufgezeichnet findet.

Was den **ersten Abschnitt** dieser **Schrift** anbetrift; so habe denselben, wie der Augenschein und die häufige **Noten** ausweisen, aus den besten **Genuesischen** und **andern gleichzeitigen Geschichtsschreibern** zusammengetragen. Ich würde auch gerne noch mehrere zu Rath gezogen haben, und aus solchen vielleicht noch manche gute Nachrichten haben beibringen können, wann ich nur derselben hätte habhaft werden können, da nehmlich selbige, in verschiedenen hiesigen und benachbarten, öffentlichen, und privat Bibliotheken, manglen, die Kürze der Zeit aber nicht erlauben wollen, solche von entlegenen Oertern kommen zu

lassen,

lassen. Es gehören hieher des LE NOBLE *Relation de l'Etat de Gennes, a Paris* 1685. 12., des *Chevalier* LE MAILLY *Histoire de la Republique de Genes, a Paris* 1696. 12. 3. *Voll*, und die im J. 1744. zu **Paris** herausgekommene *Histoire de la Republique de Genes*, in **drey Bänden**, von der mir unbekandt ist, ob solche nur eine neue Auflage der **Historie von Genua** des Ritters **von Mailly**, oder ein besonderes Werk seye. Die *Histoire de Genes, par le Chevalier* DE MAILLY habe schon vor einigen Jahren gesehen, und gelesen, und mich aus solcher noch ein und anderer Umstände erinnert, da ich aber selbige, bey der Ausarbeitung, nicht zur Hand gehabt; so habe auch auf solche mich nicht weiter, als einmal, berufen wollen, indem meine Gewohnheit ist, von Schriftstellern keine andere anzuführen, als die ich, währender Arbeit, gebraucht und gelesen habe.

Vielleicht setzen einige Leser an dem **ersten Abschnitt** dieses **Tractats** aus, daß ich die **Genuesische Historie**, vornehmlich die ältere, nur aus **Genuesischen Geschichtschreibern** entworfen habe, da bekandt ist, daß man, bey den einheimischen Zeugen, verschiedenes zu erinnern habe, und wenigstens verlange, daß die von Ihnen erzehlte Handlung, auch durch auswärtige Schriftsteller, bestärket, oder ein und andere Umstände, nach dieser ihrem Bericht, untersucht werden. Allein hierauf dienet zur Antwort, daß meine Absicht, bey Verfertigung dieser **Schrift**, gewesen, nicht eine **critische Historie von Genua**, und die blos vor Gelehrte diente, zu schreiben, sondern meine Erzeh-

lung, auch zum Dienst derjenigen, die sich nicht auf das Studiren gelegt haben, einzurichten, und also, aus den **Genuesischen Geschichtsbüchern**, die mir glaubwürdig vorkommende Umstände auszuzeichnen. Dieses ist auch die Ursache, warum ich mich nicht mit Wiederlegung der, bisweilen von **neuern Scribenten** vorgebrachten, falschen Nachrichten abgegeben habe, um hiedurch sowol Platz, als Zeit zu ersparen.

Der gröste Theil des **zweiten Abschnitts** ist auf die **Neue Gesetze der Republik Genua vom J.** 1576. gebauet, mithin man an der Richtigkeit dieser Nachrichten, um soweniger zu zweifeln hat, als mir nicht bekandt ist, daß dieselbe, durch neuere Gesetze oder Gewohnheiten, aufgehoben worden. Das übrige aber habe auch aus solchen Schriften gezogen, an deren Ansehen nichts auszusetzen ist. Die einige Nachricht von den **heutigen Münzen** der **Republik Genua** ist mir etwas unvollkommen gerathen, woran der Mangel an hiezu dienlichen Nachrichten Schuld ist; jedoch hoffe diesem Fehler in dem **folgenden Theil** abzuhelfen.

Der **dritte** und **vierte Abschnitt** sind mir bey meiner Arbeit am beschwerlichsten worden, weil ich die darinnen befindliche Nachrichten, aus verschiedenen **Monatschriften** und öffentlichen **Zeitungen** habe zusammentragen, und die, hiebey nicht selten vorgekommene, Wiedersprechungen mit einander zu vereinigen, suchen müssen. Ich will auch nicht in Abrede seyn, daß vielleicht, in diesen **beiden Abschnitten**, ein und andere Umstände

seyn

seyn werden, wovon die künftige Zeiten, entweder das Gegentheil belehren, oder solche in ein besseres Licht setzen werden. Um aber dem billigen Begehren meines Verlegers, als auch dem vermutlichen Verlangen der **meisten Leser** zu Willen zu leben; so habe auch diese neueste Geschichte von **Genua** mitnehmen und beschreiben wollen. Wobey ich mir vorbehalte, dasjenige, was von den Folgen des **itzigen Aufstandes** in diesem Jahr, und denen vorgekehrten Käiserlichen Anstalten, **Genua** wieder zu unterwerfen, gegen Ende des **vierten Abschnitts** kürzlich gesagt worden, in dem folgenden **zweiten Theil**, weit umständlicher und aus sicherern Nachrichten zu erzehlen.

In dem **Anhang** liefre ich meinen **Lesern**, sowol den berühmten **Kaufcontract** von **Final**, als auch **Auszüge** aus einigen **öffentlichen Tractaten**, so denselben erläutern. Ich glaube, daß solches den meisten um so angenehmer seyn werde, weil sich alles Schicksaal von **Genua** von dem **Kauf** der **Marggrafschaft Final** herschreibet, und man also gerne diesen **Kaufcontract** wird einsehen wollen, welches aber manchem schwer fallen wird, weil solcher nur in grossen und selten vorkommenden Sammlungen enthalten ist. Ich ware zwar anfänglich gesonnen, zum Dienst derjenigen, welche weder lateinisch, noch französisch verstehen, eine teutsche Uebersetzung sowol des Kaufcontracts, als der solchen begleitenden Auszüge beizufügen. Allein da die Zeit, wegen der bevorstehenden Messe, auf welche dieser Tractat kommen muß, zu kurz fällt; so habe solches unterlassen müssen, werde aber vielleicht diese Uebersetzung in dem zweiten Theil liefern.

Dann da das Schicksaal von Genua, entweder durch eine neue Unterwerfung, oder durch einen zu hoffenden Frieden,

vielleicht bald wird entschieden werden; so habe mich entschlossen, wann GOtt Leben und Gesundheit geben wird, auf nächste Messe den zweiten Theil dieses Tractats zu liefern, in welchem sowol der vermutlich bald erfolgende Ausgang des itzigen Auffstandes, als auch einige Zusätze und Verbesserungen zu den drey ersten Abschnitten dieses Theils erfolgen sollen.

Da ich die zweite Correctur zu dieser Schrift selbst besorget; so kann der Leser versichert seyn, daß sich in derselben wenig oder keine Druckfehler befinden werden. Indessen habe doch zwei bemerken wollen, welche dem Leser einige Verwirrung machen könnten. Der erste ist gleich S. 16. Lin. 5., in der Note *(b)* wo Hübners vollständige Historie angeführet ist, statt dessen es: Geographie, heissen solte. Und wann S. *189*. Lin. *6*., von unten auf, gemeldet wird, daß der K. von Sardinien das Schloß zu Savona in diesem Jahr erobert habe, so muß statt diesem, das Wort: vorigem gesetzet werden.

Uibrigens habe ich noch meine Leser zu ersuchen, daß dieselbe diese meine Arbeit geneigt aufnehmen, und dabey entschuldigen wollen, wann etwa ein und andere Fehler in derselbigen vorkommen, oder nicht alles, in der besten Ordnung, an einander hangen solte; in Betrachtung, daß ich diese Schrift, unter vielen andern Beschäftigungen, da ich täglich etliche Stunden meinen Vorlesungen, und der über mich genommenen Verfertigung des dritten Theils von der bekandten Gottfriedischen Chronik, widmen müssen, ferner in gesunden und kranken Tagen, unter verdrüßlichen und angenehmen Zufällen, und unter allerley Zerstreuungen ausgearbeitet habe, bey welchen Veränderungen dann die Denkungskraft des Verfassers unmöglich immer gleich seyn kan. Jedoch hoffe ich, daß kein offenbarer und grober Irrthum und Wiederspruch in meine Schrift solle eingeschlichen seyn.

Geschrieben auf der Julius Carls Universität zu Helmstedt, Mittwochs nach dem Sontag Quasimodogeniti im J. 1747.

Sum=

Summarischer Innhalt der Historie von Genua, 2c.

Erster Abschnitt.

Historisch-Geographische Nachricht von der Republik Genua.

§. 1. Geographische und topographische Nachricht von Genua überhaupt. S. 1.

§. 2. Beschreibung der vornehmsten geist- und weltlichen Gebäuden daselbst. S. 6.

§. 3. Von der Policey, Leibesbeschaffenheit und dem Naturell der Genueser. S. 10.

§. 4. Von dem Genuesischen Gebiete. S. 13.

§. 5. Historische Nachricht von Genua, von den ältesten Zeiten, bis auf K. Carln den Grossen. S. 17.

§. 6. Schicksaal von Genua unter den Carolingen, Italiänischen K., und ob solches nach Ausgang der Carolingen eine freie Republick worden. S. 19.

§. 7. Von dem Bürgermeisterlichen Regiment in Genua vom Jahr 1099-1190. S. 22.

§. 8. Von der Genueser Thaten a) in den Creutzzügen, S. 23. b) im Krieg mit Pisa, S. 24. c) gegen Sicilien zum Dienst K. Friedrichs I. S. 26.

§. 9. Von dem Podesta oder Prätor in Genua, oder Regimentsänderungen vom Jahr 1190-1257. S. 27.

§. 10. Von der Genueser Kriegen a) mit Pisa, S. 28. b) mit Venedig, S. 28. c) mit den benachbarten Städten. S. 29.

§. 11. Von dem Hauptmann in Genua und neuen Regimentsänderungen, vom J. 1257-1290. S. 30. und der Genueser Kriegen mit a) Pisa, S. 31. b) Venedig, S. 32. c) K. Carln I. von Neapolis. S. 33.

§. 12. Neue Veränderungen in der Regierung zu Genua

vom J. 1290=1339. S. 33. die Genueser unterwerfen sich dem P. Johannes XXII. und dem K. Roberten von Neapolis im J. 1318. S. 35. jagen aber den Neapolitanischen Stadthalter im J. 1335. wieder aus. S. 36.

§. 13. Auswärtige Kriege der Genueser mit a) Venedig, S. 37. b) Saracenen, S. 38. c) K. von Arragonien und Sicilien. S. 38.

§. 14. Neue Abwechslungen des Regiments zu Genua vom J. 1339=1396. nehmlich unter a) Herzogen, S. 38. b) Mayland, S. 39. und c) wieder unter Herzogen. S 39.

§. 15. Verschiedene Kriege der Genueser mit Venedig, S. 40. Belagerung dieser Stadt, S. 43. Genuesische Kriege mit den Mauren, Tunis und Tripolis. S. 44.

§. 16. Abermalige Veränderungen der Regierung zu Genua, vom Jahr 1396=1458. S. 44

§. 17. Genueser Kriege mit a) Venedig, S. 46. b) K. Alfonsus von Arragonien. S. 47.

§. 18. Genuesische Regimentsveränderungen, vom Jahr 1458=1527. S. 49. Genua von Prosper Colonna erobert, erhält wieder seine Freiheit, S. 52. kommt aber wieder unter Frankreich. S. 53.

§. 19. Genueser Kriege mit a) K. Alfonsus von Arragonien, S. 54. b) Florentz, S. 54. Pisa will sich an Genua ergeben, S. 55. Die Genueser verlieren Lemnos und Caffa. S. 56.

§. 20. Andr. d'Oria setzet sein Vaterland in Freiheit, und führt eine neue Regierungsform daselbst ein. S. 56.

§. 21. Zusammenverschwörung des Joh. Ludwigs von Fieschi, Grafens von Lavagna. S. 59.

§. 22 Genua verliert 1553. und erhält wieder Corsica 1559. S. 62. hat Streit mit dem Marggrafen von Final 1559. S. 63. Rebellion in Corsica, 1564. S. 63. verliert Chius 1566. S. 64. Innerliche Unruhen zu Genua 1575. S. 64. gestillet durch die neue Gesetze im Jahr 1576. S. 65.

§. 23. Krieg der Republik mit dem H. von Savoyen 1625., S. 65. durch einen Stillstand geendiget 1626., S. 67.

§. 24. Zusammenverschwörung des Vacchero wird 1528. entdeckt, S. 68., gänzlicher Vergleich mit Savoyen 1631., S. 68. Genua thut Spanien, S. 68., nachmals Frankreich Vorschub, S. 69.
§. 25. Neuer Krieg zwischen Savoyen und Genua im J. 1672. S. 70. durch Frankreich vermittelt 1673., S. 72.
§. 26. Genua hat Verdrüßlichkeiten mit Frankreich 1673., S. 73., wie auch 1678. S. 77.
§. 27. K. Ludwig XIV. nimt sich vor, Genua zu züchtigen, welches die Republik vergeblich abzuwenden suchet, S. 77.
§. 28. Der Marquis du Quesne bombardirt Genua im Jahr 1684. S. 80.
§. 29. Genua erklärt den Krieg gegen Frankreich S. 86., der Pabst sucht es mit Frankreich auszusöhnen. S. 87.
§. 30. Harte Bedingungen von Frankreich, wegen der Aussöhnung von Genua, S. 88., sucht der Pabst und K. von Engelland vergeblich zu mildern, S. 89.
§. 31. Schwere Vergleichspuncten zwischen Frankreich und Genua, S. 91.
§. 32. Der Doge und vier Senatoren reisen nach Paris, S. 96.
§. 33. Haben beim König Audientz, S. 98. deren Anrede, S. 100.
§. 34. Des Doge Abschiedsaudientz beim König, S. 103., Rückreise nach Genua, S. 104., überbrachte und zurückerhaltene Geschenke, S. 105. spitzige Innschrift auf diese Unterwerfung, S. 107.
§. 35. Betrachtungen über diese Begebenheiten, S. 108.
§. 36. Die Käiserliche Generals fordern von Genua Kriegssteuren 1691. S. 109. die Sie bezalen, und auch Spanien befriedigen, S. 111.
§. 37. Genua zeiget im Succeßionskrieg mehr Neigung vor das Haus Bourbon, als Oesterreich, S. 112., will die Braut K. Carls III. nicht als K. von Spanien bewillkommen, S. 113., mus an den Käiser Kriegssteuren bezalen, S. 113.

§. 38. Empfängt 1713. K. Carls VI. aus Spanien zurückkehrende Gemahlin, S. 114., die Genueser beleidigen den Käiser 1715. gröblich, S. 115., werden aber wieder versöhnet 1716., S. 117.
§. 39. Die Republik geräth mit dem K. von Sardinien in Streit, S. 118., der durch Käiserliche Vermittlung beigeleget wird, S. 120., Irrungen mit der Regierung zu Mayland, S. 121.
§. 40. Summarische Beschreibung der Corsischen Empörung, S. 122.

Zweiter Abschnitt.
Politische Betrachtung von der Republik Genua.

§. 1. Regierungsform zu Genua aristocratisch, S. 127., Irrthum einiger neuer Scribenten in Beschreibung derselben, S. 128. von dem Genuesischen Adel überhaupt, S. 129.
§. 2. Von dem Doge und dessen Wahl, S. 132.
§. 3. Kleidung, Titel, Leibwache und Ansehen desselben, S. 135.
§. 4. Von den Gubernatoren und Procuratoren, S. 137.
§. 5. Von deren Ansehen, Gewalt und Verrichtung, S. 141.
§. 6. Von dem grossen und kleinen Rath zu Genua, S. 142.
§. 7. Von den fünf Syndicatoren, S. 146.
§. 8. Von den Erhaltern des Friedens und der Gesetze, S. 147.
§. 9. Von der civil und criminal Rota zu Genua, S. 149.
§. 10. Von den fünf Censoren, Aufsehern über die Lebensmittel und Erhaltern der Gesundheit, S. 152.
§. 11. Von dem General über die Galeeren, S. 153., Generalgouverneur von Corsica, S. 154., Gesandten an auswärtigen Höfen, Podesta zu Savona, Commissärs zu Chiavari, Spezzia 2c. S. 154.
§. 12. Bedienungen, so auch bürgerliche Personen bekleiden können, S. 155. von dem Staatssecretär zu Genua, S. 156.
§. 13. Natürliche Beschaffenheit des Genuesischen Gebiets, S. 157.

§. 14.

§. 14. Genuesische Manufacturen, S. 160.
§. 15. Genuesische Handlung nach der Levante, S. 162. Commercium zu Genua selbst, S. 165.
§. 16. Einkünfte der Republik, S. 167. von denen Patres Communitatis, S. 168.
§. 17. Errichtung der S. Georgenbank, S. 169. grosse Privilegien und Magistrat derselben, S. 171. Fehler der Compera, S. 172.
§. 18. Kriegsmacht der Republik a) zu Land, S. 175., und b) zur See, S. 178.
§. 19. Der Republik Titel, Wappen und Cerimoniell, S. 179. von ihrem Münzrecht, S. 180. Genuesische Geldsorten, S. 182.
§. 20. Gründe der Ansprüche des H. R. R. auf Genua, S. 183., was solchen entgegen gesetzt wird, S. 186.
§. 21. Richtigkeit der Französischen und Spanischen Ansprüche auf Genua, wie auch letzterer Krone auf Corsica, S. 187., Forderungen des K. von Sardinien auf Savona, S. 189. auf Genua selbst, S. 189. wie auch des H. von Mantua auf Genua, S. 190. und des Großh. von Toscana auf Sarzana und Corsica, S. 190.
§. 22. Die Republik machet Ansprüche a) auf die Oberherrschaft über die Ligustische See, S. 191. und b) auf Sardinien, S. 193.
§. 23. Innerliches Staatsinteresse der Republik, S. 195.
§. 24. Staatsinteresse von Genua gegen auswärtige Potentaten, S. 196.
§. 25. Betrachtung der Religion und des geistlichen Regiments zu Genua, S. 200.

Dritter Abschnitt.

Von den Ursachen, wodurch die Republik Genua in den itzigen Krieg verwickelt worden.

§. 1. Geo-topographische und historische Beschreibung der Stadt und Marggrafschaft Final, S. 207.
§. 2. K. Carl VI. verkauft 1713. Final an die Republik, S. 210. Bedingungen des Kaufcontracts, S. 212.

§. 3. Uibergabe Finals an Genua, S. 216. ist dem H. von Savoyen nicht angenehm, S. 218. der Kauf wird, durch die Quadruplealliianz, S. 218. und Wiener Frieden 1725. bestätiget, S. 219.
§. 4. Aufstand in der Marggrafschaft Final 1733. S. 219.
§. 5. Nach K. Carls VI. Todt ist Genua neutral, S. 221. Englische Flotte nöthiget Genua, die Spanische Artiglerie zu sequestriren, S. 222.
§. 6. Genua solle Final abtreten, S. 223. thut deswegen Vorstellungen, S. 225.
§. 7. Will Final mit Gewalt behaupten, S. 227., Bedingungen auf welche sich die Republik mit den drey Kronen solle eingelassen haben, S. 229.
§. 8. Genua giebt beständig Großbritannien die Versicherung, daß es neutral bleiben wolle, S. 230. der K. von Sardinien begiebt sich seines Rechts auf Final, S. 231.
§. 9. Genua überläßt den drey Kronen Hülfsvölker und Artiglerie, S. 234. und erklärt den Krieg gegen den K. von Sardinien, S. 235.
§. 10. Auszug a) des Schreibens eines Genuesischen von Adels an seinen Freund zu Rom, S. 239.
§. 11. b) der Antwort eines Römischen Edelmanns an seinen Freund zu Genua, S. 246.
§. 12. Erwähnung noch zwey anderer hieher gehörigen Schriften, S. 254. Betrachtungen und Urtheil des Verfassers über das bishero erzehlte, S. 255.
§. 13. Wie a) der Großbritannische, S. 261. und b) Wienerische Hof das Betragen der Genueser aufgenommen habe, S. 262.
§. 14. Ausgeübte Feindseeligkeiten gegen das Genuesische, S. 264. die Genuesische Hülfsvölker verrichten schlechte Thaten, S. 265. kehren wieder zurück, S. 266.
§. 15. Die Englische Flotte bombardirt einige Genuesische Plätze, S. 267. und die Sardinier streifen in das Genuesische, S. 271.
§. 16. Innerliche Spaltungen zu Genua, S. 272. die Bourbonischgesinnte behalten die Oberhand, S. 272.

satyrische Schriften gegen die Regierung zu Genua, S. 274.
§. 17. Die Käiserliche Armee rücket in das Genuesische ein, S. 277. und erobert die Bocchetta, S. 279.
§. 18. Der General Nadasti rücket in S. Pietro d'Arena ein, S. 281. die Republik schicket Abgeordnete an den Grafen von Broune, S. 283. und Marquis von Botta, S. 285.
§. 19. Getroffene provisional Capitulation S. 287. noch andere Bedingungen, S. 291.
§. 20. Der K. von Sardinien unterwirft sich die ganze Riviera di Ponente, S. 293. Gavi ergiebt sich, S. 296. zwey artige Erfindungen auf die Veränderung in Italien, S. 296.

Vierter Abschnitt.

Ursachen und Beschreibung des noch daurenden Aufstandes zu Genua.

§. 1. Die Käiserliche in Genua, S. 299. muthen der Republik beschwerliche Sachen zu, S. 300. Schreiben eines Genuesers von dem Zustand zu Genua, S. 301.
§. 2. Geforderte Kriegsschatzungen des Grafen von Chotek, S. 302.
§. 3. Die Republik muß einen Theil davon bezalen, S. 304. Ihr wird vom Hof zu Wien eine off- und defensiv-Alliantz angetragen, S. 307.
§. 4. Viele Genueser entfliehen, S. 307. die Republik bemühet sich um die Vorbitte a) des Pabsts, und b) Venedig, S. 309.
§. 5. c) Der Generalstaaten, S. 310.
§. 6. d) Des K. von Groß Britannien, S. 313.
§. 7. Angebliche neue Forderungen des Marquis von Botta an die Republik, S. 317. Schreiben des Grafen von Chothek an dieselbe, S. 320.
§. 8. Auszug des Schreibens eines Kaufmanns zu Livorno an seinen Correspondenten zu Amsterdam, S. 322.

§. 9.

§. 9. 10. und 11. Authentische Beschreibung des Aufstandes zu Genua. S. 327.
§. 12. Noch einige Umstände desselben, S. 343. Betrachtungen des Verfassers darüber, S. 345. die Genueser sind keine Rebellen, S. 347.
§. 13. Was die Genueser zu ihrer Rechtfertigung hiebey anführen, S. 348. Ungrund desselben, S. 351.
§. 14. Verwirrter Zustand zu Genua nach dem Aufstand, S. 353. Forderungen der Revoltirenden an den Senat, S. 355. Sie wollen das Schloß zu Savona entsetzen, S. 356.
§. 15. Lermen zu Genua am Christfest, und innerliche Spaltungen daselbst, S. 357. neues Rathscollegium von 36. Personen, S. 358. geschlagene Münzen, S. 359. vergeblich gehofte Hülfe von den drey Kronen, S. 360. heimliches Verständniß einiger Edlen mit den Käiserlichen wird entdeckt und bestraft, S. 363.
§. 16. Marquis von Botta will Genua wieder erobern, S. 364. dessen Manifest an die Revoltirende, S. 365.
§. 17. Erobert die Bocchetta, S. 367. neues Manifest desselben, S. 369
§. 18. Der Graf von Schulenburg übernimmt das Commando, S. 370. leget der Republik Bedingungen vor, S. 372. deren Antwort hierauf, S. 373. Er erhält wiederholten Befehl, Genua mit allem Ernst anzugreifen. S. 373.

Der Anhang enthält

N. I. Kaufcontract von Final, S. III.
N. II. Auszug aus der Quadrupleallianz vom Jahr 1718. S. XXI.
N. III. Auszug aus dem Wiener Frieden vom Jahr 1725. S. XXII.
N. IV. Auszug aus dem Wormser Tractat vom Jahr 1743. S. XXIV.

Erster

Erster Abschnitt.
Historisch = Geographische Nachricht,
von
der Republik Genua,
von den ältesten bis auf gegenwärtige Zeiten.

§. I.

Genua, oder, wie solches auch ehemals hiesse, Janua, ist eine sehr alte Stadt, welche schon zu der Römer Zeiten und vor Christi Geburt bekannt gewesen. **Peter Bizarus** (a) geden=

(a) In *Senatus Populique Genuensis rerum domi forisque gestarum Historiis atque Annalibus* (Antverp.

gedenket einer, im Jahr 1506. ausgegrabenen und nach **Genua** gebrachten, ehernen Tafel, aus welcher ersichtlich ist, daß **Genua** schon 116. Jahr vor Christi Geburt müsse gestanden haben und das Haupt der benachbarten Landschaft gewesen seyn. Allein man kan mit dem Alterthum dieser Stadt noch weiter hinauf gehen, wie aus dem V. §. wird zu ersehen seyn. Unter denen verschiedenen Etymologien des Wortes **Genua** dünket mir diejenige am wahrscheinlichsten zu seyn, welche **Genua** von dem Lateinischen Wort Ianua, eine **Thür**, herleiten, weil nehmlich diese Stadt gleichsam die Thür zu dem obern Theil von Italien ist. Nach der alten und mittlern Geographie lage **Genua** in **Ligurien** (b), und was vor Schiksale diese Stadt

verp. 1579. fol.) *L. I. p. 1. sq.*, woselbst zwar die Randschrift stehet: *Tabula aerea reperta a. 1556*; allein die hier gesetzte Jahrzahl ist ein Druckfehler. Eine Copie von der ganzen Tafel stehet in des VBERTI FOLIETAE *Histor. Genuens. L. I.*, in GRAEVII et BVRMANNI *Thesauro Antiquit. et Histor. Ital. T. I. P. I. col. 232. sq.*, wie auch hinter des IAC. BRACELII *Libris V. de bello inter Hispanos et Genuenses seculo suo* (i. e. XV.) *gesto*, apud GRAEVIUM et BVRMANNVM, *l. modo c. T. I. P. II. col. 1319. sq.*

(b) S. CHRISTOPH. CELLARII *Notitiam orbis*

Stadt in diesen Zeiten ausgestanden, werden wir in den folgenden Absätzen vernehmen. Heut zu Tag ist dieselbe das Haupt von einer freyen Republik und lieget an dem äussersten Ende eines Meerbusens des Ligustischen Meers. Sie hat zwar eine der unbequemsten, dabey aber der schönsten Lagen von allen Italiänischen Städten, welche am besten in die Augen fällt, wann man eine viertel Stunde in die See hinaus fährt, da sich dieselbe als ein runder Schauplatz darstellet, weil solche Berg an lieget. **Genua** pranget ausser der Domkirche, mit 36. Pfarr- und 20. Collegial-Kirchen, 17. Klöstern, 2. grossen Hospitälern, vielen ansehnlichen öffentlichen Gebäuden und Privat-Pallästen, wozu die prächtige Vorstadt, **S. Pietro d'Arena**, kommet, deswegen sie von den Italiänern den Beynahmen **la Superba** erhalten hat. Die am Ufer aus der See hervorragende Felsen haben Gelegenheit gegeben zu verschiedenen Bollwerken, die an etlichen Orten zwey- bis dreyfach hinter einander liegen, und erstrecket sich die Länge

bis antiqui (Lipsiae 1701. 4.) *L. II. C. IX. T. I. pag.* 657., PAVLI MERVLAE *Cosmographiae particular. L. IV. c.* 39. *p. m.* 987. *seqq.* (edit. Amstelod. 1636. 12.) Herrn J. D. Köhlers Anleitung zur alten und mittlern Geographie, *p. m.* 95. und dessen in Weigels Verlag herausgekommene *Descriptionem orbis antiqui in XLIV. Tabulis, Tabb.* 12. *et* 13.

dieser Befestigungs-Werker und der untern Stadt auf drey Italiänische Meilen. Auf der Landseite ist **Genua** mit einer doppelten Mauer umgeben, deren die äusserste und neuere über das Gebürg gehet, beym **Fanal** anfängt, und sich bey dem Fluß **Bisagno** endiget. Ihr Umfang beläuft sich auf zehen Italiänische Meilen. Sie kan aber wegen ihrer Weitläuftigkeit zu nichts dienen, als etwa die Plünderungen, Anfälle und Streifereien der Banditen zu verhindern. Die sämtliche Werke der Stadt sollen bey nahe mit fünfhundert Canonen besetzt seyn. Auf der Abendseite wird die Stadt durch den Fluß **Bonzevera**, und auf der Morgenseite durch den **Bisagno** beströmet. Der **Hafen** von **Genua** ist groß, aber nicht sicher. Es ist zwar derselbe zur rechten Hand, wann man aus der Stadt nach der offenbahren See siehet, durch einen **Molo** oder **steinern Damm** von 774. gemeinen Schritten, und zur linken Hand durch einen **Damm** von 700. Schritten eingefasset, und man suchet den **Hafen** immer in bessern Stand zu setzen; allein man hat doch bishero denselben noch nicht vor dem **Süd**-, und vornehmlich dem **Süd-West-Wind**, den die Genueser **Labeccio** nennen, gänzlich schützen können, und man würde auch den Eingang desselben allzueng, und der Stadt selbst schädlich oder beschwerlich machen müssen,

wann

wann man solches thun wolte. In dem grossen Hafen ist ein kleinerer eingeschlossen, welcher **Darsena** heißt, und den Galeeren der Republik zur Sicherheit dienet. An der Abendseite des Hafens und bey der Vorstadt **S. Pietro d'Arena** ist auf einem befestigten hohen Felsen der **Fanal** oder **Pharus**, der aus einem Thurn von 366. Stuffen bestehet, auf dessen Höhe, als in einer nach der Seeseite gerichteten Laterne, alle Nächte, ausser zur Sommers-Zeit, 36. und auch mehr Lampen brennen, welche von Ferne nicht anders, als ein einzeler Stern scheinen (c).

(c) S. LEANDRI ALBERTI *Descriptio Italiae, ex interpretatione* GVIL. KYRIANDRI, *p. 19. sq.*, PETRVS BIZARVS, *loc. cit. L. I. p. 2. sq.*, Zeillers oder Merians *Topographiam Italiae, p. 32. b. 33.* und *34. a.*, Schauplatz des Krieges in Italien (Leipzig 1702. 8.) *p. m. 645. sqq.*, MAX. MISSONS Reise nach Italien, *p. m. 119. sqq.* und des Seel. Herrn KEYSSLERS neueste Reise durch Deutschland = = Italien ꝛc. *P. I. p. 425. sqq.*, welchem als dem neuesten und accuratestem ich hauptsächlich gefolget habe. Eine vortrefliche Abbildung von Genua findet man in dem *Thesauro Antiquit. et Histor. Italiae Graevio-Burmanniano, T. I. P. I. pag. 215.*, wie auch beym Zeiller oder Merian *l. c. ad pag. 32.*, ferner im *Theatro Europaeo, T. XX. ad pag.* 442. und endlich in der im Jahr 1743. von den Homannischen Erben herausgegebenen Land-Charte, welche den Titel führet: Der Staat von der Republic Genova.

§. II.

Unter die sehenswürdigste Gebäude und andere Seltenheiten der Stadt werden gerechnet, **die dem H. Lorenz gewidmete Domkirche**, in welcher die Asche Johannis des Täufers, und eine smaragdene Schüssel verwahret wird, welche von der Königin aus Saba dem Salomon zum Geschenk gebracht worden, und in welcher nachmals das Osterlamm, bey dem lezten Abendmahl unsers Heilandes, gelegen seyn solle. Die **Kirche dell' Annonciada**, welche von der **Familie von Lumellino** erbauet worden, ist die schönste und prächtigste in der Stadt, als in welcher Bildhauerarbeit, Marmor, Verguldung und Gemählde im Uiberfluß angebracht worden. Die den **Jesuiten** zuständige **Kirche des H. Ambrosius** ist von guter Baukunst, nur daß ihr die Länge fehlet, und schätzet man darinnen vor andern sehr hoch das am Hauptaltar befindliche und die Beschneidung Christi vorstellende Gemählde vom **Rubens**. Das **Jesuiter-Collegium** ist ein schönes Gebäude und bewundert man in dessen Hof die prächtige weisse Säulen von Marmo di Carrara. In den **Kirchen S. Anna und S. Cyr** findet man einen Reichthum von schöner Stuccatur, eingelegter florentinischer Arbeit und marmornen Bildhauerstücken. Die **Kirche des H. Dominicus** weiset die von **Cäsar Pro**-

cac-

caccino vortreflich gemahlte Beschneidung des Heilandes auf. In der von der Familie von Sauli gestifteten Kirche der H. Mariä nehmen sich vor andern die vier treflichen Statuen aus weissen Marmor in Riesen-Grösse heraus, in welchen Buchetti den H. Sebastian und den seeligen Alexander Sauli, B. von Tortona, Barotti, Johannes den Täufer und Burgignone den heiligen Bartholomäus abgebildet haben. Die Kirche des H. Matthäus ist deswegen merkwürdig, weil sich in derselben viele Grabmale des Geschlechts von Doria finden, an welchen Mont-Orsoli seine Kunst bewiesen hat. In der Kirche des H. Philippus Neri sind viele gute Frescogemählde vom Francischino di Bologea, und andere Gemählde vom Piola, auch kan man daselbst zur Winters-Zeit alle Sonntag Abends eine Music, oder geistliche Opera, absingen hören. Die Kirche des H. Stephanus besitzet einen ganz ausserordentlichen Schatz an dem von P. Leo X. derselben geschenkten Altargemählde, das die Steinigung des Stephanus vorstellet, und welches unter die vollkommenste Stücke, die nach Wiederherstellung der Mahlerkunst zum Vorschein gekommen, gerechnet wird. Um nicht allzuweitläuftig zu seyn, so übergehe ich die übrige Kirchen mit Stillschweigen, und berühre nur noch das vornehmste Armen-

haus der Stadt **Genua**, welches etwas hoch am Berge lieget und vor einigen Jahren achtzehn-hundert Arme, oder mit Einrechnung der Bedienten, über zweytausend Menschen unterhielte. Die Anstalten in demselben sind vortreflich und die Statuen und Brustbilder derjenigen, welche eine besondere Freygebigkeit gegen dieses Haus bewiesen, stehen in der Kirche, an den Treppen und in den Vorsälen des Gebäudes. Was die vornehmste weltliche, so öffentliche, als privatgebäude betrift; so muß unter solchen billig zuerst angeführet werden **il Palazzo del Signoria**, oder **der Pallast der Republik.** Es lieget solcher fast mitten in der Stadt, ist aber ein altes und schlechtes Gebäude, und verdienet nur deswegen eine Aufmerksamkeit, weil in demselben das Haupt der Republik, nehmlich der **Doge** mit seiner Familie, und einigen Rathsherrn, die Ihm zur Regierung beygeordnet sind, wohnet. Gleich daran ist das **Arsenal**, über dessen Eingang ein altes **Rostrum**, oder **eisernes Instrument**, womit man vor Zeiten die Vordertheile der Schiffe bewaffnet, und welches man im Jahr 1597. bey Reinigung des Hafens ausgefischet hat, eingemauret ist. In dem **Arsenal** oder **Zeughaus** ist wenig beträchtliches zu sehen. Der **Pallast di Santo Georgio**, oder **die** so genannte **Banke des H. Georg**, lieget an der Stadtmauer und dem

Meer-

Meerhafen, und ist solche gleichsam der Republik Schatzkammer, über welche auch eigene Procuratoren geordnet sind. In der Vorstadt **S. Pietro d'Arena** ist zu bemerken die **Villa Imperiali,** in welcher die verwittibte Käiserin Elisabetha Christina zweymal sich aufgehalten hat. Die schönste Strasse in der Stadt führet den Nahmen **Strada nuova,** welche **Alexius Galeazzi,** ein Baumeister aus Perugia, angeleget. Sie ist zwölf Schritte breit und pranget mit zehen bis zwölf prächtigen **Pallästen,** welche denen Familien **von Doria, Pallavicini, Lercari** rc. zugehören. Unter allen Privatgebäuden hat **der Pallast** von **Imperiali in Campetto** (d) die angenehmste Aussicht. Nach der **Strada nuova** ist die **Strada Balbi** die schönste, in welcher sich der **Pallast** der Familie **von Durazzo** befindet, der ausser Streit das beste weltliche Gebäude in der Stadt ist, und welcher mit einer grossen Menge der kostbarsten Gemählde und Hausrath pranget, auch einen vortreflichen Garten bey sich liegen hat, dergleichen sich auch bey

(d) Ob dieser Pallast von Imperiali in Campetto, nicht einerley sey, mit der kurz vorhero bemerkten Villa Imperiali in der Vorstadt S. Pietro d'Arena, kan ich zwar wegen Mangel benöthigter Nachricht weder bejahen noch verneinen, doch scheinet mir das erstere wahrscheinlich zu seyn.

dem **Pallast von Doria** findet. Uiberhaupt sind in **Genua** viele Gärten, wovon einige denen hangenden Garten der Alten beykommen. Billig muß noch die wunderwürdige Brücke bemerket werden, welche ein Genuesischer Nobile, **Dominicus Sauli**, auf seine Kosten erbauen lassen, und im Jahr 1724. zu Stande gebracht hat. Sie bestehet aus einem kleinen und drey grossen Schwibbögen, welche von so ausserordentlicher Höhe sind, daß unter derselben Häuser von vier bis sechs Stockwerken stehen. Durch dieselbe werden zwey, durch ein Thal von einander abgesonderte, Höhen der Stadt mit einander vereiniget. Ihre Breite ist von funfzehen und die Länge von 160-170. Schritten (e).

§. III.

In **Genua** ist eine gute Policey. Es werden daselbst keine Bettler geduldet. Die Strassen seyn bey Nachtzeiten sicher, und ohngeachtet dieselbe gröstentheils eng sind; so werden sie doch rein-

(e) Das meiste in diesem §. gemeldete habe ich aus MISSON *l. c.* und aus dem Herrn KEYSLER, ebenfals *l. c.*, genommen. Man kan überdiß zu Rath ziehen Furtenbachs *Itinerarium Italiae*, Zeillern *l. c. p. 35. a-38. b.*, den Staat der Republique von Genua, Lucca und Marino *p. 6. sqq.* und das Leipziger allgemeine historische Lexicon, *T. II. p. 526. b.*

reinlich gehalten, welches um so eher geschehen kan, weil man sich innerhalb der Stadt, wegen der unbequemen Lage derselben, keiner Gutschen bedienen kan, sondern fast jederman zu Fusse gehet. Der übermäßige Pracht ist in vielen Stücken durch die Policeygesetze eingeschränket. Ausser den Fremden und denen in der Regierung würklich begriffenen acht Rathsherrn darf niemand mehr, als einen Diener, hinter sich haben. Die Anzahl der Einwohner, welche der Catholischen Religion zugethan seyn, setzet der **Herr Keyßler** auf hundert und funfzigtausend Seelen, da hingegen andere (f) solche nur auf achzig tausend Seelen rechnen, und hierunter achtzehntausend Seidenarbeiter und unter diesen allein achthundert Sammetweber zehlen. Von der Eintheilung der Einwohner zu **Genua**, und worinnen ihre gröste Handlung und Nahrung bestehe, will ich in **dem zweyten Abschnitt** handeln, wann ich nehmlich auf die **politische Betrachtung von Genua** kommen werde. Der **Genueser** Leibesgestalt ist ansehnlich und wohlgebildet, und zumal das Frauenzimmer nicht häßlich. Die meiste vornehme

(f) J. E. FRIDR. LEYTHOLF VON FRANCKENBERG, oder der Herr VON ZECH, im Europäischen Herold, *P. II. p. 581.*, Staat von Genua rc. *p. 13.* und IO. HÜBNER *jun.*, in seiner vollständigen Geographie, *P. I. p. m. 719.*

nehme verheirathete Damen lassen sich von einem oder mehr Cavalier bedienen, welche **Cizisbei** heissen, und die Dame allenthalben hinführen. Die **Genueser** haben zwar den Ruhm, daß Sie verständig, klug, scharffsinnig, sparsam, jedoch auch zur rechten Zeit magnifik und prächtig, und vor allen Dingen gute Handelsleute seyn; hingegen beschuldiget man Sie auch des Lasters des Geitzes, der Untreue, des Großsprechens, der Aufgeblasenheit, der Unbeständigkeit und anderer. Ihre oder der Ligurier Sitten wenigstens sind schon von alten Zeiten her übel beschrien. Wie dann **Ausonius**, *Edyll. XII. de Histor. vers. 23. p. 487.*, editionis Tollianae, Sie nennet: *Fallaces Ligures*, und **Virgilius** schreibet, **Aeneid. B.** *XI. vers. 715. sqq.*

Vane Ligur, frustraque animis elate superbis:
Nequicquam patrias tentasti lubricus artes:
Nec fraus te incolumem fallaci perferet Auno.

In neuern Zeiten ist das von den **Genuesern** bekannte Sprüchwort aufgekommen, daß man von Ihnen und Ihrer Gegend säget: *Monte senza legno, mare senza pesce, Gente senza fede, e Donne senza vergogna*, oder **daß ihr Gebürg ohne Holz, ihr Meer ohne Fische, die Einwohner ohne Treu und Glauben, und das**

das Frauenvolk ohne Zucht und Schamhaftigkeit seye. Einige setzen noch das fünfte hinzu, nehmlich: *aria senza uccelli*, oder daß die Luft ohne Vögel seye. Andere hingegen haben der Genueser Gemüthsart noch kürzer in folgendes Sprüchwort gefasset: *I Genovesi hanno virtù cento miglia da lontano*, d. i. die Genueser sind von der Tugend hundert Meilen weit entfernet. Julius Cäsar Scaliger endlich hat auf die Genueser folgende Jambische Verse gemacht:

Genuensis osor pacis, ac boni moris:
Vnus Britannis tetrior Ligur cunctis,
Saxicola, pelagi cursor, invidus, spurcus,
Famelicosus, turpis, archipirata.

Daß aber dergleichen Sprüchwörter nicht allgemein seyn, sondern allerdings bey manchen eine Ausnahme leiden, wird ein jeder von selbst verstehen (g).

§. IV.

Genua besitzet, ausser dem Königreich und Insel Corsica, von welchem hier zu handeln

(g) S. Schauplatz des Kriegs in Italien, *p. 659.*, Europäischen Herold, *P. II. p. 581.*, Staat von Genua, *p. 5. sq.* und KEYSSLER, *l. c. P. I. p. 429. sqq.* Conf. THOMAE LANSII *Orat. contra Italiam*, in EIUS *Consultationibus etc. p. m. 923. sq.*

deln zu weitläuftig fallen würde, auf dem festen Land ein ansehnliches Gebiete, welches ein Stück von dem alten Ligurien ist, und heut zu Tag **Riviera di Genova** genannt wird. Es erstrecket sich die Länge desselben auf hundert und sechszig Italiänische Meilen, die Breite hingegen ist desto geringer, und an manchen Orten nur von fünf und zwanzig tausend Schritten, oder fünf und zwanzig Italiänischen Meilen. Der wichtigste Gränzort gegen Abend ist **Ventimiglia**, und gegen Morgen **Sarzana**. In dem **Staat** von **Genua** lieget das dem K. von Sardinien zuständige **Fürstenthum Oneglia** eingeschlossen, wie auch viele Käiserliche Lehen, welche auf der **Homannischen Landcharte** von **Genua** sorgfältig bemerket seyn. Sonsten gränzet das **Genuesische Gebiet** gegen **Morgen** an das Großherzogthum **Florenz** und Fürstenthum **Massa Carrara**, gegen **Mittag** an das **Mittelländische Meer** oder denjenigen Theil desselben, welcher das **Ligustische Meer** heisset, gegen **Abend** an die Grafschaft **Nizza** und gegen **Mitternacht** an die Herzogthümer **Parma**, **Mayland**, **Montferrat**, und das Fürstenthum **Piemont**. Von **Flüssen** findet man in dieser Landschaft eine ungemeine Menge. Die vornehmste hievon sind die **Bormida**, die **Orba**, die **Scrivia**, die **Trebbia**, die **Aroscia**, die **Lavegna**, die **Macra**, die **Bibera**, die

die **Bevera**, der **Bisagno**, die **Centa**, die **Taglia** und andere, welche ich Kürze halber mit Stillschweigen übergehe. An Bergen hat das Land auch keinen Mangel; gestalten sich das Apenninische Gebürge in dem ostlichen Theil, wo die Alpen aufhören, anfängt und von dar bis in das Königreich Neapolis hinunter gehet. Der ganze Staat von Genua wird in zwey Theile unterschieden, nehmlich in den **ostlichen Theil** oder **la Riviera di Levante**, und den **westlichen Theil**, oder **la Riviera di Ponente**. In jenem lieget **Genua** selbst, und sind noch folgende merkwürdige Oerter darinnen anzutreffen: **Nerve**, ein schöner Marktflecken sechs Meilen von Genua am Meer, die See-Häfen, **Porto fino**, **Rapallo**, **Sestri di Levante**, **Lerice** und **Porto Venere**, wie auch die Vestung **Sarzana** an den Gränzen des Herzogthums Massa Carrara, mit einem festen BergeSchloß, **Sarzanello** genannt, ingleichen **Spezza**, welches einem dabey gelegenen Meerbusen den Nahmen giebet. In der **Riviera di Ponente** befinden sich: **Savona**, die beste und vesteste Stadt nach **Genua** mit einer auf einem hohen Felsen gelegenen starken Cittadelle, **Albenga** ist eine alte und Bischöfliche Stadt zwischen **Final** und **Oneglia**; **Vado**, hat einen schönen Hafen und zimliche Vestung zu dessen Vertheidigung; **Noli**

und **Vintimiglia** sind bischöfliche Städte, **Clavia, Novi** und **Gavi** sind Gränzvestungen und Schlösser gegen das Mayländische und Piemontesische. **S. Remo** endlich und **Porto Mauritio** liegen in der anmuthigsten Gegend von der Welt. Seit dem Jahr 1713. gehöret den Genuesern auch in dieser Gegend die Stadt und Marggrafschaft **Final**, deren erstere eine kleine Vestung mit einem guten Hafen hat. Von der natürlichen Beschaffenheit und der Fruchtbarkeit dieses Landes werde ich das benöthigte beybringen, wann ich auf die **politische Betrachtung der Republik** kommen werde (h).

§. V.

(h) S. LEANDER ALBERTVS, *l. c. p. 49. sqq.*, PAVLVS MERVLA, *loc. cit. p. m. 989-1000.*, Schauplatz des Kriegs in Italien, *p. 643-657.*, Staat von Genua *pag. 6. sqq.* und HÜBNERS vollständige Historie, *P. I. p. 718. sqq.* Von dem Genuesischen Staat besitze ich folgende Landcharten: 1) *Sereniss. Reip. Genuensis Ducatus et Dominii nova Descriptio, Amstelod. apud* IVD. HONDIVM, 2) eine vom Merian gestochene Charte des Staats von Genua, im *Theatro Europaeo T. XX. ad pag. 462.*, 3) die oben angeführte Homannische Charte von Genua, welche vor andern anzupreisen ist. Auf ORTELII, Sandrarts, Dankerts und Homans Charten von Savoyen und Piemont findet man auch den grösten Theil vom Genuesischen Staat, wie auch auf des Witten, IAILLOT und Homans Landcharten

ten

§. V.

Ehe wir die **politische Beschreibung der Republik Genua** vornehmen; so wird es nöthig seyn, eine hinlängliche historische Nachricht von den Schicksalen dieser Stadt, in den ältesten, mittlern und neuern Zeiten, voranzusetzen, um zu sehen, wie **Genua** endlich nach und nach in seine itzige Verfassung gekommen sey. Die älteste Nachricht, welche man meines Wissens in der Historie von **Genua** findet, bestehet darinnen, daß solches in dem zweyten Punischen Krieg unter denen Römischen Burgermeistern **P. Cornelius Scipio** und **P. Licinius Crassus**, oder im Jahr der Welt 3779., nach Erbauung der Stadt Rom 549. und vor Christi Geburt 205., von dem nach Italien übergesetzten Carthaginensischen General, dem **Mago**, einem Sohn des **Amilcar**, aus dem Grund verstöhret worden (i). Zwey Jahre hernach wurde selbiges, auf Befehl der Römischen Republik, von dem **Lucretius Spurius** wieder aufgebauet; wie dann erhellet, daß **Genua** auch in den folgenden Kriegen der Römer mit den Liguriern jedesmal die Parthey der

B erstern

ten von Mayland. Conf. CONRADI LEONIS *Italia geographice historiceque Tabb. aeneis 37. delineata*, (Colon. Agripp. 1598. fol.) *Tab. II.*

(i) S. LIVIUS *L. XXVIII. c. 46.* und PETAVIUS *de doctrina temporum, L. XIII. T. II. p. m. 348.*

erstern gegen die letztere vertheidiget habe, und deswegen von den Römern in grossen Ehren gehalten worden, auch daß diese Stadt jederzeit der Aufenthalt von der Römischen Armee und Flotte gewesen (k). Es bliebe auch **Genua** unter der Römischen Oberbothmäßigkeit sowohl unter der freyen Republik, als auch nachmals unter den Käisern. Bey der, nach **K. Constantin des Grossen** und nachmals auch **K. Theodosius des Grossen** Todt geschehenen, Theilung des Römischen Reichs in den morgenländischen und abendländischen Theil, gehörte **Genua** zu dem leztern, und zwar so lange, bis das occidentalische Käiserthum mit dem **Romulus Momyllus Augustulus** zu Ende gienge. Hierauf kame **Genua** unter die Bothmäßigkeit der **Ost-Gothen** (l), welchen es von

(k) S. LIVIUS *L. XXX. cap. 1.*, UBERTI FOLIETAE *Histor. Genuens. L. I.*, beym GRAEVIO et BURMANNO, *l. c. T. I. P. I. col. 219.* und *231. sq.*, PETR. BIZARUS, *l. c. L. I. p. 5.* und PHIL. CLUVERI *Ital. antiq.*, *T. II. L. 3. pag. 846.*

(l) Die alte Geschichtschreiber melden zwar hievon nichts, daß aber die Gothen über Genua geherrschet haben, erhellet aus verschiedenen Schreiben oder Befehlen, welche der Ost-Gothische K. Dietrich und seine Nachfolger an die Ligurier, und also auch an die Stadt Genua ergehen lassen; S. z. E. CASSIODORI *Varia L. XI. ep. 15. et 16. p. 713.* *et*

von dem tapfern **Belisarius** entrissen, und denen Constantinopolitanischen Käisern unterworfen wurde. Unter selbigen stunde **Genua** siebenzig Jahre, und nahme binnen dieser Zeit an Reichthum, Macht und Ansehen ungemein zu, da sich nehmlich viele Mayländer und andere vornehme Herrn aus der heutigen Lombardie, bey dem gewaltigen Einbruch der Longobarden in Italien, nach **Genua**, als an einen sichern Ort, flüchteten und Handelschaft zu treiben anfiengen. Diese Glückseeligkeit daurte nicht lange, gestalten im Jahr Christi 670. **der Longobardische K. Rotharis**, nach überstiegenem Apenninischen Gebürge, sich der Stadt **Genua** bemächtigte und solche verheerte, worauf zwar die Einwohner ihre zerstöhrte Stadt wieder aufbaueten, aber doch so lange unter der Longobardischen Könige Herrschaft stehen musten, bis **K. Carl der Grosse** im Jahr 774. diesem Reich ein Ende machte (m).

§. VI.

Nach zu Grunde gerichtetem Longobardischen Reich unterwarf sich Genua **K. Carln dem Grossen**, welcher die Regierung dieser Stadt

 einem

et 714. editionis, quae *Aureliae Allobrogum 1609. 8v.* prodiit.

(m) S. VBERTVS FOLIETA, *l. c. L. I. col. 233. sq.* und PETR. BIZARVS, *l. c. L. I. p. 6.*

einem **Grafen**, mit Nahmen **Audomar**, auftruge. Dieser blieb im Jahr 806. in einem Seetreffen gegen die Saracenen, in welchem Jahr auch die Genueser sich die **Insel Corsica** unterwürfig machten. **Genua** erkannte auch die Nachfolger **K. Carls des Grossen** in Italien vor ihre Beherrscher, und hatte nach deren Abgang eben diejenige Schicksale auszustehen, welche das Königreich Italien erleiden muste. Hauptsächlich aber muste es im Jahr 932., unter dem damaligen Italiänischen **K. Hugo**, einen harten Stoß erdulden, als in welchem Jahr es, bey Abwesenheit der meisten wehrhaften Bürger, von denen Saracenen erobert, geplündert und viele Einwohner der Stadt entweder todtgeschlagen oder in die Gefangenschaft weggeführet wurden. Inzwischen machte die zur Handlung bequeme Lage der Stadt, daß sich dieselbe bald wieder erholte, und da auch bald hierauf von **K. Otten dem Grossen** das Königreich Italien mit unserm teutschen Reich verknüpfet wurde; so muste sich **Genua** unter den Scepter unserer teutschen Könige und Römischen Käiser bequemen, deren Oberherrschaft es auch etliche Jahrhundert hindurch erkennen müssen, wie dann noch **K. Heinrich** VII. von der angemaßten Freyheit der Republik **Genua** nichts wissen wolte (n). Die Genuesische Geschichtschreiber wollen

(n) S. NICOLAI BOTRVNTINENSIS *Relatio de*

len zwar dieses nicht gerne eingestehen, sondern die Freyheit ihres Vaterlandes in noch ältere Zeiten setzen, zu dem Ende Sie behaupten, daß **Genua** sogleich nach Abgang des Carolingischen Stammes in Italien sich von aller fremden Herrschaft loßgemachet, und in seine natürliche Freyheit gesetzet habe (o); allein man muß der historischen Wahrheit allzugrossen Zwang anthun, wann man diesem Vorgeben der Genueser beystimmen wolte. Da ich hingegen nicht läugnen will, daß die Käiser in den spätern Zeiten nicht mehr so viele Hoheit in **Genua** ausgeübet haben, als von den erstern geschehen ist. Die **Genueser** suchten auch sich nach und nach von der Oberbothmäßigkeit der teutschen Könige und Römischen Käiser loßzumachen, und Sie konnten es um so eher bewerkstelligen, je mehrers ihre Stadt abgelegen ist, und die Käiser mit denen Päbsten und dem übrigen Theil von Italien alle Hände voll zu thun hatten. Hiezu kame, daß **Genua** wegen seiner starken Handlung zur See immer reicher und mächtiger wurde. Jedoch weisen die Geschichten der mittlern Zeiten von Italien aus, daß dem ohngeachtet die Römische Käiser auch in den folgenden Zeiten zu **Genua**

de itinere Italico Henrici VII. Imp., in MVRATORII *Scriptor. rer. Ital. T. IX. col. 906.*

(o) S. VBERTVS FOLIETA, *l. c. L. I. col. 234. sqq.* und PETR. BIZARVS, *l. c. L. I. p. 6. sq.*

eine Art von einer Oberherrschaft bisweilen ausgeübet haben.

§. VII.

Anfänglich stunde das **Regiment** in **Genua** bey den **Burgermeistern**, welche vom ganzen Volk erwehlet wurden. Und wann hierinnen dem **Hubertus Folieta** Glauben beyzumessen ist; so wäre diese Regierungsform in **Genua** bereits mit dem Ende des neunten, oder Anfang des zehenden Jahrhunderts eingeführet worden (p). Dieses ist gewiß, daß das Regiment zu **Genua** nur allein vom Jahr 1099. bis zum Jahr 1190. vielen Veränderungen unterworfen gewesen. Dann anfänglich hatten Sie bald **sechs** bald **vier Burgermeister**; im Jahr 1130. erwehlten Sie nur **drey**, und gaben ihnen **vierzehn Rathsherrn** zu; im Jahr 1142. wurden vom Volk zehen

(p) *l. c. col. 235.* schreibet er folgender gestalt: *In quorum Comitum procuratione centum circiter annos urbs Genua fuit; donec Caroli et Pipinorum stirpe in Italia exstincta; Imperioque a Francis ad Germanos translato; ipsa cum caeteris fere Italiae Vrbibus externo dominatu libera, suis Magistratibus liberis suffragiis creatis uti coepit, qui Consules appellabantur: quorum regimen nunquam nisi numero varians, trecentos circiter annos duravit; quoad ambitus civium et contentiones peregrinum Praetorem in civitatem induxerunt etc.*

zehen **Burgermeister** bestellet; solches daurte zwey und zwanzig Jahr lang, da die Zahl solcher **Burgermeister** wieder bis auf **fünf**, höchstens **sechs** eingeschränket wurde, welches bis auf das Jahr 1190. währte, da denen **Burgermeistern** ein **Prätor** an die Seite gesetzet wurde (q). Die fernere Veränderungen des Stadtregiments will so lange mit Stillschweigen übergehen, bis ich die vornehmste Begebenheiten der **Genueser** zu diesen Zeiten werde beygebracht haben.

§. VIII.

Was die auswärtige Thaten der **Genueser** zu Ende des eilften und im zwölften Jahrhundert anbetrift; so haben dieselbe ihren Nahmen besonders bey den Creutzzügen sehr berühmt gemacht, da Sie durch ihre Flotten und Völker vieles zu der Eroberung des gelobten Landes mit beytragen helfen, welches auch der andere christliche K. zu Jerusalem, **Balduin**, dankbarlichst erkannt hat, und des-

(q) S. CAFFARI und seines Continuatoris OBERTI, *Cancellarii*, *Annales Genuenses ad h. a.*, in MVRATORII *Scriptor. rer. Italic. T. VI. col. 247. sqq.* GE. STELLAE *annal. Genuenses, L. I. c. 10.*, apud MVRATOR., *l. c. T. XVII. col. 1009-1013.* PETRI BIZARI *Disp. de universo Reipubl. Genuensis statu et administratione*, in GRAEVII et BVRMANNI *Thes. Antiq. et Hist. Ital., T. I. P. II. col. 1453.*

deswegen über dem Altar in der Kapelle des heiligen Grabes folgende Worte einhauen lassen:

PRAEPOTENS GENVENSIVM PRAESIDIVM.

Vornehmlich haben Sie sich bey dem ersten Creutzzug auf eine ausnehmende Art gezeiget, da Sie **Antiochia, Tripolis, Cäsarea, Jerusalem** und andere Oerter mit erobert, und den ganzen Krieg hindurch trefliche Dienste geleistet haben (r). Nach geendigtem heiligem Krieg brachen im Jahr 1118. die alte Zwistigkeiten über **Sardinien** und **Corsica** mit der ebenfals mächtigen Republik **Pisa** zu einem öffentlichen Krieg aus, welcher mit abwechselndem Glücke geführet, und endlich, nach verschiedenen, in solchem getroffenen und wieder gebrochenen, Stillständen, im Jahr 1133., durch Vermittlung **P. Innocents II.** geendiget wurde (s). Hierauf bekrieg-

(r) S. von diesem Creutzzug die in BONGARSII *gestis Dei per Francos* im *I. Tomo* befindliche Scribenten, *ad hh. aa.*, wie auch CAFFARI *Annales Genuenses*, L. I. *ad hh. aa.*, *l. c. col.* 248-254., VBERT. FOLIETA, *L. I. l. c. col.* 237-247. und BIZARVS *de prima Christianorum in Syriam expeditione* (subnex. EIVSD. *Hist. Gen.*) *p.* 589-597.

(s) S. CAFFARI *Annal. Genuenses*, *L. I. ad hh. aa.*, *l. c. col.* 254-259., FOLIETA, *l. c. L. I. col.* 247.

kriegten die **Genueser** im Jahr 1146. und den drey folgenden die Mauren auf der Küste von Africa und in Spanien, und fügten solchen vielen Schaden zu (t). Bey denen ersten Feldzügen **K. Friedrichs** I. in Italien hielten zwar die **Genueser** nicht die Parthey der wiederspänstigen Lombardischen Städte; allein Sie leisteten auch dem Käiser nicht die verlangte Hülfe, sondern sezten sich vielmehr in Stand, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, deswegen Sie auch der Kaiser mit Ruhe liesse, und Ihnen ihre alte Freyheiten bestättigte (u). Immittelst gienge im Jahr 1162. der Krieg zwischen **Genua** und **Pisa** von neuem an. Zur Scheinursache muste eine zu Constantinopel, zwischen beyder Städte Kaufleuten, entstandene Streitigkeit, welche zu Thätlichkeiten ausgebrochen, dienen, die wahre Ursache aber mochte wohl die Eifersucht beyder Städte und die beyderseitige Begierde zu **Sardinien** und **Corsica** seyn. Der Krieg wurde dreyzehn Jahr lang mit grosser

247-253., und PETR. BIZARVS *de Bello Pisano*, (subiunct. EIVSD. *Histor. Genuens.*) L. I. p. 627-634.

(t) S. CAFFARVS, *l. c. L. I. ad a. 1146. sqq.*, *l. c. col. 261. sq.* und FOLIETA, *l. c.* L. I. *col.* 254-259.

(u) S. CAFFARVS, *l. c. ad a. 1158. sqq. col. 269. sqq.*, FOLIETA, L. I. *et* II. *col. 260. sqq.* und BIZARVS *Hist. Genuens.* L. I. p. 10. *sq.*

Verbitterung und unter vielem Blutvergiessen von beiden Theilen geführet. Die Stadt **Lucca** ergriffe die Parthey von **Genua**, und **K. Friedrich** I. war auch mehr dieser Stadt, als den **Pisanern**, zugethan, wie dann auch die **Genueser** sich anfänglich des vom Käiser zum **K. von Sardinien** ernandten **Barasons** annahmen. Endlich, nachdem beyde Partheien des Krieges satt waren; so wurde im Jahr 1175., durch die Käiserliche Entscheidung, zu Pavia Friede gemacht, und in selbigem **Sardinien** unter **Genua** und **Pisa** getheilet. Dieser Friede daurte eilf Jahr lang, bis im Jahr 1187. die Unruhen von neuem angiengen, die aber schon im Jahr 1190. wieder beygeleget wurden, weil damals der Käiser so wohl der **Genueser**, als **Pisaner** Hülfe zur Eroberung Siciliens gebrauchte, wobey ihm auch die erstere so gute Dienste geleistet, daß Ihnen davor **K. Heinrich** VI. die Stadt **Syracusa** mit ihrem Gebiet überlassen (x).

§. IX.

(x) Vid. CAFFARI Eiusque CONTINVATORVM *Annales*, *L. I. II. III. ad a. 1162. sqq.*, *l. c. col. 280-353.*, et *ad a. 1187. sqq. col. 359-366.*, FOLIETA, *l. c. L. II. col. 267-288.*, BIZARVS *de B. Pisano*, *l. c. p. 634-653.* und HIERON. DE MARINIS *de Genuensi dignitate*, *Cap. IV. Sect. V.*, in *Thesauro A. et H. I. Graevio-Burmann.*, *T. I. P. II. col. 1437. sq.*

§. IX.

Mit dem Jahr 1190. ereignete sich wieder eine wichtige **Aenderung** in der **Regierungsform** der Stadt **Genua**. Dann da die Einwohner derselben durch ihre Handlung und Kriege immer reicher wurden; so fande sich auch bey Ihnen der Ehrgeitz ein, also daß alle nach der Burgermeisterwürde strebten, woraus nichts als innerliche Zwistigkeiten entstunden. Um nun solchen vorzubeugen, hielte man vor das bequemste Mittel, denen **Burgermeistern** einen **Prätor** oder **Podesta** an die Seite zu setzen, oder vielmehr Ihnen vorzusetzen, und hiezu alle Jahr einen auswärtigen zu erwehlen, welcher allein die allgemeinen Angelegenheiten besorgen solte, da hingegen die **Burgermeister** angewiesen wurden, sich bloß um die Justizsachen und die Rechnungen der Beamten zu bekümmern. Dieses wurde auch im Jahr 1190. ins Werk gesetzet, und **Manegoldus Tetocius von Brescia** zum **ersten Prätor** bestellet. Es daurte auch dieses Regiment bis in das Jahr 1257., jedoch unter verschiedener Abwechselung, da bald die Burgermeister eine Zeitlang ihr altes Ansehen wieder erhielten, und die **Prätores** abgeschaft wurden, bald diese allein regierten, bald denenselben in der Regierung

gierung auswärtige, bald einheimische Räthe zugeordnet wurden (y).

§. X.

Binnen dieser Zeit haben die **Genueser** ihren Nahmen in der Historie durch verschiedene Thaten unsterblich gemachet. Die Streitigkeiten mit **Pisa** wurden fortgeführet, und kam es bereits wieder im Jahr 1195. zu einem öffentlichen Krieg, da nehmlich die **Pisaner** denen **Genuesern** das vom Käiser überlassene **Syracusa** mißgönnten, und solches wegnahmen, welches aber die leztere wieder eroberten. Jedoch kame es in diesem Krieg zu keinen Hauptschlachten, und wurde solcher durch einen dreyjährigen Stillstand und im Jahr 1217. durch einen Frieden geendiget (z). Mittlerweil waren auch zwischen **Genua** und **Venedig** Streitigkeiten entstanden, weil sowohl eine

(y) S. *Continuatores* CAFFARI *L. III. ad a. 1190. sqq.*, *l. c. col. 363. sqq.*, GE. STELLA, *l. c. L. I. c. 10.*, apud MVRATORIVM, *l. c. T. XVII. col. 1013-1015.*, FOLIETA, *l. c. L. III. col. 289. sqq.*, BIZARVS in *Genuens. Histor. L. I. p. 15. sqq.* und *19. sqq.* und in seiner *Diss. de Reip. Gen. statu et administr.*, *l. c. col. 1453. sq.*

(z) S. CAFFARI, oder vielmehr seiner CONTINVATORVM *Annal. Genuens.*, *L. III. et IV. ad a. 1195. sqq. col. 371-411.*, FOLIETA, *l. c. L. III. col. 293-304.* und BIZARVS *de B. Pisano L. II.*, *l. c. p. 655-664.*

eine jede dieser mächtigen Republiken der andern ihre Macht mißgönnte, als auch die **Genueser** wegen ihrer Handlung nicht gerne sahen, daß die **Venetianer** den Besitz von der Insel **Candia** erhielten. Die benachbarten Staaten hinderten so viel als möglich den würklichen Ausbruch des Krieges, und es wurde auch durch die von Zeit zu Zeit geschlossene Stillstände wenigstens eine äusserliche Freundschaft erhalten (a). **Genua** hatte inzwischen in diesen und folgenden Jahren verschiedene benachbarte Städte unter sich gebracht, und hiedurch ihr Gebiete sehr erweitert; allein es muste auch mit diesen Städten, vornehmlich mit **Albenga**, **Savona** und **Vintimiglia** vieles kämpfen, bis sich solche unter ihr Joch bequemten. Hiezu kamen die innerliche Zwistigkeiten in der Stadt zwischen den **Gibellinen** und **Guelfen**, welche hauptsächlich im Jahr 1237. ausbrachen, bey welchen endlich die leztern die Oberhand behielten, und es dahin brachten, daß sich im Jahr 1241. die Stadt vor die Päbste gegen den K. Friedrich II. erklärte, worüber auch der Krieg wieder mit den **Pisanern** angienge. Die **Genueser** wurden zwar anfänglich von den Käiserlichen

(a) S. CAFFARUS *L. IV. ad a. 1208. col. 397. sqq.*, FOLIETA, *L. III. col. 300. sq.* und BIZARUS *de bello Veneto* (subiunct. EIUSD. *Hist. Gen.*) *L. I. p. 709-713.*

lichen Flotten und Armeen sehr beängstiget, wickelten sich aber doch endlich mit Ehren aus dem Spiel, und wurde auch im Jahr 1256. der Friede mit den **Pisanern** wieder hergestellet (b).

§. XI.

Bishero hatte das gemeine Volk zu **Genua** bey der Regierung nichts zu sprechen gehabt, sondern solche war blos durch die Edelleute verwaltet worden; allein hiemit wolte jenes nicht länger zufrieden seyn, sondern erwählte im Jahr 1257. aus seinem Mittel, einen Hauptmann, Nahmens **Wilhelm Buccanigra,** dem der **Podesta** oder **Prätor** in allen Dingen folgen muste. Dieses daurte nur fünf Jahre, da nehmlich die Edlen, und vornehmlich das Geschlecht **von Grimaldi** im Jahr 1262. einen Aufstand erregte, und denen **Prätoren** die alte Gewalt wiedergabe. Im Jahr 1264., oder nach dem **Folieta,** an anzu-

führen-

(b) S. MARCHISII SCRIBAE und BARTHOL. SCRIBAE, *Continuatorum* CAFFARI, *Annal. Genuenses*, *L. V. et VI. ad hh. aa. passim*, *col.* 417-523., FOLIETA, *L. III.* und *IV. col.* 305-360., BIZARVS in *Hist. et Annal. Genuens. L. II.* und *III. p.* 25-70., eben derselbe in *de B. Pisano*, *l. c. L. II. p.* 665. *sq.*, und *de bello adversus Frider. II. Imp. gesto* (subnex. EIVSD. *Hist. Gen.*) *p.* 682-706., und endlich HIERON. DE MARINIS *de Genuensi dignitate*, *Cap. IV. Sect. VI*, *l. c. col.* 1438. *sqq.*

führendem Ort, 1265., suchte zwar **Obertus Spinola** die Oberherrschaft an sich zu ziehen, allein sein Anschlag schlug ihm fehl; jedoch geschahe hiedurch, daß **Nicolaus d'Oria** und **Gui Spinola** zu **Hauptleuten** oder **Capitaneis** erwehlt wurden, und den **Prätoren** fast nichts als der Nahme von der alten Gewalt bliebe, bis sich die **Genueser** im Jahr 1290., oder nach dem **Folieta** 1291., entschlossen, alle Jahr einen Fremden zum **Capitaneo** zu erwehlen, und die Würde der Aeltesten und Räthe zur Helfte den Edelleuten, zur Helfte den Bürgern aufzutragen (c). Innerhalb dieser Zeit haben die **Genueser** ohngeachtet ihrer innerlichen Streitigkeiten zwischen den **Gibellinisch**- und **Guelphischen Factionen**, sowohl mit den **Pisanern** als

(c) S. BARTH. SCRIBAE, *Contin.* CAFFARI *Annal. Gen. L. VI. ad a. 1257.*, *l. c. col. 523. sq.* und *ad a. 1262. col. 529. sq.*, LANFRANCI PIGNOLI, GVIL. DE MVRTEDO, MARINI VSVSMARIS et HENR. MARCH. DE GAVIO, *Annal. Genuens. Caffari contin.*, *L. VII. ad a. 1264.*, *l. c. col. 533. sqq.*, IAC. AVRIAE *Annal. Caffari Gen. L. X. ad a. 1290.*, *l. c. col. 600.*, IAC. DE VARAGINE *Chron. Genuense, P. XII. C. VI.*, in MVRATORII *Scriptor. rer. Ital. T. IX. col. 49.*, FOLIETA, *l. c. L. IV. et V. col. 361. 367.* und *399.* und BIZARVS sowohl in der *Hist. Genuens. L. IV. pag. 70-90.*, als *de Reip. Genuens. administrat.*, *l. c. col. 1454.*

als **Venetianern** blutige Kriege geführet. Mit den erstern kame es im Jahr 1256. wieder zum öffentlichen Ausbruch, und zwey Jahre hernach wurden auch die **Venetianer** in den Krieg verwickelt, zu welchem leztern eine Streitigkeit über eine Kirche zu Ptolemais Anlaß gabe. Gegen die **Venetianer** waren die **Genueser** sehr unglücklich, und verlohren zwey wichtige Seeschlachten, deren eine im Jahr 1268. bey **Trepano** vorfiele, deswegen im Jahr 1270. ein Stillstand geschlossen wurde, und nachdem 1280. der Krieg von neuem angegangen; so wurde jedoch solcher bald wieder geendiget (d). Hingegen wurde solcher gegen die **Pisaner** mit der grösten Verbitterung fortgeführet, und ohngeachtet solcher durch einen Stillstand unterbrochen wurde, so brache er doch im Jahr 1282. mit desto grösserer Heftigkeit wieder aus, und wurde fünf Jahr lang mit grösstem Schaden der **Pisaner** fortgeführet, deren Macht hiedurch so geschwächet wurde, daß Sie endlich den 15. April 1288. auf sehr harte Bedingungen mit den **Genuesern** Frieden schliessen musten, auch

(d) Vid. *Continuatores* CAFFARI nota anteced. nominati, *Annal. Genuens. L. VI-X. ad a. 1258. sqq. col. 525. sqq.*, IAC. DE VARAGINE *l. modo c. col. 49. sqq.*, FOLIETA, *L. IV. et V. col. 362-381.* und BIZARVS *de B. Veneto L. I., l. c. p. 713-718.*

auch von dieser Zeit an nicht wieder zu rechten Kräften kommen konnten (e). Auch mit K. **Carln** I. von **beyden Sicilien** geriethen die **Genueser** um diese Zeiten in einen Krieg, welcher aber schon im Jahr 1276. durch die Vermittlung des Pabsts wieder beygeleget wurde (f).

§. XII.

Die im Jahr 1290. oder 91. zu **Genua** errichtete neue Regierungsform daurte nicht lange; dann ohngeachtet sich im Jahr 1295. die einander so gehäßige Factionen der **Gibellinen** oder **Mascaraten**, und der **Guelfen** oder **Rampinen** mit einander ausgesöhnet hatten (g); so spielten doch sogleich im folgenden Jahr die erstere über die leztere die Oberhand, jagten selbige aus der Stadt, und brachten es dahin, daß, nach Abschaffung des fremden **Capitanei**, die Regierung von **Genua** dem **Conrad d'Oria**, und **Conrad Spinola**, als Häuptern der **Gibellinen** aufgetragen

(e) S. die in der vorhergehenden Note angeführte SCRIPTORES COAEVOS, *ll. cc.*, FOLIETA *l. c. L. IV. col. 360.* und *L. V. col. 381. sqq.* und BIZARVS *de B. Pisano*, *L. II.*, *p. 667. sqq.*

(f) S. die bishero angeführte Schriftsteller *ll. cc.* FOLIETA *L. V. col. 379.*, BIZARVS *Hist. Genuens. L. IV. p. 83-86.*

(g) S. IAC. DE VARAGINE, *l. c. P. XII. Cap. IX.*, *l. c. col. 55. sq.*

gen wurde, welche solche in diesem und folgenden Jahr verwalteten. In den beyden Jahren 1298. und 1299. aber führten **Lamba d'Oria** und **Conrad Spinola** die Regierung als **Capitanei.** Im Jahr 1300. begaben sich beyde freywillig ihrer Würde, und kame wieder ein ausländischer **Podesta** an ihre Stelle; jedoch im Jahr 1306. gelangten abermals **Barnabas d'Oria** und **Opizinus Spinola** zu der Stelle eines **Capitanei.** Nun brachte es zwar der erstere im Jahr 1309. dahin, daß der leztere abgesetzet, und er allein auf Lebenslang zum **Capitaneo** bestellet wurde; allein hiedurch erregte er die Familie von **Oria, Fieschi** und **Grimaldi** gegen sich, welche nicht eher ruheten, bevor er auch im folgenden Jahr 1310. abgesetzet, und auf ewig ins Elend gejaget wurde. Sodann wurden **zwölf Genuesische Bürger,** als sechs adeliche und so viel vom gemeinen Volk, nebst noch einem von diesem, welcher **Abbas** genannt wurde, zu **Gubernatoren** der Stadt ernennet; die **Spinola** hingegen suchten sich mit Hülfe des Marggrafen von Montferrat in ihre alte Gewalt zu setzen. K. Heinrich VII. vertruge bey seinem Aufenthalt zu Genua im Jahr 1311. die gegeneinander so sehr erbitterte Partheien, liesse sich von der Stadt huldigen und hinterliesse bey seinem Abzug den **Ugotius de Farola de Aretio** zum Stadthalter,

ter, dessen Ansehen aber nach des Käisers, im Jahr 1313. zu **Bonconvento** erfolgtem Todt, fiele, und das Blutvergiessen zwischen den **Spinola** und **d'Oria** von neuem angienge; da anfänglich in diesem Jahr 1313. vier und zwanzig Genuesische Bürger, zur Helfte adeliche, zur Helfte bürgerliche, die Regierung führten, von 1314. aber an wiederum auswärtige **Potesta** oder **Prätoren** das Regiment verwalteten, bis es endlich im Jahr 1317. die **Guelfen**, durch viele Ränke dahin brachten, daß **Carl von Fieschi** und **Caspar Grimaldi** von dem Volk zu **Capitaneis** ausgerufen wurden. Da aber die **Gibellinen** mit Hülfe der **Marggrafen von Ceva** und **Aretto**, des Käiserlichen Stadthalters zu Mayland, **Matthäus Visconti**, und anderer benachbarten Grafen und Herrn denen **Guelfen** scharf zusetzten, und diese in solcher Noth von dem **K. Robert in Neapolis** Hülfe erhielten; so trugen die **Genueser** im Jahr 1318. demselben und dem **P. Johannes** XXII. die Oberherrschaft über sich auf, und schwuren Ihnen den Eyd der Treue auf zehen Jahr lang, welches Sie im Jahr 1322. erneurten und versprachen, nach diesen zehen Jahren noch sechs andere Ihm unterthänig zu bleiben. Weil aber inzwischen die **Gibellinen** mit ihren Allirten, zu welchen sich auch **K. Friedrich von Sicilien** geschlagen

hatte, den Krieg gegen die **Guelfen** zu **Genua** beständig fortsetzten, und das Land hiebey sehr verheeret wurde; so brachte es endlich **K. Robert** im Jahr 1331. zu einem Vergleich, kraft dessen beyde Theile versprachen, Ihm gehorsam zu seyn, und dagegen beyde in den öffentlichen Aemtern einander gleich seyn solten. Jedoch schon im Jahr 1335. erregten die **Gibellinen**, unter Anführung der Häuser **Imperiali** und **Salvago**, einen Aufstand gegen den Neapolitanischen Stadthalter, jagten denselben und die **Guelfen** aus der Stadt und bestellten den **Galeotto Spinola** und **Raphael d'Oria** auf zwey Jahr zu Oberhäuptern der Republik, welche Würde Ihnen im Jahr 1337. auf drey Jahre verlängert wurde. Zu Entscheidung der geringern Sachen aber setzten Sie einen Rath nieder, welcher aus verschiedenen Rathsherrn und dem **Abt**, als Präsidenten desselben, bestunde, welche Regierungsverfassung bis ins Jahr 1339. daurte (h).

§. XIII.

(h) S. IAC. DE VARAGINE, *l. anteced. nota c.*, GE. STELLAE *l. c. L. I. Cap. 8.* und *Cap. 10.*, apud MVRATORIVM, *l. c. col. 1004.* und *1015. sq.*, wie auch *L. II. ad hh. aa. col. 1019-1075.*, FOLIETA, *l. c. L. VI. integro col. 401-434.*, BIZARVS *Hist. Genuens. L. V. et VI. p. 94-120.* und *de Reip. Gen. administr.*, *l. c. col. 1454.*

§ XIII.

Ohngeachtet dieser innerlichen Zerrüttung konnten doch die Genueser mit ihren auswärtigen Feinden nicht in Ruhe leben, sondern schlugen sich mit denselben tapfer herum. Im Jahr 1293. gienge der Krieg mit den Venetianern von neuem an, obgleich der Stillstand noch nicht verflossen ware. Beyde Republiken kämpften mit äussersten Kräften um die Oberherrschaft zur See. Gleich im Jahr 1294. befochte der Genuesische Admiral, **Nicolaus Spinola**, einen herrlichen Sieg gegen die **Venetianer**, und im Jahr 1298. siegte der **Lamba d'Oria** über den Venetianischen Admiral, **Dandulus**, und kriegte Ihn mit 4000. Mann gefangen, auch in dem folgenden Jahr gewannen die **Genueser** ein Seetreffen gegen die **Venetianer**; dahero endlich diese des Krieges müde wurden, und im Jahr 1299. mit den **Genuesern** auf billige Bedingungen Frieden schlossen (i). Ausser diesem führten auch die Genueser in diesem Zeitraum mit den

(i) S. IAC. AVRIAE, *Continuatoris* CAFFARI, *Annal. Gen. L. X. ad a. 1293., l. c. col. 606. sqq.*, IAC. DE VARAGINE, *l. c. P. V. Cap. III.*, *loc. cit. col. 14.* und *P. XII. C. IX. col. 56.*, GE. STELLA, *l. c. L. II. ad a. 1299. col. 1019.*, FOLIETA, *l. c. L. VI. col. 401-406.* und BIZARVS *de B. Veneto, L. I. p. 735-743.*

Saracenen, und dem K. von Arragonien und Sicilien verschiedene Kriege, in welchen Sie stattliche Proben von ihrer grossen Macht an den Tag legten (k).

§. XIV.

Die Genueser waren bishero zur Veränderung im Regiment so sehr geneigt gewesen, daß wir uns nicht wundern dörfen, daß in dem vierzehenden Jahrhundert noch verschiedene Abwechslungen vorgefallen sind. Die Regierung des Galeottus Spinola und Raphael d'Oria (S. §. 12.) daurte nicht allzulange. Im Jahr 1339. truge das Volk einem ihres Mittels, dem Simon Buccanigra, anfänglich unter dem Nahmen eines Abts, und nachmals eines Herzogs, die höchste Gewalt in der Republik auf, welcher dann den Adel von allen öffentlichen Bedienungen ausschlosse, und fast alle Guelfen ins Elend jagte. Jedoch des Buccanigra Herrschaft währte nur bis ins Jahr 1345., da die vertriebene oder ihrer Aemter entsezte Edelleute mit einer Armee vor Genua kamen, und ihn nöthigten, die Regierung einem andern, Nahmens Johannes von Murta, der ihnen und dem Volk anständiger war, zu übergeben. Im folgenden

(k) Vid. *Autores modo allegatos*, *ll.* notis (f) et (g) *cc.*

genden Jahr wurden die Edelleute wieder aller Ehrenstellen entsetzet, und grösten Theils aus der Stadt geschaffet, weil sich der **Galeottus Spinola** merken liesse, daß er gegen die Gewalt des Volks gefährliche Anschläge gefaßt hätte. Sie wurden zwar hierauf durch Vermittlung des **Pabsts** und **Luchini Visconti von Mayland** wieder in die Stadt gelassen, musten sich aber anheischig machen, in der neuen Regierungsform nichts zu verändern. Dem, im Jahr 1349. verstorbenem **Johannes von Murta** folgte ein anderer Bürger, **Johannes von Valente**, als **Herzog**, in der Regierung. Allein es zoge endlich im Jahr 1353. **Johannes von Visconti**, **Erzbischof** und **Herr von Mayland**, die oberste Herrschaft, theils mit gutem Willen der Bürger, theils mit Gewalt, an sich, und bestellte zu seinem Stadthalter **Wilhelm, Marggrafen von Pallavicini.** Dem Erzbischof von Mayland folgten im Jahr 1354. in der Regierung zu **Genua** seine beyde Nepoten, die Gebrüder **Galeacius** und **Barnabas Visconti.** Endlich wurden die **Genueser** des Mayländischen Regiments überdrüßig und erwehnten wieder im Jahr 1361. den anfangs erwählten **Simon Buccanigra** zu ihrem **Herzog**, welchem in dieser Würde im Jahr 1363. **Gabriel Adorno**, diesem 1370. **Dominicus de Campo**

Fregoso, diesem 1378. Nicolaus von Guarco, diesem 1383. Leonardus von Montaldo, diesem 1384. Antoniotus Adorno, diesem 1390. Jacob von Campo Fregoso, ein Sohn des obigen Dominicus, diesem 1391. Antoniotus Adorno zum andernmal, diesem 1392. Antonius von Montaldo, ein Sohn des Leonards, diesem 1393. Franz Justiniani von Garibaldo, diesem 1394. Anton von Montaldo zum andernmal, und solchem in eben diesem Jahr Nicolaus von Zoalio, diesem aber auch noch im Jahr 1394. Anton von Guarco, und endlich diesem 1395. Anton Adorno zum drittenmal folgten. Da übrigens im Jahr 1394. von neuem grosse und innerliche Streitigkeiten zwischen den Guelfen und Gibellinen entstunden; so suchten endlich jene auswärtige Hülfe, und unterwarfen sich im Jahr 1396. dem K. in Frankreich (l).

§. XV.

Was der Genueser auswärtige Verrichtungen in diesem Periodus anbetrift; so fallen in solchen

(l) S. GE. STELLAE *Annal. Genuens. L. I., l. c. col. 1016. sq.* und *L. II. ad a. 1339. sqq. col. 1071-1150.*, FOLIETA *Libris VII. VIII. et IX. col. 433-510.*, BIZARUS in *Hist. Genuensi Libris VI. VII. et VIII. p. 119-179.* und in *de Reip. Gen. administr.*, *l. c. col. 1454. sq.*

solchen wiederum einige blutige Kriege, welche dieselbe mit den **Venetianern** geführt haben. Der erste nahme im Jahr 1350. seinen Anfang, und zwar wegen einiger Streitigkeiten, welche über der Handlung nach dem schwarzen Meer, wohin beide Nationen schiften, entstunden. Noch in diesem Jahr erlitten die **Genueser** bey der Stadt **Carystus** in der Insel **Euboea** eine Niederlage, welche aber wenige Tage hernach der Genuesische Admiral, **Philippus d'Oria**, an den **Venetianern** rächte. Diese verbanden sich hierauf mit dem **Griechischen Käiser zu Constantinopel** und dem **K. Petrus von Arragonien.** Dem ohngeachtet schluge der Genuesische Admiral, **Paganus d'Oria**, die vereinigte Griechische, Arragonische und Venetianische Flotte bey **Pera** im Jahr 1352., hingegen befochte im folgenden Jahr der Venetianische Admiral, **Nicolaus Pisani**, bey **Lungheri** in dem Meerbusen von **Cagliari**, auf den Sardinischen Küsten, gegen den Genuesischen Admiral, **Antonius Grimaldi**, einen vollkommenen Sieg, also daß die **Genueser** hiebey 41. Schiffe und 3000. Gefangene, worunter 200. vornehme waren, einbüßten. Das folgende Jahr ware vor die **Genueser** desto glücklicher, gestalten ihr neuer Admiral, der oben erwähnte **Paganus d'Oria**, bey der Insel **Sapienza** die ganze Venetianische Flotte von

36. grossen und 22. kleinen Schiffen in seine Gewalt kriegte, und den grossen Venetianischen Seehelden, **Nicolaus Pisani**, selbst, nebst 5400. Mann gefangen bekame, deswegen denn im Jahr 1355., durch Vermittlung der beiden Mayländischen Visconti, zwischen beiden kriegenden Theilen Friede geschlossen wurde. Allein im Jahr 1372. gienge der Krieg zwischen beiden Republiken, über einen Rangstreit bey der Krönung des Cyprischen K., von neuem an, da die **Genueser** unter dem **Peter Fulgoso** eine ansehnliche Flotte nach Cypern schikten, sich der ganzen Insel bemächtigten und **Famagusta** vor sich behielten, weil nehmlich der Cyprische K. sich in dieser Sache geneigter gegen die **Venetianer**, als gegen die **Genueser**, erwiesen hatte. Jene wurden erst im Jahr 1377. recht ins Spiel gezogen, weil Sie sich der Insel **Tenedus** bemächtigten, welche der gegen seinen Vater, den Griechischen K. **Johannes**, rebellische Sohn, **Prinz Andronicus**, den **Genuesern** vorhero geschenket hatte. Da nun beyde Theile ihre Parthey durch Alliirte zu verstärken suchten; so wurde der Krieg sowohl zu Land, als Wasser, mit vieler Hartnäckigkeit, einige Jahre lang fortgeführet, da dann im Jahr 1379. die **Genueser** bey der Stadt **Pola** über den Venetianischen Admiral, **Victor Pisani**, siegten, und nachdem Sie durch den **Peter d'Oria**

verstärkt worden, sogar gegen Venedig anrük-ten, bereits die Stadt Clodia, welche heut zu Tag Chiozza heißt, eroberten und Venedig zu Land und Wasser einschlossen. Da aber d'Oria denen um Frieden bittenden Venetianern allzuharte Bedingungen vorschriebe; so geriethen diese in Verzweiflung, und trugen dem gefangenen Victor Pisani das Commando über ihre Flotte auf. Nun wurden zwar die Venetianer anfänglich unter ihrem Doge, dem Contareno, nochmals von den Genuesern mit Verlust zurückgetrieben; allein nachdem Sie unter dem Carl Zeno, einige Zeit hernach, eine Verstärkung erhalten; so waren Sie so glücklich, die ganze Genuesische Macht zu Clodia oder Chiozza einzuschliessen, die Sie nach einer harten Belagerung im folgenden Jahr nöthigten, sich auf Gnad und Ungnade zu ergeben. Endlich wurden beide Theile und ihre Alliirten des Krieges satt, und schlossen im August 1381., unter Vermittlung Amadeus, Grafens von Savoyen, mit einander Frieden, von welcher Zeit an Venedig und Genua bis auf dasjenige, was sich im folgenden Jahrhundert zugetragen, mit einander in Friede und Ruhe gelebet haben, zumahlen auch die Genuesische Macht durch diese Kriege gar sehr ware geschwächet worden, und die Genueser vieles von ihren ehmaligen Conqueten

im

im Archipelagus verlohren haben (m). Ausser diesen Kriegen hat **Genua**, auch binnen dieser Zeit, mit den **Mauren** in Spanien, im Jahr 1355. mit **Tripolis** und im Jahr 1387. mit **Tunis** Kriege geführet (n).

§. XVI.

So fruchtbar die bisherige Jahrhunderte in Veränderung des Regiments zu **Genua** gewesen, eben so fruchtbar war auch hierinnen das funfzehende Jahrhundert. Im Jahr 1396. hatten sich die **Guelfen** zu **Genua** dem König von Frankreich, **Carln** VI., unterworfen (S. §. XIV.), welcher auch den Staat sogleich durch den **B. von Meaux, Peter Fernel** und den nachmaligen **B. von Seez, Peter Beaubled**, in Besitz nehmen, durch einen besondern Stadthalter regieren

(m) S. *Cronaca della guerra di Chioza tra li Veneziani e Genovesi, scritta da* DANIELLO CHINAZZO (scriptorem coaevum) in MVRATORII *Scriptor. rer. Ital. Tom. XV. col. 699-804.*, GE. STELLA, *l. c. L. II. ad aa. 1350. sqq. col. 1091-1094. et ad aa. 1372. sqq. col. 1103-1119.*, FOLIETA *l. c. L. VII. col.* 447-452. und *L. VIII. col. 459-486.* und BIZARVS *de B. Veneto, L. II. p.* 744-781.

(n) S. GE. STELLA, *l. c. L. II. ad a. 1355. col. 1093.* und *ad a. 1388. sqq. col. 1128. sq.* und BIZARVS *Hist. Genuens.*, *L. VI. p. 134. sq.* und *L. VI. p. 154-159.*

ren liesse und im Jahr 1398. die **Guelfen** mit den **Gibellinen** versöhnte, welche Aussöhnung aber gewöhnlicher Weise nicht lange währte. Im Jahr 1409. verjagten die **Genueser** den damaligen Französischen Stadthalter, **Johann le Meingle von Turone**, genannt **Bocicaut**, Französischen Marschall, schlugen alle in der Stadt befindliche Franzosen todt, und machten **Theodor Paláologus, Marggrafen von Montferrat**, zu ihrem **Capitaneo**, dessen Würde bis ins Jahr 1413. daurte, in welchem die Bürger von dem Marggrafen von Montferrat wieder abfielen und den **Georg Adorno** zu ihrem **Herzog** ernannten, dem im Jahr 1414. **Barnabas von Guano** und diesem 1415. **Thomas von Campo Fregoso** in solcher Stelle folgten, unter dessen Regierung sich auch die **Genueser** im Jahr 1416. mit Frankreich verglichen. Im Jahr 1421. begaben sich die **Genueser** von neuem unter den Schutz **Philips Visconti, H. von Mayland**, welchem Sie funfzehen Jahre unterthänig waren, bis er es damit versehen, daß er den gefangenen **K. von Arragonien, Alfonsus** V., ohne ihr Vorwissen in Freyheit gesetzet, deswegen Sie im Jahr 1436. unter Anführung des **Franzens von Spinola** von ihm abfielen, und anfänglich **acht** sogenannte **Capitani della Liberta** oder **Hauptleute der**

Frey-

Freyheit erwehlten, selbige aber bald wieder abschaften und dagegen in diesem Jahr den **Jsnardo Guarco**, und im folgenden den obgedachten **Thomas von Campo Fregoso** zum andernmal zu ihrem **Herzog** erkießten. Der leztere regierte bis ins Jahr 1443., da die Würde eines **Herzogs** dem **Raphael Adorno** aufgetragen wurde, welcher solche im Jahr 1447. seinem Vetter, **Barnabas Adorno**, und dieser nach dreissig Tagen dem **Janus von Campo Fregoso** überlassen muste. Selbigem folgte im Jahr 1448. der **Ludwig von Campo Fregoso**, und diesem im Jahr 1450. **Peter von Campo Fregoso**, unter welchem im Jahr 1458. Genua wieder unter Französische Bothmäßigkeit verfiele, wovon im XVIII. §. zu reden seyn wird (o).

§. XVII.

Unter diesen innerlichen Unruhen hat sich **Genua** vornehmlich durch zwey auswärtige Kriege, nehm-

(o) S. GE. STELLA, *l. c. L. I. col. 1017. sq. L. II. ad a. 1396. col. 1148. sqq. L. III. ad a. e. et sqq. col. 1151-1226.*, IO. STELLA, *Continuator* GE. STELLAE, in *Annal. Ianuens.*, *ad a. 1410. sqq.* ap. MVRATOR., *l. c. T. XVII. col. 1227-1318.*, FOLIETA, *L. IX. et X.*, *l. c. col. 507-604.*, BIZARVS in *Hist. Gen. L. VIII-XII. p. 177-291.*, woselbst pag. 178. sq. die Bedingungen stehen, auf welche sich Genua im Jahr 1396. an den König von Frankreich ergeben hat.

nehmlich mit den **Venetianern** und **K. Alfonsus von Arragonien, Sicilien** und **Neapolis**, berühmt gemacht. Mit den **Venetianern** gabe es zwar bereits im Jahr 1403. einige Streitigkeiten, welche aber schon im folgenden Jahr wieder beygeleget wurden; hingegen ergriffen die **Genueser** im Jahr 1431., zum Besten ihres Schuzherrns, **H. Philips Visconti von Mayland**, die Waffen gegen die Republik **Venedig**, dagegen sich diese mit **Florenz** alliirte, die **Genueser** in einem Seetreffen bey dem Meerbusen **Rampallo** überwande, und den Genuesischen Admiral, **Franz Spinola**, gefangen kriegte, hingegegen das so hart belagerte **Chius** nicht in ihre Gewalt bekommen konnten. Im folgenden Jahr eroberten dagegen die **Genueser** die beide Inseln **Naxus** und **Andrus**, worauf es im May 1433. wieder zum Frieden kame, von welcher Zeit an diese zwey ehmals einander so gehäßige Republiken mit einander in beständigem Frieden gelebt haben (p). Mit **K. Alfonsus von Arragonien** geriethen die **Genueser** schon im Jahr 1420. in Streitigkeiten, weil derselbe die von

(p) S. GE. STELLA, *l. c. L. III. ad a. 1403. sq. col. 1200-1204.*, IO. STELLA, *l. c. ad a. 1431. sqq. col. 1305-1311.*, FOLIETA *L. IX. col. 525-527.* und *L. X. col. 563-567.*, BIZARVS *de B. Veneto L. II. p. 783-790.*

von den leztern besessene Insel **Corsica** in seine Gewalt zu bringen suchte, sein Vorhaben aber nach ziemlichen Einbuß mußte fahren lassen. Hingegen gienge der Krieg im Jahr 1435. desto heftiger an, als sich K. **Alfonsus** des Königreichs Neapolis zu bemächtigen suchte und zu dem Ende **Gaeta** belagerte. Die **Genueser** schikten dieser Stadt unter dem **Blasius von Arereto** eine Flotte zu Hülfe, welcher K. **Alfonsus** entgegen gienge, darüber es im Augustus bey der Insel **Pontia** zu einem Seetreffen kame, in welchem sowohl K. **Alfonsus**, als dessen beide Brüder, **Johannes K. von Navarra**, und **Heinrich, Großmeister vom S. Jacobsorden**, mit vielen andern vornehmen Herrn, von den **Genuesern** gefangen wurden. Als nun hierauf der **H. von Mayland** die gefangene Könige loslieſſe; so gabe solches, wie im vorhergehenden Absatz gesagt worden, Anlaß, daß sich die **Genueser** seiner Herrschaft entzogen, welche hierauf den Krieg gegen K. **Alfonsus** noch lange fortsezten, bis endlich im Jahr 1444. **Genua** genöthiget wurde, Frieden zu machen und dem K. **Alfonsus** versprechen muste, ihm alle Jahr ein guldenes Becken zum Zeichen ihrer Unterthänigkeit, durch eigene Abgeordnete zu überschicken (q).

§. XVIII.

(q) S. IO. STELLA, *l. c. ad a. 1420. col. 1280. sqq.* und

§. XVIII.

Die innerliche Uneinigkeiten zu **Genua**, vornehmlich zwischen den beiden Geschlechtern, **Adorno** und **Fregoso**, hatten diese Republik im Jahr 1458. wieder unter die Französische Herrschaft gebracht, da nehmlich der damalige **Herzog, Peter von Campo Fregoso, König Carln** VII. **von Frankreich**, die höchste Gewalt auftruge, um sich nur an seinen Feinden vom Hause **Adorno** zu rächen. Er räumte also den Französischen Völkern **Genua**, und andere befestigte Oerter ein, muste aber nachmals selbst aus der Stadt weichen, als er, nach ausgeübter Rache gegen die **Adorno**, die Franzosen wieder vertreiben wolte, diese aber seinen Anschlag bey Zeiten entdekten. Er belagerte zwar im folgenden Jahr **Genua**, kame aber in einem Scharmützel um. Worauf die Franzosen Meister von **Genua** blieben, bis das Volk im Jahr 1461. wieder tumultuirte, die Franzosen ausjagte, und dagegen den **Prosper Adorno** zum **Herzog** erwehlte. Dieser

D

und *ad a. 1435. col. 1316. sqq.*, IACOBI BRACELLII *de Bello inter Hispanos et Genuenses suo Seculo gesto Libri V.*, in GRAEVII et BURMANNI *Thes. A. et H. Italiae, T. I. P. II. col. 1267-1320.*, FOLIETA *L. X. col. 548-553.* und *col. 567-600.*, und BIZARUS in *Hist. Gen.*, *L. XI.* und *XII. p. 245-271.*

ser war zwar gegen die Französische Macht glük-lich, und befochte über selbige einen Sieg bey Genua, wurde aber noch in diesem Jahr 1461. abgesetzet, und an seine Stelle der Spinetta Fregoso zum Herzog ernannt, welcher nach drey Tagen dem Ludwig von Campo Fregoso weichen muste. Im folgenden Jahr den 14. May gelangte an dessen Stelle der Erzbischof von Genua, Paul von Fregoso, welcher aber von dem obgedachten Ludwig von Campo Fregoso seiner Würde entsetzet wurde, den er jedoch bald wieder überwältigte, und sich die oberste Herrschaft zu Genua zueignete. Endlich wurden die Genueser der beständigen Unruhen überdrüßig, und trugen Franzen Sforzia, H. von Mayland, im Jahr 1464. durch 24. Abgeordnete aus dem vornehmsten Adel und mehr als 200. aus der Bürgerschaft, die oberste Herrschaft auf, weil er ohnehin vieles beigetragen hatte, daß die Franzosen aus dem Genuesischen Gebiete waren vertrieben worden. Franz Sforzia bliebe das Haupt von Genua bis ins Jahr 1466. oder bis an seinen Todt, und folgten ihm hierinnen erstlich sein Sohn, Galeazius Maria Sforzia, und nachdem dieser im Jahr 1476. ermordet worden, dessen Sohn Johannes Galeazius Sforzia. Allein gegen diesen erregten die Genueser im Jahr 1478., auf Anstiften des Geschlechtes von Fieschi,

schi, einen Aufstand, verjagten, nach blutigen Kriegen, die Mayländische Besatzung und erkießten anfänglich den **Baptista Fregoso**, und nach fünf Jahren den obgedachten **Paul Fregoso** zu ihren **Herzogen**. Jedoch im Jahr 1488. unterwarfen Sie sich von neuem dem Mayländischen Herzog, **Johannes Galeazius Sforzia**, unter welchem und dessen Oncle, dem **Ludwig Morus Sforzia**, Sie ganzer eilf Jahre blieben, bis sich **K. Ludwig** XII. **von Frankreich** im Jahr 1499. des Herzogthums Mayland bemächtigte, da dann **Genua** durch 24. Abgeordnete aus dem Adel, welche es nach Mayland schikte, sich dem Französischen Schutz untergabe. So bald sich aber die **Genueser** ihres Vortheils ersahen; so machten Sie zu Ende des Jahrs 1506. einen Aufstand gegen die Franzosen, schaften dieselbe aus der Stadt, und erkießten im folgenden Jahr **Paul von Novi**, einen Tuchfärber, zu ihrem **Herzog**, welcher den ganzen Adel in das Elend triebe. Allein **K. Ludwig** bemächtigte sich wiederum, noch in diesem Jahr den 29. April, der Stadt, liesse dem neugebackenen Herzog den Kopf vor die Füsse legen, und wolte die ganze Stadt wegen ihrer so öftern Rebellionen verheeren, welches Unglück annoch durch das Wehklagen einiger tausend, dem König entgegen geschikten, Kinder abgewendet wurde. Jedoch im Jahr 1512., da die

Sachen der Franzosen in Italien unglücklich liefen, sezten sich die **Genueser** schon wieder in Freyheit, und machten den 20. Junius den **Janus Fregoso** zu ihrem **Herzog**, der aber im folgenden Jahr von dem Französischen General **Trevulzius** wieder abgesetzet, die Stadt der Französischen Krone abermals unterworfen, und den 25. May der **Antoniottus Adorno** zum Stadthalter verordnet wurde. Wie nun in eben diesem Jahr die Franzosen bey Novara von den Schweizern geschlagen wurden; so ruften die **Genueser** den **Octavianus Fregoso** zu ihrem **Herzog** aus. Als aber **K. Ludwigs XII. von Frankreich** Nachfolger, **K. Frantz I.**, im Jahr 1515. durch die glükliche zweytägige Schlacht bey Marignano Mayland abermals in seine Gewalt kriegte; so muste sich ihm auch **Genua** unterwerfen, da dann obiger **Octavianus Fregoso**, sieben Jahr lang, die Regierung zu **Genua** vor **König Frantz I.** verwaltete, bis im Jahr 1522. der Käiserliche und Päbstliche General **Prosper Colonna** die Stadt **Genua** eroberte, ausplünderte, und den **Octavianus Fregoso** gefangen nach Neapolis schikte. Bey dieser Gelegenheit sezte sich **Genua** wieder in Freyheit, schleifte das von den Franzosen im Jahr 1508. bey dem Hafen aufgeführte Castell, **Briglia**, und erwehlte, mit Käiserlicher Genehmhaltung, den **Antoniotto**

Adorno zu ihrem Herzog. Es muste auch der K. von Frankreich in dem Madriter Frieden (r) des Jahrs 1526. allen seinen Ansprüchen auf Genua entsagen. Allein da im folgenden Jahr eine starke Französische Armee unter dem Odet von Foix, Marschall von Lautrec, gegen Genua anrükte; so gaben die Genueser die Erklärung von sich, daß Sie hinführo keine andere, als die Französische Herrschaft erkennen wolten, und wurde ihnen auch, im Nahmen des K. von Frankreich, Theodor Trevulzio, als Stadthalter, vorgesetzet. Jedoch der, wegen eines Mißvergnügens aus Französischen in Käiserliche Kriegsdienste übergetretene, grosse Seeheld, Andreas d'Oria, ein gebohrner Genueser, ruhete nicht eher, bevor er denen Franzosen im Jahr 1528. sein Vaterland, Genua, wieder aus den Händen risse, und solches, wie wir im folgenden hören werden, in seine völlige Freyheit und itzige Verfassung setzte (s).

§. XIX.

(r) Und zwar dessen achten Artickel; S. des Herrn Hofrath Schmaussens *Corp. Iur. Gent. Acad. p. m. 224. sq.*

(s) S. ANTONII GALLI *Commentar. rerum Genuensium ab a. 1476-1478.*, in MURATORII *Script. rer. Ital. T. XXIII. col. 263-300.*, BARTHOL. SENAREGAE *de reb. Genuensibus Commentaria ab a. 1488. usque ad a. 1514.*, ap. MURATOR. *l. c. T. XXIV. col. 513-634.*, FO-

§. XIX.

Genua hatte in diesem Zeitraum genug mit seinen innerlichen Feinden zu kämpfen, und ihre Macht war auch durch die bisherige Kriege und Zerrüttungen so sehr geschwächet worden, daß es sich wenig um auswärtige Sachen bekümmern konnte. Inzwischen fienge es doch wiederum einen Krieg gegen **Alfonsus, K. von Arragonien, Sicilien und Neapolis,** an, der auch im Jahr 1458. **Genua** zu Land und Wasser belagerte. Die **Genueser** stunden ferner dem **Renatus von Anjou,** Titular-König von Neapolis, bey, konnten ihm aber nicht zum Besitz dieses Reiches verhelfen, und endlich schlossen Sie im Jahr 1493. einen beständigen Frieden mit **König Ferdinanden von Arragonien** (t). Im Jahr 1484. geriethen Sie in einen Krieg mit der mächtigen Republik **Florenz,** der aber zu ihrem grösten Schaden geführt wurde. Nun schlossen Sie

LIETA, *l. c. L. XI. XII. col. 605-732.*, BIZARVS in *Hist. Genuensi, L. XIII-XX. p. 291-476.*

(t) S. ANTONII GALLI *Commentar. de Genuensium maritima classe in Barchinonenses expedita a. 1466.*, in MVRATORII *Script. rer. Ital. T. XXIII. col. 245-262.*, BARTH. SENAREGA, *l. c. ad a. 1493.*, *l. c. col. 533. sqq.*, FOLIETA *loc. cit. L. XI. col. 605. sqq. 624. sq.* und *662.*, BIZARVS, *l. c. L. XIII. p. 292. sqq.* und *L. XVI. p. 376.*

Sie zwar im Jahr 1486. mit denen **Florentinern** einen Frieden; allein diese fiengen den Krieg noch in diesem Jahr von neuem an, in welchem auch die **Genueser** im folgenden Jahr eine grosse Niederlage von den **Florentinern** erlitten, und deswegen bald darauf, nehmlich in eben demselben Jahr, einen sehr nachtheiligen Frieden mit jenen eingiengen (u). Im Jahr 1495. rüsteten die **Genueser** unter ihrem Admiral, dem **Franz von Spinola**, eine Flotte gegen Frankreich aus, und überwanden auch die Französische Seemacht in dem Meerbusen von **Rampallo** (x). **Pisa**, welches ehmals mit **Genua** wegen der Oberherrschaft so blutige Kriege geführet, wurde nunmehro von **Florenz** so sehr geängstiget, daß es sich im Jahr 1505. an **Genua** ergeben wolte; allein dieses schluge die angebotene Herrschaft aus, ohne Zweifel, um sich nicht wiederum das mächtige **Florenz** zum Feinde zu machen (y). Endlich ist noch zu merken, daß in diesem Periodus die **Türken** den **Genuesern** im Jahr 1458. die

(u) S. FOLIETA, *l. c. L. XI. col. 651-654.* und BIZARUS, *L. XV. p. 357-361.*

(x) S. SENAREGA, *l. c. ad a. 1495., l. c. col. 545. sqq.*, FOLIETA, *L. XII. col. 669. sqq.* und BIZARUS, *L. XVI. p. 380-383.*

(y) S. SENAREGA, *l. c. ad aa. 1504. et 1505. col. 579. sq.*, FOLIETA, *L. XII. col. 681-685.* und BIZARUS, *L. XVII. p. 413.*

Insel **Lemnos** und im Jahr 1474. **Caffa** weggenommen haben (z).

§. XX.

Der grosse Seeheld, **Andreas d'Oria**, welcher, wie wir im XVIII. §. gehöret, im Jahr 1528. sein Vaterland in Freiheit sezte, ware von den Franzosen dadurch zum Mißvergnügen gereitzet worden, daß **K. Frantz I. von Frankreich** einige vornehme Spanische Herrn, welche **Andreas d'Oria** durch seinen Vetter, **Philipp d'Oria**, gefangen gekriegt, und von solchen ein grosses Lösegeld zu ziehen gehoffet, zu sich genommen, ferner, daß er von seinem rückständigen Sold nichts erhalten konnte, und endlich, daß ihm **K. Frantz** den **Barbarigo** vorgezogen hatte. Er liesse sich also mit **K. Carln** V. in Unterhandlung ein und versprache, in Käiserliche Dienste zu treten, 1) wann der Käiser der Republik **Genua** wieder ihre Freiheit verschaffen, 2) derselben Savona unterwerfen, und 3) ihme die Verzeihung und Vergessung des bishero begangenen versprechen würde. Hierauf gienge er nach **Genua**, und vertriebe die Franzosen aus der Stadt und dem Gebiet. Wie nun jedermann glaubte, daß er sich selbst der obersten Herrschaft anmassen würde, welches auch um so leichter angegangen wäre, theils in Ansehung des

(z) S. FOLIETA, *l. c. L. XI. col. 626. sqq.*

des erworbenen Ruhms, theils in Ansehung seiner Familie, theils in Ansehung des mächtigen Schuzzes vom Käiser, theils in Ansehung der Gewogenheit und Liebe des Volkes; so erfolgte doch das Gegentheil. Er beriefe nehmlich den ganzen Adel und das Volk zusammen, und erklärte sich, daß er an der Regierung keinen grössern Antheil verlangte, als andere vom Adel, und daß er die Republik in ihre völlige Freiheit setzen wolte. Die neue Regierungsform solle darinnen bestehen, daß vierhundert Bürger alle Magistratspersonen der Stadt, und vornehmlich den **Doge** oder **Herzog** und den **Senat**, auf zwey Jahr erwehlen solten; das Gesetz, wodurch der Adel von der Verwaltung der höchsten obrigkeitlichen Würde in der Stadt ausgeschlossen ware, wurde abgeschaffet. Und da auch die bisherige Zwistigkeiten unter einigen Familien des Adels, und dann zwischen dem Adel selbst und dem Volk, die Quelle von allen Zerrüttungen gewesen; so räumte **Andreas d'Oria** dieses eingewurzelte Uibel hiedurch auf die Seite, daß er die Nahmen der Factionen abschafte, die so gehäßige Nahmen der **Adorner** und **Fregoser** unterdrückte, Adel und Bürger, bey Erlangung der Regimentsstellen, in gleiche Ehre und Würde sezte, nur acht und zwanzig Geschlechtern ihre bisherige Nahmen liesse, und zu solchen andere Familien schluge, welche ihre alte Familiennahmen ab-

legen, und einen von diesen acht und zwanzig Geschlechternahmen annehmen musten. Alle zwey Jahre solte ein **Doge** oder **Herzog** erwehlet werden. Die übrigen **Nobili** wurden zum Bürgerstand gezogen, und solchem gleich gemacht, durch diese kluge und vorsichtige Vermischung aber alles in Ordnung und gutes Verständniß gegen einander gesetzet. So grosse Verdienste nun, welche sich **Andreas d'Oria** um sein Vaterland erworben hatte, brachten ihm auch die in Republiken seltene Ehre zuwegen, daß ihm der Titel **eines Vaters des Vaterlandes** beigeleget, und noch bey seinem Leben, durch einen öffentlichen Schluß des Senats, dessen Bildsäule aus weissem Marmor aufgerichtet wurde (a), welche noch heut zu Tag in dem Hof des **Palazzo della Signoria**, zur Linken des grossen Portals, mit folgender Unterschrift (b) zu sehen ist:

ANDREAE

(a) S. PAVLI FOLIETAE *Supplem. ad fratris* VBERTI FOLIETAE *Gen. Histor.*, *l. c. col.* 731-742., IAC. BONFADII *Annal. Genuens.*, editorum a BARTHOL. PASCHETTO *L. I.*, in *Thesauro A. et H. Italiae Graevio-Burmanniano*, *T. I. P. II. col.* 1332-1344., BIZARVS so wohl in *Hist. Genuens. L. XX. p.* 472. *sqq.*, als auch *de statu Reip. Gen. l. c. col.* 1455.

(b) Ich habe diese Unterschrift aus des Herrn KEYSSLERS, als eines, der solche selbsten gesehen und abgeschrieben, neuesten Reisen rc. *P. I. p.* 433. genom-

ANDREAE DORIAE QVOD REMPVBLICAM DIVTIVS OPPRESSAM PRISTINAM IN LIBERTATEM VINDICAVERIT PATRI PROINDE PATRIAE APPELLATO SENATVS GENVENSIS IMMORTALIS MEMOR BENEFICII VIVENTI POSVIT.

§. XXI.

Gleichwie der Neid und Mißgunst jederzeit unzertrennliche Gefährten der Tugend und des Glückes zu seyn pflegen; also muste solches auch Andreas d'Oria an sich erfahren. Genua hatte ihm seine Freiheit und die kluge Einrichtung der Regierungsform zu danken, unter welcher es sich

nommen; allein BIZARVS in *Hist. Gen. L. XX. pag.* 477. und der Verfasser vom Schauplatz des Krieges in Italien, *p. m. 672.*, führen folgende Aufschrift an: ANDREAE AVRIAE CIVI OPT. FELICISS. Q. VINDICI ATQ. AVCTORI PVBLICAE LIBER. SENATVS POPVLVSQ. GENVENSIS POS. LAVRENTIVS SCHRADERVS aber *Monum. Ital. L. IV. p. 387. a.* führet nicht nur diese beide Innschriften an, sondern setzet noch die dritte hinzu, nehmlich: ANDREAE D'ORIAE PATRIAE LIBERATORI MVNVS PVBLIC. Woraus ich nicht unwahrscheinlich muthmasse, daß auf drey Seiten des Piedestals, worauf des Andreas d'Oria Bildsäule stehet, diese dreyfache Aufschrift zu lesen seye.

sich von so vielen bishero ausgestandenen Ungemächlichkeiten zu erholen anfienge, als in der Nacht vor dem zweyten Jenner im Jahr 1547. ein neuer Anschlag ausbrache, welcher der Republik, wo nicht den gänzlichen Untergang, jedoch einen gefährlichen Stoß würde beigebracht haben, wofern selbiger nicht in dem ersten Ausbruch wäre erstickt worden. Die Sache verhielte sich folgender gestalt. Der K. von Frankreich konnte den Verlust von **Genua** nicht so leichtlich vergessen, zumalen die Republik gemeiniglich die Parthey des Käisers gegen ihn hielte, und auch der **Andreas d'Oria** denen Franzosen vielen Schaden zufügte. Das gemeine Volk in **Genua** war auch mißvergnügt, daß der Adel wieder einen Antheil an der Regierung bekommen, und das Geschlecht von **Fieschi** mißgönnte dem Hause **d'Oria** ihr grosses Ansehen und Glück. Es liesse sich also **Johann Ludwig von Fieschi, Graf von Lavagna,** in Sinn kommen, die bisherige Regierungsform, unter dem Schein das Regiment des Volkes wieder einzuführen, über einen Haufen zu werfen, die **Familie von Oria** auszurotten, und entweder sich selbsten zum Herrn von Genua aufzuwerfen, oder die Stadt dem K. von Frankreich wieder unterwürfig zu machen. Das leztere riethe ihm **Johannes Caracioli, Fürst von Melfi,** und das erstere Jo-

hann

hann Baptista Verrina. Der Fieschi folgte dem Rath des leztern, und nahme noch den Raphael Sacco und Vincentius Calcagno zu vertrauten Rathgebern an. Andreas d'Oria wurde zwar von verschiedenen, und unter andern von Ferdinanden, H. von Mantua, gewarnet, sich vor dem Fieschi in Obacht zu nehmen; allein dieser hatte den d'Oria, durch eine verstellte Freundschaft, so sicher gemachet, daß selbiger dergleichen Warnungen keinen Glauben beymessen wolte. Der Anschlag solte in der Nacht vor dem 2. Jenner 1547. ausgeführet werden. Der Anfang wurde auch ziemlich glücklich gemachet, da nehmlich einige Strassen von des Fieschi Leuten besetzet, und Johannes d'Oria erschlagen wurde. Allein zu gleicher Zeit fande auch Johann Ludwig Fieschi seinen Untergang; dann wie er in eine Galeere steigen wolte, so glitschte das Bret mit ihm aus, und er muste im Meer elendiglich ersaufen, weil ihm seine Leute bey der dunkeln Nacht nicht zu Hülfe kommen konnten. Mit des Fieschi Todt giengen auch alle dessen Anschläge unter. Der alte Andreas d'Oria hatte sich inzwischen mit der Flucht gerettet, und Paulus Lazamir nahme sich vor, bey anbrechendem Tag des Fieschi Anhänger zu zerstreuen. Diese aber verliefen sich von selbsten, wie sie von ihres Anführers Todt Nachricht erhielten, und sahen, daß keine von den ange-

angesehensten Bürgern sich zu ihnen schlugen. Hierauf wurden **Hieronymus Fieschi**, des **Johann Ludwigs** Bruder, und **Verrina**, welche in die Vestung **Montobio** geflohen waren, sich aber hatten ergeben müssen, enthauptet. Acht Jahr hernach muste auch der, von den Spaniern im Jahr 1555. bey Porto Hercole gefangene, und nach **Genua** gelieferte, **Ottobonus Fieschi**, der andere Bruder des **Johann Ludwigs**, sein Leben hergeben. Der Pallast der Familie von **Fieschi** wurde niedergerissen, ihre Güter eingezogen, und das Geschlecht auf ewig aus **Genua** verbannet, welches sich hierauf nach Frankreich wandte und daselbst über 140. Jahre sich aufhielte, bis **K. Ludwig** XIV. **von Frankreich** im Jahr 1684., nach der Bombardirung von **Genua**, dieser Republik unter andern Friedensbedingungen mit auflegte, dem damaligen **Grafen von Fieschi** wegen seiner Forderungen eine Summe Geldes zu bezahlen (c).

§. XXII.

In den folgenden Jahren kommet in den Geschichtsschreibern von **Genua** wenig Merkwürdiges

(c) S. VBERTI FOLIETAE *Coniuratio Io. Lud. Flisci*, in GRAEVII et BVRMANNI *Thes. A. et H. Italiae*, *T. I. P. II. col. 883-900.*, IAC. BONFADIVS, *l. c. L. IV. col. 1383-1401.*, BIZARVS in *Hist. Gen. L. XXII. p. 519-553.*

ges vor. Im Jahr 1553. bemächtigten sich die, mit der Türkischen Seemacht vereinigte, Franzosen, in dem damaligen Krieg mit Spanien, des grösten Theils von der Insel **Corsica**, und behielten auch solchen bis ins Jahr 1559. oder bis auf den Frieden von **Chateau en Cambresis** in ihrer Gewalt, kraft dessen die **Franzosen** den **Genuesern** das, so wohl in **Corsica**, als auch anderwärts, weggenommene wieder zurückgeben musten (d). In eben diesem Jahr 1559. verjagten die **Genueser** den **Marggrafen von Final**, welcher mit seinen Unterthanen einige Streitigkeiten hatte, aus seinem Land. Wie sich aber derselbe an K. Ferdinand I. wandte; so musten ihm die Genueser noch in selbigem Jahr auf Käiserlichen Befehl, sein weggenommenes Land zurückgeben, und wurden Sie mit ihrer Appellation, von dem Käiserlichen Ausspruch an den Päbstlichen Stuhl, zurückgewiesen (e). Im Jahr 1564. erregten die Corsen, unter Anführung eines ihrer Landsleute, Nahmens **Santo Pietro Corso**, eine Empörung, welche

(d) S. BIZARVS in *Hist. Gen. L. XXIII. p. 555. sq.*, THVANVS in *Hist. sui temporis ad hh. aa. T. I. L. XII. p. m. 372. sqq.* und *L. XXI. p. 670. sq.* und der zu Chateau en Cambresis geschlossene Frieden in des DV MONT *Corps Diplomatique T. V. P. I. p. 34.*

(e) S. BIZARVS, *l. modo c. L. XXIII. p. 571. sq.*

welche ins dritte Jahr daurte, da endlich der Genuesische General, **Raphael Justiniani**, nachdem das Haupt der Rebellen in einem Treffen geblieben, die Insel wieder unter Genuesischen Gehorsam brachte (f). Endlich ist noch zu merken, daß im Jahr 1566. den ersten May der **Bassa Piali**, auf Befehl des Türkischen Käisers, **Solymans** II., denen **Genuesern** die Insul **Chius** oder **Scio**, welche dieselbe vom Jahr 1346. besessen und in der Form einer Republik regiert hatten, weggenommen, unter dem Vorwand, daß die **Genueser** den, vor den Besitz dieser Insel an die Türken zu bezahlen gewöhnlichen, Tribut, nicht gebührend abgetragen, und die Maltheser Ritter benachrichtiget hätten, daß die Türken Willens wären, die Insel Maltha zu belagern (g). Bishero ware beständig innerliche Ruhe und Frieden zu **Genua** gewesen; allein im Jahr 1575. entstunde ein neuer grosser Streit zwischen dem Volk und dem Adel, darüber der alte Adel meistens aus der Stadt entwiche, und mit Heeres Macht wieder käme, die Gewalt des Pöbels zu dämpfen. Dieser Krieg hätte eine grosse Veränderung nach sich ziehen können, woferne sich nicht der **Käiser, Pabst** und **K. von Spanien** ins Mittel geschla-

(f) S. BIZARUS in *Hist. Gen. L. XXIII. p. 575. sq.*

(g) S. eben derselbe, in *de B. Veneto L. II., l. c. p. 746.* und in *de B. Cyprio et Pannonio.*

schlagen, die von beiden Theilen vorgebrachte Gebrechen entschieden, und neue Gesetze verabfassen lassen, welche nachmals den 17. Merz 1576. zu **Genua** öffentlich kund gemachet worden. Einen Auszug aus denselben zu geben, finde um so weniger nöthig, als auf dieselbe die heutige Regierungsform von **Genua** gegründet ist, von dieser aber in dem folgenden **zweiten Abschnitt** hinlänglich solle gehandelt werden (h).

§. XXIII.

Nach der durch die neue Gesetze wieder hergestelten Ruhe zu **Genua**, hat sich in dieser Republik, die Französische Bombardirung ausgenommen, wenig

(h) BIZARVS, ohngeachtet er seine Genuesische Historie bis auf das Jahr 1578. fortführet, meldet von dieser neuen Unruhe nicht das geringste. Es gedenket aber derselben sehr umständlich THVANVS, *l. c. L. LXI. T. II. p. m. 113-128.*, wie auch ANDR. MAVROCENVS in *Hist. Venet. L. XII. p. 488. sq.* und der Herr von ZECH in seinem Europäischen Herold *P. II. p. 579. a.* Die *Leges novae Reip. Genuensis a Legatis Summi Pontificis, Caesaris et Regis Catholici, in quos per Rempublicam collata fuerat auctoritas, conditae, et Genuae die XVII. Martii MDLXXVI. publicatae* stehen hinter des BIZARI *Historia Genuensi*, wie auch in des GRAEVII und BVRMANNI *Thes. A. et H. Ital., T. I. P. II. col. 1467-1514.* und in des Herrn Hofrath SCHMAVSSENS *Corp. Iur. Gent. Acad., n. LXXIV. p. m. 353-390.*

wenig recht merkwürdiges zugetragen. **Genua** war fast immer der Spanischen Parthey zugethan, hierüber aber wurde es bisweilen in Streitigkeiten mit der benachbarten und mächtigen **Krone Frankreich** verwickelt, als welche ohnehin nicht vergessen konnte, daß sich **Genua** von ihrer Oberherrschaft losgemachet hatte. An dem **H. von Savoyen** hatte **Genua** auch einen gefährlichen Nachbar, vor dem es sich wohl in Obacht nehmen muste. Der über dem von Spanien besezten **Valtelin** entstandene Streit verwickelte auch **Genua** in grosse Weitläuftigkeiten. **Frankreich, Engelland,** der **H. von Savoyen,** die Republik **Venedig** und die **Schweitz** hatten ein Bündniß mit einander errichtet, die Spanier aus dem **Valtelin** wieder zu vertreiben, weil es nun **Genua** mit **Spanien** damals hielte, und mit dem **H. von Savoyen,** wegen des Lehens **Zuccarello,** in Uneinigkeit gerathen war; so kame es mit ins Gedränge. Gleich zu Anfang des Jahrs 1625. gienge eine starke Französische Armee unter dem **Connetable Lesdiguieres** nach Italien, mit welcher sich der **H. von Savoyen** vereinigte, und die **Genueser** anfiele. Nach dem, den 11. April über dieselbe ohnfern **Voltaggio** erfochtenem, Sieg eroberten Sie **Voltaggio,** die **Bocchetta, Gavi,** und mehrere Oerter, also daß den **Genuesern** nichts als ihre **Hauptstadt** und

Savo-

Savona übrig bliebe, zumalen dieselbe gegen Ausgang des May noch ein anderes Treffen in der **Riviera di Ponente** gegen den **H. von Savoyen** verlohren. Zu ihrem grösten Glück sahe sich derselbe, wegen des von dem Spanischen Statthalter zu Mayland in sein Land geschehenen Einfals, genöthiget, mit dem grösten Theil seiner Völker wieder zurückzugehen, wodurch die **Genueser** wieder Luft bekamen, und das meiste verlohrne nicht nur wieder eroberten, sondern auch in das Savoyische einfielen, bis endlich, durch den, im folgenden Jahr den 5. Merz, zu **Monzon** in Arragonien, zwischen den kriegenden Partheien, geschlossenen Tractat, und dessen **15. und 16. Artickel**, ausgemachet wurde, daß man zwischen **Savoyen** und **Genua** einen viermonatlichen Stillstand vermitteln, und bey beiden Theilen dahin antragen wolle, daß Sie ihre Streitigkeiten durch dazu erwehlte Schiedsrichter entscheiden liessen (i).

E 2 §. XXIV.

(i) S. THEATRI EVROPAEI *T. I. ad a. 1625.* und *1626. p. m. 980. seqq.* und *1067.*, *Histoire du Connestable de Lesdiguieres par* LOVIS VIDEL, *a Grenoble 1649. 8.*, *Iournal historique du Regne de Louis XIII. par le* P. G. DANIEL (subiunct. EIVSDEM *Histoire de France T. X.* edit. Paris. 1729. 4.) *pag. XXV.* und *XXVII.*, DV MONT *Corps diplomatique*, *T. V. P. II. p. 487.*

§. XXIV.

Die zwischen **Genua** und dem **H. von Savoyen** entstandene Streitigkeiten wurden nicht so bald, als man im Tractat zu **Monzon** vermuthet hatte, beigeleget, sondern verzogen sich noch einige Jahre, daß auch der **alte H. von Savoyen, Carl Emanuel** II., darüber wegstarbe. Zu **Genua** wurde auch im Jahr 1628., durch den Hauptmann **Radino**, eine Zusammenverschwörung entdecket, da einer mit Nahmen **Julius Cäsar Vacchero** mit seinem Anhang gesonnen war, am Ostermontag den Herzog, mit dem ganzen Rath und andern Edelleuten, umzubringen und das bürgerliche Regiment wieder einzuführen. Da nun die **Republik** die Mitschuldige zu schwerer Strafe zoge, und sich der **H. von Savoyen** derselben annahme; so wurde die Verbitterung zwischen beiden Theilen von neuem groß. Bis endlich der **K. von Spanien** zwischen **Savoyen** und **Genua** den 27. Nov. 1631. zu **Madrid** einen Vergleich vermittelte, kraft dessen der **Herzog** der **Republik** das streitige Lehen **Zuccarello** vor 60000. Scudi überliesse (k). In dem nachmals zwischen **Frankreich** und **Spanien** abermals in Italien ausgebrochenem Krieg hielte

(k) S. THEATRI EVROP. *T. I. ad a. 1628. p. m. 1266.*, *Ill.* SCHMAVSSII *Corp. Iur. Gent. Acad. p. 479. sq.*

hielte es zwar **Genua** mit keinem Theil öffentlich, unterstüzte aber doch die **Spanier** bey aller Gelegenheit unter der Hand, welches der **König von Frankreich** so übel aufnahme, daß er ihrer Handlung verschiedentlichen Abbruch thate, auch ihnen die Zufuhr an Getraide sperrte (l). Wie aber einige Jahre hernach, nehmlich 1646., der **K. von Frankreich** in Streitigkeiten mit dem **Pabst** geriethe, und zu dem Ende einige Völker nach Italien schickte; so sahe sich die Republik **Genua** genöthiget, denen Franzosen nicht nur den Hafen **Vado**, zur Ausschiffung ihrer Truppen, einzuräumen, sondern ihnen auch in allem und jeden allen möglichen Vorschub zu versprechen (m). Gleiche Gefälligkeit erwiesen die **Genueser** auch im Jahr 1663. gegen den **K. von Frankreich**, als derselbe, wegen der mit **P. Alexander** VII., über die von den Corsen geschehene Beleidigung des Französischen Gesandten zu Rom, **H. von Crequi**, entstandenen Zwistigkeiten, einige Völker gegen Italien anrücken liesse; gestalten Sie selbigen nicht nur einen freien Durchzug durch ihr Land erlaubten, sondern auch die zu Wasser kommende in dem Hafen **Spezzia** aussteigen liessen, da Sie es zumalen schon vorhero mit dem **Pabst** verdorben hatten, weil Sie, **Frankreich**

(l) S. THEATRI EVROP. *T. IV. p. 712.*
(m) S. Eben dasselbe, *T. V. p. 1106. sq.*

zu Gefallen, den Cardinal **Imperiali**, gewesenen **Gouverneur von Rom**, und der sich auf Päbstlichen Befehl nach **Genua** begeben, aus ihrer Stadt weggeschaft hatten (n). Was übrigens **Genua** um diese Zeit wegen der Handlung nach der Levante unternommen, und wie es darüber mit der Kron **Frankreich** bald zu einem Bruch gekommen, werden wir in dem XV. **Absatz** des **zweiten Abschnitts** vernehmen.

§. XXV.

Im Jahr 1672. brachen die zwischen dem **Herzog von Savoyen** und der **Republik Genua** von Zeit zu Zeit vorgewaltete Irrungen wieder zu einer öffentlichen Fehde aus. Zu einem Vorwand musten die auf den Gränzen von den Genuesischen Unterthanen gegen die Savoyische ausgeübte Thätlichkeiten, und der Gränzstreit zwischen den Dörfern **Cenoa** und **Rezzo** dienen, deren ersteres dem **Marggrafen del Marro**, einem Savoyischen Vasallen, und das andere einem

(n) S. THEATR. EVR. im *IX. T. p. 1057. sqq.*, wie auch *Relation de tout ce, qui se passa entre le Pape Alexandre VII. et le Roi de France, au suiet de l'insulte, que les Papelins furent au Duc de Crequi le 20. Aout de l'année 1662.; a Cologne 1670. 12.* und des Abts REGNIER DESMARAIS *Histoire des Demeslez de la Cour de France avec la Cour de Rome etc.*

nem Genuesischen Lehensmann zustunde. Frankreich, welches Jahrs vorhero mit dem H. von Savoyen einen Tractat geschlossen, stacke hinter der ganzen Sache, und der Herzog verliesse sich ohne Zweifel hauptsächlich auf den Schutz dieser Krone. Er brachte also eine ansehnliche Macht zusammen, und liesse durch seinen General, den Grafen Catalano Osteri, den 28. Junius das Genuesische Städtgen, Pieve, besetzen. Auf Savona war auch ein Anschlag geschmiedet, und wolte sich hiezu der Raphael de la Torre gebrauchen lassen, allein die Republik entdeckte diese Verrätherey, und es wurde auf des Torre Kopf eine Geldsumme gesetzet, alle dessen Anverwandte aber ihrer Ehrenstellen zu Genua entsetzet. Die Savoyische Völker bemächtigten sich dagegen Zuccarelli, des Castells Vecchio, Ovada und anderer Oerter, und richteten eine ziemliche Verheerung im Genuesischen Gebiet an. Genua rüstete sich hingegen auch im Ernst zum Kriege, und brachte in kurzer Zeit eine Armee von zwölf tausend Mann, in der Gegend von Savona, zusammen. Die Genueser hielten verschiedene glükliche Scharmüzel mit den Savoyern, nahmen die verlohrne Plätze gröstentheils wieder ein, verheerten des Herzogs Land, und eroberten so gar einige Savoyische Oerter, vornehmlich Oneglia, wo Sie die Bevestigungswerker niederrissen, des-

wegen es die **Savoyarden** bald wieder einkriegten. Allein es solte in diesem Krieg nicht allzuviel Blut vergossen werden. Der K. **von Frankreich** legte sich ins Mittel, und schikte den Herrn **von Gaumont**, als seinen ausserordentlichen Gesandten, an beide kriegende Theile, welcher dann noch im Jahr 1672. einen Stillstand, bis zum gänzlichen Austrag der Sache, vermittelte, der den 29ten Oct. seinen Anfang nahme, kraft dessen denen **Genuesern** der Ort **Ovada** wieder eingeräumet, allen Feindseligkeiten ein Ende gemachet, und die beiderseits gemachte Gefangene losgelassen wurden. Sowohl der **Herzog**, als die **Republik**, hatten die Entscheidung ihrer strittigen Sache dem Ausspruch des K. **von Frankreich** unterworfen, welcher auch solchen den 18ten Jenner des folgenden Jahrs zu S. **Germain en Laye** dahin thate, daß der bisherige Stillstand in einen Frieden verwandelt, die Gränzstreitigkeiten aber zwischen **Cenoa** und **Rezzo** durch einige unpartheiische Richter in Italien, über welche beide Theile innerhalb zwey Monaten sich vergleichen möchten, entschieden werden solten. Könnte man, binnen zwey Monaten, nach Auswechslung der Ratificationen, sich über diese Richter nicht vereinigen, so solle dem K. **von Frankreich** frey stehen, selbige zu ernennen. Der H. **von Savoyen** hielte diesen Ausspruch des K. **von**

Frank-

Frankreich, durch Unterzeichnung desselben, sogleich den 25. Jenner dieses Jahrs genehm, und liesse den Frieden zu Turin öffentlich bekannt machen, worauf auch die Republik **Genua** den 22. April selbiges Jahrs ein gleiches thate. Die Entscheidung aber der noch übrigen Gränzirrungen wurde denen Universitäten **Padua, Bononien** und **Ferrara** übergeben (o).

§. XXVI.

Kaum war diese Zwistigkeit zwischen dem **H. von Savoyen** und der Republik **Genua** beigeleget, als es sich in eben diesem Jahr 1673. zu einem gefährlichen Bruch mit der **Kron Frankreich** anliesse. Dann da, in dem damaligen Krieg zwischen **Frankreich** und den **vereinigten Niederlanden**, ein von den Türken übel zugerichtetes Schif, in dem Genuesischen Hafen, seine Sicherheit gesucht, und aus demselben, nachdem es sich von neuem ausgerüstet, wieder ausgeloffen; so beschwerte sich darüber der **König von Frankreich**, durch seinen Gesandten, den **Gaumont**,

(o) S. THEATRI EVROP. *T. XI. pag. 250. sqq.* und *470. sq.*, *Histoire des Revolutions de France par M.* DE LA HODE, *T. IV. p. 351.*, welcher aber fälschlich den sechsten April angiebt, als ob an solchem der Frieden genehmiget worden, DV MONT *Corps diplomatique*, *T. VII. P. I. pag. 215. sq.*

mont, bey der Republik, unter dem Vorwand, daß dieselbe des Königs Feinden Aufenthalt gebe, und solche in Stand setze, des Königs Unterthanen feindlich zu begegnen. Ja man fienge sodann Französischer Seits an, allerhand Gewaltthätigkeiten gegen Genua auszuüben. Wie dann zehen Französische Galeeren, in dem Meerbusen Alaßio, die Genuesische Galeere S. Georg, auf welcher der Kriegscommissarius, Peter Paul Restort, mit einigen Völkern, nach Vintimiglia fahren wolte, weggnahmen, und selbige nach Monaco brachten. Es nahmen auch die Franzosen mit zwey Fregatten und einem Kriegsschif alles, was Sie von Genuesischen Schiffen und Gütern, in dem Meerbusen von Genua, antrafen, weg, und schikten es nach der Provence. So wurden auch die, nach Frankreich handlende, Genuesische Barquen in den Französischen Häfen angehalten, und bald hernach ein, unter dem Geschütz von Genua gelegenes, Schif von einer Französischen Escadre weggenommen, worüber der Pöbel zu Genua dergestalt aufgebracht wurde, daß es gewiß zu einem Tumult gekommen wäre, wofern sich nicht der Senat entschlossen, auf die Französische Escadre canoniren zu lassen, welche sich aber bey Zeiten, ohne Schaden, zurückzoge. Die Republik, welcher also von Seiten Frankreichs ein Krieg bevorstunde, sezte sich in die nöthige

thige Verfassung, schickte aber doch zum Uiberfluß den Herrn **von Durazzo**, als ausserordentlichen Gesandten, nach Frankreich, um die Streitigkeiten in der Güte zu schlichten. Allein vergeblich, weil **Frankreich**, wegen des damals auch mit dem **Käiser** und **Spanien** bevorstehenden Krieges, sich in Italien fest zu setzen suchte. Es verlangte also der **K. von Frankreich** von der **Republik**, daß dieselbe diejenige Constablers, welche auf die obenerwähnte Französische Escadre Feuer gegeben, dem König, zur Abstrafung, nach Marsilien überschicken, in dem mit **Spanien** zu erfolgendem Krieg, die Französische Parthey ergreifen, einer Französischen Galeeren-Escadre, in dem Genuesischen Hafen, einen Aufenthalt gestatten, ferner daß man die Französische Schiffe und Galeeren, so zu **Genua** und in andern Häfen der Republik ankommen würden, in Zukunft zuerst begrüssen, dem König fünfmalhundert tausend Pistoletten vorschiessen, die Anwerbung von zweytausend Corsen gestatten, den Französischen Kaufleuten, zur Vergütung ihres Schadens, so Sie in der Levante, durch das Genuesische leichte Geld, erlitten hätten, hunderttausend Kronen auszahlen solte, und was dergleichen Forderungen mehr waren. Diese Französische Ansinnungen nun waren so beschaffen, daß die **Republik** selbige ohnmöglich, ohne Verletzung ihrer Freiheit, eingehen

konnte,

konnte, dahero dieselbe sich mit der **Kron Spanien** dahin vergliche, daß diese, auf den Fall eines Krieges, der **Republik**, sowohl mit Völkern von Mayland aus, als mit einigen Galeeren aus Neapolis, beistehen solte. In **Genua** selbsten regten sich, über diese Französische Bedrängnisse, innerliche Uneinigkeiten, da es nehmlich ein Theil des Raths mit **Frankreich**, der andere, und grössere aber, mit **Spanien** hielte. Allein der damals erwehlte Doge, **Augustinus Saluzzo**, welcher, als **Fürst von Coreglano** im Königreich Neapolis, den Spaniern sehr zugethan ware, wandte die meiste von der Französischen Parthey ab, und brachte es durch seine Vorstellungen dahin, daß man die Einwilligung der Französischen Forderungen verwarfe, und noch dazu denen Franzosen das fernere Werben, in der Stadt und dem Staat der Republik, verwehrte. **Frankreich** hatte zwar gute Lust, schon damals die Republik **Genua** zu züchtigen, weil aber alle Italiänische Staaten sich bereitwillig erklärten, der **Republik** beizustehen, und auch Frankreich anderwärts alle Hände voll zu thun hatte; so verschobe es seine Rache, liesse die Republik der Neutralität geniessen, und gabe sogar vieles von den weggenommenen Gütern wieder heraus (p). Im

Jahr

(p) S. THEATRI EVROPAEI *T. XI. p. 471. sqq.*, *Memoi-*

Jahr 1678. kam es zwar wieder zu einigen Thätlichkeiten zwischen **Frankreich** und **Genua**, da nehmlich eine Französische Escadre, welche zu **Rapallo** und **Chianari** landen wolte, von den Einwohnern dieser Städte mit gewafneter Hand abgehalten wurde, ferner zwey Französische Galeeren an drey Genuesische geriethen, und endlich eine Französische Escadre, die Vorstadt bey Genua, **S. Pietro d'Arena**, beschosse; allein das Mißverständnis wurde bey Zeiten in der Güte geschlichtet (q).

§. XXVII.

Die bishero seit einigen Jahren zwischen **Frankreich** und **Genua** obgewaltete Streitigkeiten brachen endlich in ein so heftiges Ungewitter aus, daß darüber diese prächtige Stadt beinahe in Rauch und Asche wäre verwandelt worden. **Frankreich** hatte, wie aus dem vorhergehenden zu sehen, sich schon einigemal zu **Genua** genöthiget, es hatte ehmals seine Rache nicht sowohl aufgehoben, als vielmehr nur aufgeschoben, und nunmehro wolte der in allen seinen Thaten ausserordentliche **K. Ludwig** XIV. diese arme

Memoires pour servir a l'histoire de Louis XIV. par feu M. l'Abbe DE CHOISY; *a Amsterdam 1727. 12.*

(q) S. THEATRI EUROP. *T. XI. p. 1264. sq.*, DE LARREY *Histoire de France sous le Regne de Louis XIV.*

arme **Republik** die Grösse seiner Ungnade und seines Unwillens, mit der äussersten Schärfe, fühlen lassen, weil selbige sich weigerte, seinen Befehlen, und seinem Verlangen blindlings nachzuleben. Der Grund von dem Unwillen des Französischen Monarchen ist darinnen zu suchen, daß die Republik **Genua**, seiner Meinung nach, dem **K. von Spanien** allzusehr anhienge, mit solchem, zu ihrer Sicherheit, Verträge eingienge, denen Spanischen Galeeren in ihren Häfen ein freien Aufenthalt gestattete, und zum Dienst dieser Krone vier neue Galeeren ausgerüstet hatte. Die **Republik** hatte das, gegen Sie sich aufziehende, Ungewitter schon einige Jahre vorher, aus dem Betragen der **Krone Frankreich**, abnehmen können. Dann die von dem **König von Frankreich**, nach dem Niemägischen Frieden, in der Provence, Languedoc und Dauphine zusammengezogene Völker, die an dem Turinischen Hof vorgenommene Unterhandlung, das von den Franzosen besezte **Casal**, die von denselben angefangene Besichtigungen der Genuesischen Schiffe, unter dem Vorwand, zuzusehen, ob Sie keine Waffen, Kriegsgeräthe und Proviant vor die Tripolitaner aufhätten, und andere dergleichen Sachen, machten die **Genueser** sehr aufmerksam, und bewogen dieselbe, sich in bessern Vertheidigungsstand zu setzen. Wie Sie dann sowohl die Bevestigungswerker ihrer

Haupt-

Hauptstadt vermehrten, als auch die Besatzungen in den übrigen Plätzen verstärkten, mehrere Völker anwarben, vier neue Galeeren ausrüsteten, und die bereits ausgelaufene zurückberuften, um allenfals, bey einem Angriff, ihren Feinden eine beträchtliche Seemacht entgegen zu setzen. Durch dieses Betragen aber wurde der **K. von Frankreich** nur noch mehrers gegen die **Genueser** aufgebracht, und gab dem an seinem Hof befindlichem Residenten, **Foscarini**, zu verstehen, daß die **Republik** gut thun würde, ihre Bewafnungen wieder einzustellen. Wie dann auch der **Französische Resident** zu **Genua**, der Herr **Santoni**, von derselben verlangen muste, die vier neuerbaute Galeeren wieder abzutackeln, worauf aber die **Republik** antwortete, daß diese Galeeren, nur zur Bedeckung der Schiffart der Genuesischen Unterthanen gegen die Africanische Corsaren, wären ausgerüstet worden. Mit dieser Antwort war der **K. von Frankreich** nicht vergnügt, sondern, als inzwischen **Genua** mit **Spanien** eine Allianz geschlossen, so liesse er noch im Jahr 1683. mit Thätlichkeiten gegen die **Genueser** den Anfang machen, da nehmlich die Französische Kriegsschiffe das von **Alicante** nach **Genua** seeglende Schif des Hauptmanns **Coradino** wegnahmen, und, auf die Vorstellung der **Republik**, nur die Mannschaft des Schifs loslieſsen, die übrige Ladung

dung aber vor einen guten Fang erklärten. Es muste auch der **Französische Consul** zu **Genua** allen Patronen der, daselbst sich aufhaltenden, Kauffartheischiffen, auf Königlichen Befehl, bekannt machen, daß Sie keine Güter und Waaren der Genueser aufnehmen möchten, sonsten ihre Schiffe von den Französischen angehalten, und nebst diesen Waaren weggenommen werden solten (r).

§. XXVIII.

Im Jahr 1684. kam es endlich, zu grosser Verwüstung der prächtigen Stadt **Genua**, zum völligen Bruch zwischen dieser **Republik** und dem **K. von Frankreich**. Dann weil dieselbe in keinen Stücken den Französischen Forderungen zu Willen leben wolte; so erfolgte den 15ten May, von Seiten **Frankreichs**, die Kriegserklärung gegen **Genua**. Hierauf fande sich unter dem General-Lieutenant, dem **Marquis du Quesne**, den 17ten May eine Französische Flotte, von vierzehn Kriegsschiffen, zwanzig Galeeren, zehen Bombardiergallioten, zwey Branders und einer Menge anderer kleiner Schiffe, vor **Genua** ein, auf welcher sich auch der Staats-Secretair und General-Intendant zur See, der **Marquis von Seigne-**

(r) S. THEATRI EVROPAEI *T. XII. pag.* 113. *380.* und *611. sq.*

Seignelay befande, dem die Königliche Befehle an die Republik aufgetragen waren. Anfänglich verlangte derselbe, daß man ihn, mit der ganzen Flotte, in den Hafen einlassen solte, welches ihm aber abgeschlagen wurde. Er rükte sodann mit der Flotte näher an die Stadt, deswegen die Republik sechs der vornehmsten Edelleute an ihn abordnete, um zu vernehmen, was man sich von ihm zu versehen hätte. Diesen nun gabe er folgende schriftliche Antwort, daß die Republik schon eine geraume Zeit her, durch ihr übles Verhalten gegen den K. von Frankreich, die Würkung dessen rechtmäßigen Zorns wohl verdient hätte. Dann 1) habe Sie die Vortheile seiner Feinde bey aller Gelegenheit befördert, 2) der Kron Spanien den Titel eines Beschützers zugestanden, 3) die Anzahl ihrer Galeeren vermehret, und selbige zu den Spanischen wollen stossen lassen, 4) den Schimpf, so dem Französischen Gesandten zu Genua, oder vielmehr dessen Bedienten, zugefügt worden, ohngestraft hingehen lassen, 5) denen Französischen Unterthanen in ihrer Handlung den äussersten Schaden zugefüget, und endlich 6) die Einführung des Französischen Salzes über Savona verboten. Allein der König wolle der Republik das vergangene verzeihen, und derselben Gnade wiederfahren lassen, woferne solche 1) die vier neuausgerüstete

Galeeren, mit ihrer ganzen Rüstung, dem König übergeben, und 2) vier von den vornehmsten Rathsherrn nach Frankreich schicken würde, welche beym **König** Abbitte, und zugleich Versicherung thun solten, daß die **Republik**, in Zukunft, denen Französischen Befehlen, in allem und jedem, nachkommen wolte. Anbey wurde der **Republik** nur fünf Stunden Bedenkzeit gelassen, sich über diese Vorschläge zu entschliessen. Weil nun zu gleicher Zeit ein Spanisches Regiment zu Fuß, unter dem **Don Francesco de Cordoua**, zu **Genua** angelanget war, und dem **Marquis von Seignelay**, auf seinen Antrag, keine, oder wenigstens nicht eine nach seinem Sinn eingerichtete, Antwort gegeben wurde; so fienge der **Marquis du Quesne**, noch selbigen Abend um fünf Uhr, die Bombardirung an, und warfe innerhalb zwey Tagen fünftausend Bomben in die Stadt. Hiedurch wurden zwar über dreihundert Häuser, und unter andern der **Pallast der Republik**, die **Domkirche**, die **Jesuiterkirche**, die **Banco des H. Georgs**, theils verwüstet, theils in Brand geschossen, und das **Generalmagazin, Porto Franco** genannt, mit allen Kaufmannswaaren in die Asche geleget; allein die **Republik** und die Einwohner liessen doch den Muth nicht sinken, sondern wehrten sich unter der Anführung ihres Generals, des **Don Carlo**

Tassis, auf das tapferste, fügten den Franzosen wieder vielen Schaden zu, und der Pöbel wurde so erbittert, daß er alle, in der Stadt angetroffene, Franzosen todtschluge, deswegen auch diejenige Edelleute, welche man vor allzu Französisch gesinnet hielte, ihrer Sicherheit halber, aus der Stadt wichen. Der **Doge** aber, nebst den vornehmsten Rathsherrn, muste sich, um der Gefahr vor den Bomben zu entgehen, in das neue Hospital begeben. Weil die **Genueser**, ohngeachtet der grossen Verwüstung ihrer Stadt, dannoch keine Lust bezeugten, sich nach den Französischen Ansinnungen zu richten; so schikte der **Marquis von Seignelay** den 22. May den Major von der Französischen Flotte nach **Genua**, und liesse der **Republik** seines **Königs** Gnade nochmals anbieten, fals Sie das verlangte eingehen, und dieserwegen an ihn Deputirte schicken würden. Er kriegte aber von dem Secretair der Republik, im Nahmen des **Doge**, zur Antwort, daß er, weil, Deputirte abzuschicken, eine Sache wäre, so nach den Gesetzen des Staats für den Rath gehörte, solchen den folgenden Morgen zusammen berufen wolte. Des Nachts um ein Uhr schikte der **Marquis von Seignelay** nochmals an den **Doge**, daß er, zur Absendung der verlangten Deputirten, nicht länger Zeit lassen wolle, als bis des andern Tages um zehn Uhr, worauf die

Bombardirung wieder angehen solte. Allein nachdem sich der kleine Rath versammlet hatte; so liesse er dem Marquis von Seignelay wissen, daß bey ihnen nicht der Gebrauch sey, unter der Hitze der Bomben einige Vorschläge in Berathschlagung zu ziehen; Sie traueten ihrer guten Sache, und verliessen sich auf den guten Muth der Ihrigen, wolten übrigens, mit der grösten Beständigkeit, auch die gänzliche Zerstörung ihrer Stadt, ansehen; wären aber dabey vor GOtt und der Welt entschuldiget, und in ihrem Gewissen versichert, daß Sie keine Ursach zu einem so greulichen Verfahren gegeben hätten. Den 23. May unternahmen die Franzosen, mit beinahe viertausend Mann, eine Landung und Anfall auf die Vorstadt, S. Pietro d'Arena, und stekten auch dieselbe gröstentheils in Brand, die Truppen aber musten sich bald wieder in die Schiffe zurückbegeben, weil sich der Wind änderte. Der Marquis du Quesne sezte sodann den 25. 26. und 27. May die Bombardirung, mit der grösten Heftigkeit, fort, wie dann in allem zehentausend Bomben in die Stadt geworfen, zwey Drittel derselben zu Grunde gerichtet, und bis zehen Millionen Schaden zugefüget worden. Es würde auch die Verheerung und der Schaden noch grösser gewesen seyn, wann nicht die Bombardiergallioten, aus Furcht vor den Genuesischen Stücken, so auf dem

See-

Seedamm und an dem Ufer, hier und dar, gepflanzet waren, in einer ziemlichen Entfernung hätten bleiben müssen, wodurch es aber geschehen, daß nicht alle Bomben bis in die Stadt gereichet, sondern viele in die See gefallen seyn. Weil inzwischen die Französische Flotte die sichere Nachricht erhielte, daß eine Spanische Seemacht, von zehn Kriegsschiffen, und acht und dreißig Galeeren, zum Entsatz anrücke, und bereits zu **Livorno** angelanget sey; so zoge sich die erstere den 28. May in der Nacht, nach ihrer Küste zurück, nachdem Sie, bey dieser Bombardirung, ein Kriegsschif, zwey Galeeren, und bey sechshundert Mann, worunter der Ritter l'**Heri**, Chef d'Escadre, der **Marquis von Montgon**, Schifslieutenant, der **Marquis de la Riviere** und der **Herr von Chaulieu**, Cadets-Fähnriche, und endlich der **Graf von Tourville**, die vornehmste waren, eingebüßt hatte (s).

(s) S. THEATRI EVROP. *T. XII. p. 761. sqq.*, woselbst auch eine Abbildung der Französischen Bombardirung zu sehen, P. DANIEL *Iournal historique de Louis XIV.*, *l. c. P. CXLII. sq.*, DE LA HODE, *l. c. T. IV. pag. 376.*, DV MONT, *l. c. T. VII. P. II. pag. 79. a.*, wo die Französische Kriegserklärung zu lesen ist.

§. XXIX.

Die von **Frankreich** gegen **Genua** ausgeübte Schärfe und Gewaltthätigkeit machte in ganz Europa ein grosses Aufsehen, und zogen sich solches vornehmlich der **Pabst**, und die übrige **Italiänische Staaten** zu Gemüthe. Die **Genueser** aber wurden durch das Zurückweichen der Französischen Flotte so muthig gemacht, daß die **Republik**, den 10ten Brachmonat, den Krieg dem **K. von Frankreich** ankündigte, und allen ihren, in Französischen Diensten befindlichen, Unterthanen befahle, dieselbe, innerhalb vierzehn Tagen, bey Strafe der Verrätherey gegen das Vaterland, und Verlust ihrer Güter, zu verlassen. Zugleich wurde die Einfuhr aller Französischen Weine, bey Straf dreißig Thaler vor jede Maß, verboten. Und weil der **K. von Frankreich** den, an seinem Hof befindlichen, **Genuesischen Gesandten**, den **Marquis Marini**, wegen der zu **Genua**, währender Bombardirung, ermordeten Franzosen, in die Bastille setzen lassen; so sezten auch die **Genueser** den **Französischen Consul**, und einen andern gefangenen Französischen Edelmann in den Thurn, die übrige Franzosen aber liessen Sie sicher bis an die Gränze begleiten. Hiernächst schlosse die **Republik** mit dem **K. von Spanien** eine Allianz, kraft welcher jener sich anheischig machte, zehntausend Mann

zu

zu Fus, zwölf Galeeren, und sechs Kriegsschiffe zu halten, dieser aber versprache, jener, auf den Fall eines Angrifs, sieben und zwanzig Galeeren, zwölf Kriegsschiffe, zehntausend Mann zu Fus, und viertausend Reuter zu Hülfe zu schicken; deswegen auch der Statthalter von Mayland, wie sich die Französische Seemacht von neuem auf der Genuesischen Küste blicken liesse, sogleich funfzehnhundert Mann zu Fus, und dreyhundert zu Pferd dahin schikte, und noch mehr Völker an die Gränze sandte, um sich deren auf den Nothfall bedienen zu können. **Genua** sezte sich auch in starke Verfassung, wie man dann damals die Landmacht der **Republik** auf vierzehntausend Mann, worunter sechstausend Corsen waren, rechnete. Da es auch hörte, daß **Frankreich** Anstalten zu einer neuen Bombardirung machte; so wurden acht Comissarien ernandt, und ihnen eine gute Anzahl Volks zugegeben, um aller zu besorgenden Unordnung, die vormals bey Einwerfung der Französischen Bomben vorgegangen, vorzubeugen. Es gabe sich immittelst der damalige **Pabst, Innocenz** XI., alle Mühe, die **Genueser** wieder mit dem **K. von Frankreich** auszusöhnen; es nahme sich auch der **Käiser** und **K. von Spanien** dieses angegriffenen Freistaats an, und der leztere drunge, bey dem, den 15. August 1684., mit **Frankreich** zu **Regenspurg**, geschlossenem, Still-

stand, darauf, daß der K. von Frankreich in einem besondern Artikel versprechen muste, die sämtliche Italiänische Staaten, und nahmentlich auch die Republik Genua, in diesen Stillstand mit einzuschliessen, und weder die Stadt Genua, noch einen andern ihr zugehörigen Platz, zu belagern, oder an sich zu bringen, wobey aber der K. von Frankreich sich dannoch vorbehielte, die verlangte Genugthuung von der Republik zu fordern (t).

§. XXX.

Der Päbstliche Nuntius fande am Französischen Hof viele Schwürigkeiten, des Königs aufgebrachtes Gemüth gegen die Genueser zu beruhigen, weil der König durchaus haben wolte, daß die Republik zuförderst allen Schaden ersetzen solte, welchen Sie den Königlichen Unterthanen zugefüget hätte. Hiernächst hatte es auch der König sehr übel empfunden, daß die Genueser den Algierern mit Geld und andern Dingen beigesprungen, denenselben viermalhunderttausend Kronen ausgezahlet, und selbige versichert hätten, daß ihnen, währendem Krieg, nichts ermangeln solte, wodurch diese Corsaren angefrischt worden, den

(t) S. THEATRI EVROP. *T. XII. p. 763. sq.* und DV MONT, *l. c. T. VII. P. II. p. 85. a.*, woselbst der besondere Artikel des Regenspurger Stillstands anzutreffen.

den Krieg gegen Frankreich ferner fortzusetzen. Allein der Päbstliche Nuntius sparte keine Mühe, den König zu besänftigen; dem ohngeachtet konnte er zur Aussöhnung von Genua keine andere, als folgende sehr harte Bedingungen erhalten: 1) daß der Herzog oder Doge, mit vier Rathsherrn in Person zu Paris erscheinen und Abbitte thun, 2) die Genueser in Zukunft eine gleiche Neutralität gegen alle Potentaten beobachten, 3) ihre Galeeren, bis auf sechs, entwafnen, und keine mehr, ohne des Königs Wissen und Bewilligung, ausrüsten, 4) dem Französischen Saltz eine freie Durchfuhr und Niederlag zu Savona gestatten, 5) die von ihren Gütern verjagte Unterthanen wieder einsetzen, und denselben, wegen ihrer Forderungen, Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und 6) dem Haus Fieschi die abgenommene Güter wieder erstatten, und dem Grafen von Fieschi, zum voraus, hunderttausend Kronen auszahlen solten. Wiedrigenfals die Republik von dem König keinen Frieden würde zu gewarten haben. Der Pabst schluge zwar bey diesen harten Puncten die Mäßigung vor, daß die Republik, an statt des Doge, vier Edelleute an den König schicken, und durch solche die Abbitte thun, das denen Königlichen Unterthanen, zu Wasser und Land, durch das Wiedervergeltungsrecht, weggenommene zurückgeben, und ihre Ga-

leeren abtackeln solte. Allein der **König** wolte von denen vorgeschlagenen Bedingungen nichts nachlassen, und da ihm die Vorstellung geschahe, daß ein **Doge** von **Genua**, vermöge der Grundgesetze dieses Freistaats, ohne Verletzung seiner Herzoglichen Würde, sich nicht aus der Stadt begeben könnte; mithin der **König** sich möchte gefallen lassen, daß der **Doge**, in Begleitung vier der obersten Rathsherrn, mit einem Rathsdecret, sich aus der Rathsversammlung verfügen, und, damit derselbe mit der persönlichen Reise nach Frankreich verschonet werden möchte, dem General der Galeeren, oder einer andern Person Vollmacht ertheilen solte, die Abbitte bey dem **König** abzulegen; so schluge doch **Ludwig** XIV. auch diesen Vorschlag aus. Ja es half auch nichts die Vorbitte, welche der **K. von Engelland** vor die **Genueser** einlegte, und hiedurch die persönliche Abschickung des **Doge** abzuwenden suchte. Vielmehr langten im November dreißig Französische Galeeren auf der Rhede von **Genua** an, vereinigten sich mit zehn Kriegsschiffen, die sich schon lange im Genuesischen Gewässer aufgehalten, und näherten sich der Stadt, welches zu **Genua** einen grossen Lermen und Schrecken machte. Nun verübte zwar diese Französische Flotte keine Feindseeligkeiten, sondern gienge um den Mittag, eine Stunde nach ihrer Ankunft, gegen **Bisagno** unter

Seegel

Seegel, und kehrte des Abends nach **Villa Franca** zurück; allein die **Genueser** besorgten sich abermals eines feurigen Zuspruchs, und legten also, unter dem Befehl des **Don Giuglio de Franchi**, vier Kriegsschiffe und zehn bewafnete Fahrzeuge, zu Beschützung des Hafens, auf die Rhede desselben, liessen auch die Ketten, womit der Hafen gesperret wird, ausbessern. Ohngeachtet nun die **Republik** auch aus Mayland eine Verstärkung erhalten, und der **K. von Spanien** versprache, derselben aus allen Kräften beizustehen; so sahe Sie doch die Unmöglichkeit, sowohl **Frankreich** ferner die Spitze zu bieten, als auch den **König** von seinem harten Sinn abzubringen, und zu leidentlichern Bedingnissen zu bewegen; deswegen Sie es sich nur muste gefallen lassen, die von K. Ludwig XIV. vorgeschriebene harte Bedingungen einzugehen (u).

§. XXXI.

Der **K. von Frankreich** nehmlich sezte der **Republik Genua**, zur Annehmung der vorgeschriebenen Aussöhnungspuncten, den lezten Christmonat des Jahrs 1684., nach deren Verfluß er an diese Bedingungen nicht weiter gebunden seyn wolte. Damit auch die **Genueser** den Ernst sehen

(u) S. THEATRI EVROP. *T. XII. pag.* 752. *sq.* und 764. *sq.*

hen möchten, so gab der König an achttausend Mann zu Pferd, und sechs und zwanzigtausend zu Fus Befehl, über das Gebürg nach Italien aufzubrechen, über welche der H. von Savoyen den Oberbefehl führen, und unter sich die Marschälle von Schomberg und Bellefond haben solte. Zugleich solte eine Flotte von sechs und dreißig Galeeren, vierzehn Bombardirgallioten, zwey und zwanzig Kriegsschiffen, und einer Menge Branders und kleiner Fahrzeuge, in die See laufen, um nunmehro Genua von der Wasser- und Landseite zu beängstigen. Bey dieser den Genuesern obschwebenden Gefahr bezeugte sich der Päbstliche Nuntius sehr eifrig, dieselbe von Ihnen abzuwenden, deswegen er auch die Verlängerung des obengedachten Termins, bis auf den 1. Hornung, zuwegebrachte, jedoch mit der angehängten Drohung, daß der König, fals die Republik sich inzwischen nicht zum Zweck legen würde, für jede Woche, wegen der aufgewandten Kriegskosten, hunderttausend Reichsthaler ferner an Sie fordern würde. Es sahe also Genua kein anderes Mittel vor sich, als zum Kreutz zu kriechen. Da dann den 12. Hornung zu Versailles, durch die Vermittlung des Päbstlichen Nuntius, A. Ranuzzi, zwischen dem Ritter Colbert, Marquis von Croissy, und dem Genuesischen Gesandten, Paul von Marini,

ein

ein harter und vor **Genua** sehr schimpflicher Vergleich getroffen wurde. Kraft dieses Vertrags solte **erstlich** der damalige **Doge**, nebst **vier Rathsherrn**, zu Ende des Merz, oder höchstens den 10. April, zu Marsilien, oder einer andern Stadt von Frankreich, sich einfinden, und von dar zu der Königlichen Residenz reisen, der Doge solte ferner, nebst den Rathsherrn, bey der, in ihren Ceremonienkleidern, zu erhaltenden Audienz, in einer Rede die Betrübniß der **Republik** bezeugen, daß dieselbe, durch ihre Aufführung, des **Königs** Unwillen gegen sich gereitzet hätte, und sich hiebey der unterthänigsten und demüthigsten Ausdrücke bedienen. **Zweitens** solten der **Doge** und **die vier Rathsherrn**, bey ihrer Rückkunft nach Genua, in ihre vorige Aemter treten, dieselbe bis zu der durch die Gesetze ausgemachten Zeit bekleiden, und auch, währender ihrer Abwesenheit, keine andere an ihre Stelle ernandt werden. **Drittens** solte die **Republik**, innerhalb eines Monats, alle in ihre Stadt und Länder eingenommene Spanische Völker wieder ausschaffen, und auch allen, vom 1. Jenner 1683. an, gemachten Allianzen entsagen. **Vierdtens** solte **Genua** auch binnen dieser Zeit, ihre Galeeren auf die Anzahl derjenigen, welche Sie vor drey Jahren gehabt, wieder setzen, und deswegen die inzwischen neugebauete oder ausgerüstete, entwafnen.

Fünf-

Fünftens solte die **Republik**, an statt die, den Französischen Unterthanen, währenden Unruhen, zugefügte, Schäden zu ersetzen, so viel Geld zu Ausbesserung der, durch die Französische Bombardirung, zerstörten Kirchen und Klöster anwenden, als **der Pabst** derselben vorschreiben würde. **Sechstens** muste die **Republik** an den **Grafen von Fieschi**, wegen seiner alten Forderungen an Genua, innerhalb zwey Monaten, hunderttausend Thaler Französischer Münze bezahlen, jedoch wurden der **Republik** ihre Gegenforderungen an das Haus **Fieschi** vorbehalten, und beide Theile solten ihre Ansprüche, ferner durch den Weg Rechtens, ausführen, auch **Genua** berechtiget seyn, diese, inzwischen ausgezahlte, hunderttausend Thaler von der Hauptsumme, worüber man sich dereinsten vergleichen würde, abzuziehen. **Siebendens** versprache der **König** mit dieser bishero gemeldten Genugthuung der **Republik** zufrieden zu seyn, dem **Doge** und den **vier Rathsherrn** alle Ehre erweisen zu lassen, und Ihnen zu erlauben, nach **Genua** zurückzukehren. **Achtens** solten alle Feindseligkeiten, zu Land, von dem Tag an der Unterzeichnung dieses Vergleiches, und zu Wasser, binnen einem Monath, aufhören, die beiderseitige Gefangene aber von beiden Theilen losgelassen werden. Endlich und **Neuntens** solte die **Republik**, höchstens binnen

drey Wochen, diesen Vergleich genehm halten. Dieser Vertrag wurde sodann den 25. Hornung von der **Republik Genua**, und den 3. Mertz von dem **K. von Frankreich** genehmiget, worauf sogleich an die, nach Italien zu gehen beorderte, Französische Völker ein Gegenbefehl geschickt wurde. Mit diesem Vergleich war niemand weniger zufrieden, als die Kron **Spanien**. Es war der Stadthalter von Mayland, **Graf von Melgar**, unter dem angenommenen Nahmen, **Don Fernando Valdese**, kurz vor Schliessung desselben, selbst nach **Genua** gekommen, und hatte den 4. Hornung dem Rath eine Schrift überreichen lassen, des Innhalts, daß er, zur Vertheidigung des Staats, dreißigtausend Mann in kurzem ins Feld stellen wolle, und daß die **Republik**, fals Sie sich zu dieser Unterwerfung verstünde, sich ihrer alten Souverainität verlustigt machen, auch den **K. von Spanien** gegen sich reitzen würde. Allein die Furcht vor einer abermaligen Französischen Bombardirung ware zu **Genua** allzugroß, zumalen man auch in Erfahrung brachte, daß es der **Kron Spanien** an Kräften fehlte, der **Republik** den versprochenen Beistand zu leisten. Mithin man beschlosse, die Sache mit **Frankreich** zur Richtigkeit zu bringen, und auch solchen Schluß sowol dem **Grafen von Melgar**, als dem **Spanischen Residen**-

sidenten zu Genua entdeckte, die es aber sehr übel aufnahmen. Wie dann ersterer sogleich von Genua abreißte, und auf alle Genuesische Güter und Einkünfte im Mayländischen einen Beschlag legte, welcher erst im September dieses Jahrs, auf Königlich Spanischen Befehl, wieder aufgehoben wurde (x).

§. XXXII.

Es muste also nunmehro der Doge nebst vier Herrn aus dem kleinen Rath den schweren Weg nach Frankreich antreten. Franz Maria Imperiali war damals Doge, und die vier ihn begleitende Rathsherrn hiessen Augustinus Lomellini, Paris Maria Salvago, Gianettnio Garibaldo und Marcello Durazzo. Da, nach den Genuesischen Grundgesetzen, weder der Doge, noch eine andere obrigkeitliche Person, mit Beibehaltung ihrer Würde, aus der Stadt gehen kan; so hatte vor dißmal, dem K. von Frankreich zu Gefallen, dieses Gesetz müssen aufgehoben werden. Die Republik liesse Ihnen, zu Bestreitung der Reisekosten,

(x) S. THEATRI EVROP. *T. XII. pag. 753. sq. 899. sq.* und *931. sqq.*, P. DANIEL *Iournal historique de Louis XIV., l. c. p. CXLIV.*, DV MONT, *l. c. T. VII. P. II. n. LII. p. 87. sqq.*, woselbst der zwischen Frankreich und Genua errichtete Vergleich anzutreffen.

kosten, dreißigtausend Thaler auszahlen. Der Herzog kriegte zu seiner Bedienung acht Edelleute, zwölf Edelknaben, einige Secretärs und Kammerdiener, zwanzig Bediente, und drey Gutschen. Die Rathsherrn hatten ihre eigene Diener, und das ganze Gefolg erstreckte sich auf acht und siebenzig Personen. Mitwoch den 25. April traten die zwey Rathsherrn, **Lomellino** und **Salvago**, den folgenden Tag aber der **Doge**, nebst den übrigen, die Reise nach Frankreich zu Land an. Der **H. von Savoyen** liesse solche, durch den General **Grondona**, durch sein Gebiet bis nach **Ponte Bonvicino**, begleiten, und frey halten. An dem leztern Ort wurden Sie von einem Französischen Commissair in Empfang genommen, und auf Königliche Kosten bis nach Paris gebracht. Bald nach der Ankunft des **Doge** zu Paris, truge sich der unvermuthete Zufall zu, daß der Staatsminister **Louvois** einen Pack Briefe auffienge, welchen der **Herzog** an die **Republik** schicken wolte, und worauf die Aufschrift stunde: **An Seine Durchlauchtige Hoheit, den Herzog und sehr vortreflichen Landvogt der Herrschaft Genua.** Dieser wurde dem **König** überliefert, der sogleich Befehl ertheilte, daß, wann zwey **Herzoge** von **Genua** wären, einer in **Frankreich**, der andere zu **Genua**, beide nach Paris kommen solten. Es liesse sich auch der

König, mit der Entschuldigung, daß dieses die gewöhnliche Art, an die Republik zu schreiben, seye, wann auch schon der Doge gestorben wäre, nicht begnügen. Und da man auch an den Beglaubigungsbriefen des Doge und der Rathsherrn verschiedenes auszusetzen fande; so wurden selbige nach Genua zurückgeschickt, und musten dieselbe nochmals und bündigst dahin geändert werden, daß der Herzog und die Rathsherrn, ohngeachtet ihrer Abwesenheit, und der dagegen streitenden Gesetze, dannoch ihre Regierung und Würde, auch in Frankreich, und bis Sie wieder nach Genua zurückkämen, eben als vor ihrer Abreise, bekleiden solten. Man begehrte auch deshalben von Ihnen, daß Sie, in den Bedienungen innerhalb des Hauses, bey den Besuchen, und sonst allenthalben, nach Gewohnheit der Herrschaft, sich bezeugen, und nicht, weder öffentlich, noch in der Stille, ohne ihre Ceremonienkleider, erscheinen solten (y).

§. XXXIII.

Der 15te May war dem Herzog und denen Rathsherrn bestimmet, bey dem König zu Versailles Audienz zu haben. Anfänglich solte der Marschall von Luxemburg dieselbe dahin

(y) S. THEATRI EVROP. *T. XII. pag. 901.* und *933.*

hin begleiten, weil sich aber zwischen Ihm und dem Doge ein Streit, wegen der rechten Hand, erhobe, und kein Theil dem andern nachgeben wolte; so muste der Marschall wegbleiben, und wurde der Herzog, nebst seinem Gefolge, von dem Königlichen Einführer der Gesandten, dem Herrn von Bonnevil, in einem Königlichen Staatswagen, abgeholet. Der Herzog und die vier Rathsherrn sezten sich, in ihren Staatskleidern, in die Wagen, und gienge der Zug, unter einem grossen Zulauf des Volkes, und Menge anderer Gutschen, durch Meudon nach Versailles, woselbst Sie gegen eilf Uhr anlangten. Vor dem Saal der Gesandten stiege man ab, und verfügten sich der Herzog und die Rathsherrn, unter Vortretung zwölf Edelknaben und siebenzig Laquayen, in denselben, woselbst Sie sich anderthalb Stunden verweilten. Hierauf wurden Sie von obgedachtem Herrn Bonnevil abgeholet. Sie stiegen die grosse Treppe zu des Königs Zimmer, auf welcher hundert Schweitzertrabanten, und an diesen die Leibgarde stunde, hinauf, zuerst die Bedienten, sodann die Edelknaben, hernach die Edelleute, unter Anführung des Herrn Giraut, nach diesen die Genuesische Edelleute, und endlich der Doge, welcher, rechter Hand, einen Rathsherrn, auf der linken Seite aber, den Herrn Bonnevil hatte; die übrige drey

Rathsherrn machten in einer Reihe den Beschluß. Der Doge wurde, an der Thür des Königlichen Gemachs, von dem H. von Duras, Hauptmann über die Königliche Leibwache, empfangen, der König aber stunde auf einem, zwey Stuffen erhöheten, Thron von Silberstück, hatte zu seiner rechten Seiten den Dauphin und H. von Orleans stehen, und war mit den übrigen Prinzen und Prinzeßinnen vom Geblüt, wie auch allen hohen Bedienten, die bey dergleichen Ceremonien um den König zu seyn pflegen, umgeben. Der Herzog und die Rathsherrn traten, mit entblößten Häuptern, vor den Königlichen Thron, und, nachdem Sie eine dreifache tiefe Verbeugung gemacht; so hielte der Doge, in Italiänischer Sprach, eine trefliche, und mit den respectuösesten Ausdrücken angefüllte, Rede an den König, die demselben so wohl gefiele, daß Er, noch währender Rede, dem Herzog winkte, sich zu bedecken, welches er zwar thate, jedoch jedesmal bey Erwähnung des Königs, oder des Königlichen Hauses, seine Mütze abnahme. Die Rathsherrn hingegen musten, die ganze Zeit hindurch, mit blossen Häuptern stehen. Da die Anrede des Herzogs in verschiedenen Büchern anzutreffen ist; so will ich hier nur deren wesentlichen Innhalt anführen. Der Doge bezeuget anfänglich, daß die Republik Genua es jederzeit

derzeit vor eine ihrer Hauptregeln gehalten, die gebührende Ehrerbietung gegen die Kron **Frankreich** zu äussern, vornehmlich, da ein solcher **König** dieselbe trage, welcher durch so erstaunliche Thaten **Frankreich** auf den höchsten Gipfel der Macht und Ehre erhaben hätte. Indem die andere Staaten beschäftiget wären, die Vorzüge des K. zu bewundern; so habe die **Republik** sich vor andern Potentaten hervorthun, und, auf eine ganz ausserordentliche Weise, ihren Respect bezeugen wollen, damit die ganze Welt sehen könne, wie sehr Sie es sich zu Gemüth zöge, daß dieselbe dem **König** auch nur in der geringsten Sache mißfallen habe. Und nichts wäre im Stand, Sie in diesem Unglück zu trösten, als die Hofnung, die verlohrne Königliche Gnade wieder zu erlangen, und sogar gegen sich zu vermehren. Damit auch die Republik zeigen möchte, wie viel Ihr an der Wiedererlangung der Königlichen Gunst gelegen seye; so habe Sie die ganz ausserordentliche Unterwerfung vorgenommen, ihren **Doge** mit **vier Rathsherrn** an den **König** zu schicken, um wegen des vergangenen um Vergebung zu bitten. Er, der **Herzog** insbesondere, schätze es sich vor ein grosses Glück, einem so grossen König persönlich aufzuwarten, und er habe zu des **Königs** Großmuth das Vertrauen, daß derselbe diese Unterwerfung als ein Zeugniß der Aufrichtigkeit seines Herzens, und seiner Republik

aufnehmen werde, und erwarte er mit höchstem Verlangen die Gegenzeichen, daß der **König** sich diese Unterwerfung habe gefallen lassen. Die Antwort des **Königs** bestunde kürzlich darinnen, daß er mit der, von der **Republik** Ihm erwiesenen, Unterwerfung zufrieden sey. Und gleichwie Er ungerne dazu gekommen, daß er seinen Unwillen gegen dieselbe hätte müssen blicken lassen, also seye es Ihm lieb, daß nunmehro alles wieder in den gegenwärtigen Stand gekommen, wodurch ins künftige eine gute Freundschaft, auf beiden Theilen, könnte unterhalten werden; dessen er sich auch von Seiten der **Republik** versähe. Und weil Er dieselbe hoch schäzte, als wolte Er nicht unterlassen, gegen solche, bey aller Gelegenheit, genugsame Proben seiner Königlichen Gewogenheit an Tag zu legen. Hierauf hielten auch die **vier Rathsherrn**, ein jeder nach dem andern, kurze Reden an den **König**, welche derselbe gnädig beantwortete, und vornehmlich dem **Herrn Salvago** sehr freundlich begegnete, weil solcher sich ehmals etliche Jahr, als Genuesischer Gesandter, in Frankreich aufgehalten hatte. Nach geendigter Audienz wurde der **Herzog** und sein Gefolge, auf Kosten des **Königs**, prächtig bewirthet, und sodann gegen drey Uhr bey dem **Dauphin** zur Audienz geführet. Hierauf stattete er auch bey der **Dauphine**, und den übrigen

Perso-

Personen des Königlichen Hauses, als dem Herzog von Orleans, seiner Gemahlin, Prinzessin von Conty rc., seinen Besuch ab. Abends aber kehrte er nach Paris wieder zurück (z).

§. XXXIV.

Man erwiese übrigens dem Herzog, und seinem Gefolg, alle Ehre in Frankreich, um Ihnen desto eher die Bitterkeit ihrer Reise zu versüssen. Den 18ten May kam der Doge wieder nach Versailles, woselbst Sie stattlich bewirthet, und Ihnen alle Kostbarkeiten dieses Lustgebäudes gezeigt wurden. Den folgenden Tag waren Sie zu S. Cloud, da Ihnen der Herzog von Orleans, durch seinen Ceremonienmeister Aubert, alle Seltenheiten seines Pallasts weisen liesse.

(z) S. THEATRI EVROP. *T. XII. p. 901. sqq.*, P. DANIEL, *l. c. p. CXLIV. sq.* und DE LA HODE, *l. c. T. IV. p. 377.*, welche beide leztere aber diese Audienz fälschlich auf den 15. Merz setzen, bey dem DE LA HODE auch durch einen Druckfehler: der Doge von Venedig, vor Genua stehet. Des Herzogs Rede findet sich Italiänisch und Französisch beim DV MONT, *l. c. T. VII. P. II. p. 89. sq.* Teutsch stehet sie, theils ganz, theils Auszugsweise, wiewol in einer schlechten Uibersetzung, im THEATRO EVROPAEO, *l. c. pag. 902.*, in des Herrn VON ZECHS Europäischem Herold, *P. II. p. 579. sq.*, in dem Schauplatz des Kriegs von Italien, *p. m. 678. sqq.* und beim MISSON, *l. c. P. II. p. 1131. sqq.*

Den 25. May stattete der **Doge**, und die **vier Rathsherrn**, in ihren Cerimonienkleidern, dem **H. von Orleans** seinen Besuch ab, der Sie an der Thür des ersten Saals empfienge, und nachmals bis zur Gutsche begleitete. Ein gleiches Gepränge wurde auch beobachtet, als dieselbe noch an diesem Tag die **Fürstin von Carignan** besuchten. Den 28. May wurden der **Doge** und seine vier unzertrennliche Gefärten, mit gleichen Cerimonien, wie bey der ersten Audienz, zum **König**, nach Versailles, zur Abschiedsaudienz geführt. Der **Herzog** hielte an den König abermals eine trefliche, und mit den schmeichlerhaftesten Ausdrücken ausgezierte, Rede, darinnen er sich vor die, Ihm und seinem Gefolg erwiesene, Gnade bedankte, selbige in seinem Vaterland anzurühmen versprach, die Treue und Ergebenheit seiner **Republik** nochmals versicherte, und den **König** bate, **Genua** jederzeit in seiner Gnade zu behalten. Der **Doge** wurde sodann wiederum, auf Königliche Kosten, mit seinem ganzen Gefolg, auf das prächtigste bewirthet, und reißte hierauf den 30. May, mit dem Herrn **Lomellino** und sechs andern Personen, ganz in der Stille, über Moulins und Lyon, ab, die andern **drey Rathsherrn** aber, nebst den übrigen zur Gesandtschaft gehörigen Personen, folgten acht Tage hernach, kamen sämtlich den 19. Julius glücklich wieder zu **Genua** an,

an, und konnten nunmehro ihren Landsleuten die beste Erzehlung von denen empfangenen Ehrenbezeugungen geben. Der **Doge** hatte dem **König**, im Nahmen der Republik, prächtige Geschenke überbracht. Diese bestunden in einer Sänfte mit dem kostbarsten Brocad überzogen, mit goldenen Platten beschlagen, und, statt der Gläser, mit Cristall de Roche versehen; ferner in zwey goldenen Kannen, und acht cristallinen Flaschen, wovon vier mit Gold besetzt waren, weiter sechs grossen, und acht kleinen goldenen Tafelleuchtern, zwölf Küsten Genuesischer Confitüren, zwölf Küsten mit Venetianischem Wachs, einem Königlichen, und mit Perlen besezten, Mantel, zwey grossen Kühlkesseln, und zwey grossen Tafelbecken von Gold, welche der berühmte Künstler in Italien, **Fiorentini**, gemacht hatte. Die Gegengeschenke des **Königs** an den **Doge** und die **vier Rathsherrn** waren nicht minder kostbar. Der erstere erhielte das, mit vielen Diamanten besezte, Bildniß des Königs, zwölf schöne Tapezereien, welche die zwölf Monate des Jahrs, nebst den Königlichen Pallästen und Lustschlössern, **Louvre**, **Fontainebleau**, **Versailles**, **S. Germain**, **Chambort** und ihre Zugänge vorstellten, und eine Schachtel mit Jubelen, worinnen zehn Diamanten, deren jeder tausend Louysen werth war, sich befanden. **Jeder** von den **Rathsherrn** bekame eine schöne Tapezerey, einen

Pocal und eine Schachtel mit Diamanten, auf tausend Louysen am Werth, nebst vielen andern Französischen Seltenheiten. Ohngeachtet nun dem **Doge** und seinem Gefolg in Frankreich, auf Königlichen Befehl, alle mögliche Ehre muste erwiesen werden; so liefe doch, von muthwilligen Leuten, ein und anderes mit unter, welches denselben nicht anstehen konnte. Z. E. man machte zu Paris allerhand schimpfliche Bilder auf Sie, unter andern stellte eines den **Herzog** vor, wie er auf einem Esel ritte, die **vier Rathsherrn** die vier Zipfel der Decke hielten, der **Stadthalter von Mayland** den Esel führte, der **Gouverneur von Casal** aber hinten auf den Esel schluge. Einige Französische Herrn stellten sich an, als ob Sie das Wort **Doge** nicht aussprechen könnten, und nandten daher den **Herzog** nicht anderst, als **Dogue**, einen **Hund**. Es wurden aber dergleichen Bosheiten auf geführte Klage, bestrafet (a). Zum Beschluß dieser Sache kan ich nicht umhin, eine, damals auf die **Republik Genua**, und ihre so schimpfliche Unterwerfung gemachte, zwar sinnreiche, doch ziem-

(a) S. THEATRI EVROP. *T. XII. pag. 901.* und *903. sq.* So dienen auch, vornehmlich zur Erläuterung dieser Zwistigkeiten zwischen Frankreich und Genua, die in der Vorrede bemerkte: *Relation de l'Etat de Genes par* LE NOBLE, *a Paris 1685. 12.* und die *Histoire de la Republique de Genes par le Chevalier* DE MAILLY, *T. III.*

ziemlich spitzige Innschrift beizufügen, welche folgender Gestalt lautet (b):

Manet et apud Genuenses indeclinabile Genu,
Nec enim casum hunc non cogitatum declinare possunt.
en tamen
GENVA ad Genua;
id est,
Dux, Senatoresque Genuensium
ad genua procumbunt
Regis,
Non Galilaeae, sed Galliae,
Non Christi, sed Christianissimi,
cuius stellam
Non quidem polarem, sed pyrobolarem,
Iam ante annum ipsis orientem viderunt,
Veniunt hic adorabundi Regem, ne noceat amplius,
Aurum thusque libertatis
Olim invictae, nunc devictae,
Afferunt et offerunt.
Myrrham tamen splendidae servitutis et crucis,
Dono domum referunt.

O PA-

(b) Sie stehet im Schauplatz des Kriegs von Italien, *p. m. 681. sq.*, und beim MISSON, *l. c. P. II. p. 1137.*

O PATER PAPA! miserere eorum,
et per somnium eos mone
remeantes domum,
Ne meent Mediolanum
Illic enim ipsos exspectat HERODES
HISPANVS,
Ad Geniculationem hancce novam
Fremens et tremens.

§. XXXV.

Ich habe die Umstände der Französischen Bombardirung von **Genua**, und der hierauf geschehenen Unterwerfung dieser **Republik**, mit allem Fleiß, umständlich und weitläuftig erzehlet, in Hofnung, den meisten von meinen Lesern damit einen Gefallen zu erweisen. Man kan daraus theils selbst den Schluß machen, was vor eine gerechte und wohlverdiente Rache, von den hohen Alliirten, diese unruhige **Republik**, durch ihren leztern Aufstand, verdienet, da dieselbe ehmals, wegen eines weit geringern Versehens, von Frankreich so nachdrücklich gezüchtiget worden, theils ist daraus zu ersehen, wie sehr die **heutige Genueser** von den Gesinnungen ihrer Vorfahren abgewichen, und wie bald dieselbe den, von Frankreich über Sie verhängten, Feuerregen, und die Ihnen abgetrungene Beschimpfung, dergleichen Sie, von dem ersten Anfang ihrer Republik, nicht hatten

hatten ausstehen dörfen, vergessen haben, dergestalt daß Sie sich, zu unsern Zeiten, obwol zu ihrem grösten Nachtheil, mit dem **Haus Bourbon**, gegen ihre alte Vertheidiger, verbunden haben. Uibrigens ist es noch eine unentschiedene Sache, ob diese, von **K. Ludwig** XIV. den **Genuesern** abgetrozte, schimpfliche Unterwerfung unter dessen grosse Thaten mit zu zählen seye, oder ob man solche nicht vielmehr dieses **Königs** bekanntem unerträglichen Hochmuth und Eigensinn zumessen müsse; gestalten es einem mächtigen **K. von Frankreich** leichte fällt, seinen schwachen Nachbarn, und der auch von nachdrücklicher Beihülfe entblösset ist, über einen Haufen zu werfen, und zu allen beliebigen Bedingnissen, durch die Gewalt der Waffen, zu zwingen.

§. XXXVI.

Mit dem übrigen, was sich seit 1685. zu **Genua** zugetragen, brauchen wir uns nicht lange aufzuhalten, weil das meiste nicht von sonderlicher Erheblichkeit ist. Dann die durch die Rebellion der **Corsen** entstandene Weiterungen umständlich zu erzehlen, würde hier zu weitläuftig fallen; von dem Kauf der Marggrafschaft **Final** aber, und wie **Genua** hiedurch in seinen itzigen erbärmlichen Zustand gezogen worden, will ich im **dritten** und **vierten** Abschnitt dieses **Tractats** hinlängliche Nachricht beibringen. Das beträcht-

lichste,

lichste, so verdienet, angeführet zu werden, bestehet darinnen. Nachdem der, im Jahr 1689. zwischen dem **Käiser**, den **K. von Spanien**, **Engelland**, den **General Staaten** und dem **H. von Savoyen** eines, und dem **K. von Frankreich** andern Theils, ausgebrochene, Krieg sich auch nach Italien gezogen, so kam hiebey **Genua** etwas ins Gedräng, gestalten im Jahr 1691. der, in Italien den Oberbefehl führende, Käiserliche General, **Graf von Caraffa**, von den **Genuesern** statt der Winterquartiere, fünfmal hunderttausend Reichsthaler forderte, wegen welcher aber sich **Genua** auf zweimal hunderttausend Reichsthaler vergliche, und sofort dreißigtausend Thaler darauf abbezahlte. Kaum hatte solches der K. von Frankreich vernommen, als er den **Grafen von Ravagnac**, noch in diesem Jahr, als seinen Gesandten, nach **Genua** schikte, und der **Republik** vorstellen liesse, denen Alliirten nichts zu bewilligen, wiedrigenfals Er eben so viel von Ihr fordern würde, und könnten Sie sich seines Beistandes, gegen alle Anfälle der Alliirten, versichert halten. **Genua** schluge nun zwar den angebotenen Französischen Beistand aus, liesse sich aber auch die Abbezahlung, der bedingten Summe Geldes vor die Winterquartiere, nicht angelegen seyn, daß deswegen auch die Käiserliche Generals, nach verschiedenen vergeblich versuchten

gütli-

gütlichen Handlungen, im Jahr 1694. das Lothringische, und einige andere Käiserliche Regimenter, in die, von **Genua** besitzende, Reichslehen schickten. Da nun auch die Spanier alle, in Neapolis, Sicilien und Mayland befindliche, Genuesische Waaren, Güter und Einkünfte in Beschlag nahmen, weil die **Republik** der **Kron Spanien**, wegen des, auf das von **Final** nach dem **Mayländischen** geführten Spanischen Salzes gelegten, Zolls keine Genugthuung thun wolte. Ferner auch der **H. von Savoyen** drohete, daß er sich an der **Republik** rächen wolte, daß Ihm zweihundert und funfzig, mit Pulver und anderer Bereitschaft beladene, und nach Final abgeschickte, Maulesel von etlichen Genuesischen Banditen weggenommen, und die Beute in das Genuesische Gebiet gebracht worden. Und endlich eine Englische und Holländische Flotte in dem Mittelländischen Meer erschiene; so besorgte **Genua** grössere Ungelegenheiten, und schickte deswegen ihren Secretär, den **Salvago**, nach Mayland, welcher sich mit dem dasigen Statthalter, dem Marquis von Leganez, dahin verglìche, daß die **Republik** an **Spanien** achzigtausend Genouinen bezahlen, dem Käiser aber, so lang der Krieg noch in Italien dauren würde, eine Kriegssteuer jährlich entrichten solte; wo-

durch

durch diese Streitigkeiten aus dem Grund gehoben wurden (c).

§. XXXVII.

In dem grossen Spanischen Succeßionskrieg hielte sich **Genua** neutral. Jedoch zeigte es mehr Neigung gegen das **Haus Bourbon**, als vor die hohe Alliirte. Wozu es anfänglich genöthiget war, weil die ganze Spanische Monarchie in den Händen des **H. von Anjou** ware, die Kron **Spanien** aber, wie wir im **zweiten Abschnitt** vernehmen werden, von **Genua** grosse Geldsummen aufgeborget, und, zur Sicherheit derselben, einige Ländereien und Einkünften im Neapolitanischen und Mayländischen angewiesen. Hätte nun **die Republik** den **H. von Anjou** nicht als **K. von Spanien** erkandt, und ihre Neigung gegen das **Haus Oesterreich** und die **hohe Alliirten** blicken lassen; so würde Sie in Gefahr geloffen seyn, ihre an Spanien geborgte Capitalien zu verlieren. Ohngeachtet nun nachmals die **Franzosen** und **Spanier**, durch den im Jahr 1707. geschlossenen Evacuationstractat, ganz Italien räumen musten, und auch Mayland und Neapolis seinem rechtmäßigem Herrn, durch die siegreiche Käiserliche Waffen, unter-

(c) S. THEATRI EVROP. *T. XIV. p. 214. sqq. 395. sq.* und *717*.

unterworfen wurden; so behielte doch **Genua** seine Neigung vor den, einmal als **K. von Spanien** erkandten, **H. von Anjou**, und wolte deswegen im Jahr 1708. die, über **Genua**, nach **Barcellona** reisende, Braut **K. Carls III. von Spanien**, nicht als **Königin von Spanien** bewillkommen lassen. Diese aber nahm es so ungnädig auf, daß Sie darüber, in einem verschlossenem Wagen, durch **S. Pietro d'Arena** fuhre, und die Genuesische Deputirte nicht vor sich liesse. Da auch die Käiserlichen Waffen damals in Italien die Oberhand spielten; so musten sich die **Genueser**, wegen der, von der **Republik** besitzenden, Reichslehen gefallen lassen, an den Käiser eine Kriegssteuer zu bezahlen. Statt dieser bote Sie anfänglich sechszigtausend Thaler an, allein der **Marquis de Prie** wolte sich mit nicht weniger, als hunderttausend Duplonen begnügen lassen. Jedoch wurde endlich, durch Engel- und Holland, die Sache noch gütlich beigeleget, weil man die **Republik**, zu Ausführung ein und anderer Absichten, nöthig hatte (d).

H §. XXXVIII.

(d) S. THEATRI EVROPAEI *T. XVIII. ad a. 1708. p. 217.* und *ad a. 1707. p. 220. sq.*, EVROPAEISCHE FAMA *P. LXXIX. p. 511. sq.* und *P. LXV. p. 376. sq.*, und Leben K. Carls *VI.*

§. XXXVIII.

Bey der, im Jahr 1713. erfolgten, Rükreise hochgedachter **Königin von Spanien**, und nunmehrigen **Käiserin**, hatten sich die **Genueser** eines bessern bedacht, und wolten den ehmals begangenen Fehler wieder gut machen. Sie schickten also, so bald **die Käiserin** den 27. Merz in dem Genuesischem Gewässer angekommen, derselben **sechs Rathsherrn**, und **acht** vornehme **Damen**, auf den sechs Galeeren der **Republik**, entgegen, welche bey derselbelben die Bewillkommung abstatten musten, und auch gnädig aufgenommen wurden. Den ersten April, gegen Abend, näherte sich die Englische Flotte, auf welcher sich die **Käiserin** befande, der Stadt **Genua**, und wurde durch Abfeurung der Canonen bewillkommet. Es konnte aber die **Käiserin**, wegen des wiedrigen Windes, erst den dritten April des Vormittags, bey **Basso Nuovo**, ans Land treten, woselbst die **Käiserin** abermals von den Genuesischen Deputirten empfangen, und in das vor Sie zubereitete Quartier geführet wurde. Die Käiserin speißte öffentlich, und, nach aufgehobener Tafel, hatte der **Erzbischof von Genua**, nebst denen hiezu verordneten **Genuesischen Edelfrauen**, eine gnädige Audienz, worauf auch der **Käiserin**, im Nahmen der **Republik**, vier und zwanzig, mit

Sammt

Sammt überzogene, und reich mit Gold gezierte, Küsten, worinnen Chocolate, eingemachte Sachen, Zuckerwerk und Quintessenzen, in kostbaren und sich am Werth hoch belaufenden Gefässen, befindlich waren, zum Geschenk überbracht wurden. Den folgenden 4. und 5. April hielte die **Käiserin** Ruhetag, jedoch liesse Sie die **Genuesische Damen** abermals vor sich. Den 6ten April Vormittags reißte endlich die **Käiserin**, wolvergnügt über die Ihr erwiesene Ehrenbezeugungen, unter Abfeurung der Canonen, von **Genua** wieder ab, und wurde, sowol von obbesagten Damen, als auch von einem ansehnlichen Gefolg, bis nach **Campo Marone** begleitet (e). In eben diesem Jahr 1713. überliesse **K. Carl VI.** die **Marggrafschaft Final**, vor eine grosse Geldsumme, an die Republik, wovon aber im **dritten Abschnitt** füglicher kan geredet werden. Hingegen kam **Genua** im Jahr 1715. abermals in grosse Käiserliche Ungnade. Es fande sich nehmlich im November dieses Jahrs ein Käiserlicher Officier aus Spanien zu **Genua** ein. Dieser truge seinen Degen an der Seite, weil aber der damalige **Doge, Lorenz Centurione**, glaubte, daß solches gegen das, von der Republik ohnlängst

(e) S. THEATRI EUROP. *T. XX. ad a. 1713. p. 462.*, EUROPAEISCHE FAMA *P. CXLII. p. 773. sqq.* und *P. CXLIV. p. 938. sqq.*

ausgegangene, Edict liese; so ließ er den Officier gefangen setzen. Nun zeigte zwar dieser seine vom Käiser unterzeichnete Bestallung vor, und daß er also berechtiget seye, einen Degen zu tragen; allein der Doge vergieng sich in der Hitze so weit, daß er diese Käiserliche Bestallung in Stücken zerrisse, und zu dem Officier sagte: *trenta ô quaranta Scudi r'accommoderano l'affare*, d. i. **dreißig oder vierzig Scudi können die Sache gut machen.** Der Käiserliche Minister zu Genua hielte vergeblich um die Losgebung des gefangenen Officiers an, deswegen einige Spanier dessen Loßlassung, mit Gewalt, zu bewürken suchten, worüber Sie auch mit den Sbirren handgemeng wurden, endlich aber doch die Flucht nehmen musten. So bald die Nachricht von des Doge grossem Vergehen an den Käiserlichen Hof gekommen; so wurde dem Genuesischen Gesandten, dem Marquis von Spinola, in der Mitte des Decembers, der Hof verboten. Wie die Republik anfänglich schlechte Lust bezeugte, dem Käiser die verlangte Genugthuung zu leisten; so muste im Hornung 1716. der Käiserliche General, von Zumjungen, mit einigen Käiserlichen Völkern, deren Anzahl auf zweitausend achthundert Mann angegeben wurde, aus dem Mayländischen in das Genuesische einrücken, der sich auch der Stadt Novi bemächtigte, daselbst

auf

auf Discretion lebte, und täglich bis dreitausend Ducaten Unkosten verursachte. Weil nun diesen Völkern noch andere dreitausend nachrücken solten; so kroch die **Republik** zum Kreutz, und traf mit dem **Käiser** einen Vergleich, kraft dessen Sie 1) dreimal hunderttausend Reichsthaler vor die Unkosten bezahlte, 2) versprache, den Rathsherrn, **Torrery**, der gegen **den Käiser** harte Worte ausgestossen, nachdrücklichst abzustrafen, 3) den Richter, so den Befehl, zur Gefangennehmung des Officiers gegeben, seines Amts zu entsetzen, 4) die Gerichtsbediente auf die Galeeren zu schicken, 5) denen Käiserlichen Flaggen auf der See eben diejenige Ehre, als anderer gekrönten Häupter ihren, zu erzeigen, 6) dem, durch das Genuesische gehendem, Neapolitanischen Saltz eine freie Durchfuhr zu gestatten, und 7) durch den dieserwegen nach Wien geschickten, Rathsherrn, **Clemens Doria**, beim **Käiser** Abbitte zu thun. Wodurch dann auch diese Weiterung gütlich beigeleget wurde (f). In dem damals, zwischen den **Türken** und **Venedig**, vorgewalteten Krieg, schickte **Genua** den

H 3 Vene-

(f) S. EUROPAEISCHE FAMA, *P. CLXXX. pag. 907. sq.*, *P. CLXXXI. pag. 15. sq.* und *P. CLXXXIII. pag. 185. sq.* und Historien-Saal, *P. IV. p. 771.*

Venetianern einige Kriegsschiffe zu Hülfe, wodurch aber der **Großsultan** dergestalt zum Zorn gereitzet wurde, daß er den, an seinem Hof befindlichen, **Genuesischen Bailo**, mit Gewalt, auf ein Schif setzen liesse, und nach Haus schickte (g).

§. XXXIX.

Im Jahr 1726. geriethe die **Republik Genua** mit dem **König von Sardinien** in einige Weiterungen. Es hielte nehmlich den 10ten Jenner ein Genuesisches Gerichtsschif, in dem dasigen Hafen, ein, mit Wein beladenes, Sardinisches Fahrzeug aus Oneglia an. Die andere anwesende Oneglische Schiffe schickten sodann zwey Barquen an das Genuesische Gerichtsschif, um nach der Ursache dieser Arretirung zu fragen. Weil nun jene auf das Anschreien, daß Sie zurückbleiben solten, mit der Nachricht, daß solches der H. Georg, oder die Banco, gethan, nicht umkehren wolten, sondern das Gerichtsschif in die Mitte nahmen; so gabe dieses auf die zwey Oneglische Barquen Feuer, wiewol die **Genueser** diesen nachmals Schuld gaben, daß Sie zuerst gefeuert hätten. Hierauf aber wurde das Gerichts-

(g) S. Historien-Saal, *l. c. p.* 771. und EUROP. FAMA, *P. CLXIX. p.* 17.

richtsschif übermannt, und musten sich die Zollbediente, durch Schwimmen, ans Land flüchten. Den folgenden Tag bemächtigte man sich, Genuesischer Seits, auch dieser zwey Oneglischen Barquen, welche Tags vorher diesen Unfug angerichtet hatten, und wurde die darauf befindliche Mannschaft in die Gefängnisse gebracht, bald aber darauf, bis auf sieben, wieder in Freiheit gesetzet. Wie der erste Lermen angienge; so bezeugte der **Sardinische Minister** zu **Genua**, der **Graf von Groß**, gegen den **Genuesischen Staatssecretär**, daß Ihm solcher leid seye, und er alles, zu dessen gütlicher Schlichtung, beitragen wolle. Nachdem aber die **Genueser** zugefahren, und den andern Tag auch die zwey Barquen weggenommen hatten; so schickte er einen Bedienten, mit dem Bericht dieser Sache, an seinen Hof, vor dessen Rückkunft er keinen weitern Umgang und Handlung mit der Republik pflegen wolte. Der **König von Sardinien** machte aus diesem Vorfall eine grosse Beleidigung, und solte sich an der Gränze ein Lager von zwölftausend Mann versammlen. Die **Genueser** setzten sich hingegen auch in die nöthige Verfassung, suchten bey dem Käiserlichen Hof um Hülfe an, und erhielten das Versprechen, daß Ihnen der Statthalter von Mayland, **Graf von Daun**, mit einigen Völkern beistehen solte, fals Sie von

jemand feindlich angegriffen würden. Inzwischen solte eben dieser **Graf von Daun**, als Schiedsrichter, in Käiserlichem Nahmen, diese Irrung schlichten, welcher auch den Ausspruch thate, daß die **Republik** die noch gefangene Oneglische Schifleute ihrer Haft entschlagen, und zu Turin, wegen des vorgegangenen, durch einen Gesandten, Abbitte thun, anbey den **König von Sardinien** als **König** erkennen solte, welches bishero noch nicht geschehen war. Weil die **Republik** sich diesen Ausspruch nicht gefallen liesse; so brachte Sie die Sache an den Käiser selbst, welcher dann dieselbe folgender gestalt ausmachte. Den 6ten April 1727. wurde zu Mayland, bey eröfneten Thüren, in Gegenwart der Sardinischen und Genuesischen Minister, des Mayländischen Großcanzlers und Kriegssecretärs, von diesem eine Schrift abgelesen, des Innhalts, daß die **Republik Genua** vor den **König von Sardinien** grosse Hochachtung habe, und um solche noch mehrers zu bezeugen, auch den Absichten des **Käisers**, als Mittlers, beizutreten, so wolle die **Republik** alles den 11. Jenner 1726. angehaltene wieder herausgeben, und die gefangen genommene Personen wieder loslassen; Sie bezeuge auch hiemit ihr Mißfallen, daß von ihrer Regierung dergleichen Befehle gegeben worden, und wolle, in Zukunft, keine Gelegenheit versäumen,

men, mit dem K. von Sardinien, als einem benachbarten mächtigen Fürsten, eine aufrichtige und vollkommene Freundschaft und gutes Verständniß zu unterhalten. Hierauf wurde der Genuesische Gesandte, Marquis von Spinola, von dem Grafen von Daun gefragt, ob dieses der Republik Meinung seye? welcher hierauf zur Antwort ertheilte, daß dieses die Gesinnungen seiner Republik wären; dagegen der Sardinische Minister zu verstehen gabe, daß sein König, mit dieser Erklärung, ebenfals zufrieden seye. Hiernächst wurde noch festgestellt, daß zwey Genuesische Edelleute nach Turin gehen, und den K. von Sardinien als König erkennen, dagegen dieser hinfüro der Republik den Titel: *Serenissime Doge et Excellentissimes Seigneurs* geben solte. Ob diese Puncten aber würklich erfüllet worden, ist mir unbekannt (h). Bald nach diesem Vergleich kriegte die Republik mit der Regierung zu Mayland Streitigkeiten über ein Stück Landes an der Scrivia, daß darüber im folgenden Jahr 1728. die Mayländische Regierung die, an gedachtem Fluß liegende, Mühlen, mit gewafneter Hand, in Besitz nahme. Wie nun die Republik darüber Beschwerden führte; so machte da-

(h) S. EVROP. FAMA *P. 296. p. 699. sqq.* und *P. 306. p. 465. sqq.* und Historien-Saal, *P. V. p. 489. sq.*

gegen die Regierung zu Mayland eine Forderung von achzigtausend Duplonen, wegen des bisherigen Genusses, deswegen die **Republik** den **Marchese von Centurione**, zu Beilegung dieser Streitigkeiten, nach Mayland absandte (i).

§. XXXX.

Durch die in **Corsica** entstandene Empörung ist die **Republik Genua** in grosse Verlegenheit, und schwere Unkosten gesetzt worden. Da aber die umständliche Erzehlung dieser Unruhen leichtlich etliche Bogen anfüllen möchte, und mir dieser **erste historische Abschnitt**, ohnehin wieder Verhoffen, grösser gerathen; so verspare solche auf eine andere gute Gelegenheit. Damit jedoch dieser **erste Abschnitt**, gegen das Ende, nicht unvollkommen scheinen möge; so will nur einen kurzen Entwurf der vornehmsten Abwechslungen, bey dieser Rebellion, beibringen. Im Jahr 1726. regte sich dieses Unheil zuerst, da etwa vierhundert Bauren zusammenliefen, und die, aus dem mit Gewalt erbrochenem Zeughaus geholte, Waffen, unter dem Vorwand, selbige gegen die Barbarische Corsaren zu gebrauchen, ergriffen. Vier Jahr hernach, nehmlich im Jahr 1730., brache

(i) S. EVROP. FAMA, *ad h. a.* und Historien-Saal, *l. c. p. 491.*

brache erst die rechte Empörung aus, da sich nehmlich viele tausend Corsen, zu welchen sich auch einige vornehme Geschlechter des Landes schlugen, zusammenrottirten, und sich vornehmlich über die Abnehmung ihrer Waffen, über die Vermehrung der Schatzungen und Zölle, und über die Steigerung des Salzpreises beschwerten. In dem folgenden Jahr überliesse der **Käiser** denen **Genuesern**, zu Dämpfung dieser Unruhen, unter dem Obristen **Wachtendonk**, einige Völker, welchen im nächsten Jahr 1732., unter dem **Printz Ludwig von Würtemberg**, noch mehrere nachfolgten, der dann auch, noch in diesem Jahr, die entstandene Rebellion, durch Güte und Schärfe, stillte; worauf im Jahr 1733., unter Käiserlicher Gewährung, eine neue Regierungsform in **Corsica** kund gemacht, und die angehaltene Häupter der Corsen wieder in Freiheit gesetzet wurden. Kaum aber hatten die Käiserlichen Völker, wegen des in Italien angegangenen Kriegs, ihren Abzug aus **Corsica** genommen; so brache die Empörung im Jahr 1734., unter Anführung des **Ginastro** und **Don Petro d'Ornano**, von neuem aus, und die Rebellen nahmen sich im folgenden Jahr vor, ein eigenes Reich zu errichten, zu dem Ende Sie eine Regierungsform entwarfen, und den **Aittili** zu ihrem General machten. Im Jahr 1736. trate der berühmte Baron, **Theodor**

von

von Neuhof, den 5. April, zu Aleria in Corsica, ans Land, welcher denen aufrühriſchen Corſen Geld, Waffen, Pulver, Bley und groſſe Verſprechungen zubrachte; deswegen Sie Ihn auch den 15. deſſelben Monats, auf einer allgemeinen Verſammlung zu Alezano, zum König erwehlten, und, nach beſchworner Wahlacte, im freien Feld, mit einer Krone von Eichenlaub, zum König krönten. Nun reißte zwar der neue K. Theodor, noch in dieſem Jahr, im November, als ein Abt verkleidet, in der Stille, aus Corſica weg, um zu ſehen, wo die, den Corſen verheiſſene, Hülfe ſo lange bliebe; allein die Corſen blieben Ihm, ohngeachtet ſeines Ausbleibens, getreu, weswegen die Genueſer bey dem König von Frankreich um einige Völker, zu Bezwingung der Corſen, anhielten, deren Ihnen auch dreitauſend Mann, unter dem Feldmarſchall von Boiſſieux, im Jahr 1738. überlaſſen wurden, welche den 5. Hornung auf der Inſel ankamen. Allein den 13. Herbſtmonat hernach fande ſich auch K. Theodor wieder ein, und brachte Pulver, Bley und Geld mit ſich, daß auch darüber die Corſen, ohngeachtet K. Theodor bald wieder abreißte, die angefangene Tractaten wieder abbrachen. Mithin Frankreich im Jahr 1739. eine neue Hülfe, unter dem itzigen Marſchall von Maillebois, nach Corſica abſchickte, welcher

Güte

Güte und Schärfe so wohl mit einander zu vereinigen wußte, daß auch darüber die Insel meistens zur Ruhe gebracht wurde. Nachdem aber die Französischen Hülfsvölker, wegen des inzwischen ausgebrochenen und noch daurenden Kriegs, zu Ende des May im Jahr 1741., aus **Corsica** abzogen; so brach die Rebellion, welche von des K. **Theodors** Vetter, dem **Baron von Dorst**, und einigen Mißvergnügten, noch immer unter der Hand unterhalten worden, in neue Flammen aus, welche auch, das folgende ganze Jahr hindurch, fortdaurte, und den 30. Jenner 1743. kame K. **Theodor** zum drittenmal, mit Geld und Kriegsgeräthschaft, in **Corsica** an, wo er sogleich wieder einen starken Zulauf fande. Wie er sich aber bald darauf abermals unsichtbar machte, und der neue **Genuesische Generalcommissarius, Pietro Maria Justiniani**, durch seine Klugheit und glimpfliches Bezeugen, die Herzen der meisten Corsen gewanne; so kame es noch in diesem Jahr, wiederum zu einem Vergleich, der aber, gleich den vorigen, von schlechter Dauer gewesen, und die Insel nicht gänzlich beruhiget hat; gestalten theils **Corsen**, unter Anführung des **Grafen von Rivarola**, sich von neuem gereget, denen auch der K. **von Sardinien** in einem, den 26. Weinmonat 1745., im Lager bey Casal, gegebenem, Manifest seinen Beistand versprο-

sprochen. Worauf auch die aufrührische **Corsen**, nachdem **Genua**, wegen seiner unglücklichen Verbindung mit dem Hause Bourbon, im vorigen Jahr, ins Gedräng gekommen, mit Hülfe der Englischen Flotte, sogar **Bastia** in ihre Gewalt gekriegt, welches Sie aber bald wieder verlohren haben. Jedoch scheinet das eingewurzelte Uibel noch nicht völlig aus dem Grund gehoben zu seyn (k). Aus was Ursachen endlich **Genua** in den itzigen Krieg verwickelt worden, wie übel aber derselbe der Republik bekommen, wollen wir im **dritten Abschnitt** vernehmen.

(k) S. Meinen kurzen Entwurf der politischen Historie des *XVIII.* Jahrhunderts, *ad hh. aa. §§. 653., 704., 733., 743., 756., 790., 794., 877., 894., 929., 940., 952., 1025., 1147., 1191.,* und *1317.*

Zweiter Abschnitt.
Politische Betrachtung
von der
Republik Genua.

§. I.

Bey der politischen Betrachtung von Genua haben wir zuförderst unser Augenmerk zu richten auf die heutige Regierungsform daselbst. Selbige ist unstreitig aristocratisch, und von dem berühmten Seehelden, Andreas d'Oria, im Jahr 1528. zuerst eingerichtet, nachmals aber durch die, im Jahr 1576. kundgemachte, neue Gesetze, in vielem geändert, und verbessert worden. Ich kan bey dieser Gelegenheit nicht umhin, zu bemerken, daß einige, von mir im ersten Abschnitt angeführte, Schriftsteller von Genua, als der Herr

von

von Zech in seinem **Europäischen Herold**, und der **Verfasser** vom **Schauplatz des Krieges in Italien**, in der Beschreibung der **Genuesischen Regierungsform**, obgedachte **neue Gesetze** nicht scheinen vor Augen gehabt zu haben, sondern vielmehr des BIZARI *Diss. de universo Reipubl. Genuensis statu et administratione*, gefolget zu seyn. Hieraus aber haben nothwendige Wiedersprechungen erfolgen müssen; gestalten in der vom **Andreas d'Oria** eingeführten Regimentsform, durch die **neue Gesetze**, verschiedenes geändert worden. So hatte z. E. **Andreas d'Oria**, um die Eifersucht der Geschlechter gegen einander, als die **Ursache** aller bisherigen innerlichen Zerrüttungen, aus dem Grund aufzuheben, verordnet, daß nur **acht und zwanzig adeliche Geschlechter** in **Genua** seyn, und zu den obrigkeitlichen Aemtern gezogen werden solten, welchen sodann noch andere ansehnliche und reiche Familien zugesellet wurden, die aber ihre vorige Geschlechtsnahmen ablegen, und einen, von dieser acht und zwanzig adelichen Häuser Nahmen annehmen musten. Selbige waren in alphabetischer Ordnung die Familien, von **Calvi, Cattanei, Centurioni, Cibo, Cigola, d'Oria, Fieschi, Fornari, Franchi, Gentili, Giustiniani, Grilli, Grimaldi, Imperiali, Interiani, Lercari, Lomellini,**

Ma-

Marini, Negri, Negroni, Pallavicini, Pinelli, Promontorii, Salvaghi, Sauli, Spinola, Vivaldi und Vesodimare. Unter diesen hatten wiederum die d'Oria, Fieschi, Grimaldi und Spinola einigen Vorzug vor den andern. Alle übrige Einwohner von Genua wurden zu der Klasse des Volkes gerechnet, und waren von der Würde eines Herzogs oder Rathsherrn ausgeschlossen, als zu welcher allein diese Personen aus diesen acht und zwanzig Häusern, oder diejenige, welche, mit Ablegung ihrer alten Geschlechtsnahmen, gleichsam in dieselbe adoptirt wurden, gelangen konnten (a). Allein weil man, in den folgenden Zeiten, wahrnam, daß diese Verordnung nur zu neuen innerlichen Unruhen und Mißhelligkeiten Anlaß gabe; so wurde dieser Unterscheid, durch die neue Gesetze, ganz und gar aufgehoben, und denen neuen, im Jahr 1528. in die alte acht und zwanzig Häuser aufgenommenen, Geschlechtern erlaubet, ihre ehmalige Familiennahmen und Wappen wie-

(a) S. PAVLI FOLIETAE, *Supplementa ad* VBERTI, *fratris sui*, *Histor. Genuensem*, in *Thes. A. et H. I. Graevio-Burmann. T. I. P. I. col.* 741., PETRI BIZARI *Hist. Genuensis*, *L. XX. p.* 476. und in *de administr. Reip. Genuensis*, *l. c. col.* 1455., VON ZECH, *loc. cit. P. II. pag.* 583. und Schauplatz des Krieges in Italien, *pag.* 684. *sq.*

der zu führen. Ja es wurde zugleich beliebet, daß man nicht nur damals einige neue Familien, auf die in den **neuen Gesetzen** vorgeschriebene Weise, unter den Adel aufnehmen wolle, welchen allenfals erlaubt seyn solte, ihre vorige Handthierung noch ein oder höchstens zwey Jahr zu treiben, sondern daß auch in Zukunft, alle Jahr zu Anfang des Jenners, von dem Herzog, denen zweyen Collegiis, und dem engern oder kleinern Rath berathschlaget werden solte, ob man neue Personen unter den Adel aufnehmen wolle, deren jedoch über **zehen,** als **sieben aus** der Stadt **Genua,** und **drey aus** dem **Gebiet** der **Republik** auf dem festen Land, nicht seyn dürfen, und welche wenigstens, seit drey Jahren, kein Handwerk darfen getrieben haben. Die würkliche Aufnahme unter den Adel aber geschiehet sodann von dem Senat und kleinerm Rath. Diese **neue Edelleute** geniessen zwar alle Vorrechte gleich den **alten,** nur können Sie nicht in den **grossen Rath** kommen, bevor Sie vier Jahr im Adelstand gewesen, in den **engern** oder **kleinern Rath** werden Sie nicht aufgenommen vor verflossenen sechs Jahren, **Senatoren** und **Procuratoren** können Sie nicht werden vor verstrichenen zehen Jahren, und endlich zu der Würde des **Herzogs** können Sie nicht gelangen, bevor funfzehn Jahr verflossen sind, daß Sie in den Adelstand erhoben worden. Man trägt

alle

alle adeliche Geschlechter und welche in solchen gebohren werden, in zwey besondere Bücher ein, welche das **güldene Buch** genannt werden, wovon eines der **Herzog**, das andere die **Procuratoren**, zu verwahren pflegen. Lezlich ist bey dieser allgemeinen Nachricht von dem **Genuesischen Adel** noch dieses zu bemerken, daß die Edelleute, durch Führung bürgerlicher Nahrung oder Handwerker, sich ihres Adels verlustigt machen; hingegen können Sie, ohne Abbruch desselben, die Seiden- und Sammet-Weberey, auch die Tuchmacherey treiben, im Grossen handeln, Notarien abgeben, Wechsel treiben, Zölle pachten und verwalten, auch sich endlich auf das Seewesen legen und Schifpatrons abgeben. Wovon freilich ein und anderes so beschaffen ist, daß sich der Teutsche Adel dessen schämen würde. Der **alte Adel** übrigens bestehet aus, den oben angeführten, **acht und zwanzig Geschlechtern**, worunter die **d'Oria, Fieschi, Spinola, Grimaldi** und **Imperiali** noch heut zu Tag die vornehmste seyn. Von dem **neuen Adel**, der bey **fünfhundert Familien** ausmacht, sind die **Giustiniani**, die sonst eigentlich zu **dem alten Adel** gehören, das Haupt. Zu den öffentlichen Aemtern kan zwar der **neue Adel** so wohl, als der **alte** gelangen; allein dieser nimt sich doch vieles vor jenem heraus. Die **d'Oria** und **Spinola** treiben keine Hand-

lung mehr, hingegen sind die **Pallavicini** heut zu Tag die reichste Kaufleute zu **Genua**. In Angelegenheiten der Kaufmannschaft komt der **neue Adel** linker Hand in der Börse zusammen, wohin auch der **alte Adel** kommen könnte, dieser aber hat hiezu einen eigenen Ort ausersehen, woselbst weder die **neue Edelleute**, noch die **bürgerliche Kaufleute** einen Zutritt haben, welche leztere hingegen sich, rechter Hands in der Börse, oder auf dem Platz vor derselben, versammlen (b).

§. II.

Das oberste Haupt der **Genuesischen Republik** heißt der **Doge** oder **Herzog**. Wer zu dieser Würde gelangen will, muß aus dem Adel seyn, wenigstens funfzehn Jahr lang aller dem Adel untersagten Handthierungen sich enthalten haben, zu **Genua** wohnen, aus rechtmäßiger Ehe entsprossen, und über funfzig Jahr alt seyn, endlich in politischen Angelegenheiten eine gute Erfahrung haben. Die Wahl eines **neuen Doge** soll, ordentlicher Weise, **den 3. Jenner** vor sich gehen, wann man aber bey der Wahl nicht einig wer-

(b) Das bishero gemeldete ist genommen aus den *Novis Legibus Reipubl. Genuensis a. 1576. publicatis*, *Cap. II. IV. V. VI.* und *III.* apud D. SCHMAUSSIUM in *Corp. Iur. Gent. Academ. p. 354-359.* Conf. KEYSSLERS neueste Reisen etc. *P. I. p. 431. sq.*

werden kan; so wird solche, von acht zu acht Tagen verschoben, mittlerweil derjenige regirt, welcher am längsten **Rathsherr**, oder **Senator** gewesen. An dem Wahltag nun versammlet sich der **grosse Rath** in dem Pallast, und wird zuförderst aus einem Kästgen, in welchem zehen verguldete Kugeln von einer Grösse, aber mit verschiedenen Buchstaben bezeichnet, liegen, eine ausgezogen, welche aber niemand, als den **Erhaltern der Gesetze** (*Conservatoribus Legum,*) gezeiget wird. Hierauf wird neben den Thron des Herzogs, ein anderes Kästgen gesetzet, in welchem funfzig, verguldete und mit dem Buchstaben der zuerst ausgezogenen Kugel bezeichnete, Kügelchen, und eben so viel silberne und ungezeichnete befindlich seyn. Sodann ziehen von den hundert Personen, aus welchen der **kleine Rath** bestehet, ein jeder eine Kugel aus dem Kasten. Derjenige, welcher eine verguldete Kugel kriegt, zeiget solche denen bey dem Kasten sitzenden **Censorn**, und schreibt sodann auf einen Zettul eine Person aus dem Adel, welche obengemeldte Erfordernisse hat, und die er der Herzoglichen Stelle würdig hält; worauf diejenige, welche vergoldete Kugeln ausgezogen haben, sogleich aus dem Pallast gehen müssen, damit Sie keine Stimmen ambiren, oder mit jemand reden können. Nachdem alle hundert Kügelchen ausgezogen sind; so lesen die **zwey Collegia**

der Gubernatoren und Procuratoren die Nahmen der auf die Zettel geschriebenen durch, und zehlen selbige. Sind nicht wenigstens zwanzig zu der Herzoglichen Würde vorgeschlagen worden; so gehet das Loosen durch die Kugeln wieder an, bis wenigstens die Anzahl von zwanzig Candidaten zum Dogat herauskommt. Hierauf werden, so wohl aus diesen vorgeschlagenen, als auch denjenigen funfzig Personen, welche die vergüldete Kügelchens ausgezogen haben, von dem grossen Rath, durch die Mehrheit der Stimmen, funfzehen erwehlet, aus welchen der kleine Rath wiederum sechs erkieset, deren jeder aber wenigstens drey Fünftheil der Stimmen haben muß. Endlich aus diesen sechs Personen wird von dem grossen Rath, durch die Mehrheit der Stimmen, einer zum Doge erkohren. Solten die Stimmen gleich seyn; so werden selbige nochmals eingesammlet, und wann sich diese Gleichheit wieder äussert; so werden durch das Loos, fünf Personen von den Wehlenden, oder dem grossen Rath, abgesondert, wodurch dann die noch übrig bleibende eine Mehrheit der Stimmen, vor eine von beiden gewehlten Personen, ausmachen können. Damit übrigens ein jeder seine Stimme mit desto grösserer Freiheit ertheilen kan; so werden dieselbe nicht eingesammlet, sondern durch, kleine aus Wolle, Leinen oder

Seiden gemachte, Kügelchen gegeben, da nehmlich zwey den Farben nach unterschiedene Gefässe, wovon eines vor den bejahenden, das andere vor den verneinenden Theil ist, unter einer Büchse gesetzet sind, in welche der Wähler greifet, und sein Kügelchen, nach seinem Gutbefinden, in eines von diesen zwey Gefässen wirft, aus welchen sodann die Kügelchen genommen, und gezehlet werden. Aus dieser, einen **Doge** zu erwehlen, beschriebenen Weise solte man urtheilen, daß es nicht möglich wäre, zum **Dogat**, durch Bestechung, oder andere Künste zu gelangen; allein es versichert der **Herr Keyßler**, daß die Stimmen eines armen Edelmanns, öfters zum Voraus, mit funfzig oder sechszig Louisdors erkauft werden (c).

§. III.

Der erwehlte **Herzog** trägt in den zwey ersten Tagen nach seiner Wahl seine Herzogliche Kleidung, und wird Er, wegen des **Königreichs Corsica**, mit einer Krone gekrönt, und ihm ein Scepter in die Hand gegeben; man trägt ihm auch, in dem öffentlichen Aufzug, zwey Streitkolben, nebst einem in der Scheide steckendem Schwerd, vor. Die folgende Zeit aber trägt er einen langen Rathsherrn-Rock von Scharlach. Er kriegt den

 Titel:

(c) S. die *Leges novas Reip. Gen. Cap. XXV-XXVII.*, *l. c. p. 366-368.*, und KEYSSLER, *l. c. p. 432.*

Titel: *Serenità* oder **Durchlaucht.** Seine Wohnung hat er in dem **Pallast der Republik**, aus welchem er nicht gehen darf, sonsten er seine Herzogliche Würde verlieret. Zu seiner Leibwache werden ihm fünfhundert teutsche Soldaten gehalten. Uibrigens ist seine Würde von grossem Ansehen und Wichtigkeit; gestalten, ohne seine Einwilligung, nicht das geringste kan gehandelt, oder ein Schluß des Raths zur Gültigkeit gebracht werden. Er hat den Vortrag in allen wichtigen Dingen, hört die fremde Gesandten an, beruft alle Collegia zusammen, und ergehen in seinem Nahmen alle Verordnungen. Die Herzogliche Würde dauret nicht länger als zwey Jahr, da er dieselbe niederlegen mus, und vor fünf Jahren nicht wieder zum **Doge** kan erwehlet werden; hingegen behält er Zeitlebens ein **Procuratur-Amt**, und eine Pension von fünfhundert Scudi. Es wird übrigens keiner von seinen Anverwandten, unmittelbar nach Ihm, zum **Herzog** erwehlet. Nach Endigung seiner zweyjährigen Regierung wird ihm durch einen Secretär, im Nahmen des Raths, folgendes Compliment gemachet: *Vostra Serenità ha finito il suo tempo; Vostra Eccelenza sene vadi a casa*, d. i. **Euer Durchlaucht haben ihre Zeit erfüllet; Euer Excellenz können nun wieder in ihre Bewohnung gehen.** Nach niedergelegtem

Dogat

Dogat endlich muß sich der Herzog gefallen lassen, daß seine Aufführung untersuchet, und er zur Rechenschaft oder Strafe gezogen werde, wann er etwas sträfliches begangen hat (d).

§. IV.

Nach dem Herzog machen zu Genua die höchste obrigkeitliche Personen die zwey Collegia der Gubernatoren und Procuratoren aus. Jenes bestehet aus zwölf, und dieses aus acht Personen, diejenige, welche Doge gewesen, und nachmals, bis an ihren Todt, Procuratoren bleiben, nicht mit eingerechnet. Die Würde eines Gubernators und Procurators dauret nur zwey Jahr, und kan nachmals ein Gubernator, vor verflossenen fünf, und ein Procurator, vor verstrichenen sechs Jahren, nicht wieder zu dieser Würde gelangen. Es werden alle Jahr zweimal, nehmlich in der Mitte des Junius, und Mitte des Christmonats, drey neue Gubernators, und zwey neue Procurators, auf die bald zu meldende Art und Weise, erwehlet, dagegen diejenige, welche zwey Jahr lang diese

 Würde

(d) S. *Novas Leges Reip. Gen., Cap. XLIII. l. c. p. 374.* und *Cap. XXIX. p. 368.*, PETRI BIZARI *Diss. de universo Reip. Genuensis statu et administratione*, in *Thesauro Graevio - Burmann. l. c. col. 1455. sq.* und ZECHS Europäischen Herold, *P. II. p. 582.*

Würde bekleidet haben, aus dem Collegio abtreten. Drey von den Gubernatoren, und zwey von den Procuratoren, wohnen bey dem Herzog in dem Pallast der Republik, welche aber, nach drey Monaten, mit andern abwechseln. Die übrige wohnen in ihren eigenen Häusern. Unter denen Gubernatoren und nicht beständigen Procuratoren, können nicht zwey aus einem Geschlecht seyn. In dem Collegio der Gubernatoren sind, zu Fassung eines Schlusses, acht Stimmen, im Collegio der Procuratoren aber zwey Drittel der Stimmen hinlänglich, ausser in den Fällen, in welchen, durch die Gesetze, eine stärkere Anzahl der Stimmen vorgeschrieben ist. Zu Erlangung eines von diesen beiden Aemtern wird erfordert, daß man ein Genuesischer von Adel seye, zu Genua wohne, wenigstens zehen Jahr lang keine bürgerliche Handthierung getrieben habe, über vierzig Jahr alt seye, ein gutes Vermögen besitze, und seine Schuldner befriediget habe, endlich ein kluger, erfahrner und getreuer Mann seye. Die Gubernatoren und Procuratoren werden, auf eine besondere Art, durch das Loos, zu dieser Würde erhoben. Nach der, durch den Käiser, den Pabst und König von Spanien im Jahr 1576. geschehenen, Beruhigung der Republik Genua wurde, von ihren

Gesandten, gleichsam ein Seminarium, zu Besetzung dieser ansehnlichen obrigkeitlichen Würden, angeleget. Es erwehlten nehmlich diese Gesandten **hundert und zwanzig** angesehene und geschickte **Genuesische Edelleute.** Derselben Geschlechtsnahmen, mit Bemerkung ihrer Väter, wurden auf pergamentene Zettels, von gleicher Grösse, geschrieben, und in einen eisernen Kasten geworfen, zu dessen Aufschliessung drey Schlüssel erfordert werden, wovon **einen** der **Herzog**, den **andern** der **älteste Procurator**, und den **dritten** der **Kanzler der Republik** in seiner Verwahrung hat. Dieser Kasten ist in einen andern von zwey Schlössern gesetzet, wozu ein Schlüssel dem **ältesten** von den **Syndicatoren**, der andere **einem** von den **Erhaltern der Gesetze**, anvertrauet ist. Den Kasten hat der **Herzog** in der Verwahrung, die in demselben befindliche Nahmen aber sind in ein Buch geschrieben, welches denen **Erhaltern der Gesetze** anvertrauet ist. Soll eine neue Wahl der **Gubernatoren** und **Procuratoren** vor sich gehen; so versammlen sich **diese zwey Collegia**, nebst dem **kleinen Rath** und denen **Erhaltern der Gesetze**, in dem Herzoglichen Pallast. Sodann wird der Kasten herbeigebracht, und von einem Knaben, der höchstens zehn Jahr alt seyn darf, fünf dergleichen pergamentene Zettel herausgezogen. Diejenige nun, deren Nahmen

auf

auf denen drey zuerst gegriffenen Zetteln stehen, werden **Gubernatoren**, die zwey leztere aber **Procuratoren**, woferne Sie nicht schon gestorben, oder als Unwürdige aus dem gedachten Buch ausgestrichen worden, oder über hundert Meilen von **Genua** entfernet sind. Der leztern Nahmen werden wieder in die Büchse geworfen, und andere davor ausgezogen. Sind unter denen drey zuerst ausgezogenen zwey oder drey von einer Familie; so wird der erste **Gubernator**, der andere **Procurator**, und der dritte wieder in den Kasten geworfen. Finden sich aber beide zulezt gegriffene von einem Geschlecht; so erhält der erste das Amt eines **Procurators**, des zweiten Nahme aber wird wieder in die Büchse geworfen, und ein anderer davor ausgezogen. Damit übrigens die Anzahl, so wohl der ausgezogenen und gestorbenen, als auch der als unwürdig erklärten, wieder ersetzet werde; so erwehlet der **kleine Rath**, alle Christmonate, aus dem ganzen Genuesischen Adel, eine doppelte Anzahl derjenigen, welche wieder in die Büchse kommen müssen, und die oben beschriebene und erforderte Eigenschaften haben. Diese Personen werden sodann dem **grossen Rath** nahmhaft gemachet, welcher aus solchen so viel erkieset, als nöthig sind, die in der Büchse abgehende Anzahl wieder zu ersetzen. Solten die Stimmen getheilt seyn, und, bey wiederholter

Ein-

Einsammlung derselben, diese Gleichheit sich annoch äussern; so werden aus dem Rath, durch das Loos, **fünf Personen** ernandt, welche durch ihre Stimmen den Ausschlag in der Sache geben. Die Nahmen der, auf solche Weise, Erwehlten werden, so wohl in das obenerwähnte Buch eingetragen, als auch in gedachten eisernen Kasten geworfen (e).

§. V.

Was nun das Ansehen, die Gewalt und Verrichtung dieser **Gubernatoren** und **Procuratoren** betrift; so sind dieselbige gleichsam die **zugeordnete Räthe** des **Doge**. Die erstere machen mit demselben das **hohe Staats-Collegium**, oder die sogenandte **Signoria**, aus. Ihre Verrichtung bestehet in der Berathschlagung der geheimsten Staatssachen, Sie können aber nichts einseitig vornehmen, sondern müssen,

(e) S. die angeführte *Nov. LL. Reip. Gen. Cap. VIII. XLIII. IX. XIX. XXI. XXX. XXXI.* und *VII. l. c. p. 361. 374. 368. sq. 365.* und *359-361.* Ich habe solchen eher, als dem BIZARO, Herrn VON ZECH und andern Neuern folgen wollen, als welche die Anzahl der Gubernatoren ebenfals nur auf acht Personen setzen, und vorgeben, daß diese nachmals zwey Jahr lang Procuratoren werden, auch endlich die Wahl zu diesen obrigkeitlichen Würden ganz anders beschreiben, als in den *LL. novis etc.* verordnet ist.

sen, in hochwichtigen Angelegenheiten, solche an den **grossen Rath** bringen, und mit demselben darüber einen gemeinsamen Schluß fassen. Sie pflegen ferner, mit den **Procuratoren**, allen wichtigen Berathschlagungen in dem Rath mit beizuwohnen. Der **Procuratoren** Ansehen insbesondere ist so groß, daß, ohne ihren Rath und Vorwissen, kein wichtiges Geschäfte kan ausgemachet werden, und Sie sind auch **Oberaufseher des Schatzes** und **der gemeinen Einkünften.** Allein auch die **Gubernatoren** und **Procuratoren** müssen sich, gleich dem **Doge**, gefallen lassen, daß Sie, nach verstrichener Zeit ihrer Würde, zur Rechenschaft gefordert werden (f).

§. VI.

In **Genua** ist ein **doppelter Rath**, der **grosse** und der **kleine** oder **engere.** Niemand kan in beide derselben kommen, er seye dann von Adel, und wohne zu **Genua**, oder habe daselbst ein Haus. Diejenige, welche in den **grossen Rath** verlangen, müssen wenigstens **fünf und zwanzig Jahr** alt seyn, bis auf **sechszig**, welche nur das **zwey und zwanzigste Jahr** darfen zurückgeleget haben, und Sie müssen auch, wenig-

(f) S. BIZARUS, *l. modo c. col. 1456. sq.* und VON ZECH, *l. c. p. 582. sq.*

wenigstens **drey Jahr** (g) vorhero, keine, dem Adel untersagte, Handthierung getrieben haben. Von den Mitgliedern des **kleinen Raths** wird erfordert, daß die **Helfte** wenigstens **dreißig**, die **andere** aber **sieben und zwanzig Jahr alt** seye, ausser den **Doctorn** und **Aerzten**, welche noch **zwey Jahre vorhero** in den **kleinen Rath** können aufgenommen werden. Auch kan keiner in den **kleinen Rath** kommen, wann er sich nicht wenigstens **fünf Jahr** (g) **vorhero**, aller bürgerlichen Nahrung entschlagen hat. Der **grosse Rath** bestehet aus **vierhundert**, und der **kleine** aus **hundert Personen**. Die Würde eines **Rathsherrn** aber dauret nur **ein Jahr** lang. Die Wahl geschiehet, zu **Ende des Christmonats** eines jeden Jahrs, durch dreissig Personen vom Adel, die auf folgende Weise erkieset

(g) Damit niemand auf die Gedanken komme, daß ich mir selbsten wiederspreche, indem ich hier unter die Eigenschaften eines Mitglieds vom grossen Rath setze, daß er sich, wenigstens drey Jahr, und einer vom kleinen Rath, wenigstens fünf Jahr vorher, aller bürgerlichen Nahrung müsse entschlagen haben, oben aber im §. *I.* dieses Abschnitts diese Zeit auf vier und sechs Jahre gesetzet worden; so ist zu wissen, daß dieser anscheinende Wiederspruch selbst in denen neuen Gesetzen der Republik Genua gegründet seye, wie man aus der Zusammenhaltung des *IV.* und *X.* Capitels derselben, ersehen kan.

erkieset werden. Der kleine Rath versammlet sich, in Beiseyn der beiden Collegien der Gubernatoren und Procuratoren, ein jeder vom kleinen Rath kan sodann einen von Adel, welcher mit denen zu einem Mitglied vom kleinen Rath erforderlichen Eigenschaften versehen, und nicht sein Vater, Sohn, Bruder, Schwiegervater oder Schwiegersohn ist, ernennen. Aus diesen werden ferner vom kleinen Rath, durch die Mehrheit der Stimmen dreissig Personen erkohren, welche, entweder noch denselbigen, oder den folgenden Tag, durch die meiste Stimmen, aus dem ganzen Adel, den grossen Rath von vierhundert Personen, und aus diesen wiederum den kleinen Rath von hundert Personen erwehlen. Diese müssen nicht nur die obenerwähnte Eigenschaften haben, sondern es darfen auch, aus dem abgehenden Rath, keine sogleich wieder in den neuen Rath ernandt werden. Bey allen diesen Wahlen übrigens mus der zu erwehlende wenigstens drey Fünftheil Stimmen vor sich haben. Kan diese zahlreiche Wahl nicht in einem Tag verrichtet werden; so ist den dreißig Wahlherrn erlaubt, auch noch den folgenden Tag dazu zu nehmen. In der Versammlung des grossen Raths, müssen wenigstens jedesmal, mit Einrechnung der beiden Collegien der Gubernatoren und Procuratoren,

toren, dreihundert, und in dem kleinen Rath, ohne diese zwey Collegia, achtzig Personen, beisammen seyn. Diese beide Raths-Collegia nun berathschlagen, mit denen zwey höhern Collegien, über die Errichtung neuer, und Abschaffung, oder Aenderung der alten Gesetze, über die Einführung oder Abschaffung der Zölle, Steuren, Auflagen u. s. w. Uiber Krieg, Frieden und Bündnisse aber, in welche die Republik sich einlassen solle, wird nur mit dem kleinen Rath berathschlaget, jedoch werden jedesmal vier Fünftheil Stimmen, zu Abfassung eines Schlusses, erfordert. Gleiche Beschaffenheit hat es auch in der Materie wegen der Gesetze, wo jedesmal, in dem kleinen Rath, vier Fünftheil Stimmen erfordert werden, im grossen Rath hingegen kommt es blos auf die Mehrheit an. Sollen aber neue Auflagen eingeführet werden, so sind hiezu zwey Drittel der Stimmen hinlänglich. Endlich ist noch hiebey zu merken, daß einer nicht wieder zu der Stelle eines Rathsherrn gelangen kan, bevor nicht ein Jahr verflossen ist, daß er solche niedergeleget habe, und daß denen zwey höhern Collegien, und dem kleinen Rath das Recht zustehe, die im Jahr, durch Todesfälle, erledigte Stellen in den beiden Raths-Collegien zu ersetzen (h). §. VII.

(h) Das bishero angeführte ist genommen aus den

§. VII.

Unter denen verschiedenen obrigkeitlichen Aemtern zu **Genua** sind zuförderst zu merken **die fünf oberste Syndicatoren**, welche bisweilen nur kurz **die Supremi** genandt werden. Dieselbe pflegt man insgemein aus **dem kleinen Rath** zu erwehlen, und ihre Gewalt und Ansehen ist so groß, daß so gar der Wiederhersteller der Genuesischen Freiheit, **Andreas d'Oria**, durch einen Schluß des Volkes, unter die **Syndicatoren** aufgenommen worden. Ihre Verrichtung bestehet darinnen, daß Sie die Aufführung des **Herzogs**, der **Gubernatoren**, **Procuratoren**, und **anderer Staatsbeamten** untersuchen, wann solche ihre Aemter niedergeleget haben. Sie versammlen sich in dem **Pallast der Republik**, und stehet einem jeden frey, innerhalb acht Tagen, nach niedergelegter Regierung des **Doge**, und Endigung des obrigkeitlichen Amts der übrigen Staatsbedienten, seine Klagen und Beschwerden, gegen diese abtretende Personen, vorzubringen. Findet sich, binnen dieser Zeit, niemand; so erthei-

Legibus novis Reipubl. Gen. Cap. X-XVI. l. c. pag. 362-364. Cap. XXIV. p. 366. Cap. XLVII-XLIX. p. 376. sq. Cap. XLIII. p. 374. und *Cap. XVIII. p. 365.*, und ist in einem und andern unterschieden von demjenigen, was bey dem Herrn von Zech *l. c. p. 583.*, stehet.

theilen die Syndicatoren dem Doge, und den übrigen abgehenden obrigkeitlichen Personen ein Zeugniß ihrer Unschuld und Wohlverhaltens, und erst sodann kan der abgetretene Doge in das Collegium der Procuratoren kommen. Ja diese nachmalige beständige Procuratoren müssen sich doch, alle zwey Jahre, gefallen lassen, daß ihre Aufführung, von diesen Syndicatoren und fünf andern, aus dem kleinen Rath, durch das Loos, zu erwehlenden, Personen, untersuchet werde. Bisweilen ergehen auch von andern Obrigkeiten an diese Syndicatoren Appellationen in gewissen Fällen (i).

§. VIII.

Zu Genua sind auch sogenandte Erhalter des Friedens und der Gesetze, (*Conservatores pacis et Legum.*) Der erstern sind drey, und ihr Amt dauret zwey Jahre. Ihre Verrichtung bestehet darinnen, daß Sie die Heiraten unter der Bürgerschaft stiften, die, unter derselben entstehende, geringe Streithändel entscheiden, oder solche, auf den Fall einer Wiederspänstigkeit, vor die Signorie bringen. Von denen drey aus den Collegien der Gubernatoren und

(i) S. *Leges novas Reip. Gen. Cap. XXIX.*, *l. c. p. 368.* und *Cap. XLVI. p. 375. sq.*, BIZARUS, *l. c. col. 1458. sq.*, und VON ZECH, *l. c. p. 583.*

Procuratoren, durch das Loos, erwehlten **Personen** ernennen ein jeder **zwey Bürger**, aus welchen, durch die meiste Stimmen, **drey** zu **Erhaltern des Friedens** erkießt werden. Das Amt eines **Erhalters der Gesetze** ist von mehrerer Wichtigkeit. Es bestehet solches nur aus **zwey Personen**, es kan aber keiner dazu gelangen, welcher nicht mit denen oben (§. IV.) beschriebenen Eigenschaften eines **Gubernators** begabet ist. Diese **Würde** dauret ebenfals **zwey Jahr**, und werden die **Conservatoren der Gesetze**, in der Mitte des Jenners, von den **zwey höchsten Collegien**, und dem **kleinen Rath**, durch drey Fünftheil Stimmen, erwehlet. Stirbet einer binnen diesen zwey Jahren, oder reiset auf lange Zeit aus; so mus sogleich ein anderer an seine Stelle erkohren werden. Ihre Verrichtung nun bestehet darinnen, daß Sie denen **Herzoglichen**, auch allen **übrigen obrigkeitlichen Wahlen**, vornehmlich der dreißig Wahlherrn (S. §. VI.) beiwohnen, und zusehen, daß solche, nach den vorgeschriebenen Gesetzen, vor sich gehen, ferner daß Sie, vor die Aufrechterhaltung der Gesetze, und deren Beobachtung, sorgen (k).

§. IX.

(k) S. die *LL. novas Reipubl. Genuensis*, *Cap. XL-XLII. pag. 572-574.*

§. IX.

Zu Entscheidung bürgerlicher Proceßsachen ist ein **besonderes Gerichte** niedergesetzet, welches **Rota** genandt wird, und aus **fünf auswärtigen Doctoren beider Rechte** bestehet. Diese haben ihre Wohnung in dem **Pallast der Republik**, und bleiben, gegen eine ansehnliche Bestallung, **zwey Jahr lang** in ihrem Amt sitzen. Sie richten die, bey Ihnen einkommende, Rechts- und Streithändel, nach dem Römischen Recht, und der zu **Genua** hergebrachten Gewohnheit, sehen aber auch auf die Gerichtsordnungen derjenigen Städte und Oerter, wo dergleichen Processe entstanden sind. Hiernächst ist zu Genua ein **anderes Collegium** von **sieben einheimischen Rechtsgelehrten**, welche von dem **kleinen Rath** gewehlet, und gemeiniglich **alle halbe Jahre** verändert werden. Sie stellen den **Doge** vor, setzen Vormünder, sind zu Abkürzung der Processe, und summarischer Untersuchung der Sachen geordnet, und erstrecket sich ihre Verrichtung auch auf Policeysachen. Zur Abthuung der peinlichen Fälle ist zu **Genua** die sogenandte **Rota criminalis** angeordnet. Solche bestehet aus dem **Prätor** oder **Podesta**, und **zwey** andern **Doctorn der Rechte**, deren der **eine** mit den **Missethätern**, der **andere** mit den **fiscalischen Rechten** zu thun hat. **Jener**

heißt il Giudice del Maleficio, dieser aber il Giudice Fiscale. Alle drey sind Ausländer, und darfen mit keinem Genuesischen Geschlecht verwandt seyn. Sie werden drey Monate vor Antretung ihres Amts, durchs Loos, aus einer Büchse gezogen, in welcher die Nahmen aller derjenigen auf Zetteln geschrieben liegen, welche von dem kleinen Rath, durch die Mehrheit der Stimmen, zu künftiger Verwaltung dieses obrigkeitlichen Amts, sind erwehlet worden. Sie bleiben drey Jahre in ihrer Bedienung, nach deren Verfliessung, einer aus den obersten Syndicatoren, zwey aus dem kleinen Rath, einer von der *Rota civili*, und einer aus dem Collegio der sieben einheimischen Rechtsgelehrten, ihre, bishero geführte, Amtsverrichtung untersuchen; jedoch mus die, gegen Sie einzubringende, Klage, binnen den ersten vierzig Tagen, angebracht werden. Wann drey Jahre, nach Niederlegung ihres Amts, verflossen sind; so können Sie wiederum zu ihrer vorigen Bedienung gelangen. Die Würde eines Prätors oder Podesta wechselt alle Jahre um, also daß im ersten Jahr der älteste an Jahren, im zweiten der nachälteste, und im dritten der jüngste diese Stelle bekleidet. Der Prätor wohnet im Pallast der Republik, und hat, zu seiner Wache, Bedienung und Begleitung, wann er aus-

ausgehet, sechs teutsche Soldaten, welche Hellebardirer heissen. Er kan sich einen Barigello erwehlen, unter welchem achtzig Häscher stehen. In jedem Kirchspiel werden, alle drey Jahre, von den eingepfarrten zwey sogenandte Officialen erwehlet, welche gehalten sind, dem Prätor alle, in ihrem Kirchspiel vorgefallene, Verbrechen anzugeben. Die Rotam criminalem kan, an Ausübung ihres Amts, niemand hindern, nur ist die Republik berechtiget, in Sachen, welche das Laster der beleidigten Majestät, und Aufruhr betreffen, derselben, zu besserer Untersuchung dieser Verbrechen, einen oder zwey von den Gubernatoren und Procuratoren, auch, nach Befinden der Umstände, ein paar aus der Rota civili zuzuordnen. Von dem Ausspruch der peinlichen Rota gilt keine Appellation; jedoch solle kein Bluturtheil können vollstrecket werden, ohne Vorwissen und Genehmhaltung des grossen Raths. Endlich ist zu Genua wegen der armen Gefangenen, welche kein Geld zu Führung ihrer Sache haben, eine vortrefliche Anstalt gemachet, daß nehmlich der Doge, und die Gubernatoren, zwey christliche Bürger erwehlen, das Collegium der Rechtsgelehrten aber, und der Advocaten, jedes, alle zwey Jahr, zwey, aus ihrem Mittel, ernennen, welche sich der armen Gefangenen anneh-

annehmen, dieselbe in den Gefängnissen besuchen, und die Vertheidigung ihrer Sache ohnentgeldlich führen müssen (l).

§. X.

Unter die öffentliche Bedienungen in Genua werden ferner gerechnet die fünf Censoren, wovon einer eine bürgerliche Person seyn kan. Diese müssen die Aufsicht haben, daß bey den Manufacturen und Commercien, gute Ordnung erhalten, die Waaren und Gewichte nicht verfälschet, oder auf andere Wege dem Staat und gemeinnützigem Commercio Schaden zugefüget werde. Sie sind auch verordnet, zuzusehen, daß die Consuls oder Zunftmeisters ihren Zünften wohl vorstehen; gestalten in Genua denen Zünften erlaubet ist, sich einige Vorstehers zu wehlen, welcher Ansehen so groß ist, daß Sie die schlimme Mitglieder ihrer Gilde des Landes verweisen, oder auf die Galeeren verdammen können. Zu Genua sind ferner einige Aufseher über die Lebensmittel (*Praefecti annonae*), und dann Erhalter der Gesundheit (*Conservatores Sanitatis.*) Zu diesen beiden Aemtern kan ebenfals einer aus der Bürgerschaft gelangen.

Der

(l) BIZARVS, *l. c. col.* 1457-1459., VON ZECH, *l. c. p.* 583. und die denen *LL. Nov. Reip. Gen.* angehängte: *Erectio Rotae criminalis*, *Cap.* I-XXII., *l. c. p.* 382-389.

Der **erstern** Verrichtung bestehet darinnen, darauf zu sehen, daß die Stadt **Genua** an Lebensmitteln, vornehmlich an Getraide, keinen Mangel leide, oder der Preiß derselben allzusehr erhöhet werde. Die **leztere** hingegen müssen, wegen der ankommenden Schiffe, die erforderliche Aufsicht haben, daß nicht, durch solche, die Pest in die Stadt gebracht werde, auch haben Sie, bey stark graßirenden Krankheiten, auf Mittel und Wege zu denken, wie selbigen möge können gesteuret werden (m). Von der so berühmten **Compera di S. Giorgio** zu **Genua**, will ich weiter unten handeln, wann ich nehmlich auf die Betrachtung der Einkünfte des Staats kommen werde.

§. XI.

Alle bishero angeführte **obrigkeitliche Personen** üben ihre Aemter in **Genua** selbst aus. Es wird also nicht undienlich seyn, nunmehro die ansehnlichste und öffentliche Bedienungen anzuführen, zu welchen, auch nur der **Adel**, gelangen kan, die aber nicht in **Genua** selbst verwaltet werden. Hieher gehöret nun der **General über die Galeeren der Republik.** Wer zu dieser Stelle gelangen will, darf, wenigstens **acht Jahr**

 lang,

(m) S. BIZARUS, *l. c. col.* 1459., VON ZECH, *loc. cit. pag.* 583. und *Novae LL. Reip. Gen. Cap. XXXVIII. p.* 371. und *Cap. LI. p.* 377. *sq.*

lang, keine bürgerliche Handthierung getrieben haben, er muß wenigstens **dreißig Jahr alt**, und ein **Rathsherr** gewesen seyn, oder einem andern obrigkeitlichen Amt vorgestanden haben, er mus endlich die bey einem **Gubernatoren** erforderliche Eigenschaften besitzen. Ein gleiches wird von demjenigen erfordert, welcher **General-Gouverneur von Corsica** werden will, wie auch von diesen, welche zu **Commissarien** in dem Gebiet der Republik sollen erwehlet werden, nur daß bey den leztern, zu Erlangung dieser Würde, genug ist, wann Sie, seit acht Jahren, keine dem Adel untersagte Handthierung getrieben haben. Zu **Gesandten an auswärtigen Höfen** werden ebenfals nur **Edelleute** genommen, und kan keiner über drey, höchstens vier Jahr, bey einer Gesandschaft bleiben. Die bishero angeführte Aemter, ausser der **General-Gouverneurstelle von Corsica**, werden von den **zwey höchsten Collegien** und dem **kleinen Rath**, durch mehr als drey Fünftheil Stimmen, vergeben; hingegen bey der Würde des **General-Gouverneurs in Corsica**, des **Podesta** zu **Savona**, der **Commissarien** oder **Capitäne** zu **Chiavari**, **Spezzia**, **Sarzana**, **Aiguego**, **S. Bonifacio** und **Calvi** in **Corsica**, pflegen von den **zwey Collegien** und dem **kleinen Rath**, durch drey Fünftheil Stimmen,

zwey

zwey oder vier Edelleute, welche mit denen Eigenschaften, so zu Erlangung einer Stelle im **kleinen Rath** erfordert werden, versehen sind, erwehlet, und dem **grossen Rath** vorgeschlagen zu werden, aus welchen dieser nachmals einen durch die meiste Stimmen zu dem erledigten Amt ernennet. Endlich kan auch keiner zu einer **Gouverneurstelle** über die im Gebiet der **Republik** gelegene, Schlösser, (diejenige ausgenommen, welche auch bürgerlichen Personen anvertrauet werden,) gelangen, er seye dann ein Edelmann, über dreißig Jahr alt, und habe, wenigstens acht Jahr lang, kein bürgerliches Gewerke getrieben (n).

§. XII.

Zu allen, bishero von mir nahmhaft gemachten, obrigkeitlichen Würden und andern Ehrenstellen, einige wenige, zugleich aber auch von mir bemerkte, ausgenommen, kan kein anderer gelangen, als der in das **Genuesische Adelbuch** eingetragen ist. Man hat aber in **den neuen Gesetzen** zugleich einige Bedienungen ausgesetzet, welche zu erhalten, auch **bürgerliche Personen** fähig sind. Sie können z. E. bekleiden das **Amt der Secretarien bey der Signoria, dem Collegio der Procuratoren, der Syndicato-**

(n) S. die *LL. nov. R. Gen.*, *Cap. XXXII-XXXVII. pag.* 369-371.

catoren, beider Roten, der Banco des H. Georgs u. s. w.; Sie können Zunftmeister, ferner Einnehmer der Gefällen bey der Banco S. Georgens, bey den Zöllen und andern öffentlichen Einkünften werden; Sie werden Amtleute in ein und dreißig in den neuen Gesetzen nahmhaft gemachten Städten, Oertern und Schlössern des Genuesischen Staats; zu Savona, Chiavari, Novi, Spezzia und Bastia, können Sie die Würde eines Vicarius von den dasigen Commissarien erhalten; endlich können Sie auch zu allen übrigen Aemtern gelangen, welche noch geringer, als die bishero angeführte, sind. Was ins besondere das Amt der Secretarien bey dem Herzog und den Gubernatoren, oder kurz der Signoria, anbetrift; so müssen diejenige, so diese Stelle erlangen wollen, über fünf und zwanzig Jahr alt seyn, und werden solche, von dem Herzog, den zwey höchsten Collegien und dem kleinen Rath, durch zwey Drittel der Stimmen, gewehlet. Ihr Amt dauret ordentlich fünf Jahr, nach deren Verfliessung es Ihnen, nach Befindung der Umständen, noch auf drey Jahr, kan verlängert werden; jedoch müssen Sie in diesen fünf, oder acht Jahren, noch ausserdem jährlich, von dem Doge, die Bestätigung in ihrem Amt erhalten, sonsten Sie desselben verlustigt

wer-

werden. Wann Sie aber ihre Bedienung ganz und gar niedergeleget haben; so werden Sie unter den Adel aufgenommen (o).

§. XIII.

Nachdem ich bis hieher in den **zwölf ersten Absätzen** dieses **Abschnitts** von der **Regierungsform**, und den vornehmsten **obrigkeitlichen Aemtern** zu **Genua** weitläuftig und hinlänglich gehandelt habe; so wird es nunmehro nicht undienlich seyn, von der **natürlichen Beschaffenheit** des **Genuesischen Staats**, und denen **Manufacturen**, auch **Handlung** in **Genua** ein und anderes beizubringen, indem **von solchen** auf den **Reichthum der Einwohner** und die **Einkünfte des Staats**, **von diesen** aber auf **dessen Macht** und **Kriegsstaat** zu **Wasser** und **Land**, am besten kan geschlossen werden. Das **Genuesische Gebiet**, auf dem festen Land, bringet nicht allein, in fruchtbaren Jahren, hinlängliches **Getraide** vor die Einwohner, sondern auch eine grosse Menge gemeinen, und den köstlichen **Muscateller-Wein** hervor. An **Saltz** hat das Land auch keinen Mangel, sondern kan noch davon seinen Nachbarn überlassen. Um den **Seebusen von Spezzia** vornehmlich sind

(o) S. *Leges novas Reip. Genuensis*, *Cap. XXXVIII.* und *XXXIX.*, *l. c. p. 371. sq.*

sind viele Oelbäume anzutreffen, von welchen nicht nur die **Oliven**, welches eine an sich bittere Frucht ist, gesammlet, sondern auch von diesen eine grosse Menge verschiedener Arten von **Oel** gemachet wird. Je reifer die Beeren oder Früchte vom Oelbaum sind, desto mehr Oel geben sie; deswegen man solche auch, nachdem selbige schon gesammlet worden, auf einen Haufen einer Hand hoch aufzuschütten pfleget, um überreif zu werden. Das **weisse** und **durchsichtige Oel** ist das **beste**, und mus solches ohne allen Geruch und Fettigkeit seyn. Siehet das **Oel goldgelb** aus; so ist es eine Anzeige, daß es entweder aus überreifen Früchten gepresset worden, oder schon alt seye. Das **beste Genuesische Oel** heißt **l'Oglio vergineo**, und wird so wohl aus grünen und unreifen Beeren, als aus reifen Früchten gemacht; jedoch mit dem Unterscheid, daß, bey der Auspressung, wenig, oder gar kein, heisses Wasser gebraucht wird, wodurch man weniger Herbigkeit aus den Beeren ziehet. Man kriegt zwar auf solche Weise weniger Oel, es ist aber solches desto weisser, angenehmer und schmackhafter. Das **Genuesische Oel** übertrift an Güte das **Sicilianische, Griechische** und **Levantische**, hingegen wird es wiederum von dem **Provencer Oel** übertroffen. Sogar die ausgepreßten Hülsen von den Oliven, wissen die Einwohner zu gebrauchen,

chen, indem solche zur Feuerung dienen, auch ungedrockнet ein schönes helles Licht geben. In dem **Gebiet von Genua** sind auch viele **Maulbeerbäume und Seidenwürmer**; mithin die **Genueser**, sowohl zu ihren Manufacturen, als zum Handel, Seide ziehen. In dem **Genuesischen** wächst ferner eine grosse Menge **schmackhaften und herrlichen Obstes**, der Theil Landes gegen **Nizza** bringet **Citronen, Granatäpfel, Citronaten, Pomeranzen, Feigen** und **Mandlen** in Uiberfluß hervor. An theils Orten, wo das Land gebürgig ist, findet sich **Holtz zum Schifbau.** Es sind ferner in dem Land hier und dar **Steinbrüche**, sowol von gemeiner, als kostbarer Art, als **Porphyr, Marmor** u. s. w., anzutreffen. Uiberhaupt ist zu merken, daß der **westliche Theil** des **Genuesischen Gebiets** fruchtbarer seye, als der **ostliche**, und daß die, bereits von Natur fruchtbare, Landschaft, durch den Fleiß der Einwohner, immer fruchtbarer gemachet werde. **Corsica** hat einen Uiberfluß an **Pferden** und **anderm Vieh**, an **Mandlen, Castanien, Rosinen**, an **Flachs, Hanf** und **Wolle**, wie auch an **Holtz zum Schifbau** (p).

§. XIV.

(p) S. VON ZECH, *l. c. p. 581.* und *588.*, IAQVES SAVARY DES BRVSLONS dans son *Diction-*

§. XIV.

Was die **Manufacturen** in **Genua** anbetrift; so sind solche, heut zu Tag, nicht mehr in demjenigen Flor, wie ehmals. Die **vornehmste** und **stärkste Manufactur** bestehet in **Sammet** und **Damast**. Die **Sammetweberey** zu **Genua** ist schon von alten Zeiten her sehr berühmt gewesen, und hält man, noch heut zu Tag, den **Genuesischen Sammet** vor einen der **besten in Europa**. Der Handel damit ist einer der grösten Reichthümer der Stadt, deswegen auch, wie wir oben im *§. I.* **dieses Abschnitts** gehöret haben, die **Sammetweberey** sogar den **Edelleuten** erlaubt ist. Die **Genueser** verfertigen allerhand Arten von **Sammet**, als **glatten Sammet**, sowohl schwarz, als von verschiedenen Farben, ferner **geblümten Sammet**, wobey der Grund oder Boden bisweilen von Gold, und Silber, oder auch blos nur von Seiden ist. Sie machen auch **ungeschornen** oder **ungerissenen Sammet**, bey welchem nehmlich der Zwerchfaden nicht aufgeschnitten ist, und dann **langhärigen** oder **Pelz-Sammet**, der zum Unterfutter gebraucht wird. Eine **andere Art** von **Sammet**, von **Kameelhaaren** bereitet und

Dictionnaire de Commerce, *T. I. col. 995. T. II. col. 367. sqq., 895. sq.* und *1613.*, KEYSSLERS Reisebeschreibung, *T. I. p. 449. sqq.*

und in einen leinen Aufzug geschlagen, heisset **Plüsch**, wie hingegen **wieder eine andere Sorte**, von **Wollen** in leinen Grund, **Trip** genandt wird, und beiderley Arten werden auch zu **Genua** gearbeitet. **Damast**, und zwar von verschiedenen Farben und Arten, bund und einfärbig, von blosser Seide, oder mit Gold und Silber eingewürket, mit allerhand ausgesonnenen Blumenzügen und artigen Ranken, wie auch verschiedenen andern Figuren, wird ebenfals in Menge zu **Genua** gemachet, und hält man solchen ebenfals vor besser, als den Französischen. Ausser diesen **zwey Hauptmanufacturen** wird ferner zu **Genua** fabricirt, **Satin**, **Tabin**, oder **gewässerter Taffet**, **reiche Stoffe** oder **Gold- und Silberzeuge**, und verschiedene andere Arten von **Seidenwaaren**, wie dann die **Genueser**, zu Verfertigung ihrer **Manufacturen**, viele **rohe Seide von Messina**, und aus **andern Sicilianischen Häfen** holen. Hiernächst kan man unter die **Genuesische Manufacturen** rechnen die **gedrocknete** und **confitürte Früchte**, welche Sie sehr leckerhaft zuzurichten wissen. Endlich werden auch zu **Genua** viele **Handschuhe** und **Spitzen** gearbeitet, welche leztere aber denen **Niederländischen** und **Französischen** nicht gleich kommen, und deswegen keinen so grossen Abgang haben. Die

Wollen-Manufacturen zu Genua wollen, heut zu Tag, in Betrachtung anderer Europäischen Länder, nicht viel mehr bedeuten (q).

§. XV.

Das Commercium, oder die Handlung zu Genua betreffend; so ist solche ehmals auch beträchtlicher gewesen, als heut zu Tag. Wir haben in dem ersten Abschnitt vernommen, daß die Genueser, in den mittlern Zeiten, mit den Pisanern und Venetianern, um die Herrschaft des Meers, und den Vorzug in der Handlung, die blutigste Kriege geführet haben. Wie Ihnen noch verschiedene Inseln im Archipelagus, Pera, Caffa und andere Städte an der Griechischen Seeküste zustunden; so wurde hiedurch ihr Commercium, nach der Levante, gar sehr befördert. Allein nach der, von den Venetianern erlittenen, grossen Niederlage bey Chiozza, und dem Verlust der erwehnten Inseln und Städte, ist solches gar sehr gefallen, und gehen Ihnen nunmehro die Venetianer in der Handlung nach der Levante zuvor; hingegen haben die Genueser einen stärkern Handel,

(q) S. SAVARY, *loc. cit. T. I. col. 995.* hiernächst unter folgenden Artikeln seines *Dictionnaire*, als *T. I.* Brocard *col. 475.*, Damas *col. 1637. sq.*, *T. II.* Point *col. 1150.*, Satin *col. 1488. sq.*, Tabis *col. 1665. sq.* und Velours *col. 1886. sqq.*

del, als die **Venetianer**, nach den **Europäischen Reichen**, und vornehmlich nach **Spanien**. Wie dann auch die meiste Europäische handlende Nationen ihren Handel, nach der **Lombardie**, über **Genua** treiben. Noch zu Anfang, und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, war ihre Handlung nach der **Levante**, oder den **Staaten des Groß-Sultans** sehr gering, und schickten Sie nur zuweilen, unter Französischen Flaggen, einige Schiffe dahin. Allein im Jahr 1645., bey Gelegenheit des, von den **Türken** mit den **Venetianern** geführten, **Candianischen Krieges**, suchten Sie ihrem Handel nach der **Levante** aufzuhelfen, und die Erlaubniß zu erhalten, unter eigenen Flaggen dahin zu handeln. Es wolte aber Ihnen nicht gelingen, bis Sie im Jahr 1664. einen neuen Versuch thaten, und eine eigene Handlungs-Gesellschaft nach der Levante anrichteten. Diese schickte damals, in dem Gefolg des Käiserlichen Groß-Botschafters, des **Grafen von Leslie**, den **Marggrafen von Durazzo**, welcher an der neuen Handlungs-Compagnie den grösten Antheil hatte, in geheim, nach Constantinopel, und nachdem er von dem Großvezier gute Vertröstung empfangen; so erschiene er bald darauf, als **Genuesischer Gesandter**, mit zwey grossen Schiffen öffentlich daselbst, da er dann im Jahr 1665.

vor die gedachte Gesellschaft, durch Käiserliche und Englische Vorsprache, und weil die Türken damals auf die Franzosen, wegen des dem Käiser, im lezten Türkenkrieg, geleisteten Beistandes, übel zu sprechen waren, die Erlaubniß erhielte, nach den Staaten des Sultans, unter Genuesischen Flaggen, zu handeln. Die Genueser bestellten sodann zwey Consuls, einen zu Constantinopel, und den andern zu Smirna, und schickten, sieben bis acht Jahr lang, ihre Schiffe ordentlich dahin; darüber Sie aber mit Frankreich beinahe in öffentliche Irrungen geriethen. Sie machten auch einen grossen Vortheil durch die Geldsorten oder Stücke von fünf Sous, als welche damals die Türken, nicht nur zu ihrer ordentlichen Münze gebrauchten, sondern welche auch dem Türkischen und Griechischen Frauenzimmer zur Zierrat an ihrem Kopfschmuck, und Kleidern, dienten, als welche leztere unten damit eingefaßt wurden. Weil aber vornehmlich die Genueser sehr schlechte, ja ganz falsche Fünfsousstücke nach der Levante, in grosser Menge, schikten; so wurde darüber von dem Sultan diese Münzsorte, in seinem ganzen Reich, verrufen. Darüber fiele auch der Credit der Genueser, und ihr Handel nach der Levante, nahme sehr ab, also daß Sie nunmehro nur noch zu Smirna einen Consul halten, und bisweilen Schiffe dahin

schicken;

schicken; wohin Sie dann ihre Manufacturen verführen, und dagegen rohe Seide, und allerhand Apothekerwaaren zurückbringen. Zu **Genua** ist ferner eine **andere Handlungs-Gesellschaft**, welche den Beinahmen **des Grilles** führet. Ehemals hatte diese Gesellschaft ganz allein den Handel mit den **Negres**, oder **schwarzen Sclaven**, nach dem **Spanischen America**, Sie schaften die Negers nach **Portobello**, und versahen ganz **Peru** damit. Nachdem aber die **Engelländer** durch den **Assiento** diesen Handel an sich gebracht; so ist es, heut zu Tag, etwas weniges, was diese **Genuesische Handlungs-Compagnie** dahin verführet. Was nun endlich das **Commercium** zu **Genua** selbst betrift; so ist solches, nach des Herrn **Keyßlers** Vorgeben, wegen Unsicherheit des Hafens, und Theure der Waaren, bey weitem nicht in dem Flor, als es seyn könnte. Es handlen dahin vornehmlich die **Engelländer**, **Holländer** und **Franzosen**, welche denselben verschiedenes von ihren **Manufacturen**, wie auch **Getraide** zuführen, und dagegen von den **Genuesern** die **rohe Seide**, **Sammet**, **Damast**, **allerhand andere Seidenzeuge**, **Brocads**, **Spitzen**, **Handschu**, **Confitüren**, **Oel**, **Obst**, **Oliven**, **Parmesankäse**, **Anchoyes** (r), und

 die

(r) Anchoyes ist eine kleine Art von Fischen, welche wie

die aus der **Levante** kommende **Apotheker-waaren** abholen. Wann die fremde Schiffe zu **Genua** ankommen; so bringen Sie ihre Waaren, womit Sie befrachtet sind, in ein grosses Magazin, welches **Porto franco** heißt, weil die hineingebrachte, und auch die auszuführende Waaren keinen Impost bezahlen, bis sie würklich verkauft sind, und also die Kaufleute dieselbe, ohne alle Abgabe, wieder auf ihre Schiffe bringen können, wann sich keine Käufer dazu finden. Zu **Genua** wird endlich durch die Wechsel, ein starker Handel getrieben, wie dann in dieser Stadt die reichste Wechsler von Europa zu seyn pflegen (s).

§. XVI.

wie die Heeringe zubereitet werden, und selbigen am Geschmack gleich kommen. Sie werden im May, Junius und Julius in dem Mittelländischen Meer, von der Catalonischen Küste an, bis nach Genua, sehr häufig gefangen, als in welchen Monaten sie aus dem grossen Weltmeer, durch die Strasse bey Gibraltar, in die Mittelländische See treten; S. SAVARY, *l. c. T. I. col. 97. sq.* Es scheinen diese Fische eine Colonie von dem unzehlbaren Heer der Heeringe zu seyn, welches alle Jahr aus Norden nach den übrigen Weltmeeren ziehet, und deren wunderbare Züge der wohlseelige Hamburgische Burgermeister, Herr Anderson, in seinen Nachrichten von Jßland, Grönland und der Strasse Davids, pag. - - vortreflich erzehlet hat.

(s) S. SAVARY, *l. c. T. I. col. 995. sq.* wie auch

§. XVI.

Von der **Republik Genua** bemerket man insgemein, daß dieselbe zwar arm, bey den Privatpersonen aber viel Geld anzutreffen seye, und da die **Genueser** zum Handel von Natur aufgeleget sind, so würde der Reichthum derselben noch grösser seyn, wann nicht durch so viele, in andern Ländern angelegte, Manufacturen der Vertreib der **Genuesischen Manufacturen** wäre geschwächet worden, und hiedurch ihr Handel einen Stoß gekriegt hätte. Die **jährliche Einkünfte** der **Republik** erstrecken sich nicht hoch, und werden nur auf 428264., oder von andern, auf eine halbe Million gerechnet. Dann dasjenige, was aus **Corsica** einkommt, reichet kaum zu **Unterhaltung** der Völker in dieser Insel, und zu den Besoldungen der obrigkeitlichen Personen zu. Die **ordentliche Einkünfte** des Staats bestehen in den **Zöllen** von allerhand aus- und eingehenden Waaren und Gütern, in den **Gerichtsstrafen, Holtz- und Forstnutzungen**, in den nuzbaren **Regalien** zu **Sarzana, Gavi, Savona, Vintimiglia** und anderswo, endlich in dem **Monopolio mit Wein** und **Getraide**, da

 nehm-

col. 999., 1420-1422. und 1255. *etc.*, Schauplatz des Krieges in Italien, *p.* 691. *sq.*, KEYSSLER, *l. c. T. I. pag.* 429. Conf. THEATRI EVROPAEI *T. X. p.* 718. *sqq.*

nehmlich, sowohl die Wirthe, als auch alle andere, so keinen eigenen Wein im Keller haben, solchen von der **Republik** nehmen, und auch alle Becker das Getraide aus den Vorrathshäusern des Staats nehmen müssen. **Neue und ausserordentliche Auflagen** können, wie wir oben im *§. VI.* **dieses Abschnitts** vernommen, nicht anderst, als mit Bewilligung des **grossen und kleinen Raths**, aufgeleget werden. Zu dem **gemeinen Kammerwesen** sind die sogenannte **Patres Communitatis** bestellet, welche ein und andere kleine nuzbare Regalien, als vom Ein- und Auslaufen der Schiffe, und dergleichen, einziehen, dagegen aber vor die nöthige Ausbesserung des Hafens, Mauren, Wälle, ꝛc. zu sorgen haben. Da übrigens die **Republik** auf den Unterhalt des **Doge**, die Besoldungen der Civil- und Kriegsbedienten, die Gesandtschaften, Unterhaltung der fremden und einheimischen Soldaten, auf die Ausbesserung der Häfen, und öffentlichen Gebäuden, auf die Galeeren und andere zum Kriegsstaat gehörige Fahrzeuge, endlich auf die Artiglerie, Schlösser, Vestungen u. s. w., jährlich ein grosses aufwenden mus; so können die obengemeldte geringe Einkünfte der **Republik**, zu Bestreitung der Ausgaben, nicht zureichen. Mithin haben die **Procuratoren** auf andere Mittel gedenken müssen, die Staatslasten zu ertragen, und die ge-

meine

meine Ausgaben zu bestreiten. Es hat also die **Republik**, von ihren adelichen und bürgerlichen Unterthanen, grosse Geldsummen aufgeborget, welche theils gutwillig hergegeben, theils, durch Zwang, dazu genöthiget worden. Damit auch die Leute, zu freiwilligen Darlehens, desto besser möchten angefrischet werden; so hat man nicht nur grössere Zinse, als gewöhnlich, gegeben, sondern auch die, von Ihnen empfangene, Capitalien, auf gewisse Unterpfänder und gemeine Einkünfte, als Zölle, Renten, Ländereien u. s. w. versichert (t).

§. XVII.

Aus diesen der **Republik** geschehenen Anlehen ist die so berühmte **S. Georgen-Bank, Gesellschaft**, oder **Compera di S. Giorgio**, entstanden. Dann diejenige, welche, zu den allgemeinen Staatsausgaben, Geld vorgeschossen, und, zu dessen Versicherung, die gedachte Unterpfande erhalten hatten, wurden angesehen, als hätten Sie diese Pfänder gleichsam an sich gekauft, daher der Gesellschaft der Nahme **Compera**, welches von dem Italiänischen Wort: *comprare*, **erkaufen**, herkommt, beigeleget worden. Man machte anbey, unter den Gläu-

(t) S. VON ZECH, *l. c. p. 584.* und *586.*, Schauplatz des Kriegs von Italien, *p. 692.* und *689.*, KEYSSLER, *l. c. p. 446. sq.*

bigern, diese Ordnung, daß, so viel hundert Pfund einer geliehen, so viel Plätze Ihm auch in der Gesellschaft überlassen wurden, wodurch sich aber die Anzahl der **Compern** sehr erweitert, und von den verschiedenen Gefällen, worauf die vorgeschossene Capitalien, versichert waren, allerley Benennungen, z. E. der **Compera des Capitels, S. Peters, S. Paulus, des Salzes, des Weins** u. s. w., erhalten hat. Jede derselben hatte einige gewissenhafte Bürger zu Verwaltern, damit das Creditwesen wohl erhalten, Ausgaben und Einnahmen, Gewinst und Verlust, richtigst berechnet werden, und weder dem Gläubiger, noch dem Schuldner, zu kurz geschehen möchte. Weil aber, durch diese verschiedene **Compern**, viele Unordnung eingerissen; so hat man alle im Jahr 1407., in **eine einige Gesellschaft** zusammengezogen, welcher man, weil sich nehmlich die Mitglieder der verschiedenen Compern gemeiniglich in der **Kirche des H. Georgs** versammlet hatten, den Nahmen **Compera di S. Giorgio**, oder der **H. Georgensgesellschaft**, beigeleget hat, und worüber die Aufsicht etlichen ehrlichen und verständigen Bürgern anvertrauet worden. Hiedurch ist in der **Republik** gleichsam eine **neue Republik** entstanden, bey welcher sich die besondere Glückseeligkeit ereignet, daß sich bey Ihr nicht, wie bey jener, so viele Veränderungen, Aufläufe und

Tyranneien zugetragen, sondern selbige beständig in Friede und Ruhe geblieben ist. Die Macht und das Ansehen der S. Georgengesellschaft ist, heut zu Tag, sehr groß, weil ganze Städte, Aemter und Länder dazu gehören, und auch die Insel Corsica gröstentheils derselben zuständig ist. Allein eben dadurch ist die Verwaltung derselben sehr mühsam und weitläuftig worden, daß deswegen mancher sich nicht damit beladen wollen. Um nun die Last angenehm zu machen; so sind der Gesellschaft, und deren Vorstehern, von der Republik, den Käisern, Päbsten und andern Potentaten, grosse Freiheiten und Vorzüge ertheilet worden, worunter eine der wichtigsten ist, daß die Compera ihre besondere Gerichtbarkeit hat, nicht dem Stadtmagistrat, sondern unmittelbar dem Doge und der Republik unterworfen ist, und daß ein jeder, welcher in die Signorie aufgenommen wird, schwören mus, er wolle die Gesellschaft beschützen, und bey ihren wolhergebrachten Gerechtigkeiten handhaben. Der Magistrat, welcher der Compera vorstehet, bestehet aus acht Präsidenten, die man Protettori nennet. Ihr Amt dauret ein Jahr lang, alle halbe Jahr tritt die Helfte ab, und werden, von der ganzen Compera, andere, aus den Gesellschaftsverwandten, jedoch nach Unterscheid der angeliehenen Geldsummen, an ihre Stelle, ge-

weh-

wehlet, welches folgender gestalt geschiehet. Man erkieset durchs Loos **achtzig Personen**, aus der ganzen Gemeine der **Locatori**, oder **Mitglieder der Compera**, sodann werden die Nahmen dieser achtzig Männer auf Zettel geschrieben, und in eine Büchse geworfen, aus welchen die **vier und zwanzig** zuerst ausgezogene sich in das Wahlgemach verfügen müssen, und nicht eher daraus gehen darfen, bevor Sie, aus ihrem Mittel, die **acht Protettori** erkohren haben. Die Weitläuftigkeit, und Vermehrung der Geschäfte bey der **Gesellschaft**, haben verursachet, daß man diesen **acht Protettori**, im Jahr 1444. noch einen **andern Magistrat**, ebenfals von **acht Personen**, zugeordnet, welcher, von dem Jahr seiner Errichtung, insgemein **il Consiglio di quaranta quattre, der Rath der vier und vierziger**, genandt wird, der, den **alten acht Protettori**, gleichsam zu Helfern und Mitaufsehern dienet. Die **S. Georgensgesellschaft** hat nicht allein der **Republik**, sondern auch auswärtigen, grosse Geldsummen vorgeschossen, und hiedurch ein Unterpfand, auf ansehnliche Ländereien und Einkünfte, auch in fremden Staaten, erhalten. Es würde aber, nicht nur die **Compera** weit besser stehen, sondern auch die Republik selbst, verschiedener Verdrüslichkeiten und Weiterungen, haben können überhoben

seyn,

seyn, fals die erstere, mit den Darlehen an fremde Potentaten, etwas vorsichtiger verfahren wäre. Dann dieselbe liesse sich, aus Begierde zu einem Judenzins, und andern anscheinenden grossen Vortheilen, verleiten, der **Kron Spanien**, unter der Regierung K. **Philips** II., fast allen Schatz der **Republik**, nehmlich bis auf zwölf Millionen, in die Hände zu spielen. Hiedurch begienge die **Gesellschaft** einen grossen politischen Fehler, dann, weil die sämtliche Herrschaften, Einkünfte, Land und Leute, welche der **Compera**, zu ihrer Sicherheit, von **Spanien** verschrieben wurden, unter **Spanischer Bothmässigkeit** stunden; so wurde hiedurch verursachet, daß die **Republik**, wolte Sie nicht ihre, **Spanien** vorgesezte, Capitalien verlieren, oder wenigstens die Zinse missen, sich jedesmal nach **Spanien** richten muste, und fast nichts, ohne dieser Krone Vorwissen und Einwilligung, in Kriegs- und Friedenssachen, schliessen oder handeln durfte, worüber aber die **Republik** öfters die, benachbarte mächtige, **Kron Frankreich** gegen sich gereitzet, und ihre Spanische Neigung, unter andern auch, durch die heftige Bombardirung, büssen müssen. Hiernächst ist, bey diesen **Spanien** angelehnten Geldsummen, noch diese Beschwerlichkeit, daß die **Compera** öfters, in vielen Jahren, keine Zinse bekommt, oder wohl gar die empfangene wieder

heraus

heraus geben müssen, wann es nehmlich den Spaniern an Geld gebricht, oder dieselbe, anderer Ursachen halber, die verfallene Zinsen nicht auszahlen wollen. Hierüber hat die **Gesellschaft** schon ein grosses eingebüßt, wie Sie dann, blos unter der Regierung K. Philips IV. **von Spanien**, auf **siebzehn Millionen Goldgülden**, an Capitalien und Zinsen, soll verlohren haben; wie viel endlich ein jeder Gläubiger, oder ein jedes Mitglied, bey der **S. Georgengesellschaft**, vor sein angelehntes Capital, jährlich an Zinsen einzunehmen habe, ist nicht wohl zu bestimmen, theils weil die Zinsen nicht auf gleichen Fus gesetzet sind, sondern man, bey Vorsetzung der Geldsummen, auf die Zeiten gesehen, und, nachdem solche beschaffen, und also das Darlehen nothwendig oder nicht nothwendig ware, die Zinsen darnach eingerichtet, und **sieben, acht, neun** bis **zehn** vors **Hundert** gegeben, theils weil die Einnahme der **Compera**, wegen der steigenden und fallenden Einkünften, zu Kriegs- und Friedenszeiten, u. s. w., nicht immer einerley ist, sondern in solchen Fällen abwechslet (u).

§. XVIII.

(u) S. VBERTI FOLIETAE *Hist. Genuens.*, *L. IX. l. c. col. 529. sq.* und *L. X. col. 600.*, BIZARVS in *de statu et administr. Reip. Gen. l. c. col. 1460-1464.* und in *Hist. Gen.*, *L. X. p. 205.* und

§. XVIII.

Was die heutige **Kriegsmacht** der Republik **Genua** zu **Land** und zu **Wasser** anbetrift; so kommt solche denen ehmaligen Zeiten gar nicht bey. Ordentlicher Weise, und zu Friedenszeiten unterhält die **Republik**, nach des **Herrn Keyßlers** Bericht, in allem und jeden, nur **fünftausend Mann**. Andere setzen die Anzahl noch etwas höher. Es bestehet aber solche erstlich aus der **einheimischen Militz**, über welche ein **General en Chef** gesetzet ist, unter welchen **vierzig Hauptleute** stehen, deren jeder über eine Compagnie von hundert Köpfen zu befehlen hat; Mithin die ganze Anzahl **viertausend Mann** ausmachet. Die **Hauptleute** werden aus dem **Adel** gewehlet, und alle Jahr verwechselt. Diese, auf ordentlichen Fus gesezte, Mannschaft machet gleichsam die Besatzung von **Genua** aus. Nächst derselben wird dem **Doge** eine **Leibwache** von **zweihundert teutschen Soldaten**, deren Anzahl **der Herr von Zech** auf **fünfhundert**, **Misson** hingegen gar auf **sechshundert Mann** setzet, unterhalten, die **roth** mit **blauen Aufschlägen** gekleidet seyn, und welcher auch teut-

und *L. XII. pap. 271. sq.*, VON ZECH, *l. c. p. 584. sq.* und Schauplatz des Kriegs in Italien, *p. 689. sqq.*, welche zwey leztere aber von dieser Compera verschiedene unrichtige Umstände beibringen.

teutsche Befehlshaber vorstehen. Sodann hat die Republik annoch fünfhundert Schweitzer, dreyhundert Italiäner und hundert Corsen in ihren Diensten, da dann einer jeden Nation ihre eigene national Officier zugegeben sind. Die Corsen haben blaue Röcke mit rothen Aufschlägen, die Schweitzer aber und Italiäner sind weis mit blauen Aufschlägen gekleidet. Endlich unterhält die Republik auch noch eine Compagnie Bombardirer, so mit Bajonetten aufziehen, und rothe Röcke, nebst ledernen Kamisölern tragen. Auf den Fall der Noth, glaubt man, daß die Republik füglich sechstausend Fusgänger, und fünfhundert Reuter, geworbener Völker, unterhalten könne. Was insbesondere die Genuesische Reuterey anbetrift; so ist solche nicht sonderlich, weil in dem Land keine gute Pferdzucht ist, und die Genueser also fremde Pferde kaufen müssen, um ihre Reuterey beritten zu machen. Es sind aber die Vasallen des Staats, zur Zeit der Noth, verpflichtet, mit einer wohlausgerüsteten Escquadron, im Feld, zu erscheinen, oder wenigstens ein und andere Compagnie zu werben, und selbige auf ihre Kosten, zu des Staats Diensten, zu unterhalten. Ausser diesen, angeworbenen und besoldeten, Völkern hat man noch auf die Landmiliz zu sehen, deren

ganze

ganze Anzahl der Herr von Zech, bey dem grossen Aufgebot, bis auf sechszigtausend Mann setzet, welche aber, nach dem Bericht des ungenandten Verfassers von dem Schauplatz des Krieges in Italien, sich nur auf eilf, bis zwölftausend Mann belaufen solle. Beide können Recht haben, und lezterer vielleicht den ersten, der erstere aber den andern und grossen Aufgebot, bey der angegebenen Anzahl, verstehen. Diese Landmiliz ist ebenfals in gewisse Compagnien eingetheilet, und mit theils adelichen, theils unadelichen Officiers versehen, welche insgesamt bereit seyn müssen, im Fall der Noth zu Felde zu gehen. Alle halbe Jahr wird ein Generale d'Armi in dem ganzen Staat herumgeschickt, welcher Sie mustern, und in den Waffen üben mus. In dem Gebiet von Genua sind verschiedene Vestungen, in welchen die Republik Besatzungen unterhält, als zu Savona, Sarzana, Novi, Gavi, Spezza, Vintimiglia, Final, und in den vesten Plätzen der Insel Corsica. Novi und Gavi bedecken die Hauptstadt von der Mayländischen Seite, und das zu unsern Zeiten so berühmt gewordene Gebürge, die Bochetta, ist der Stadt Genua ebenfals eine gute Vormauer. Das Zeughaus zu Genua übrigens solle so wohl versehen seyn, daß man aus solchem über dreißigtausend

Mann bewafnen kan. Endlich die **Genuesische Seemacht** belangend; so trift auch hierinnen bey der **Republik** das bekandte Sprüchwort ein: *olim fuimus Troës.* **Genua** stritte in den ehmaligen Zeiten, wie wir im **ersten Abschnitt** vernommen, nicht einmal, mit den mächtigen Republiken, **Venedig** und **Pisa**, um die Oberherrschaft des Meers, und liesse also, nicht selten, ansehnliche Flotten in die See auslaufen. Allein heut zu Tag unterhält die **Republik**, ordentlicher Weise, nur sechs **Galeeren**, welche, wie der **Herr Keyßler** sagt, zu nichts dienen, als aus **Neapolis** und **Sicilien** Getraide zu holen, und die vornehmen Damen, zu Sommerszeiten, bisweilen auf der See spazieren zu führen. Die grösten dieser Galeeren führen **sechszig** bis **hundert Soldaten**, und **dreihundert und zwanzig Ruderknechte**, deren **fünf** bis **sechs**, auf einer Bank, zusammen sitzen, und darauf schlafen. Es wollen zwar einige behaupten, daß die **Republik**, fals Sie sich angreifen wolle, noch heut zu Tag, **sechszehn** bis **zwanzig Gallionen**, und **zwanzig** bis **vier und zwanzig Kriegsschiffe**, nebst vielen kleinen Fahrzeugen, zusammen bringen könne, wie dann die Anzahl der **Matrosen**, so wol auf dem festen Land, als in der Insel **Corsica**, im Jahr 1673., sich auf **sechszehntausend Personen** solle erstrecket haben.

ben. Allein ich zweifle gar sehr, ob Genua im Stande seye, dergleichen ansehnliche Seemacht aufzubringen, und solche, ohne sich zu ruiniren, lange zu unterhalten (x).

§. XIX.

Die Republik Genua führet den Titel: *La Serenissima Republica di Genoa*, die durchlauchtigste Republik Genua, wie dann auch der Doge den Titel von *Serenita* oder Durchlaucht krieget, die Nobili aber *Illustrissimi* genandt werden. Das Wappen der Republik ist ein rothes Kreutz in einem silbernen Feld, worüber eine Königliche Krone ruhet, sowol wegen der Insul Corsica, als auch wegen der prätendirten Souverainität der Republik. Was das Ceremoniell anbetrift; so verlanget Genua, den Rang unmittelbar nach Venedig, und daß man ihren Gesandten, an auswärtigen Höfen, gleich den Gesandten gekrönter Häupter, begegnen solle. Frankreich und Engelland haben disfals keinen Anstand genommen; allein der H. von Savoyen, und die Generalstaaten wiedersetzen sich diesem angemaßten

(x) S. *Leges novas Reip. Gen. Cap. XXXII., l. c. p. 369.*, VON ZECH, *l. c. p. 583. sq.*, Schauplatz des Krieges in Italien *p. 692. sq.*, MISSON, *l. c. p. 1137. sq.* und KEYSSLER, *loc. cit. pag. 432.* und 427.

Vorzug, und selbst die Republik Venedig hindert es unter der Hand, daß Genua nicht durchdringen kan. Wie dann die Venetianer es ehmals am Päbstlichen Hof, unter der Regierung P. Innocenz X., hintertrieben haben, daß der Genueser nicht, wie der Venetianer ihre, in der Sala regia, die Audienz erhalten konnten. Ja ohngeachtet Genua, in dem damaligen schweren Candianischen Krieg, sich zu einer ansehnlichen Hülfe an Schiffen, Volk und Geld erbote, fals Ihnen die Venetianer ein gleiches Ceremoniell gestatten wolten; so wurden Sie doch von diesen, mit ihrem Gesuch, abgewiesen (y). Unter andern Regalien, welche die Republik Genua besitzet, ist auch das Münzrecht. Ehmals behalfen sich die Genueser mit fremdem Geld, bis Sie im Jahr 1102. anfiengen, in ihrer eigenen Stadt, jedoch nicht mit dem Stadtwappen, Münzen zu prägen, welche Sie anfänglich

(y) S. GE. STELLAE *Annal. Genuens. L. I. c. 9.* in MVRATORII *Script. R. I. T. XVII. col. 1006-1008.*, woselbst auch einige Nachricht von dem Genuesischen grossen Insiegel zu finden. Conf. VON ZECH, *l. c. p. 586.*, Schauplatz des Krieges in Italien *p. 693.* Das Wappen von Genua ist an verschiedenen Orten in Kupfer gestochen, z. E. in dem grossen Siebmacherischen Wappenbuch, in des Herrn Hofrath TRIERS Einleitung zu der Wappenkunst, *p. m. 632.*

lich *Brunos*, nachmals *Brunetos*, nandten. Allein im Jahr 1138. erhielte **Genua**, durch ein Privilegium **K. Conrads** III., die Erlaubniß, goldene und silberne Münzen, in ihrer Stadt auszuprägen. Auf der Hauptseite derselben solte das **Genuesische Wappen**, nehmlich das **Kreutz**, stehen, mit den Worten: CONRADVS REX ROMANORVM; auf der Gegenseite hingegen ein **Schloß mit Thürmen**, und der **Umschrift**: IANVA (z). Heut zu Tag pflegen die **Genueser** auf ihre Münzen das Bildniß Johan-

M 3

(z) S. GE. STELLAE *l. c. L. I. cap.* 4. ap. MVRATORIVM *l. c. col.* 974. Die hieher gehörige Worte, sind folgende: *Ianuenses Papiensium et alienigenarum pecuniam expendebant, postque nummos alios* Brunos *vocatos, deinde* Brunetos *factos Ianuae, non ad insignia Ianuensium. Sed Conradus Rex Alemannus, Romanorumque Imperator electus, concessit Anno Incarnationis Iesu Dei nostri MCXXXVIII., (Ms. Ianuense* legit MCXXXIX.) *ut fabricaretur Ianuensis pecunia, tam ex auro quam alio metallo, privilegium cum bulla aurea inde donans. Ab una nummi facie fuit statutum, ut in medio sancta Crux fieret, quam in eorum vexillo et signo Ianuenses deferunt. At quid conceperim de causa delationis huiusmodi, indicetur. In eiusdem circulo faciei ordinatae istae literae sunt:* CONRADVS REX ROMANORVM; *et hae literae* IANVA *in eius nummi altera facie in extremitate rotundi, medioque figura Arcis et Castri cum turribus. Castrum ipsum, sicut monstrant hae*

hannes des Täufers, als ihres Schutzpatrons, zu setzen. So viel mir bekandt ist, werden nunmehro folgende Geldsorten zu Genua ausgemünzet: 1) einfache und doppelte Doppien, sind von Gold, und machen diese nach unserm Geld sieben Rthlr. vier Ggr., oder zehn Gulden fünf und vierzig Kreuzer, und diese drey Rthlr., vierzehn Ggr., oder fünf Gulden zwey und zwanzig, einen halben, Kreuzer; 2) Kronen, sind von Silber, und gelten so viel als ein Rthlr. zwanzig Ggr. oder zwey Gulden fünf und vierzig Kreuzer; 3) die Genovini oder Scudi di Genua gelten, nach des Herrn Keyßlers Bericht, zwölf und einen halben Paolo, welches nach unserm Geld, wann man einen Paolo nur zu vier Ggr. oder fünfzehn Kreuzer rechnet, zwey Rthlr. zwey Ggr. ausmachet, da hingegen andere behaupten, daß der Scudo d'Ar-

hae literae Ianua, *Ianuensem significat Vrbem; et per ea quae viderim quasi certus maneo, quod pro eadem Civitate in pecunia sit forma Castri cum turribus, quod erat illis temporibus apud templa S. Silvestri et S. Crucis, tamquam forma loci ipsius Civitatis praecipui, tutioris et magis apparentis, qui continue per Ianuenses custodiebatur ad fortes, ut de eius custodia Libro Reipublicae, qui Registrum dicitur, contineri videtur; datus fuit locus ipsi Ecclesiae Ianuensi, unde ibi Archiepiscopale Palatium structum est.* Conf. FOLIETA, *l. c. L. I. col.* 245.

d'Argento zu Genua, nur sieben Lira und zwölf Soldi, das ist, nach unserm Geld, einen Rthlr. neun Ggr. oder zwey Gulden, drey Kreutzer, drey Pfenning, halte; 4) Cabelleto, ist eine Münze von Silber, und gilt sechs und zwey Drittel Soldi, deren drey just eine Lira oder Pfund machen, und also ohngefähr ein guter Groschen oder drey Kreutzer, drey Pfenning, Reichsgeld, ist. Sonsten rechnen die Genueser auf Lira oder Pfund, Soldi, deren zwanzig auf eine Lira gehen, und Sixainen, von welchen sechs einen Soldi ausmachen. Ausser dem zu Genua ausgemünzten Geld sind daselbst auch fremde Geldsorten, als Französische, Spanische, u. s. w., gäng und gebe. Uibrigens hat die Genuesische Münze den Ruhm, daß Sie unter allen Italiänischen die beste seye (a).

§. XX.

Auf Genua hat, nach dem Vorgeben vieler berühmten Lehrer des teutschen Staatsrechts (b), das

(a) S. Schauplatz des Krieges in Italien, *p. 693.*, MISSON, *l. c. p. 1129.*, KEYSSLER, *l. c. p. 441.* und *curieuses* Müntz-*Lexicon*, (Frankfurt 1740. 8.) *p. m. 13. u. 53. 8.* und *56.* Conf. SAVARY *Dictionnaire*, *T. III. col. 715.*

(b) S. z. E. CONRING *de Finibus Imperii Germanici*, *L. II. c. 23.*, *Opp.* EIVS *T. I. p. 378. sq.*

CHRI-

das H. R. Reich einen gegründeten Anspruch, weil nehmlich **Genua** ehmals ein Stück des Longobardischen Reichs gewesen, nachmals, durch die von **K. Carl dem Grossen** geschehene Eroberung dieses Königreichs, an die Fränkische Monarchie, einfolglich an das Teutsche Reich, gekommen, ferner auch, bey der von **K. Otten dem Grossen** wiederhergestellten Verbindung des Teutschen Reichs mit Italien, unter die

Both-

CHRISTOPH. HERMANNI SCHWEDERI *Theatrum Praetension. et Controversiar. illustr. T. I. L. I. c. 18. p. 54. sqq.*, editionis Glafeyanae, PFEFFINGERI *Vitriarii illustrati Tom. II. p. m. 1034. sq.*, VON ZECH, *l. c. p. 586.*, Ill. MASCOVII *Principia I. P. Imperii R. G.*, *L. II. c. V. §. 58. sqq. p. m. 93. sq.*, B. DE LUDEWIG *Singularia I. P. German.*, *T. I. c. IV. p. 430. sqq.*, KEMMERICHII *Introd. ad I. P. I. R. G. L. I. c. XV. §. 46. p. m. 237. sqq.*, Ill. MOSERI *Compendium I. P.*, im zweiten Anhang *§. 23. p. m. 755.* So hat auch Herr Christian Gottlob Reinhard kürzlich zu Jena in 4. an das Licht gestellet: *Genuensium libertatis non supremae Iuris Gentium, sed Caesari atque Imperio subordinatae brevem adumbrationem*, welche Schrift ich aber bishero noch nicht gesehen, sondern selbige nur in den Göttingischen Gel. Zeitungen aufs Jahr *1747. n. 16. p. 127.*, angeführt gefunden habe; mithin ich nicht weiß, ob derselben Verfasser neue Beweise, zu Bestärkung seiner Meinung, angeführet, oder nur die von den vorherstehenden beigebrachte Gründe vorgetragen habe.

Bothmäßigkeit der **Römischen Käiser** und **Teutschen Könige** gefallen, und weil es endlich von **K. Rudolphen** I. gar nicht seine Freiheit erhalten habe; wie dann noch die folgende **Käiser** ihre und des Reichs Hoheit über **Genua** geäusſert hätten. So hätte z. E. die Stadt **Genua** den **K. Heinrich** VII. als ihren Herrn erkandt, und sich von solchem den **Ugotius de Farola de Aretio**, als ihr Oberhaupt, vorsetzen lassen; **K. Carl** V. hätte zwar, dem **Andreas D'Oria** zu Gefallen, der Stadt **Genua** ihre verlohrene Freiheit wieder geschenket, und derselben ihre alte Gerechtigkeiten bestätiget, solches aber **mit Vorbehalt der Gerechtsamen des Reichs**, (*salvis Romani Imperii iuribus*,) gethan, auch in den Begnadigungs- oder Freiheitsbrief folgende Unterschrift gesetzet: *in civitate nostra Genua*, **in unserer Stadt Genua**, welches Beiwort: *nostrum*, **unser**, anzeige, daß **K. Carl** V. die Stadt **Genua** vor seine und des Reichs Stadt gehalten habe; weiter hätte **Genua**, in den Streitigkeiten mit dem **Marggrafen von Final** (S. §. XXII. im **ersten** Abschnitt,) den richterlichen Ausspruch **K. Ferdinands** I. erkennen, und sich solchem unterwerfen müssen; die folgende **Käiser**, als **Maximilian** II., **Rudolph** II., und **Matthias**, hätten ebenfals den **Genuesern** und der **Republik** ihre

Privilegien bestätiget, und selbige in denselben: *nostros et Imperii sacri fideles dilectos, ducem et Magistratum Camerae et Civitatis nostrae imperialis Genuae*, genandt; wie dann diese Urkunden in des **Lünigs** *Codice Italiae Diplomatico* in öffentlichem Druck lägen; endlich hätten auch die **Käiser**, zu Kriegszeiten, von der Stadt **Genua** Kriegssteuren gefordert, und diese solche abtragen müssen. Hingegen führen die **Genueser**, zu Behauptung ihrer Freiheit, an. daß 1) in den oben angeführten **neuen Gesetzen vom Jahr 1576.**, welche doch, unter andern auch, unter Käiserlicher Vermittlung, geschlossen worden, nicht das geringste vorkomme, welches eine Reichshoheit über **Genua** anzeigte, vielmehr diese **Republik** in denselben als ein **Freistaat** tractirt würde; 2) daß die **Käiser** auch bisweilen in folgenden Zeiten, mit der **Republik** als wie mit einem **freien Staat** Handlung gepflogen, Gesandten von derselben angenommen, und auch solche an dieselbe wieder geschickt haben; 3) daß der **Republik**, in Bestellung ihres Regiments, und Regierung ihres Landes, Käiserlicher Seits, von undenklichen Zeiten her, kein Eintrag geschehen, oder etwas vorgeschrieben worden; 4) daß auswärtige Potentaten **Genua** als eine freie Republik erkennen, und vom **Käiser** und **Reich** solcher Begegnung nicht wiedersprochen worden; 5) daß

Ge-

Genua, ohne Käiserlichen Wiederspruch, alle Gerichtsbarkeiten ausübe; 6) daß noch K. Carl VI., in dem Kaufcontract von Final, der Republik den Titel: *Serenissimae Reipublicae*, ertheilet, auch solchen derselben, in andern öffentlichen Tractaten, mit andern gekrönten Häuptern, beigeleget; und endlich 7) daß der Käiser und das Reich der Republik Genua, in ihren Bedrängnissen und wann Sie angefallen worden, keinen Schutz geleistet, noch aus dem, von andern geschehenen, Angrif von Genua eine Reichssache gemachet habe. In Gegeneinanderhaltung dieser Gründe zeiget sich allerdings, daß beide erheblich seyn, und sowol das Teutsche Reich auf die Hoheit über Genua einen Anspruch machen, als auch diese Republik sich, mit dem so langwührigen Besitz ihrer Freiheit, schützen könne. Da nun ohnehin diese Schrift, zur Entscheidung oder umständlichen Abhandlung dieser Materie, nicht gewidmet ist; so will deren Untersuchung auf eine andere Gelegenheit versparen, und nur dieses gedenken, daß nunmehro vielleicht das *Ius Canonicum* den besten Ausschlag in der Sache geben werde.

§. XXI.

Wann andere (c) dem K. von Frankreich

(c) S. J. E. SPENERI *Operis Heraldici Part. special.*

reich, und ehmals dem K. von Spanien, nunmehro aber dem Allerdurchlauchtigsten Hause Oesterreich, wegen des Herzogthums Mayland, einen Anspruch auf Genua beilegen, weil nehmlich vormals diese Stadt sich sowol der Kron Frankreich, als auch den alten H. von Mayland, zu verschiedenen malen, freiwillig unterworfen habe, wovon die Exempel im ersten Abschnitt angeführet worden; so kommt mir diese Forderung nicht gegründet vor. Und von gleicher Beschaffenheit ist auch der Anspruch, welchen die K. von Spanien, als K. von Arragonien auf die Insel Corsica machen, weil nehmlich diese Jenen im Jahr 1297. vom P. Bonifacius VIII. geschenkt worden. Dann theils haben Frankreich, und die H. von Mayland, in öffentlichen Tractaten, sich ihres Rechts auf Genua begeben müssen, theils haben auch Frankreich und Spanien sich ihrer Forderungen an Genua, dadurch stillschweigend, entschlagen, daß Sie mit Genua, als mit einem freien Staat, in Handlung getreten, und hiedurch die Freiheit dieser

special. L. I. c. XXIV. §. 58. sqq. p. m. 126. sq., VON ZECH, *l. c. p. 586. sq.*, Staat der Republik von Genova ꝛc. *c. V. p. 44. sqq.*, SCHWEDER in *Theatro Praetensionum et Controversiarum illustr. T. I. L. II. Sect. IV. c. 17. p. 364. sqq.*, wie auch *L. I. Sect. I. c. 4. p. 142. sq.* und *Sect. X. c. 6. p. 558.*

dieser Republik erkandt haben. Hingegen lassen sich die Ansprüche des K. von Sardinien, als Marggrafen von Montferrat, auf die Stadt Savona und ihr Gebiet besser hören, und vertheidigen. K. Otto I. belehnte im Jahr 967. den ersten Marggrafen von Montferrat, Aladramus, mit allem demjenigen, was zwischen den Flüssen Tanaro und Orba bis an das Meer gelegen ware, im welchem Strich Landes sich auch die Marggrafschaft Savona befande. Diese gaben nachmals die Marggrafen von Montferrat denen Marggrafen von Caretto zu Lehen, welche es aber bey K. Carln IV. dahin brachten, daß Er Ihnen solche im Jahr 1345., als ein Reichslehen, verliehe. Hierauf überliessen die Marggrafen von Caretto die Stadt, und einen Theil der Marggrafschaft, Savona der Republik Genua. Die H. von Savoyen aber machten nachmals, als Erben und Besitzer von Montferrat, auf die Oberlehensherrlichkeit über Savona einen Anspruch, suchten auch etlichmal sich derselben zu bemächtigen, aber vergeblich, bis es in diesem Jahr dem K. von Sardinien gelungen ist, diese ihm wohlgelegene Stadt in seine Gewalt zu kriegen. Dem K. von Sardinien wird ferner auch von einigen ein Recht auf die ganze Republik Genua zugeeignet, weil er nehmlich in die Rechte der alten Marggrafen

fen von **Montferrat** getreten, die Stadt **Genua** aber sich im Jahr 1409. dem **Theodorus Paläologus** II., **Marggrafen von Montferrat,** unterworfen habe. Von welchem Anspruch aber ich dasjenige urtheile, was ich kurz vorhero von den Französischen und Spanischen Anforderungen gemeldet habe (d). Inzwischen wird, aus gleichem Grund, auch den ehmaligen **H. von Mantua,** als **Erben** und **Besitzern von Montferrat,** ein Recht auf **Genua** von einigen beigeleget (e). Der **Großherzog von Toscana** soll an die **Republik Genua,** sowol wegen der Insul **Corsica,** als auch wegen des Gränzortes, **Sarzana,** Anfoderungen machen. Wir haben im **ersten Abschnitt** vernommen, daß ehmals die **Genueser** mit den **Pisanern** um den Besitz von **Corsica** gefochten haben, da nun nachmals die Republik **Florentz** sich die Stadt **Pisa** unterworfen, jene aber, nach verlohrner Freiheit, ihre eigene Herren bekommen; so ist hiedurch der Anspruch auf **Corsica** an die **Großherzoge von Florentz** gediehen. Was **Sarzana** anbetrift; so hat diese Stadt verschiedene Schicksale, in den mittlern Zeiten gehabt. Sie

(d) S. SCHWEDERVS *l. c. T. I. L. II. Sect. VIII. c. 3.* und 4., Staat von Genua, *c. V. p. 48.*

(e) S. SCHWEDER, *l. c. T. II. L. IV. Sect. XXII. c. 7. p. 264.*

Sie stunde, eine Zeitlang, unter der Bothmässigkeit der Republik Florentz, wurde aber derselben von K. Carln VIII. in Frankreich entzogen, dessen Stadthalter daselbst solche nachmals der Republik Genua verkaufte. Worauf dann die Herzoge, und nachmals Großherzoge von Toscana ihre alte Anforderungen auf diese Stadt, gegen Genua, rege gemacht haben (f).

§. XXII.

In den zwey vorhergehenden Absätzen haben wir gehöret, was vor Ansprüche an Genua von andern Potentaten gemachet werden, nun ist noch übrig, zu bemerken, was vor Anforderungen die Republik selbsten habe. Hieher gehöret erstlich, daß Genua die Oberherrschaft über die Ligustische See, oder denjenigen Theil des Mittelländischen Meers, welcher von dem Ausflus des Varo Stroms, bis an den Ort, wo die Magra in die See fällt, gehet, zukomme, und zwar aus folgenden Gründen; 1) weil die Republik nebst Pisa, die Herrschaft über dieses Meer durch Krieg erworben, nachdem Sie nehmlich die Saracenen aus den Inseln Corsica, Sa-

(f) S. VON ZECH, *l. c. pag. 587.*, woselbst aber aus Versehen dem Großherzog von Toscana auch ein Anspruch auf Savona beigeleget wird. Conf. SCHWEDER *loc. cit. T. II. L. IV. Sect. VIII c. 2.* und *3. p. 162.*

Caprara, Gorgono und Sardinien vertrieben, und die See von ihren Räubereien gereiniget; 2) weil Genua, nachdem es Pisa überwunden, die Bothmäßigkeit über diese See vor sich allein verlanget; 3) weil die Genueser diese Herrschaft wieder alle, so Ihnen darinnen Eintrag thun wollen, behauptet; 4) weil K. Friedrich I. solche Oberbothmäßigkeit über diese See, von Monaco bis an S. Venereo, der Republik in einer besondern Urkunde vom Jahr 1162. verliehen, welche nachmals K. Heinrich VI. im Jahr 1191., und K. Friedrich II. im Jahr 1220. bestätiget hätten; 5) weil sowol die Fremde, als benachbarte solche Herrschaft erkandt hätten; 6) weil die Republik sich allem demjenigen wiedersetzet, was ihre Gewalt über dieses Meer hätte beunruhigen können; 7) weil auch Genua beständig einige bewafnete Galeeren unterhielte, womit Sie ihre, von so vielen Jahrhunderten hergebrachte, Herrschaft behauptete, und auch die See von allen Räubereien rein hielte; 8) weil die Republik die Fischerey in dieser See, an verschiedenen Orten, verpachtete, ohne welche Verpachtung niemand daselbst fischen dürfte; und endlich 9) weil, wann auch alle diese Gründe nichts gelten solten, dennoch das Verjährungsrecht der Republik zu gut kommen müste, da schon viele alte Geschichtschreiber und Rechtsgelehrten Genua, vor

eine

eine **Herrscherin** über das **Ligustische Meer,** gehalten hätten (g). Meine Gedanken von dieser prätendirten **Herrschaft** der **Republik Genua** über das **Ligustische Meer** bestehen kürzlich darinnen, daß die **Republik,** da heut zu Tag ihre Seemacht so sehr gefallen, sich damit eben nicht breit machen, oder auch mit diesen Ansprüchen vieles ausrichten würde. **Zweitens** soll dem Freistaat **Genua** ein Anspruch auf die Insul **Sardinien** zustehen. **Sardinien** nehmlich, nebst **Corsica, Caprara** und **Gorgono** stunden ehmals unter der Gewalt der **Saracenen. Pabst Johannes** IX. schenkte solche denjenigen, welche dieselbe den **Saracenen** abnehmen würden. Hierauf eroberten die **Genueser** und **Pisaner,** um das Jahr 1015., diese Insuln, und theilten solche dergestalt unter einander, daß **Sardinien** der Republik **Pisa** verbliebe, die drey übrigen Insuln aber **Genua** zufielen. Uiber **Sardinien** inzwischen, entstunden nachmals zwischen **Genua** und **Pisa** grosse Streitigkeiten, die sogar in öffentliche Kriege ausgebrochen, wie wir im **ersten Abschnitt** vernommen haben, endlich kam es, auf

N Ver-

(g) S. IO. BAPT. BVRGI *Tr. de dominio Reip. Genuensis in mari Ligustico, Romae* 1641. 4., SCHWEDERVS, *l. c. T. II. L. V. Sect. VIII. c.* 1. *p.* 595. *sqq.*, woselbst noch mehrere Gründe angeführet sind.

Vermittlung **K. Friedrichs** I., dahin, daß den **Genuesern** die Helfte von **Sardinien** gelassen wurde. Nachmals geriethe diese Insel, durch eine Påbstliche Schenkung oder Belehnung, an die **Arragonische Kônige**, sodann mit solchen an die Spanische Monarchie, und, in diesem Jahrhundert, anfånglich an **K. Carln** VI., nachmals, gegen **Sicilien** an den **H. von Savoyen**, der auch von ihr den Kôniglichen Titel angenommen hat. Wegen dieses ehmaligen Besitzes also von der Helfte von **Sardinien** solle der **Republik Genua**, noch heut zu Tag, ein Anspruch auf diese Insul zustehen; allein derselbe ist so beschaffen, daß die **Genueser** billig damit wůrden ausgelacht werden, fals es diesen **Republicanern** einfallen solte, dem **K. von Sardinien**, wegen des Besitzes dieses Kônigreichs, Streitigkeiten zu machen. Die itzige Umstånde von **Genua** sind zumalen so beschaffen, daß die **Republik** zufrieden seyn kan, wann andere Potentaten ihre Ansprůche gegen Sie nicht aufwårmen, geschweige daß Sie selbsten auf dergleichen alte und verlegene Forderungen gedenken kônnen (h).

§. XXIII.

(h) S. *L'Interest des Princes*, *pag.* 178., SCHWEDER, *loc. cit.* *T. II. L. V. Sect. VIII. Cap.* 2. *pag.* 597. *sq.*

§. XXIII.

Das wahre innerliche Staatsinteresse von Genua bestehet darinnen, daß die **Republik** den alten und **neuen Adel**, wie auch die **Bürgerschaft** in einem guten und einträchtigem Vernehmen zu erhalten suche, eine hinlängliche, ihre Kräfte aber nicht übersteigende, Macht, zu Wasser und zu Land, unterhalte, damit Sie sowol sich gegen die unvermuthete Anfälle ihrer Nachbarn vertheidigen könne, dabey aber auch sich nicht allzusehr schwäche. Ferner mus die **Republik** den Flor und Aufnahme ihrer Manufacturen und Handlung, auf alle mögliche Art, zu befördern suchen, um hiedurch den Reichthum ihrer Einwohner und Unterthanen zu vermehren, damit Sie, im Fall der Noth, von denselben den benöthigten Beystand möge erhalten können. Dieses aber läßt sich durch nichts besser ins Werk richten, als wann die **Republik**, mit allen ihren Nachbarn, Friede und ein gutes Verständniß zu unterhalten suchet, und sich in derselben Streitigkeiten im geringsten nicht mischet; gestalten **Genua** bey einem Krieg, wie itzo der Augenschein weiset, nicht nur wegen seiner Handlung vieles einbüsset, sondern gar in Gefahr läuft, seine, so sauer erworbene und bishero, unter so vielen Anfällen, vertheidigte, Freiheit zu verlieren. Diese so nöthige Staatsregel aber haben die **Genueser**

zu unsern Zeiten, obwol zu ihrem grösten Schaden, ausser Augen gesetzet (i).

§. XXXIV.

Was das Staatsinteresse von Genua mit auswärtigen betrift; so hat diese Republik zuförderst auf den Käiser und das Teutsche Reich zu sehen, und selbige nicht zu beleidigen, oder sich mit deren Feinden zu verbinden, weil dieselbe, sowol wegen der vom Reich, ohne allen Widerspruch, besitzenden Lehen, als auch wegen der, vom Käiser und Reich prätendirten, Gerechtsame auf Genua selbst, die teutsche Hoheit billig verehren, und, auf den Wiedertretungsfall, sich einer scharfen Ahndung befahren mus. Da auch das allerdurchlauchtigste Haus Oesterreich, heut zu Tag, Mayland, Parma und einen Theil von Piacenza besitzet, der allerdurchlauchtigste Gemahl aber der Käiserin, Königin von Ungarn und Böhmen, Toscana in seiner Gewalt hat, einfolglich Genua, fast von allen Seiten, von dem Haus Oesterreich umschlossen ist; so müste es billig mit diesem Haus ein gutes Verständniß zu unterhalten suchen, zumalen auch Genua, auf den Fall eines Angrifs, nirgends besser, als von Mayland aus, kan unterstützet werden. An

(i) S. VON ZECH, *l. c. p.* 587.

An **Frankreich** hat die **Republik** den gefährlichsten Nachbar, sowol weil diese Krone, bey guter Gelegenheit, die alte Ansprüche auf Sie wieder aufwärmen möchte, als auch weil **Genua** den Schlüssel zu dem obern Theil von Italien abgiebt, einfolglich die Stadt **Genua** der Krone **Frankreich**, wann Sie sich dereinsten auch in Italien zu vergrössern suchen solte, zu Erhaltung ihrer Absichten, ein unentbehrlicher Ort seyn würde. Und gewis es würde vor **Genua** das gröste Unglück gewesen seyn, und noch seyn, falls die, ehmals der Spanischen Monarchie in Italien zuständige, Provinzen dieser Krone geblieben, oder an dieselbe gelangen würden, nachdem ein Prinz aus dem Hause Bourbon K. von Spanien geworden, indem hiedurch **Genua** nothwendig in solche Umstände geriethe, daß es die Majestät des Hauses Bourbon, in allen Fällen, auf eine ehrerbietige Weise, verehren müste. Da **Spanien**, wie wir oben im *XVII.* §. **dieses Abschnitts** vernommen, den Schatz von **Genua** in Händen hat; so ist leichtlich zu erachten, daß die **Republik** mit dieser **Krone**, auf alle mögliche Art, ein gutes Verständniß unterhalten müsse, indem dieselbe, ohne die aus den verpfändeten Spanischen Ländern ziehende Subsidien, sich nicht wohl zwey Jahre würde erhalten können. Dieses gute Vernehmen

mit Spanien aber ist, auf eine so kluge Weise, einzurichten, daß hierüber das Haus Oesterreich nicht beleidiget werde, weil der Republik auch in den Staaten der Käiserin Königin vieles, zur Sicherheit der angelehnten Gelder, verpfändet ist. Engelland und Holland hat die Republik Genua in so weit zu verehren, und eine Achtung vor selbige zu haben, als es ihrer Handlung zuträglich ist, wie dann auch diesen beiden Seepotenzen, wegen ihrer so nuzbarn Handlung nach der Levante, daran gelegen ist, daß Genua in seinem itzigen Zustand bleibe, wenigstens nicht unter die Bothmäßigkeit oder Dependenz des Hauses Bourbon verfalle, indem hiedurch der Englischen und Holländischen Handlung nach der Levante ein grosser Abbruch geschehen könnte. An dem König von Sardinien hat Genua ebenfals einen gefährlichen Nachbar, als welcher einen gegründeten Anspruch auf Savona hat, und wegen seiner immer zunehmenden Macht der Republik immer gefährlicher wird. Mithin ware es von der Republik, zu unsern Zeiten, unvorsichtig gehandelt, sich gegen diesen mächtigen Nachbarn zum öffentlichen Feind zu erklären, vielmehr müste man solchem die gebührende Ehrerbietung erweisen, und Friede und Ruhe mit Ihm zu unterhalten suchen. Mit dem Pabst darf es die Republik auch nicht wohl ver-

der-

derben, weil dessen Ansehen bey allen Catholischen sehr groß ist. Es hatte aber der **Päbstliche Stul** ehmals über **Genua** mehr zu sprechen, als heut zu Tag; gestalten die **Republik**, nachdem Sie sich in mehrere Freiheit gesetzet, die Gebote und Verbote des Römischen Hofs nicht mehr so viel achtet, und die Päbstliche Gewalt und Ansehen in ihrem Staat, nach und nach, mehrers eingeschränkt hat. **Genua** gränzet zwar auch mit dem **Großherzogthum Florentz**, ich glaube aber, daß es sich von dem itzigen **großmächtigsten Beherrscher dieses Landes** wenig zu besorgen habe, indem es dessen eigener Vortheil, in Ansehung des ruhigen Besitzes seines Gebiets, erfordert, Friede und Ruhe in Italien zu erhalten. Wegen **Venedig** mus **Genua** allen, ehmals gegen diesen mächtigen Freistaat gehegten, Haß und Feindschaft fahren lassen, und vielmehr dieser **Republik** Freundschaft zu unterhalten trachten, damit es, bedürfenden Falls, von selbiger Beistand oder guten Vorspruch möge zu gewarten haben. Die **übrige Italiänische Staaten** sind klein, und bestehet ihre Hauptmaxime in Erhaltung der Ruhe in Italien, mithin hat **Genua** von Ihnen sich nichts zu befürchten. Mit den **Schweitzern** aber ist deswegen ein gutes Vernehmen zu erhalten, damit der **Republik**, in benöthigtem Fall,

die Werbungen in der Schweitz nicht mögen schwer gemacht, oder gar verboten werden. Den Türkischen Käiser darfen die Genueser nicht öffentlich beleidigen, weil derselbe ihrer Handlung in seinem Gebiete einen grossen Schaden zufügen könnte. In Ansehung Rußlands, Preussen, Dännemarks, Schwedens und Pohlens mag es der Republik Genua genug seyn, wann diese Potenzen wissen, daß ein Freistaat in der Welt seye, welcher Genua heißt. In wiefern nun die Republik Genua, zu unsern Zeiten, diesem, ihrem bishero beschriebenem, wahren Staatsinteresse, zu ihrem grösten Nachtheil, entgegen gelebet habe, weiset die Erfahrung itziger Zeiten, und werden uns solches auch die zwey folgende Abschnitte lehren (k).

§. XXV.

Den Beschluß dieses zweiten Abschnitts solle die Betrachtung der Religion und des geistlichen Regiments zu Genua machen. In Genua ist die herrschende Religion die catholische. Die meiste Einwohner sind derselben zugethan, und befindet sich in dieser Stadt, sowol als

(k) S. VON ZECH *l. c. p.* 587., GUNDLINGS *Discours* über den itzigen Zustand der Europäischen Staaten, *Part. II. Cap. XIV. §. 95. pag.* 851. *sqq.*

als in andern Italiänischen Städten, ein **Inquisitionsgerichte**, welches aber nicht so scharf, als wie in **Spanien** und **Portugal**, ist, und haben sich die Fremde vor solchem nichts zu befürchten. Ja es halten sich so gar viele **Französische Flüchtlinge**, oder **Protestanten**, ohngehindert ihrer Religion, in **Genua** auf, und treiben daselbst ihre Nahrung, welche auch, jährlich etlichmal, den Prediger des protestantischen Savoyischen Regiments, so in **Alexandrien** zu liegen pflegt, holen lassen, um aus dessen Händen das heilige Abendmahl zu empfangen. Das **Haupt der Genuesischen Geistlichkeit** ist ein **Erzbischof**, welcher zu **Genua** seinen Sitz hat, und von dieser Hauptstadt seinen Nahmen führet. Zu **Genua** solle schon der Apostel **Barnabas** das Evangelium geprediget, und dann die beide Märtyrer, **Nazarius** und **Celsus**, solches weiter ausgebreitet haben. Vor den **ersten Genuesischen Bischof** hält man einen mit Nahmen **Salomon**, oder **Salon**, welcher nachmals unter die **Heilige** aufgenommen worden, und dessen **Festtag** auf den 28. **Herstmonat** gefeyret wird. Die eigentliche Zeit, wann solcher gelebet, ist bishero noch nicht ausfündig gemacht worden; jedoch soll er, gleich beim ersten Anfang des Evangelii in **Genua**, daselbst geleh-

ret haben. **Ughellus**, and sein Fortsetzer **Coletus**, bringen an unten anzuführendem Ort, mit Einrechnung dieses **H. Salomons**, **fünf und zwanzig Genuesische Bischöffe** bey, deren Reihe aber gar sehr unterbrochen ist. An **Erzbischöffen** zehlen dieselbe **vierzig**. Anfänglich stunde das **Bißthum Genua** unter dem **Erzstift Mayland**, und zwar bis aufs Jahr 1133., da **P. Innocenz** II. dieses **Bißthum** zu der Würde eines **Erzbißthums** erhobe, und solchem die **Bißthümer Mariana**, **Nebio** und **Accia** in der Insel **Corsica**, wie auch **Bobio** im **Mayländischen**, und **Brugnetto** im **Genuesischen** unterwarfe. Die **Päbstliche Bulle** ist gegeben den 19. **Merz** im Jahr 1133. Der **erste Erzbischof**, der auch von **P. Innocenz** II. das **Pallium** erhalten, war der **H. Syrus**. **P. Anastasius** IV. machte ihn zum **gebohrnen Legaten** des Päbstlichen Stuls jenseits des Meers, welcher Vorzug auch allen dessen Nachfolgern geblieben ist. Ferner unterwarfe **P. Innocenz** III. im Jahr 1213. dem **Erzstift Genua** das **Bißthum Albenga**, welches nachmals **P. Gregorius** IX. genehm hielte, und noch das **Bißthum Noli** hinzu fügte, auch im Jahr 1233., auf Ansuchen der **Republik**, die Freiheit ertheilte, daß hinführo beständig ein gebohr-

bohrner Genueser, von den Domherrn des Erzstifts, zum Erzbischof solte erwehlet werden. Die Domkirche ist dem H. Lorentz gewidmet, und wollen einige behaupten, daß solche schon um das Jahr 262. erbauet worden. Im Jahr 985. wurde selbige, auf öffentliche Unkosten, zu einer Cathedralkirche errichtet, und hierauf im Jahr 1118. von P. Gelasius II. eingeweihet. In dieser Kirche werden viele Heiligthümer verwahret, als z. E. drey ansehnliche Splitter von dem Kreutz unsers Heilandes, drey Dornen aus dessen Krone, die Asche Johannes des Täufers und dessen gebratener Arm, die rechte Hand des Apostels, Jacobs des kleinern, die linke Hand des H. Patritius, Apostels der Irren, die Hirnschaalen der Apostel, Barnabas und Andreas, viele heilige Uiberbleibsel von U. L. F., den Aposteln Petrus, Paulus, Bartholomäus und Philippus, ferner von dem ersten Märtyrer Stephan, vom Daniel, Simeon, Zacharias, Sebastian und vielen andern Heiligen, männlichen und weiblichen Geschlechts. Das Domcapitel bestehet aus siebzehn Personen, unter welchen fünf sogenandte *Maiores Praebendati* sind, nehmlich 1) der Probst, 2) der Archidiaconus, 3) der

Magiscola, 4) der Erzpriester und 5) der Primicerius. Die sechste Stelle hat der Poenitentarius, welcher mit den fünf vorhergehenden *Stallum*, so wol in *Choro*, als in *Capitulo* hat. Hierauf folget unter den Domherrn der Theologus, welcher keinen bestimmten Platz im Chor und Capitel hat, sondern nur, wie die sechs erste, seine bestimmte Präbende geniesset. Die übrige zehn Domherrn haben ihren Rang nach der Zeit, da Sie ins Capitel gekommen, und wehlen ihre Präbenden. Die fünf *Maiores Praebendati* haben, von den P. Innocenz VIII. und Paulus V., die Erlaubniß erhalten, Prälatenkleider zu tragen, die übrige Domherrn sind gekleidet, wie die Canonici des Stifts S. Peters zu Rom. Ausser den Domherrn sind noch dreissig Priester, welche zugleich Capelläne seyn, bey der Domkirche. Die Einkünfte des Erzbischofs sind nicht besonders beträchtlich, wie dann Ughellus solche jährlich nur auf zweitausend Scudi rechnet. Die Erzbischöfliche Diöces ist ansehnlich, und gehören als Suffraganei, unter den Erzbischof, die oben angeführte Bißthümer Accia, Albenga, Bobio, Brugnetto, Mariana, Noli und Nebio, von welchen aber nunmehro Accia und Mariana

mit

mit einander vereiniget sind. Man rechnet in der Erzbischöflichen Diöces **zweyhundert und zwey und achtzig Pfarrkirchen**, nebst **drey und dreissig Erzpriesterlichen Kirchen**, welchen wieder andere Kirchen unterworfen seyn. Die Anzahl der **Seelen** dieses **Erzstifts** wird auf **zweimalhunderttausend** gesetzet. In dem **Genuesischen Gebiet**, auf dem festen Land, sind noch **drey Bißthümer**, nehmlich **Savona**, **Vintimiglia** und **Sarzana**, wovon die **zwey erstere** dem **Erzbischof von Mayland** unterworfen sind, **das leztere** aber unmittelbar unter dem **Päbstlichen Stuhl** stehet. Die **Bißthümer Ajazzo**, **Aleria** und **Sagona** aber auf der **Insul Corsica** gehören unter die **Diöces des Erzbischofs von Pisa** (l).

(l) S. ODOARDI GANDUCCII, *Genuensis, ragionamento della conversione de' Gentili, particolarmente Genovesi, predetta da Esaia IX. 1.* citat. a B. FABRICIO in *Luce salutari Evangelii, C. XV. pag. 364.*, IAC. A VARAGINE *Chronica de civitate Ianuensi*, apud MURATORIUM *l. c. T. IX. col. 1. sqq.*, CAFFARI *Annales Genuenses, L. I. ad a. 1133.*, apud EUNDEM *T. VI. col. 258. sq.*, FOLIETA in *Hist. Gen. L. I. col. 253.* und *L. III. col. 320.*, FERDIN.

DIN. VGHELLI *Italiae Sacrae T. IV. col. 827. sqq.*, editionis ſecundae, per NICOL. COLETVM auctae; VON ZECH, *l. c. pag. 586.* und KEYSSLER *l. c. p. 429.*

Dritter Abschnitt.

Von
den Ursachen,
wodurch die Republik Genua in den itzigen Krieg verwickelt worden.

§. I.

Final, dessen Erlangung der Republik Genua, vor einigen Jahren, so vortheilhaftig schiene, hat zu unsern Zeiten Anlas und Gelegenheit gegeben, daß Genua in einen Krieg verwickelt worden, dessen traurige Folgen es noch lange fühlen wird. Es lieget diese Marggrafschaft in der Riviera di Ponente des Genuesischen Gebiets, und schneidet solches von einander. Gegen Morgen und Abend stößt dieselbe an die Genuesische Landschaft, gegen Mittag an das Ligustische Meer, und gegen Mitternacht

gränzet

gränzet Sie an das Montferratische. Das Land ist zwar nicht allzugroß, allein lustig, fruchtbar und volkreich. Die **Hauptstadt** führet ebenfals den Nahmen **Final**, und die übrige Oerter sind in alphabetischer Ordnung: **Acqua fresca, Ambormia, Bardenei, Bardin, Calice, Calvisio, Carcare, Carizzana, Castelnuovo, Fornello, Gorra, Majolo, Malere, Marogno, Mas, Monticello, Orco, Ozíglia, Perti, Pia, Porio, Riato, S. Giacomo, Tiglino, Verzi,** und noch einige geringere Plätze. **Finale** oder **Finario** soll seinen Nahmen, von der reinen und gesunden Luft, erhalten haben, *perche hà un* AERE FINO, wie die Italiäner sagen. Diese Stadt liegt ohngefehr funfzehnhundert Schritt von dem Ligustischen Meer, zwischen zwey kleinen Flüssen. Sie wird in zwey Theile abgesondert, deren der eine auf einem Berg lieget, mit guten Mauren umgeben ist, und von einem vesten Schloß bedecket wird, wie dann auch die Zugänge des Berges, durch zwey Schanzen, beschützet werden. Der andere Theil, welcher **la Marina di Finale** heißt, ist nur ein Flecken an dem Meerbusen, hat aber einen bequemen Hafen, welcher, durch zwey Schanzen, vertheidiget wird. Diese **Marggrafschaft** gehörte ehmals der **Familie von Caretto**, welche solche lange Zeit besessen, mit der **Republik**

Genua aber, wegen der nahen Nachbarschaft, viele Streitigkeiten gehabt hat. Wie dann die Genueser im Jahr 1448. und dem folgenden, mit dem damaligen Marggrafen von Final, Galeottus Caretto, Krieg geführet, denselben vertrieben, und Final sich unterworfen haben, welches aber nachmals dem vertriebenen Marggrafen, von dem H. von Mayland, wieder zugestellet worden. Auch im Jahr 1559. verjagte die Republik wiederum den damaligen Besitzer dieses Marggrafthums, muste aber solchem, auf Käiserlichen Befehl, das abgenommene wieder einräumen; S. §. XXII. im ersten Abschnitt. Dieser beständigen Plackereien wurde endlich das Haus Caretto überdrüßig, und verkaufte also die Marggrafschaft Final, im Jahr 1590. der Kron Spanien, auf gewisse Bedingung. Hiemit ware zwar K. Rudolph II. nicht zufrieden, und verbote diese Veräusserung ausdrücklich; allein im Jahr 1602. würde solche doch als gültig erklärt, worauf Spanien die Marggrafschaft Final dem Herzogthum Mayland einverleibte. Dem K. von Spanien lage Final sehr bequem, um hiedurch die Communication zwischen Mayland, Neapolis und Spanien zu unterhalten, und die Völker, auch andere Kriegsnothwendigkeiten, zu überbringen, ohne daß er weiter, wie bishero, Noth gehabt hätte,

andere um den Durchzug zu bitten. **Final** ist nachmals bey **Spanien**, bis auf den grossen Spanischen Succeßionskrieg, geblieben, und haben auch die K. **von Spanien, Philipp** III. und IV. hierüber vom Käiser und Reich die Lehen empfangen. In diesem Krieg aber wurde es von den Franzosen besetzt, die es sodann, nach geschlossenem **Evacuations-Tractat von Italien**, und dessen IV. **Artikel**, im Jahr 1707. den 26. Merz, **K. Carln** III. **von Spanien** einräumen musten, worauf dieser **König**, nach erhaltener Käiserlichen Würde, vor zuträglich fande, solche Stadt und Marggrafschaft an die **Genueser** zu verkaufen (a).

§. II.

Die Republik **Genua** nehmlich, deren Gebiete, durch die Marggrafschaft **Final**, in zwey Theile zerrissen wurde, hatte schon lange gewünscht, dieses Stück Landes mit ihrer Herrschaft zu vereinigen, zumalen auch eine fremde Herrschaft zu **Final**, immer zu allerhand Streit und Verdrüßlichkeiten, Anlas gabe. Der **Käiserliche Hof** hingegen brauchte damals, wegen des noch allein

(a) S. LEANDRI *Descript. Italiae pag. 17.*, FOLIETA, *l. c. L. X. col. 601. sq.*, BIZARI *Hist. Genuens. L. XII. pag. 273.* und *275.*, LVNIGII *Cod. Ital. diplomat. T. I. pag. 2218.*, Schauplatz des Krieges in Italien, *p. 657. sq.*

allein gegen Frankreich fortführenden Krieges, Geld, und da eine schlechte Hofnung, zu Erlangung der Spanischen Monarchie, übrig ware, die Communication aber zwischen **Neapolis** und **Mayland**, schon auf andere Art, konnte unterhalten werden; so war dem **Käiser** mit den baaren Kaufgeldern mehr gedienet, als mit diesem einzigen Seehafen an dem Ligustischen Meer. **Frankreich, Spanien** und der **H. von Savoyen** waren zwar mit diesem Verkauf nicht zufrieden, zumalen der leztere, wegen der, kurz vorhero im Utrechtischen Frieden, erhaltenen Insel **Sicilien**, auf diesen wolgelegenen Seehafen ein Aug gerichtet hatte; allein man kehrte sich Käiserlicher Seits nichts daran, und wurde der **Kaufcontract**, den 20. Augustus des Jahrs 1713., mit der **Republik** richtig gemacht. Da nun dieser Verkauf von **Final** zu unsern Zeiten, und nachdem **Genua** sich zu dem **Haus Bourbon** geschlagen, der Vorwurf aller und jeder, die von neuen Staatssachen sprechen, geworden; so habe selbigen meiner Schrift, als einen Anhang, beigefüget, zumalen die Sammlungen, in welchen er sich befindet, nicht in jedermans Händen sind. Hier aber wollen wir einen hinlänglichen Auszug aus demselben vorlegen, damit man, aus Zusammenhaltung desselben, und des nachmaligen Betragens der **Genueser**, selbsten einen Schluß machen kan, |in

wieferne diese Republikaner dem Kaufcontract entgegen gehandelt haben. Erstlich verkauft der Kaiser die Marggrafschaft Final, mit allen darinnen befindlichen Lehen und Allodialgütern, mit aller Gerichtsbarkeit, Rechten, Regalien, Ansprüchen, Freiheiten u. s. w., auf die Weise, wie solche der Kaiser und die vorige K. von Spanien besessen haben, an die Republik Genua. Zweitens überläßt der Käiser an die Republik alle Canonen und zur Artiglerie gehörige Sachen in Final, ausgenommen die metallene Stücke, welche nebst den Kugeln und dem Pulver, nach dem Gewicht, in zwey gleiche Theile sollen getheilet, und einer dem Käiser, der andere der Republik gegeben werden; jedoch erhielte die Republik die Erlaubniß, auch den Käiserlichen Antheil so lange zurückzubehalten, bis Sie, an dessen statt, ihre eigene Canonen, Kugeln und Pulver, nach Final würde gebracht haben, doch solte Genua nicht berechtiget seyn, den Käiserlichen Antheil über ein Jahr zurückzuhalten. Drittens versprache die Republik, vor das verkaufte Marggrafthum, in vier Terminen, eine Million und zweimalhunderttausend Piasters, jeden zu fünf Lira oder hundert Soldi, Genuesischer Münze, gerechnet, zu bezahlen, und zwar die Helfte bey Uibergebung des Landes, sodann dreimalhunderttausend Piasters zu Ende des

Jahrs

Jahrs 1713., ferner zu Ende des Brachmonats 1714. zweimalhunderttausend Piasters, und endlich die noch übrigen hunderttausend Piasters gegen Ende des Weinmonats eben dieses Jahrs; anbey wurde in des **Käisers** Belieben gestellet, ob er diese Summen selbst erheben, oder auf solche, oder einen Theil derselben, Anweisungen an andere geben wolle. **Vierdtens**, da **Final** der Republik **Genua** auf den Fus eines **Reichslehens** überlassen worden; so behielte der **Käiser**, sowol dieser Betrachtung wegen, als auch vermöge des **Kaufcontracts**, sich und seinen **Nachfolgern**, sowol im **Käiserthum**, als im Erzherzogthum **Oesterreich**, bevor, daß Ihnen jederzeit ein unschädlicher Durchzug, durch die Stadt, Hafen und Marggrafschaft, frey stehen, und ihren Völkern die benöthigte Lebensmittel, vor billige Bezahlung, überlassen werden solten. **Fünftens** wurde der **Republik** verboten, keine andere, als ihre eigene Soldaten in die Stadt, Schloß und Hafen von **Final**, zu deren Beschützung zu legen, noch weniger einige Völker von solchen Potentaten in dieselbe aufzunehmen, welche mit dem **Käiser**, dem **Reich**, und dem **Haus Oesterreich** im Krieg lebten, oder auch solchen, nur wegen feindlicher Anschläge, verdächtig wären, noch weniger dergleichen Armeen einen Durchzug durch das Finalische zu gestatten, sondern solchen vielmehr,

nach äussersten Kräften, zu hintertreiben. **Sechstens** verspricht die **Republik** das verkaufte **Final**, als ein Reichslehen, und den Seehafen so viel als möglich, in demjenigen Zustand zu erhalten, in welchem Sie solche empfangen hätte, wegen der Schlösser und Schanzen aber solte es der **Republik** frey stehen, solche beizubehalten, deren Bevestigungswerker zu vermehren, oder niederzureissen. **Siebendens** sollen den Einwohnern des Marggrafthums alle ihre bishero erworbene, und von den **Käisern**, auch ihren Oberherrn, Ihnen von Zeit zu Zeit bestätigte Freiheiten und Gerechtigkeiten verbleiben, und der **Republik Genua** nicht erlaubt seyn, solche zu schmälern oder aufzuheben; fals aber ein und andere Vorrechte denen Genuesischen Gesetzen und Verordnungen entgegen liefen, solle die **Republik**, mit den Landeseinwohnern, darüber gütliche Handlung pflegen, wie dann z. E. der beständige **Salzpreiß** auf **drey Scudi d'Argento** vor jedes Maas gesetzt wurde. **Achtens** beliebte man, daß man sich nächstens wegen der Handlung mit dem Salz, so aus den Finalischen Salzwerken komt, vergleichen wolle, damit den Unterthanen des Herzogthums **Mayland** aus diesem Verkauf von **Final**, kein Schaden zuwüchse. **Neuntens** versprache der **Käiser** der **Republik** zu mehrerer Sicherheit des ge-

sche-

schehenen Kaufs, daß Er es bey dem nächsten Frieden dahin bringen wolle, daß unter andern in Italien an Ihn zu überlassenden Ländern, auch der **Marggrafschaft Final** nahmentlich Erwehnung geschehe, und daß Er auch die Einwilligung des Reichs zu diesem Verkauf, fals solche nöthig seyn solte, binnen den sechs nächsten Monaten herbeischaffen wolle. **Zehendens** leistet der **Käiser**, vor sich und seine Nachfolger, der **Republik Genua** über diesen Kauf die Eviction, und verspricht, sich der **Republik** anzunehmen, fals Sie wegen des Besitzes dieses Landes angefochten würde. In einem **geheimen Artikel** wurde ferner ausgemacht, daß, da in dem **Kaufcontract** den Käiserlichen der freie und unschädliche Durchzug, durch das **Finalische**, bewilliget worden, und es nicht allemal, wegen der ungestümmen See, möglich seyn könnte, in dem **Hafen** von **Final** zu landen, die **Republik** denen Käiserlichen auch die Anlandung in dem **Hafen Vado**, auf jedesmaliges Ansuchen, ohnweigerlich gestatten wolle. Dieser **Kaufcontract** wurde, im Nahmen des **Käisers**, von dessen Geheimen Rath und Plenipotentiarius, **Johann Frantz von Paceco, H. von Uceda**, von Seiten der **Republik Genua** aber, von denen beiden Edlen, **Johann Anton Giustiniani** und **Clemens d'Oria**

geschlossen; worauf auch die Genehmhaltung von beiden Theilen erfolget ist (b).

§. III.

Nach geschlossenem, und von beiden Theilen genehmgehaltenem, Kaufcontract, seegelte der Genuesische Generalcommissarius, **Philipp Cataneo**, den 3. Herbstmonat, mit drey Galeeren, und zwey Regimentern zu Fus, von **Genua** ab, und langte den 8. dieses Monats zu **Final** an. Der dasige Käiserliche Gouverneur, und die Abgeordnete des Stadtraths empfiengen Ihn vor dem Thor, und führten Ihn, unter Abfeurung des groben Geschützes, in die Stadt. Hierauf wurde der Ort den **Genuesern** übergeben, die Käiserliche Völker, durch die Genuesische Soldaten, auf den Wachplätzen, abgelößt, und die **Genuesische Flagge**, statt der **Käiserlichen**, auf dem **Castell** aufgesteckt. Die Käiserliche Besatzung aber nahme, über **Sabionetta**, ihren Weg nach dem Mayländischen, und hatte ausdrücklichen Befehl, das Savoyische Gebiet, auf ihrem

(b) Der Kaufcontract stehet in des DU MONT *Corps diplomatique*, *T. VIII. P. II. n. 167. pag. 405. sqq.* Conf. THEATRI EUROPAEI *T. XX. ad a. 1713. p. 482.* und EUROPAEISCHE FAMA, *P. CLI. p. 530. sqq.*, MERCURE HISTORIQUE et POLITIQUE *ad a. 1713. m. Sept. pag. 250.*

ihrem Zug, nicht zu berühren. Die Einwohner wurden sodann ihrer, dem Käiser schuldigen, Pflicht entlassen, und an Genua überwiesen. Da es dieser Republik, wegen des ungekränkten Besitzes von dem erkauften Final, vieles daran lage, daß die damals mit dem Käiser noch im Krieg begriffene Potenzen, in einem Frieden, den, dem Käiser zukommenden, Besitz von Final, und dessen Uiberlassung an Genua, erkennen möchten; so schickte dieselbe schon auf die Baadische Friedenshandlung ihren ordentlichen Residenten zu Paris, den Herrn von Serba, als ihren Gesandten, in Hofnung, daß er daselbst etwas, zu ihrem Vortheil, ausrichten solte. Weil aber der Käiser, in diesem Frieden, sich seiner Ansprüche, auf die Spanische Monarchie, nicht begeben wolte; so konnte auch der Punct wegen Final daselbst nicht ausgemacht werden. Vielmehr geriethe Genua, einige Zeit hernach, mit dem Käiser, wegen der zu Final zurückgelassenen Käiserlichen Artiglerie, in einigen Zwist, als welche die Genueser gerne behalten, die Käiserlichen aber nicht missen wolten, unter dem Vorwand, daß die Käiserliche Plätze in Italien nicht mit genugsamer Artiglerie versehen wären, und dahero diese Sachen nachmals, mit weit grössern Kosten, wieder würden müssen angeschaft werden; deswegen dann endlich auch Genua diesen Käiserlichen

Antheil, an der zu **Final** zurückgelassenen Artiglerie, nach **Mayland** abfolgen liesse. **Genua** hatte auch Ursach, dem Käiserlichen Hof zu Willen zu leben, damit es von solchem desto eher, bey dem Besitz von **Final**, möchte geschützt werden; gestalten sowol **Spanien**, als der **H. von Savoyen**, noch immer ihr Absehen, auf dieses Ihnen so wol gelegene Ländgen, und vornehmlich auf dessen Seehafen, machten, deswegen sich auch die **Republik**, bey dem, bald hernach in Sardinien ausgebrochenem, neuen Kriegsfeuer, in nöthige Gegenverfassung setzte, und die Besatzung zu **Final**, mit achthundert Mann verstärkte (c). Durch die berühmte **Londonsche Quadrupel-Allianz** vom Jahr 1718., und **deren** IV. **Artikel** (d), in den **Vergleichungs-Puncten** zwischen dem **Käiser** und **K. von Spanien**, wurde der **Republik Genua** der Besitz der **Marggrafschaft Final**, von allen hohen Contrahenten dieser Allianz, zum erstenmal bestätiget, und

(c) S. THEATRI EVROP. *T. XX. ad a. 1713. p. 482.* und *ad a. 1714. pag. 395.*, MERCVRE HISTORIQVE an der in vorhergehender Note angeführten Stelle, EVROPAEISCHE FAMA *P. CLI. p. 533.*, *P. CLXXIV. pag. 427. sq.*, *P. CLXXXI. p. 14.* und *P. CXCVII. p. 363.*

(d) Dieser Artikel stehet im Anhang, sub *N. II.*, wie auch in Ill. SCHMAVSSII *Corp. I. G. Acad. p. 1723. sq.*

und fals die Friedenshandlungen zu Cambray zu einem gedeilichen Schluß gekommen wären, so ist kein Zweifel, daß nicht auch daselbst der Republik der Besitz dieses Landes nochmals wäre versichert worden. Da aber K. Carl VI. und K. Philipp V. von Spanien den besondern Frieden zu Wien im Jahr 1725. errichteten; so entsagte lezterer, in dessen V. Artikel (e), zum besten der Genueser, auf das feierlichste, unter andern auch, allen seinen Ansprüchen auf Final, um welches K. Philipp vorhero, nehmlich im Jahr 1722., die Republik solle angesprochen haben (f).

§. IV.

Im Jahr 1733. handelte die Republik Genua, zum erstenmal, wieder den, mit dem Käiser geschlossenen, Kaufcontract von Final, und zwar gegen dessen VII. Artikel. Dann da die Republik, wegen der Corsischen Unruhen, grosse Unkosten hatte; so legte Sie auf alle ihre Unterthanen, und also auch auf die Finaleser, neue Auflagen. Da aber die Marggrafschaft Final nicht anderst, als mit Beibehaltung aller ihrer alten Freiheiten und Privilegien, an Genua verkauft worden; so sezten sich die

(e) Auch dieser Artikel findet sich im Anhang, sub *n. III.* und apud SCHMAUSSIUM *l. c. p. 1984.*

(f) S. EUROP. FAMA, *P. CCLVIII. p. 363.*

die Einwohner gegen diese Einführung neuer Auflagen, und wandten sich an den **Käiser**, welcher auch den Ausspruch thate, daß zwar die **Finaleser** die **Republik Genua** vor ihre Souverainin erkennen, diese aber nicht befugt seyn solte, neue Auflagen in diesem Land auszuschreiben. Uiber diese Entscheidung war **Genua** so mißvergnügt, daß es sich mit dem Spanischen Gesandten, **Don Bernard d'Espoletto**, in eine Unterhandlung einliesse, **Final**, entweder an den **K. von Spanien**, oder, welches glaublicher, an den **Don Carlos**, gegen eine nahmhafte Geldsumme, käuflich zu überlassen. So bald aber der **Käiser** von dieser Sache Nachricht kriegte; so wiedersezte er sich derselben auf das äusserste, und liesse der **Republik**, durch seinen Minister, die Erklärung thun, daß Er allenfals diesen vorhabenden Kauf, mit Gewalt, zu hintertreiben gesonnen seye. Deswegen dann auch dieser Handel, da er zu zeitig entdecket wurde, wieder zurückgienge; allein auch hiedurch hat **Genua** den **Kaufcontract** und **dessen** V. **Artikel**, gebrochen. Inzwischen ware es, in der **Marggrafschaft Final**, zu einer öffentlichen Empörung gekommen, und ohngeachtet der Herr **Sebastian Pallavicini** den Einwohnern die Versicherung gabe, daß es, zu völliger Einführung der angesezten neuen Abgaben, nicht kommen solte; so ergriffen doch etliche tau-

send unruhige Köpfe die Waffen, und verübten allerley Unfug, sogar daß Sie den Gouverneur einschlossen, und die vornehmste Zugänge des Landes besezten. Daher sahe sich die Republik genöthiget, diesem Unfug, durch abgeschickte Völker, zu steuren. Hiedurch wurde endlich die Sache so beigeleget, daß man denen Verbrechern eine allgemeine Verzeihung versprache, jedoch mit dem Beding, daß Sie allen verursachten Schaden und Unkosten bezahlen solten (g).

§. V.

Als nach K. Carls VI. Absterben, die leidige Kriegsunruhe auch in Italien ausbrache; so hielte die Republik Genua anfänglich eine genaue Neutralität. Theils die Käiserliche Waffen, welche damals in Italien die Oberhand spielten, theils die, in dem Mittelländischen Meer kreutzende, Englische Flotte, mochten die Republik zu diesen Gedanken bewogen haben, um so mehrers, als dieselbe auch nicht den geringsten Vorwand hatte, die Parthey der Feinde des Hauses Oesterreich zu halten. Es wußte auch die Englische Flotte die Republik dergestalt in Respect zu erhalten, daß Sie nicht die mindeste Neigung vor das Haus Bourbon durfte blicken lassen.

(g) S. EUROPAEISCHE FAMA, *P. CCCXLV. p. 775. sq.*, und *P. CCCLVII. p. 758. sq.*

lassen. Man sahe dieses im Jahr 1742., als in welchem der Englische Admiral, **Matthews**, der **Republik** zuentbieten liesse, daß Sie sich enthalten möchte, dem Infanten, **Don Philipp**, Lebensmittel und Heu zu liefern, oder Ihm den Durchzug vor seine Völker zu gestatten, wiedrigenfals er die Schlösser an dem Ufer des Meers verbrennen, und die Hauptstadt selbst bombardiren würde. Als auch in dem folgenden Jahr siebzehn, mit Artiglerie und anderer Kriegsgeräthschaft beladene, **Spanische** leichte **Ruderschiffe**, ohngeachtet der Wachsamkeit der Englischen Flotte, von **Majorca** nach **Genua** überstachen; so wiedersprache nicht nur sogleich der **Englische Consul** zu **Genua**, der Ausladung dieser Schiffe, so bald solche in den Hafen eingeloffen wären, sondern es fande sich auch den 12. Julius der Englische Admiral, **Matthews**, mit sieben Kriegsschiffen, zwey Branders, drey Balandern und einigen Transportschiffen, vor dem **Genuesischen Hafen** ein, und verlangte die Auslieferung dieser **siebzehn Spanischen Schiffe**. Die Republik **Genua** wurde hierüber sehr verlegen, es legte sich aber der Herr **Villettes**, Großbritannischer Gesandter am Sardinischen Hof, ins Mittel, und vergliche den 17. desselben Monats, die Sache dahin, daß die, auf den **Spanischen Schiffen** befindlich gewesene, Artiglerie, und

das

das Kriegsgeräthe, auf neutralen Fahrzeugen, nach S. Bonifacio in der Insul Corsica, solten übergeführet, und daselbst von der Republik, in sicherer Verwahrung, und bis zum Ausgang des Krieges, aufbehalten werden. Anbey wurde den Spanischen Fahrzeugen erlaubet, nach Spanien zurückzuseegeln, und versprache der Englische Admiral, solche, in den nächsten vier und zwanzig Stunden, da Sie aus dem Genuesischen Hafen ausgeloffen, nicht verfolgen zu lassen (h).

§. VI.

So glücklich sich die Republik Genua aus dieser anscheinenden Verdrüßlichkeit herausgewickelt; so betreten wurde dieselbe, als bald darauf der, den 13. Herbstmonat des Jahrs 1743. zwischen dem K. von Großbritannien, der K. von Ungarn, und dem K. von Sardinien, zu Worms geschlossene, Tractat bekandt wurde. In dessen X. Artikel (i) ware ausgemacht, daß,

(h) S. Neue EUROP. FAMA *P. XCIX. pag. 257. sqq.*, EUROPAEISCHER STAATS-SECRETARIUS, *P. LXXVIII. pag. 509. P. LXXXIII. p. 988. sqq.* und *P. LXXXV. p. 45. sq.*

(i) Es stehet dieser Artikel ebenfals im Anhang, sub *N. IV.* S. denselben auch beim ROUSSET dans son *Recueil d'Actes*, *Negociations*, *Memoires et Traités etc. T. XVIII. p. 98. sq.*

daß, weil es das Beste der gemeinen Sache erfordere, daß der K. von Sardinien, mit den Seepotenzen, eine unmittelbare Communication zur See hätte, die K. von Ungarn alle ihre Rechte, welche Sie auf die Stadt und Marggrafschaft Final haben könnte und möchte, dem K. von Sardinien abträte, auch demselben frey stehen solte, die niedergerissene Schanzen wieder aufzubauen, oder neue anzulegen. Jedoch solte der Republik Genua alle schuldige und billige Vergütung, wegen des Kaufgeldes von Final, geschehen, ohne aber daß die K. von Ungarn und der K. von Sardinien solten gehalten seyn, diese Geldsummen zu bezahlen. Dieser Artikel setzte nicht nur die Genueser in grosse Verlegenheit, sondern machte auch fast in ganz Europa, ja so gar selbst in Engelland, ein grosses Aufsehen. Der K. von Sardinien forderte nunmehro von den Genuesern, vermöge des Wormser Tractats, den Hafen und die Marggrafschaft Final. Die Republik hingegen liesse durch ihren Gesandten am Käiserlichen Hof zu Frankfurt, den Marggrafen von Pallavicini, dieserhalben, beim K. Carln VII., die Vorstellungen thun, und vorbringen, daß Final ein Reichslehen seye, worüber auch Genua die Lehen empfangen hätte; mithin stünde es nicht in der Willkühr der hohen Contrahenten des Wormser Tractats,

über

über dieses unstreitige Reichsland, ohne des Käisers und Reichs Vorwissen und Einwilligung, etwas zu verordnen. Man warfe auch der K. von Ungarn in öffentlichen Schriften vor, daß Sie sich, in Veräusserung der Reichsländer, mehrers herausnähme, als ihr zukäme (k). Wie die Genueser, wegen dieser Sache, an dem Wienerischen Hof Vorstellungen thaten; so erhielten Sie, von dem Obristhofkanzler, dem Grafen von Ulefeld, zur Antwort, daß die Absicht der hohen Wormsischen Alliirten nicht gewesen seye, die Republik um den Besitz von Final zu bringen, ohne Sie, wegen der Kaufgelder, schadlos zu halten, mithin Sie sich dieserwegen nur an die Höfe zu London und Turin wenden könnte. Auch die K. von Frankreich und Spanien wurden von Genua angeflehet, um die Republik bey der Marggrafschaft Final erhalten zu helfen. Zu London aber übergabe der Genuesische Gesandte, der Herr Guastaldi, dem Hof eine weitläuftige Schrift, darinnen er anführet,

P daß

(k) S. *Remarques d'un bon Patriot Allemand sur l'ecrit intitulé: Exposé des motifs, qui ont obligé le Roi de Prusse de donner des Troupes auxiliaires a l'Empereur, à Cologne 1744. 4.* Sowol das *Exposé etc.* als diese *Remarques etc.* stehen teutsch in der neuen EVROP. FAMA, *T. X. f. P. CXI. pag. 192. sqq.* und *P. CXII. pag. 303. sqq. nota* (*).

daß die Republik schon, von undenklichen Zeiten her, ein Recht und Anspruch auf Final gehabt, daß Sie solches von K. Carn VI. gekauft, daß der K. von Ungarn nicht der geringste Titel einiges Rechts, auf diese Stadt und Marggrafschaft, übrig wäre, welchen Sie auf den K. von Sardinien hätte übertragen können, da K. Carl VI., vor sich und seine Nachkommen, Final, auf die bündigste Weise, und auf ewig, an die Republik verkauft hätte. Ferner wird in dieser Schrift angeführet, daß der, von K. Carln VI. an Genua geschehene, Verkauf von Final, in der Quadruple-Allianz vom Jahr 1718., und in dem Wiener Frieden vom Jahr 1725., bestätiget worden, und auch der hochseelige K. von Sardinien, Victor Amadeus, solchen Kauf dadurch, vor sich und seine Erben, genehmiget hätte, weil er der Londonschen Quadruple-Allianz, in allen ihren Puncten, beigetreten seye. Endlich wird der Schluß gemacht: es könnte die Convenienz niemals eine gültige Ursache seyn, eine neutrale Macht um den Besitz einiges Landes zu bringen; diejenige Potenzen, welche den Wormser Tractat geschlossen hätten, wüsten nur allzuwol die Rechte der Souverains, als daß Sie fähig seyn solten, dieselbe zu verletzen, und man könnte sich nicht überreden, daß, da Sie die Billigkeit zur Führerin ihrer

Hand-

Handlung nehmen, Sie eine Maxime zulassen wolten, die nicht nur diesem Grundsatz zuwieder, sondern auch in allen ihren Folgen gefährlich wäre (l).

§. VII.

Da die **Republik Genua**, auf ihre Vorstellungen, an den Höfen der Wormsischen Alliirten, keine vergnügliche Nachricht erhielte; so sezte Sie sich in Verfassung, den Besitz von **Final**, allenfals mit gewafneter Hand, zu behaupten. Zu dem Ende Sie von der **S. Georgenbank** neun Millionen aufnahme, und ihre Macht bis auf sechszehn, bis achtzehntausend Mann vermehrte; da aber dieselbe zum Voraus sahe, daß ihre Macht, gegen die **hohe Alliirte**, zu schwach seyn würde; so gabe dieses einigen Bourbonischgesinnten und jungen **Genuesischen Rathsherrn** die erwünschteste Gelegenheit, die schon lang getragene Mißgeburt eines Bündnisses mit dem **Hause Bourbon** an die Welt zu bringen. Es stellten sich nehmlich diese, von

(l) S. *Nouvelles* LETTRES HISTORIQVES et POLITIQVES *de l'an 1744. m. Ian. et Febr. s. T. I. p. 63. sqq.* und *p. 148. sqq.*, EVROP. STAATS-SECRET. *P. LXXXVII. p. 239. sqq.*, *P. XC. p. 537. sqq.*, neue EVROP. FAMA, *P. CII. pag. 507. sq.*, *P. CIV. pag. 705. sq.* und *pag. 714. sq.*, Genealogisch-Historische Nachrichten, *T. VI. s. P. LXII. pag. 117. sqq.*

von Frankreich und Spanien gewonnene, Verräther und Verderber ihres eigenen Vaterlandes der Republik vor, daß kein besseres Mittel zu erdenken seye, sich, bey dem Besitz der so vortheilhaften Marggrafschaft Final, zu erhalten, als sich, mit den Kronen Frankreich und Spanien, in eine Verbindung einzulassen, welche ihre äusserste Kräften anwenden würden, daß Final in Genuesischen Händen bliebe. In dem Jahr 1744. hielten die Genueser ihre Neigung vor das Haus Bourbon noch ziemlich geheim, und stellten sich sogar an, als ob Sie, auch fernerhin, die genaueste Neutralität beobachten wolten. Dann wie der Infant Don Philipp und der Printz von Conti, nach eroberter Grafschaft Nizza, und der Stadt Oneglia, durch das Genuesische Gebiet, in Piemont eindringen wolten; so liesse Ihnen die Republik zuentbieten, daß Sie sich nicht entbrechen könnte, ferner eine genaue Neutralität zu halten, und daß Sie also die Prinzen ersuchen liesse, einen andern Weg nach Piemont zu erwehlen, damit die Republik nicht derjenigen Gefahr ausgesetzet würde, womit Sie der Englische Admiral, Matthews, bedrohet hätte. Dann dieser grosse Englische Seeheld hatte, so bald Oneglia von den Spaniern erobert worden, der Republik die Erklärung thun lassen, daß, fals Sie den Franzosen und Spa-

niern

niern den Durchzug durch ihr Land zugestehen würde, Er solches mit der äussersten Schärfe ahnden, und die Stadt mit einer Bombardirung heimsuchen wolle. Es wurde aber schon damals stark davon gesprochen, daß **Genua** mit **Frankreich** und **Spanien** heimliche Tractaten eingegangen, kraft deren sich die **Republik** anheischig gemacht hätte, **zwölftausend Mann** an die **beide Kronen** zu überlassen, und solche, im ersten Feldzug, auf ihre Kosten zu unterhalten, nachmals aber solte die **Kron Spanien** vor deren Unterhalt sorgen. Ferner hätte **Genua** versprochen, dem **Infanten, Don Philipp,** die Insul **Corsica** abzutreten; dagegen der **Republik,** nach geendigtem Krieg, die Fürstenthümer **Oneglia** und **Monaco,** nebst **Mentone** und der Grafschaft **Nizza,** bis an den Fluß **Varo,** zu eigen verbleiben, und selbige vor die Käiserliche Lehen, **Caroso** und **Loano,** sechszigtausend Lißboniner vergüten solte. **Frankreich** aber hätte hierüber die Gewährleistung übernommen. Dieses ist inzwischen gewiß, daß **Genua,** schon in diesem Jahr, eine Armee von zehen- bis zwölftausend Mann, in der Gegend von **Noli,** zwischen **Savona** und **Final,** zusammengezogen, und Befehl gegeben, noch sechs Bataillons, jedes von 700. Köpfen aufzurichten. Und man glaubte auch, daß die **Republik** nur den

Ausgang der damals unternommenen Belagerung von Coni abwarten würde, um sich sodann öffentlich vor das Haus **Bourbon** zu erklären. Da aber diese Belagerung fruchtlos abliefe; so wolte **Genua** von den Verbindungen mit den beiden Kronen nichts wissen (m).

§. VIII.

Die starke Zurüstungen der **Republik Genua** kamen inzwischen den **hohen Alliirten** sehr bedenklich vor. Es befremdeten solche vornehmlich den **Großbritannischen Hof**, welcher auch durch den Admiral **Rowley**, der an des **Matthews** Stelle, die Befehlshabung über die Englische Flotte im Mittelländischen Meer erhalten, bey der **Republik** anfragen liesse, was solche zu bedeuten hätten, worauf dieselbe zur Antwort ertheilte, daß, da die **Republik**, in dem Italiänischen Krieg im Jahr 1734., und durch den **Artikel** des **Wormser Tractats**, welcher **Final** angehet, aus der Erfahrung gelernet, wie nachtheilig Ihr eine unbewafnete Neutralität seye, Sie den

(m) S. *Nouvelles Lettres hist. et pol. ad a. 1744. m. Oct. et Nov. s. T. II. p. 373.* und *491.*, EVROP. STAATS-SECRETARIVS, *P. XC. p. 552.*, *P. XCV. p. 1031.* und *P. XCIX. p. 281. sq.*, Genealogisch-Historische Nachrichten, *T. VII. s. P. LXXV. p. 223. sq.*, IOH. GOTTFRIED HAYMANNS Kriegs- und Friedens-Archiv, *II.* Band *p. 323.*

den Entschluß gefaßt, sich aus eigenen Kräften in einen Vertheidigungsstand zu setzen, und ihre Völker zu vermehren, inzwischen wolle Sie doch bey einer genauen Neutralität verharren, welcher die Oesterreicher und Piemonteser, ja selbst die Engelländer, sich bishero wohl zu Nutzen gemacht hätten. Da auch der K. von Sardinien, aus Liebe zum gemeinen Besten, lieber sein, durch den Wormser Tractat, Ihm auf Final zukommendes Recht in die Schanze schlagen, als denen Genuesern einen, nur einiger massen gegründet scheinenden, Vorwand geben wolte, sich mit den Feinden des Hauses Oesterreich zu verbinden; so liesse Er, im Christmonat 1744., andere setzen solches später hinaus, der Republik eine förmliche Acte, durch den General Pallavicini, ausantworten, kraft deren Er sich aller seiner Rechte und Ansprüche auf Final begabe, unter der Bedingung, daß die Republik sich in keinerley Verbindungen mit den Kronen Spanien und Frankreich einlassen solle. Hierauf aber gabe Genua zur Antwort, daß man in den itzigen Zeiten weder Entsagungen, noch Abtretungen, noch auch die allerfeierlichsten Tractaten länger in Betrachtung ziehe, als man etwa durch die Umstände genöthiget werde, selbige zu halten. Die Republik wolle also, um dem K. von Sardinien ihre Bereitwilligkeit zu zeigen, be-

sagte Entsagungsacte gerne annehmen, wann der K. von Großbritannien darüber die Gewährung leisten würde, damit eben die Hand, welche die Republik mit diesem Schaden bedrohet hätte, ihn auch abwende. Diese Antwort der Republik verriethe nur allzudeutlich, daß sich dieselbe schon allzuweit mit Frankreich und Spanien eingelassen, und nicht wohl mehr, von den eingegangenen Verbindungen, zurücktreten könnte. Dem ohngeachtet wolte Genua doch noch den Nahmen haben, als ob es, in dem Italiänischen Krieg, eine genaue Neutralität beobachten würde. Dann da der Englische Commandeur, Osborne, in dem Jahr 1745., vor seiner Abfarth von Vado, die Republik nochmals, auf Königlich Großbritannischen Befehl, um die Ursachen ihrer so starken Zurüstung fragte, und wie viel Völker Sie dermalen unterhielte; so erhielte er zur Antwort: die Republik beharre noch immer auf der Entschliessung, eine genaue Neutralität zu halten, und Sie hätte sich mit niemand in Verbindungen eingelassen, die solcher Neutralität entgegen wären. Da Sie aber wohl wüßte, was neutrale Staaten, bey Kriegszeiten, zu gewarten hätten; so hätte Sie sich gemüßiget gesehen, eine Vermehrung ihrer Völker vorzunehmen. Ja noch wenig Wochen vorhero, als die Genueser sich vor öffentliche Feinde des K. von Sardinien erklär-

ten,

ten, erhielte der Englische Consul zu Genua, auf wiederholte Anfrage, daß die Republik endlich eine zuverläßige und deutliche Erklärung von sich geben möchte, wohin ihre grosse Zurüstungen zielten, von dem Genuesischen Secretär bey dem Seewesen, im Nahmen des Senats, zur Antwort, daß die Regierung bereits ihrem Gesandten zu London aufgetragen hätte, dem K. von Großbritannien ihre wahre Meinung zu eröfnen. Diese, durch den Herrn Guastaldi zu London eröfnete, Meinung aber ware folgenden Inhalts: alle von der Republik eine Zeither vorgenommene Anstalten zielten auf nichts, als auf ihre eigene Sicherheit, und seye dieselbe allein darauf bedacht, wie Sie denen, von der überlegenen Macht des einen oder des andern Theils zu befürchtenden, Anfällen und Ungelegenheiten entgehen möchte. Die Republik seye bereit die Waffen niederzulegen, so bald der K. von Großbritannien derselben, wegen Finals, einige Sicherstellung verschaffen, und den K. von Sardinien dahin bewegen würde, von demjenigen Artikel des Wormser Tractats abzustehen, welcher das Marggrafthum Final betreffe. Bey dieser, zu London durch den Genuesischen Gesandten geschehenen, Erklärung möchte man den Herrn Genuesern wohl zurufen: *mendacem oportet esse memorem.* Dann es hatte ja

schon vorhero, der K. von Sardinien die freiwillige Erklärung der Republik gethan, daß er sich aller seiner Ansprüche auf Final begeben wolle, wann nur Genua sich in keine, der Freiheit von Italien schädliche, Verbindungen mit dem Haus Bourbon einlassen würde (n).

§. IX.

Endlich brache es im Jahr 1745. aus, wohin alle bisherige Zurüstungen in Genua gezielt hätten. Diese Republik konnte mit ihren Gesinnungen nicht länger hinter dem Berge halten, weil sowol Freunde, als Feinde in dieselbe setzten, die Masque abzuziehen. Diese wolten endlich wissen, woran Sie wären, jene aber brauchten die Erklärung der Genueser auch unentbährlich, damit nehmlich der Infant, Don Philipp, in dasjenige Land kommen möchte, worinnen Ihm seine Frau Mutter ein Reich beschieden hatte; gestalten Ihm bishero alle Zugänge, zu diesem irrdischen Paradies, waren verschlossen gewesen. Es rückten also in der Mitte des Jahrs 1745. sowohl die Spanisch-Französische Armee,

(n) S. *Nouvelles* LETTRES HIST. et POL. *ad a. 1745. m. Febr. et Mai. s. T. III. p. 137. sqq.* und *p. 497.*, EVROP. STAATS-SECRETAR., *T. IX. s. P. CV. p. 815. sqq.*, Genealogisch-Historische Nachrichten, *T. VII. P. LXXV. p. 224.*, conf. *T. VIII. s. P. LXXXVI. p. 93. sq.*

mee, unter dem Don Philipp und Marschall von Maillebois, aus der Provence und Grafschaft Nizza, als auch das Spanisch-Neapolitanische Heer, unter dem Generalcapitain, Grafen von Gages, aus dem Kirchenstaat, welche bishero durch eine grosse Kluft von einander abgesondert gewesen, in das Genuesische Gebiet ein, und vereinigten sich mit einander in dem Thal Polcevera, zu welchen vereinigten Völkern die Republik Genua zehntausend einhundert und funfzig Mann, unter dem Titel als Hülfsvölker, stossen liesse, welche unter dem Befehl des Grafens Frantz von Brignoles stunden, den die Republik damals zum Generalcapitain aller ihrer Landtruppen, unter einem monatlichen Gehalt von dreißigtausend Liren, erklärt hatte. Um diese Zeit rückte auch der Königlich Ungarische General, Graf von Schulenburg, mit der Oesterreichischen Armee, in das Genuesische ein, und bemächtigte sich der, zum Dienst der feindlichen Völker, zu Novi und Voltaggio, zusammen gebrachten Vorrathshäuser. Am 29. Brachmonat verfügte sich der Genuesische Gouverneur zu Novi, der Herr Lomellini, in das Hauptquartier des Grafens von Schulenburg, und zeigte demselben an, daß er von dem Senat zu Genua Befehl hätte, dem Herrn Grafen die Kriegserklärung der Republik

gegen den K. von Sardinien zuzustellen, wozu Sie wäre bewogen worden, weil hochgedachter König alle Zugänge gegen das Genuesische Gebiet, mit Völkern, verlegen lassen, die Einfuhr der Lebensmittel seinen Unterthanen verboten, die Stadt Vintimiglia überfallen, und die dasige Magazine verbrandt, hiernächst sich vormals bemühet hätte, das Marggrafthum Final, durch den Wormser Tractat, an sich zu bringen. Nun hätte sich zwar die Republik, nachdem Sie ihre Landmacht vermehret, bemühet, zwischen denen im Krieg verwickelten Potenzen einen Vergleich zu treffen. Da aber alle Bemühungen vergebens gewesen, und der König von Sardinien alle Mittel anwende, die Republik gänzlich zu Grunde zu richten; so hätte dieselbe beschlossen, wohlermeldtem König, seinen Staaten, und Unterthanen, auch allen denjenigen, welche Ihm Hülfe, Verstärkung und Schutz leisteten, den Krieg anzukündigen, wie auch durch diese Erklärung geschehe. Ohngeachtet nun, in den leztern Worten dieser Anzeige, ganz deutlich, eine Kriegserklärung, auch gegen den K. von Großbritannien und die K. von Ungarn verborgen lieget; so fügte doch der Herr Lomellini hinzu, daß die Republik, gegen die K. von Ungarn und Böhmen sowohl, als auch gegen den K. von Großbritannien, eben die vollkommene Hochachtung

achtung und Freundschaft behalten würde, welche Sie bishero gegen dieselbe gehabt hätte. Der Herr **Graf von Schulenburg** nöthigte sodann den **Herrn Lomellini**, bey Ihm zur Tafel zu bleiben, und als er sich, solches zu thun, weigerte; so gabe er Ihm zu verstehen, daß er so lange bey Ihm bleiben müste, bis der, mit dieser Erklärung nach Wien abgeschickte, Courier wieder zurückgekommen wäre. Zugleich liesse derselbe einige Völker in **Novi** einrücken, welche die darinnen befindliche Genuesische Besatzung von sechszig Mann, zu Kriegsgefangenen machte, worauf man von der dasigen Bürgerschaft, und den umliegenden adelichen Gütern Kriegsschatzung eintriebe. An eben diesem 29. Brachmonat übergabe auch der **Genuesische Minister** zu **Turin**, der **Herr Curli**, dem **Sardinischen Minister**, **Marggrafen von Gorsegno**, eine Erklärung, des Innhalts, daß die **Republik Genua** sich nicht hätte entbrechen können, denen **drey Kronen** von **Frankreich**, **Spanien** und **Neapolis**, einen Zug schweren Geschützes und einige Hülfsvölker zu überlassen, um hiedurch von denselben zu erhalten, daß Sie auf sich nehmen, die **Republik** vor der Ihr bishero obgeschwebten Gefahr zu bewahren. Dieses aber solle dieselbe nicht hindern, mit dem **K. von Sardinien** das bisherige gute Verständniß fortzusetzen. Inzwischen würde die

Re-

Republik, in Ansehung der gehörigen Vorsicht, welche Sie, bey gegenwärtigen küzlichen Umständen, ihrer eigenen Sicherheit schuldig seye, weder den Eintritt, noch einigen Durchzug den Königlich Sardinischen Völkern, in ihrem Gebiet, ferner verstatten können. Wie sehr diese Erklärung von der obigen, welche dem **Grafen von Schulenburg** eingehändiget worden, unterschieden seye, weiset der Augenschein, und wann beide, wie ich daran keine Ursache zu zweiflen finde, ihre Richtigkeit haben; so scheinet es, daß die **Genueser**, bey Ergreifung der Französischen Parthey, zugleich auch die Sprache des **Hauses Bourbon** angenommen haben, welche sich, diesen Krieg hindurch, wegen ihrer so verschiedenen Abwechslung, und öftern Widersprechung, bey allen vernünftigen Leuten, lächerlich gemacht hat. Auf diese **Genuesische Erklärung** übrigens zu **Turin** erfolgte, sogleich den folgenden Tag, von dem **Marggrafen von Gorsegno**, im Nahmen des **K. von Sardinien**, die Antwort, daß man sich **Sardinischer Seits** über diese Erklärung, wodurch die **Republik** endlich ihre wahre Gesinnungen an Tag geleget hätte, gar nicht befremde, nachdem sowol die **Republik**, als ihre Befehlshaber und Unterthanen, bishero so viele deutliche Proben ihre Partheiligkeit, gegen die feindliche Völker, geäussert hätten. Es streite aber offenbar gegen die, bishero so vielmals münd-

mündlich und schriftlich versprochene, Beobachtung einer genauen Neutralität, daß die **Republik** dem angreifenden Theil, ohne Noth, Artiglerie und Hülfsvölker überlasse, auch nunmehro den, dem einen Theil schon verwilligten, Durchzug der andern Parthey verweigere, und sogar wiederrufe, da doch dieser nur die eigene Vertheidigung, jener aber einen Angrif zum Endzweck habe. Da nun alle diese Handlungen einem guten Einverständniß schnurstraks entgegen wären, so werde der **K. von Sardinien**, und seine **Alliirten**, schon solche Maasregeln zu ergreifen wissen, welche der neuen Gestalt der Sachen, worein sich die **Republik** freiwillig gesetzet, gleichförmig wären (o).

§. X.

Ehe wir von denen, vor **Genua** so unglücklichen, Folgen dieses, muthwilliger Weise angefan-

(o) S. *Nouv.* LETTRES HIST. et POL. *ad a. 1745. m. Aug. s. T. IV. p. 123. sqq.*, MERCVRE HISTORIQVE, *ad a. 1745. m. Aug. p. 125. sqq.*, EVROP. STAATS-SECRETAR., *T. IX. s. P. CVIII. pag. 1083. sqq.*, Neue EVROP. FAMA *T. X. s. P. CXXIII. p. 236. sqq.*, Genealogisch-Historische Nachrichten, *T. VIII. s. P. LXXXVI. pag. 104. sqq.*, HAYMANNS Kriegs- und Friedens-Archiv, *IV.* Band, *p. 100. sqq.* und Neue Sammlung von Staats-Schriften nach Ableben K. Carls *VII.*, *T. II. P. XVII. n. I. p. 387. sq.* und *n. V. p. 435. sq.*

fangenen, Krieges Meldung thun; so wird es nicht undienlich seyn, einen Auszug aus ein paar Schriften beizubringen, welche um diese Zeit an das Licht getreten sind. Die **erste** dieser Schriften führet den Titel: *Lettre d'un Noble Genois a un de ses Amis a Rome*, **Schreiben eines Genuesischen von Adels, an einen seiner Freunde zu Rom.** Es ist solches zwar später zurück datirt, nehmlich zu **Rom den 19. oder 9. Junius**, aber eigentlich erst nach der Zeit zum Vorschein gekommen, als die **Genueser** die Parthey des **Hauses Bourbon** öffentlich ergriffen hatten. Es hat zwar dieses Schreiben weder das Innsiegel der **Republik**, noch sonsten ein Kennzeichen an sich, daß es, auf öffentlichen Befehl, zum Vorschein gekommen wäre; gleichwol ist von **Genua** und **Mayland** aus versichert worden, daß dasselbe die eigentliche Kriegserklärung der **Republik** seye, und daß keine andere erfolgen werde. Lezteres ist auch würklich geschehen, ersteres aber lassen wir dahin gestellet seyn, und wollen indessen den Auszug aus demselben beibringen. Der **Genuesische** von **Adel** schreibet also an seinen Freund, es würde sich derselbe im geringsten nicht wundern, daß die **Republik** solche Maasregeln ergriffen, da bekannt wäre, wie dieselbe, durch alle ihre Vorstellungen und Bitten, gegen das, im **Wormser Tractat**, zu ihrem Nach-

theil,

theil, abgeredete nichts hätte ausrichten können, mithin Sie kein anderes Mittel vor sich gefunden, als ihre Zuflucht zu den **drey Kronen, Frankreich, Spanien** und **Neapolis** zu nehmen, welche auch der **Republik** ihren Beistand versprochen hätten, jedoch mit dem Beding, daß Sie Ihnen einige Hülfsvölker und Artiglerie überlassen möchte. Die **Republik** hätte, von den ältesten Zeiten her, ihre einige Sorge dahin gerichtet, ihr Eigenthum zu erhalten, und ihren Unterthanen Frieden zu verschaffen, damit hiedurch denselben der nöthige Unterhalt, welchen Ihnen die Unfruchtbarkeit ihres Landes versaget hätte, erworben würde; zu dem Ende Sie, durch eine ehrerbietige Aufführung, die Gewogenheit aller Potentaten gesucht, und in deren Streitigkeiten eine genaue Neutralität beobachtet hätte. Allein diese Aufführung habe doch den feindlich gesinnten **Hof** zu **Turin** nicht abhalten können, seine Neigung zu den **Staaten** der **Republik** zu äussern. Das gegen Ende des Jahrs 1733. kundgemachte Käiserliche Manifest belehre sattsam, daß der **Sardinische** den **Wienerischen Hof**, aus keiner andern Ursache, zu unterstützen abgeschlagen, als weil **dieser** nicht die **Marggrafschaft Final** und andere **Ligurische Lehen jenem** abtreten wollen. In den **Wiener Präliminarien** vom Jahr 1735. seye dem **K. von Sardinien**, unter

andern auch, die Oberlehensherrlichkeit über Rezzo, Alto und Caprauna, überlassen worden, welche Oerter die Republik, von alten Zeiten her, als ihr Eigenthum besessen hätte. Es wären auch Bardinetto und Carosio in diese Verzeichniß gebracht worden, die doch der Republik, mit dem höchsten Recht, als Reichslehen, zustünden. Die Republik hätte, von der Billigkeit der schliessenden Potenzen, gehoft, daß Sie unverzüglich in ihre, alte und wohlhergebrachte Rechte, in Ansehung dieser Lehensgüter, wieder würde eingesetzet werden, indem es den Höfen zu Wien und Versailles ohne Zweifel ohnbewußt gewesen, daß diese Güter ein altes Eigenthum der Republik seyen. Anbey hätte Ihr der Abscheu, womit alle Welt diese heimliche und ungerechte Anmassung, oder eigenmächtige Zueignung fremder Güter, angesehen, die Furcht und Sorge benommen, dergleichen Unglück künftig weiter zu erfahren. Allein dasjenige, was, durch den Wormser Tractat, wegen Finals, bestimmt worden, hätte Sie das Gegentheil, zu ihrem grossen Leidwesen, belehret. Final seye von K. Carln VI. im Jahr 1713. an Genua auf ewig verkauft worden, und der Käiser hätte, vor sich und seine Nachkommen, die Gewährleistung dieses Kaufs auf sich genommen, auch versprochen, es in die Wege zu richten, daß man Final, bey einem zu schlies-

schliessenden allgemeinen Frieden, denenjenigen Staaten mit beizählen solte, welche dem Käiser in Italien würden zugetheilt werden, und dieses seye auch in der Quadruple-Allianz geschehen. Da nun die K. von Ungarn, wie in der Verlassenschaft, also auch in den Verbindungen, ihrem Herrn Vater nachgefolget; so wäre auch die, von diesem übernommene, Gewährleistung auf Sie gekommen. Dem allen ohngeachtet aber hätte Sie, im Tractat zu Worms, unter dem Vorwand, daß Sie alle ihre auf Final habende Rechte dem K. von Sardinien abtrete, die Sache dahin gerichtet, daß dieses Marggrafthum dem K. von Sardinien zufallen solte. Solte dieser Anschlag ausgeführet werden; so würde hiedurch nicht nur die Republik ein ansehnliches Stück von ihrem Land verlieren, sondern auch ihre Sicherheit verschiedenen Gefährlichkeiten ausgesezt werden, weil Final nahe bey Savona und Genua läge, und auch, durch den Verlust von Final, das Gebiete der Republik von einander getrennet würde. Hingegen kriegte der K. von Sardinien, durch die Erlangung von Final, eine Haupt- und Handelsstadt, mitten im Genuesischen Gebiet, wodurch nicht nur denen Unterthanen der Republik die Handlung, als ihre einige Subsistenz, mit der Zeit könnte verringert, sondern auch dieselbe, von dem K. von Sardi-

nien, zum Nutzen seiner Unterthanen, mit der Zeit ganz und gar, dahin gezogen werden. Da nun auch die Republik sodann von dem K. von Sardinien, sowol durch seine alte Domainen, als durch die neue Conqueten, gleichsam eingeschlossen würde; so stünde es nachgehends blos bey Ihm, Genua vollends allen Zugang abzuschneiden. Mithin hätte die Schuldigkeit, welche die Republik sich und ihren Unterthanen schuldig wäre, erfordert, daß Sie sich diesen grossen Nachtheilen, welche ihr den Verlust ihrer Handlung und Einkünften drohete, wiedersetze, es möchte auch solches kosten, was es wolle. Dieses aber hätte ihr Mißvergnügen vollends reif gemacht, daß Sie, weder durch ihr unpartheyisches Betragen, noch durch ihre demüthigste Vorstellungen bey den Wormsischen Alliirten, nicht das geringste ausrichten können, sondern Sie vielmehr immer mehrers von dem festen Vorsatz des Turinischen Hofs überzeuget worden, Final an sich zu reissen. Es hätte also die Republik nicht anderst gekonnt, als die Anerbietung der drey verbundenen Kronen, welche sich schon vorhero, für ihre Erhaltung, so geneigt erwiesen, anzunehmen, und dagegen, zu einer Gegenerkenntlichkeit, die billige Unternehmungen mit befördern zu helfen, welche diese Kronen, bey dem gegenwärtigen Krieg in Italien, vorhätten. Indessen hätte doch die

Repu-

Republik den Respect, welchen Sie jederzeit gegen andere Potenzen geäussert, nicht aus den Augen setzen wollen. Mithin wäre von Ihr, ohne der respectuösen Freundschaft, welche Sie gegen den hohen Gegentheil hegte, entgegen zu handeln, den **drey Kronen** ein Zug von Artiglerie und einige Hülfsvölker überlassen worden, und Sie hofte, daß GOTT diesen Entschluß benedeien, ihre Mitbürger und Unterthanen aber solchen gut heissen, und mit solcher herzhaften Tapferkeit unterstützen würden, dergleichen Ihnen die Liebe zu ihrem Vaterland, und zu ihrer von niemand abhangenden Freiheit eingäbe. Ihre Aufführung aber würde endlich um so gewisser einen allgemeinen Beyfall finden, als solche von nichts anders herstammte, als von der angebohrnen und unvermeidlichen Nothwendigkeit und Begierde, sich und das seinige zu vertheidigen. So weit gehet der Auszug aus diesem **Schreiben eines Genuesischen Edelmanns an seinen Freund zu Rom.** Der Beschluß desselben ist so poßirlich eingerichtet, daß jedermann, der nicht ein **gallisirter** oder **spaniolisirter Genueser** ist, darüber lachen, zugleich aber die grosse Blindheit der armen **Genueser** bedauren mus (p).

(p) Es stehet dieses Schreiben Italiänisch in der neuen Sammlung von Staats-Schriften nach K. Carls

§. XI.

Gegen diese Schrift kame bald hernach eine andere heraus, die den Titel führte: *Reponse d'un Noble Romain a un de ses Amis a Genes*, **Antwort eines Römischen Edelmanns an einen seiner Freunde zu Genua.** Der Verfasser von dieser **Antwort** bezeuget gleich anfänglich, daß er sich über die, von der **Republik Genua** genommene Entschliessung gar sehr befremdet habe, da dieselbe, wann Sie ferner neutral geblieben wäre, nicht nur keiner Gefahr ausgestellt gewesen, sondern auch noch Vortheile, von dem gegenwärtigen Krieg in Italien, hätte ziehen können. Man beschwere sich über den **Wormser Tractat**, und berufe sich auf eine, aufs genaueste beobachtete, unpartheyische Neutralität; es seye aber bekändt, daß die **Republik** den **Spaniern** Provision, Lebensmittel und sogar Kriegsgeräthe geliefert hätte, an statt daß Sie mit ihren Völkern und Munition hätte verhindern sollen, daß keiner

K. Carls *VII.* Ableben, *T. II. P. XVII. n. II. p. 389-395.*, Französisch in den neuesten Reichshandlungen und Staatsgeschichten nach Ableben K. Carls *VII.*, *I.* Band, *IX.* Stück, *Sect. XXXV. n. I. pag. 873-879.*, und Teutsch in der neuen EVROP. FAMA *T. XI. f. P. CXXIII. p. 240-248.*, im EVROP. STAATS-SECRETAR. *T. VIII. f. P. CVIII. p. 1088-1096.* und beim HAYMANN, *l. c. IV.* Band, *p. 105-110.*

keiner von beiden Theilen etwas, gegen die Neutralität laufendes, in den Staaten der Republik unternähme. Durch dieses partheyische Betragen wären die Contrahenten des Wormser Tractats, in gewisser massen, berechtiget worden, wegen Final so, wie sie gethan, zu verfahren. Es hätten sich auch die Genueser, wegen Finals, von Seiten des K. von Spanien, mehrers zu befürchten, als vom K. von Sardinien, weil jener alte Ansprüche darauf machte, davon Er wohl niemals möchte abstehen dörfen. Dieses führet der ungenandte Verfasser dieser Schrift ferner, folgender Gestalt, aus. Wegen Finals will er nicht auf die älteste Zeiten zurückgehen, sondern nur bey Sforzia Andrea von Caretto, Marggrafen von Final, stehen bleiben, welcher unter K. Rudolphen II. gelebt, und, da er von der Kron Spanien, wegen Finals, vielen Verdruß ausstehen müssen, endlich dem beständigen Andringen der Spanischen Minister nachgegeben, und mit K. Philipp II., zu Mayland, einen Tractat geschlossen, kraft dessen Er dem Spanischen Monarchen Final, vor vier und zwanzig tausend species Ducaten, verkauft habe. Da aber K. Rudolph II., als oberster Lehensherr, wegen der von Ihm nicht eingeholten Verwilligung, diesem Kauf wiedersprochen; so hätte solches zu einem zweiten Tractat

Anlas gegeben, durch welchen der Marggraf nicht nur Final, sondern auch alle seine Anforderungen an die Genueser, nebst andern Orten, an Spanien abgetreten, dagegen sich der K. von Spanien erboten, die benöthigte Lehensherrliche Einwilligung von dem Käiser herbeizuschaffen. Auf solche Weise wäre Spanien zum Besitz von Final gekommen, und seye nachmals K. Philipp III. im Jahr 1619. von K. Matthias damit belehnet worden. Bey Spanien seye Final bis auf den leztern Spanischen Succeßions-krieg geblieben, in welchem dasselbe, nach Austreibung der Franzosen aus Italien, an K. Carln VI. gekommen, der solches nachmals im Jahr 1713. an die Republik Genua verkauft hätte, mit der Bedingung, daß 1) es allemal vom Reich zu Lehen gehen, 2) das Haus Oesterreich jedesmal den Durchzug vor seine Völker haben, und 3) der Republik niemals erlaubt seyn solte, in Final, dasiges Schloß und Schanzen, Völker einer, mit dem Haus Oesterreich in Feindschaft stehenden, Potenz einzunehmen. Da nun der K. von Spanien, welcher Final und allen Rechten und Ansprüchen, auf diese Marggrafschaft, auf das feierlichste, entsaget, nach K. Carls VI. Todt, an dem itzigen Krieg Theil genommen, und die ehmals von Spanien getrennte Italiänische Staaten zurückgefordert; so

wären

wären die **Bundesgenossen** der **K. von Ungarn**, durch das Recht der **Convenienz**, berechtiget worden, einen so wichtigen Platz, als **Final** ist, dem **K. von Sardinien** in die Hände zu liefern, als welcher sich besser, als die **Genueser**, im Stande befände, zu verhindern, daß sich die **Spanier** dessen nicht bemächtigten; dahero man sich in dem X. **Artikel des Wormser Tractats** darüber verglichen hätte. Die Worte dieses X. **Artikels** gäben deutlich zu erkennen, daß die, von der **K. von Ungarn** geschehene, Uibertragung ihrer Rechte, auf **Final**, an den **K. von Sardinien** sich nur auf das **Recht der Convenienz** gründe, kraft dessen die **Genueser** mehr zu befürchten hätten, wann **Final** in **Spanischen Händen** wäre, als wann es der **K. von Sardinien** erlangte. Wolle man dagegen einwenden, die **Republik** hätte, bey itzigen bedenklichen Zeitläuften in **Italien**, nicht anderst thun können, als sich dem Schutz der **drey Kronen, Frankreich, Spanien** und **Neapolis**, zu untergeben, weil Sie von solchen nichts fürchten dürfte, dahingegen Sie sich, durch eine andere Aufführung, derselben Empfindung blosstellte; so seye zwar die Beschützung dieser **drey Kronen** etwas grosses, wann man sich nur dabey, auch auf derselben Versprechungen, verlassen könnte. Da aber **Frankreich** die geschehene Gewährlei-

stung der pragmatischen Sanction nicht erfüllet, Spanien, gegen die geleistete Entsagung auf Italien, dem Haus Oesterreich den Krieg angekündiget, und Neapolis, von der ergriffenen Neutralität, abgetreten; so würden sich diese drey Kronen auch wol nicht an andere Tractaten binden. Wann die Republik dazu hülfe, daß das Lombardische Reich wieder aufgerichtet würde; so wäre nicht zu zweifeln, daß nicht der K. von Spanien seinem Sohn, dem Don Philipp, seine Rechte auf Final so wol abtreten würde, als er ehmals, zum Besten des Don Carlos mit dem Stato delli Presidii gethan hätte, weil der Hafen zu Final zur unmittelbaren Communication, mit Neapolis, Cartagena, Toulon und Mayland, diente. Sähe man also auf die Folgen des, von der Republik eingegangenen, Bündnisses; so wäre ersichtlich, daß der Senat selbsten an den Fesseln arbeite, die man ihm anlegen wolle. Wann erst der Don Philipp, mit Hülfe der Republik, die Lombardische Krone erhalten hätte; so würde Genua sich dessen Schutzes nicht erfreuen können; indem der neue König alles, vorhero zu seinem Reich gehörig gewesene, Eigenthum wieder würde herbeizubringen suchen, wobey die Republik, als der schwächere Theil, nothwendig zu kurz kommen müste. Die Garantien von Frankreich und

Spa-

Spanien würden sodann vergeblich angeflehet werden, indem man sagen würde, es seye niemals die Meinung dieser Kronen gewesen, der Republik über etwas, zum Nachtheil des dritten, die Gewähr zu leisten. Solte im Gegentheil der itzige Feldzug den neuen Bundsgenossen der Republik eben so wenig gelingen, als die drey vorhergehende Feldzüge; so würde nicht nur die Republik ein hartes Schiksal, von dem K. von Sardinien, zu gewarten haben, sondern auch, von der Großbritannischen Nation, eine scharfe Ahndung befürchten müssen, als die sich vielleicht berechtiget halten könnte, sich an Genua eben so zu rächen, wie ehmals K. Ludwig XIV. gethan hätte. Es scheine, man habe zu Genua schon die Tragödie vergessen, welche ehmals dieser König, im Jahr 1684., mit der Stadt gespielet, da er diesen prächtigen Ort bald zu einem Steinhaufen machen lassen. Es könne den Genuesern nicht aus dem Sinn entfallen seyn, daß damals ihr Doge, nebst vier Rathsherrn, sich zu den Füssen des Throns des allerchristlichsten Königs werfen, und, in den ehrerbietigsten Ausdrücken, den Schmertz bekennen müssen, welchen die Republik darüber empfinde, daß dieselbe dem König einigen Anlas, zu einer Ungnade gegen Sie, gegeben hätte. Sie hätten zu befürchten, daß der, durch die itzige Aufführung gereizte,

König

König Georg II. ein gleiches mit ihnen vornehmen, und die Republik nöthigen könnte, ihren Doge auch nach Engelland zu schicken. Bey einer Republik müste das vornehmste Grundgesetz, und die einige Richtschnur ihrer Handlungen seyn, die Glückseligkeit ihrer Unterthanen zu befördern, und es seye einer Republik nimmermehr erlaubt, von diesen ihren Grundregeln abzuweichen, ohne dazu mit grösserm Vortheil zurück zu kehren. Dahero giengen diejenige, welche, aus Eigensinn, Eigennutz und besondern Leidenschaften, einem Krieg, der ihren Unterthanen zum Unglück gereiche, Nahrung schaffen, weit von dem Zweck ihres Amts ab, und machten sich alles daher entstehenden Unglückes, vor GOTT und Menschen, schuldig. Genua hätte, bey dermaligen Zeitläuften, an der Gesinnung und Aufführung der Republik Venedig ein Beispiel nehmen können. Ausser dem daß alle Republiken Ursache hätten, argwöhnisch zu seyn, und mehr zu fürchten, als zu hoffen, wann der Anschein des Bösens und des Gutens in einer gleichen Waagschale läge; so könne man sagen, daß die Neigung von Venedig in allem dahin gienge, nichts auf gerathe wohl zu thun, sondern, so viel als möglich, weislich zu handeln. Deswegen sich dieselbe schwerlich zu einem Krieg entschliessen würde, der nur aufs Glück ankäme, wann nicht eine grosse Gefahr,

oder

oder ein klarer Vortheil Sie dazu verleitete. Sie fürchte sich abermal, es möchte der Anstifter eines solchen Werkes weggerissen werden, ehe der Anschlag ausgeführt, oder gar nur recht angefangen seye. Ja die **Republik Venedig** wolle lieber, vor der Fassung eines Schlusses, den Fortgang der ersten Bewegungen abwarten, als nachmals über das Unternommene Reue tragen, und sich einer Uibereilung beschuldigen lassen. Die weisen **Venetianer** kennten besser, als die Häupter der **Republik Genua**, ihren und ganz **Italiens** wahren Vortheil. An statt dem Beispiel der **Genueser** zu folgen, würden Sie sich vielmehr mit der **K. von Ungarn** und dem **K. von Sardinien** vereinigen, um sich der vorhabenden Wiederherstellung des **Lombardischen Königreichs**, zum Besten eines Prinzens aus dem **Haus Bourbon**, zu wiedersetzen. Dann hiedurch erhielte dieses Haus den Besitz von **vier Königreichen**, an den mitternächtigen Küsten des Mittelländischen Meers, deren Lage so beschaffen, daß Sie sich nachmals jederzeit die Hand bieten, und das grosse Vorhaben, der Unterwerfung von ganz Europa, ins Werk richten könnten. Den Beschluß machet der **Verfasser** damit, daß er sagt, Er könne die gewagte Aufführung der **Republik** gar nicht loben, vielmehr müsse er ihr Schiksal bedauren, welches nicht anderst als unglücklich

werden

werden könne, es möchten auch die Sachen ausfallen, wie Sie wolten. Ohne einen niedrigen Propheten, zur Unzeit, abzugeben, so dünket ihn, daß die Freiheit der Republik sich zum Ende nahe, und daß diejenige, welche solche regierten, sich einen Verdienst und Schuldigkeit daraus machten, dieses kostbare Kleinod zu begraben, und das neue Lombardische Reich, auf den Untergang ihres Vaterlandes, zu gründen (q).

§. XII.

Ausser diesen beiden, bishero in einem Auszug dargelegten, Schriften sind noch ein paar andere zu merken, welche ebenfals den X. **Artikel** des **Wormser Tractats**, und die darinnen beliebte Uiberlassung der **Königlich Ungarischen** Rechte auf **Final** an den **K. von Sardinien**, zum Vorwurf haben. Die **erstere** von diesen **Schriften** ist, in Gestalt eines Sendschreibens, von

(q) Es stehet diese Schrift Französisch in den neuesten Reichshandlungen und Staatsgeschichten nach K. Carls *VII.* Ableben, *T. I. P. IX. Sect. XXXV. n. II. p. 879-887.*, und in der neuen Sammlung von Staatsschriften nach Ableben K. Carls *VII.*, *XVII.* Stück, *n. III. p. 394-404.*, und Teutsch in der neuen EVROP. FAMA, *T. XI. f. P. CXXIII. p. 248-256.*, im EVROP. STAATS-SECRETARIO *T. IX. f. P. CVIII. pag. 1097-1104.*, und beim HAYMANN, *l. c. IV.* Band, *pag. 110-117.*

von einem Mayländischen Edelmann an ein Parlamentsglied in Engelland, abgefaßt, zu Mayland den 25. Heumonat 1744. gegeben, und vertheidiget diese Sache. Die andere Schrift hingegen ist eine Antwort des Englischen Parlamentsgliedes an seinen Freund zu Mayland, zu London den 27. Hornung gegeben, und wiederleget, auf eine etwas bittere Weise, des Mayländers Gründe, wegen der Rechtmäßigkeit des Verfahrens der hohen Wormsischen Bundsgenossen. Einen Auszug aus diesen beiden Briefen zu geben, verspare ich bis in den zweiten Theil dieser historischen Nachricht von Genua, theils weil ich den erstern dieser Briefe bishero nicht habe auftreiben können, theils weil die Zeit vor der instehenden Messe zu kurz fällt, meine Schrift, wann Sie noch grösser würde, aus der Presse zu liefern (r). Um übrigens meine Gedanken über das bishero gemeldete zu eröfnen; so bestehen solche in folgendem. Ich bin nicht in Abrede, daß der Republik

(r) S. *Replique d'un Membre du Parlement de la Grande Bretagne a la Reponse d'un Gentilhomme Milanois etc. sur l'Article dixieme du Traité, qui a été conclu a Worms le* 13/2 *Sept. 1743.*, in der neuen Sammlung von Staats-Schriften nach Ableben K. Carls *VII.*, *T. II, XVII.* Stück, *n. IV. pag. 404-435.*

blik **Genua**, an der Erlangung und an dem Besitz von **Final**, vieles gelegen seye, weil diese **Marggrafschaft** im **Genuesischen Gebiete** gelegen ist, und solches von einander theilet. Ist nun **Final** in fremden Händen, und dazu in der Gewalt eines mächtigen Nachbars; so hat sich nicht nur die **Republik** vieles von daher zu befürchten, sondern Sie ist auch genöthiget, beständig auf ihrer Hut zu seyn. Indessen finde ich doch auch, in dem Betragen der hohen **Wormser Alliirten** wegen **Finals**, nicht diejenige Ungerechtigkeit, welche man deswegen denselben zur Last leget, und ich glaube, daß dieselbe sogar berechtiget gewesen, dergleichen Schluß zu fassen. Ich will gar nicht meine Zuflucht zu dem *Droit de Convenience*, oder zu dem **Recht der Anständigkeit** nehmen, ohngeachtet solches dem **Haus Bourbon**, schon vielmals, zur Beschönigung dessen ungerechtesten Unternehmungen, dienen müssen, und man also sagen könnte, daß dasjenige, was bey dem einen Theil Rechtens seye, auch dem andern zu statten kommen müsse. Vielmehr will ich zum Grund meiner Ausführung den Satz annehmen: **der allgemeinen Wolfarth des grösten Theils von Europen, oder vieler Staaten dieses Welttheils, müssen die besondere Vortheile eines einzeln Staats nachstehen.** Nun wird wohl niemand, der

einen

einen Trieb zu der uns angebohrnen Neigung zur Freiheit empfindet, in Zweifel ziehen, daß nicht alle Kräften anzuwenden seyen, die Fesseln, welche das herrschsüchtige **Haus Bourbon**, schon bald seit einem Jahrhundert her, ganz **Europa** anzulegen suchet, zu zerbrechen, und die **Freiheit** von **Europa**, durch die Erhaltung des **allerdurchlauchtigsten Hauses Oesterreich**, welches, nach dem Ableben des **höchstseeligsten Käiser Carls VI.**, seinem gänzlichen **Umsturtz** sehr nahe ware, aus aller Macht zu unterstützen. An **Italien** ist vornehmlich vieles gelegen, daß die, in diesem Land gelegene, **Oesterreichische Staaten** diesem **allerdurchlauchtigsten Hause** erhalten werden, und daß von dem **Haus Bourbon** nicht ein **neues Königreich** in demselben errichtet werde. Die so beträchtliche **Handlung** der **beiden Seepotenzen** nach der **Levante** würde in grosse Gefahr laufen, wann ein **Printz** aus dem **Hause Bourbon** auch im **obern Theil** von **Italien** den Meister spielte. Da die **beide Seepotenzen**, blos durch ihre starke Handlung, die Kräfte erhalten, das **Haus Oesterreich**, gegen die Anfälle des **Hauses Bourbon**, kräftigst zu unterstützen; so würde dieser, der Freiheit von ganz Europa so zuträgliche, Beistand beträchtlich geschwächet werden, wann die **Handlung** der **Seepotenzen** nach der **Levante**

einen Abbruch erleiden solte. Ferner würde auch die Freiheit der verschiedenen Italiänischen Staaten in grosse Gefahr laufen, wann **Don Philipp** in dem **obern Theil** von **Italien** eben so wohl ein **Königreich** erhielte, als seinem Bruder, dem **Don Carlos**, in dem **untern Theil Italiens** zu Theil worden. Aus diesem allem erhellet nun unwiedersprechlich, daß die allgemeine **Wollfahrt** von **Italien**, ja von ganz **Europen**, davon abhange, daß dem **Haus Oesterreich** seine Staaten in **Italien** erhalten werden. Da nun aber dieses, ohne den kräftigen Beistand des **K. von Sardinien**, nicht konnte erlanget werden, die Nothwendigkeit aber erheischte, diesem so **getreuen Bundsgenossen** des **Oesterreichischen Hauses**, vor seine nachdrückliche Hülfe, eine Vergütung zu geben, und Ihn in Stand zu setzen, der gemeinen Sache, mit mehrerm Nachdruck, beizustehen, auch zu dem Ende Ihm eine unmittelbare Communication mit den beiden Seepotenzen, durch Anweisung eines guten Seehafens, zu verschaffen, solches aber endlich am füglichsten durch **Final** geschehen konnte; so haben die **hohe Contrahenten** des **Wormser Tractats** nicht anderst *pro salute publica*, der **allgemeinen Wollfahrt Europens** wegen, gekonnt, als dem **K. von Sardinien** den Besitz der **Marggrafschaft** und **Hafens**, **Final**,

anzu-

anzuweisen. Da auch durch diesen Tractat ausgemacht worden, daß man die **Republik Genua**, wegen der ehmals bezahlten Kaufgelder, schadlos halten wolle; so hat sich dieselbe um so weniger über eine, Ihr zugefügte, Ungerechtigkeit zu beschweren. Man kan ferner, zur Vertheidigung der hohen **Wormsischen Bundsgenossen**, und vornehmlich der **allerdurchlauchtigsten Käiserin Königin**, anführen, daß, in dem X. **Artikel** des **Wormser Tractats**, nicht so wohl eine unmittelbare Abtretung von **Final** enthalten seye, als daß vielmehr die **Königin von Ungarn** nur ihre Rechte, welche Sie auf **Final** haben könnte, dem **K. von Sardinien** überlasse. Es hatte also entweder die **K. von Ungarn** annoch einige Rechte auf **Final**, oder Sie hatte deren keine mehr. Im ersten Fall stunde Ihr ja frey, diese Rechte an den **K. von Sardinien** zu übertragen, im andern aber hatte Sie dem **K. von Sardinien** nichts abgetreten, und bliebe also dieser **Artikel** ohne Würkung. Wann übrigens die **Republik Genua** die ganze Sache, nach ihrem wahren Staatsinteresse, angesehen und beurtheilet hätte; so würde Sie eher **Final** dem gemeinen Besten haben aufopfern, als sich in eine Verbindung mit den **beiden Kronen**, gegen die **hohe Alliirten**, einlassen müssen, weil die Abtretung von **Final**, an den **K. von Sardi-**

nien, der Republik lange nicht so nachtheilig hätte seyn können, als die gefährliche Folgen eines gewagten Krieges, welchen vor allen andern die Republiken sorgfältigst zu vermeiden haben. Da nun aber nachmals die Republik Genua, ohngeachtet der, vom K. von Sardinien Ihr ausgestellten, Versicherung, daß Er sich aller seiner, durch den Wormser Tractat Ihm zuständigen, Rechte auf Final begebe, dannoch die Parthey des Hauses Bourbon ergriffen, derselben Völker, durch ihr Gebiet, einen freien Durchzug gestattet, selbige in Final eingelassen, ja gar ihre eigene Völker und Geschütze hergegeben, um die Italiänische Staaten der Käiserin Königin anzufallen, auch sogar in dieselbe mit eingerücket ist; so folget, aus diesem allen, ohne Wiederspruch, daß die Republik den ehmals über Final errichteten Kaufcontract gebrochen, und also die Käiserin Königin und deren hohe Bundsgenossen berechtiget habe, Genua, auf den Fus eines feindlichen Staats, zu begegnen.

§. XIII.

Wir wollen nunmehro, nach diesen politischen Betrachtungen, wieder auf den historischen Punct kommen, und sehen, auf was Weise die Erklärung der Republik, an den Höfen der hohen Alliirten, aufgenommen worden, und

was

was vor betrübte Folgen vor **Genua** dieser muthwillig angefangene Krieg gehabt habe. Was der **K. von Sardinien**, durch den **Marggrafen von Gorsegno**, dem **Genuesischen Gesandten** zu **Turin**, dem Herrn **Curli**, auf seine Erklärung, geantwortet, haben wir schon oben im IX. §. dieses **Abschnitts** vernommen. Wie der **Genuesische Gesandte** zu **London**, der Herr **Guastaldi**, den 15. Julius, sich zu dem **Staatssecretär**, dem **Herzog von Newcastle**, verfügte, und demselben die Ursachen anzeigte, welche seine **Republik** bewogen, die Parthey der **drey Kronen** zu ergreifen; so erhielte er zur Antwort: der **Herzog** wolle dem **König**, durch den ersten, nach Hannover abgehenden, Courier, von diesem Vortrag Nachricht geben, er seye aber zum Voraus versichert, daß der **König** über das Verhalten der **Republik** sehr mißvergnügt seyn würde, indem der **K. von Sardinien**, durch Verbrennung der Spanischen Vorrathshäuser, auf dem **Genuesischen Gebiete**, nichts gethan, als daß er sich des natürlichen Rechts bedienet, welches alle Potenzen berechtige, zu Kriegszeiten, ihren Feinden, bey allen sich äussernden Gelegenheiten, und an allen Orten, wo sich hiezu Mittel fänden, zu schaden. Der **K. von Sardinien** hätte vielmehr grosse Ursachen, sich über die Partheiligkeit, oder wenigstens über die Gefällig-

ligkeit, zu beschweren, welche die Republik vor dessen, und seiner Bundsgenossen, Feinde geäusfert hätte, so gar, daß man, wann der K. von Sardinien seine Beschwerden an Tag legen solte, vielleicht sehen würde, daß er wohl berechtiget gewesen, mit der Republik so, wie er gethan, zu verfahren, und dieselbe, an der Seeseite, in die Enge zu treiben, damit Ihr hiedurch die Mittel und Wege möchten benommen werden, die Absichten der Kron Spanien auf Italien ferner zu befördern. Man thate sodann auch, von Seiten des Großbritannischen Hofes, denen nach Italien handlenden Englischen Kaufleuten zu wissen, daß man dem Admiral Rowley Befehl zugefertiget habe, mit seiner Flotte auf die Genuesische Küste zu seeglen, mithin Sie gut thun würden, wann Sie bey Zeiten ihre Güter von dar wegbrächten. Ohngeachtet auch der Herr Guastaldi zu London die Versicherung gabe, daß die Englische Kaufleute, wie bishero, alle Sicherheit zu Genua geniessen solten; so verfügten sich doch der Englische Consul, nebst den vornehmsten Kaufleuten dieser Nation von dar weg, und giengen nach Livorno. An dem Königlich Ungarischen Hof zu Wien begabe sich der Genuesische Gesandte, der Abt Bologne, den 19. Heumonat, ebenfals zum Grafen von Ulefeld, und zeigte dem-

selben die Gründe an, weswegen die Republik ihre Völker, zu dem vereinigtem Französisch-Spanischen Heer hätte stossen lassen, nehmlich wegen der, von diesen beiden Kronen übernommenen, Gewährleistung von Final, allein er kriegte folgende kaltsinnige Antwort, daß die Königin schon bey Zeiten, von den Bedingungen des Tractats, welchen die Republik mit Frankreich und Spanien eingegangen, wäre benachrichtiget worden; es hielte es aber die Königin vor sich zu geringe, dieserwegen der Republik einige Verweise zu geben. Der Ausgang würde es am besten zeigen, ob die Republik ihr wahres Beste verstanden, da Sie sich mit den beiden Kronen, Frankreich und Spanien, verbunden hätte, und nunmehro derselben Unternehmungen, zum Nachtheil der Freiheit Italiens, unterstützen wolte. Indessen sehe die Königin die Erklärung der Republik, daß solche mit Ihr nicht brechen, sondern ferner in Freundschaft leben wolle, als eine blosse Formalität an, indem diejenige, welche gegen ihre Bundsgenossen Krieg führten, Sie selbsten bekriegten; und deswegen hätte Sie die Republik als ihren erklärten Feind gehalten, von der Zeit an, da dieselbe den Tractat mit den beiden Kronen geschlossen hätte. Zugleich wurde Befehl gegeben, alle, in den Oesterreichischen Ländern, den Genuesern zuständige, Güter einzuziehen, und man

ruste auch die, in dem Genuesischen sich aufhaltende, oder in der Republik Diensten befindliche, Oesterreichische Unterthanen zurücke, unter der Bedrohung, Ihnen, im Wiedertretungsfall, ihre Güter wegzunehmen (s).

§. XIV.

Wir haben oben, im IX. Absatz dieses Abschnitts, vernommen, daß die Oesterreichisch-Sardinische Armee, eben zu der Zeit, als die Republik Genua, mit ihrer unzeitigen Kriegserklärung, herausrückte, in dem Genuesischen gestanden seye. Dieselbe bemächtigte sich nicht nur der Stadt Novi, machte die Genuesische Besatzung zu Kriegsgefangenen, liesse sich alles Gewehr ausliefern, und nahme den, für die Spanische Armee zusammengebrachten, Vorrath hinweg, sondern liesse sich auch von der Stadt Novi hunderttausend Genuesische Liren, und von den umliegenden adelichen Gütern achttausend Liren, Kriegsschatzung bezahlen, und als das baare Geld nicht sogleich vorhanden ware; so nahmen die Oesterreicher, bey ihrem Abzug, um sich die Bezahlung des Rückstandes zu versichern, Geiseln mit

(s) S. *Nouvelles* LETTRES HISTORIQVES et POLITIQVES, *ad a. 1745. m. Aug. f. T. IV. p. 129. sqq.*, EVROP. STAATS - SECRETAR. *T. IX. f. P. CVIII. p. 1108. sq.* und HAYMANN, *l. c. IV.* Band, *p. 120. sq.*

mit sich hinweg. Dann es sahe sich das Oesterreichisch-Sardinische Heer, zu Anfang des Heumonats, bey Anrückung der überlegenen feindlichen Macht, genöthiget, das Genuesische Gebiet zu verlassen, und sich in ein vortheilhaftes Lager, zwischen Alessandria und Valenza, zu ziehen. Die Genueser hatten, wie oben gedacht, zu diesem vereinigten Heer der drey Kronen zehentausend Mann Hülfsvölker, unter dem Grafen, Frantz von Brignoles, dem itzigen Doge, der den Titel als Generalcommissarius führte, stossen lassen, welchen ein ansehnlicher Zug Artiglerie, und die übrige Erfordernisse, zugegeben waren, wovor Sie von Frankreich, so lang der Krieg währen würde, monatlich hunderttausend Thaler, und von Spanien noch ansehnlichere Subsidien ziehen solten. Allein es hat dieser neue Cäsar, mit seinen neugebackenen Spiesgesellen, wenig Heldenthaten verrichtet, und, auf seinem Zug, wenig Lorbeern eingesammlet. Man schreibet die Ursache hievon einigen Verdrüßlichkeiten zu, welche zwischen dem Genuesischen General, dem Grafen von Brignoles, und dem Grafen von Gages entstanden wären, sowol wegen des Genuesischen schweren Geschützes, welches man vor Tortona gebraucht, und, wieder des Grafen von Brignoles Willen, nach Parma schicken wollen,

als auch deswegen, weil die Genueser nicht hätten erlauben wollen, daß ihre Völker weiter vorrückten, unter dem Vorwand, Sie hätten in ihrem **Bündniß** mit den **drey Kronen**, nur versprochen, wieder den **K. von Sardinien**, nicht aber wieder die **K. von Ungarn**, zu dienen, als gegen welche Sie eine beständige Ehrerbietung beizubehalten gedächten. Ja die **Genueser**, ohngeachtet Ihnen das eroberte **Seravalle** abgetreten wurde, ruften sogar, ihre Völker von der vereinigten Armee zurück, um ihr eigenes Land und Gränzen, gegen die feindliche Anfälle, zu beschützen, wie dann diese Völker, zu Ende des Wintermonats, im **Genuesischen** anlangten, und theils eine Linie, gegen die Streifereien der Sardinier machten, theils längst den Seeküsten verlegt wurden. Der **Graf** oder **Marggraf von Brignoles** aber kame den 1. Christmonat des Abends zu **Genua** an, und erhobe sich sogleich in den Senat, um von denen bisherigen Verrichtungen seinen Bericht abzustatten. Immittelst daß die **Genuesische Hülfsvölker** mit dem **Heer** der **drey Kronen** vereiniget waren, hat die **Republik Genua**, von der **Englischen Flotte** und den **Sardinischen Völkern**, sowol auf dem festen Land, als in **Corsica**, grosse Anfechtungen ausstehen müssen. Die kurze und trockene Antwort, welche die **Regenten** von

Groß-

Großbritannien dem Genuesischen Gesandten, auf seine verschiedene Vorstellungen, ertheilet, daß nehmlich die Befehlshaber der Englischen Flotte, im Mittelländischen Meer, dem Senat zu Genua das mehrere würden zu vernehmen geben, setzte bereits die Republik in grosse Besorgnis, und brachte dieselbe dahin, daß Sie, durch Anrichtung neuer Batterien am Seeufer, und Pflanzung mehrerer Canonen auf dem Seedamm, sich, gegen eine zu besorgende Bombardirung, in nöthige Sicherheit setzen wolte. Und der Ausgang hat es auch gewiesen, daß Sie daran nicht übel gehandelt, noch die Englische Erklärung leere Drohworte gewesen.

§. XV.

Dann im Julius oder August langte eine Englische Escadre von neun Kriegsschiffen erstlich vor Albisola, einem drey Stunden von Savona gelegenem Ort, an, woselbst sich eine Porcellänfabrique, und die Lusthäuser verschiedener Genuesischen Edelleute befinden, und warfe etliche Bomben hinein, die auch an verschiedenen Orten anzündeten. Hierauf begaben sich die Engelländer vor Savona, welchen Ort Sie, von Mittag an, bis nach Mitternacht bombardirten, und sich sodann wieder in die weite See zogen. Diese letztere Bombardirung ware nur zu dem Ende geschehen, um sechszehn, theils

Fran-

Französische, theils Spanische, Fahrzeuge, die sich mit Kriegsgeräthe in dem dasigen Hafen befanden, in Grund zu bohren, welches auch bewerkstelliget wurde. Hierauf erschiene zu Ende des Herbstmonats, nemlich den 27. desselben, der Englische Admiral, **Rowley**, mit einer Flotte von dreyzehn Kriegsschiffen, vier Bombardiergallioten, und vielen bewafneten Chaloupen, welche näher an die Küsten kommen konnten, auf der Höhe des **Hafens Genua**. Die **Genueser** feurten, sowol von ihren Batterien, als auch von denen, ausser dem Hafen liegenden, Galeeren auf die Englische Flotte. Allein diese bliebe auch keine Antwort schuldig, sondern warfe, den folgenden Tag, von sieben bis halb zehn Uhr, etlich und vierzig Bomben in die Stadt, wovon aber keine an das Land solle gekommen seyn. Den 29. Sept. gienge die Flotte wieder unter Seegel nach **Final**, in welchen Platz Sie zweihundert und vierzig Bomben warfen, von welchen aber nur vier in den Ort gefallen seyn sollen. Bey **S. Remo** gieng es den folgenden Tag, etwas hitziger her, indem der Angrif auf diese Stadt funfzehn Stunden daurte, und man in selbige über sechshundert Bomben und zweitausend Stückkugeln schickte. Der **Admiral Rowley** wurde, zu dieser Härtigkeit, dadurch verleitet, weil die Einwohner von **S. Remo**, ohngeachtet

geachtet Sie die, von Genua ihnen zugeschickte, Besatzung ausgeschlagen, und durch Abgeordnete, dem Admiral Rowley, zuentbieten lassen, daß die Stadt neutral seye, dannoch die ans Land gesetzte Englische Mannschaft niedergemacht hatten. Nach diesen Verrichtungen theilte sich die Englische Flotte in zwey Divisionen, seegelte längst der Genuesischen Küste auf und nieder, und setzte alles in Schrecken. Ein Theil derselben, fünfzehn Seegel stark, unter Anführung des Commandeurs Cope, wandte sich nach Corsica, und liesse sich vor der Hauptstadt dieser Insul, Bastia, sehen. Den 17. Christmonat wurde, nach vergeblich geschehener Aufforderung, Bastia, von früh Morgens an, bis um sechs Uhr in die Nacht, von der Englischen Flotte, auf das heftigste beschossen und bombardiret, also, daß der eine Theil der Stadt, Terranuova genandt, fast gänzlich zu Grund gerichtet wurde. Da nun auch Bastia von der Landseite, durch den Grafen von Rivarola, welchen die mißvergnügten Corsen, zu ihrem Oberhaupt, angenommen hatten, angegriffen wurde, und der Genuesische Commissarius, Mari, nebst allen Officiers seiner Nation, in der Nacht heimlich, nach Genua geflüchtet ware, so ergabe sich die Stadt den 21. dieses, keineswegs an eine fremde Puissanz, sondern an diejenige im Königreich

nigreich **Corsica**, welche unter dem höchsten Schutz des **K. von Sardinien**, und dessen Bundsgenossen, die Waffen ergriffen hätten. Kraft des getroffenen Accords, wurden die noch übrige Officiers und Soldaten zu Kriegsgefangenen gemacht, und dem **Grafen Dominicus von Rivarola** die Stadt übergeben, welcher sich auch in die Stadt begabe, in der Hauptkirche das: HErr GOtt dich loben wir, wegen der Befreiung von dem Genuesischen Joch, anstimmen liesse, und eine neue Obrigkeit einsetzte, welche aus fünf Gliedern bestunde, und alle diejenige, so wieder die gegenwärtige Regierung ungeziemend reden würden, in Verhaft nehmen solte. Der **K. von Sardinien** aber liesse den 2. Weinmonat 1745., im Lager bey **Casal**, ein Manifest ausgehen, in welchem er die Ursachen anführte, weswegen er die **Corsen** in seinen Schutz nähme. Die **Genueser** waren über diesen unvermutheten Zufall sehr betreten. Sie trösteten sich zwar damit, daß **Spanien** und **Frankreich** schwerlich **Corsica** in **Großbritannischen** oder **Sardinischen Händen** lassen würden, indessen liessen Sie doch, in den drey vornehmsten Kirchen ihrer Hauptstadt, das Venerabile aussetzen, und stellten vierzigstündige Gebette an, um den erzürnten Himmel zu versöhnen. Zugleich wurde von dem **Senat**, auf den Kopf

des

des neuen Anführers der **Corsen**, des **Grafen von Rivarola**, ein ansehnlicher Preiß gesetzet, und dessen beide Söhne, so in den Diensten der Republik stunden, in Verhaft genommen. Dagegen der alte **Rivarola zwey** vornehme **Genueser** solle zurückbehalten haben. Der **K. von Sardinien** hatte sich inzwischen auch nicht gesäumt, denen **Genuesern**, von der Landseite, Schaden und Schrecken zu verursachen. Dann der **Brigadier Martini**, welcher die **Sardinische Völker** zu **Ceva** unter seinem Befehl hatte, nahme nicht nur verschiedene Oerter in der **Marggrafschaft Final** ein, und drunge bis zu den Verschanzungen der Stadt **Final** hindurch, sondern streifte auch bis auf eine Stunde von **Savona** (t).

§. XVI.

(t) S. zu diesem und dem vorhergehendem Absatz MERCVRE HISTORIQVE et POLITIQVE, *ad a. 1745. m. Aug. et Nov. p. 124. sqq.* und *498. sq.*, *Nouv.* LETTRES HIST. et POL., *ad a. 1745. m. Aug. s. T. IV. p. 203.*, Neue EVROP. FAMA, *T. XI. s. P. CXXVII. p. 565. sqq.* und *P. CXXXI. pag. 986. sqq.*, EVROP. STAATS-SECRETAR., *T. IX. s. P. CVIII. pag. 1104. sq.* und *T. X. s. P. CXII. p. 332. sqq.* und *P. CXIV. p. 546. sqq.*, Genealogisch-Historische Nachrichten, *T. VIII. p. 461. 777.* und *878.*, und HAYMANN, *loc. cit. IV.* Band, *pag. 121. 522. sqq.* und *690. sqq.*

§. XVI.

Die **Genueser** erkannten nunmehro allzuwol ihr übereiltes Verfahren, und sahen die betrübte Folgen von ihrer unvorsichtigen Verbindung mit den **drey Kronen**. Es sollen schon damals dieserhalben in **Genua** selbst innerliche Spaltungen entstanden seyn, und die alte Rathsherrn abermals geäussert haben, daß der Bund mit dem **Hause Bourbon** eine abentheurliche Sache seye, und daß man selbigen verlassen müsse. Allein die junge, von **Frankreich** und **Spanien** gewonnene, Rathsherrn blieben ebenfals auf ihrer Meinung, und glaubten, daß der **Staat** nicht besser, als durch die getreue Fortsetzung des Bündnisses mit den **drey Kronen**, könne erhalten werden. Ihre Parthey gewanne auch um so eher die Oberhand, da der **Graf Frantz von Brignoles**, welcher ehmals als **Gesandter** der Republik in **Frankreich** gestanden, und im vorigen Jahr die **Genuesische Hülfsvölker** commandirt hatte, zu Anfang des J. 1746., zum **Doge** erwählt wurde. **Frankreich** und **Spanien** gaben sich auch alle Mühe, die **Republik**, bey denen mit Ihnen eingegangenen Verbindungen, zu erhalten. Deswegen auch der K. **von Frankreich**, durch eine Gattung eines Manifests, so Er an auswärtigen Höfen bekandt machen lassen, der **Republik** über

über den Besitz von Corsica die Gewährung geleistet, und sich dabey auf die, zwischen dem K. Carln VI. und Frankreich im J. 1735. geschlossene Convention bezogen, kraft deren beide Potentaten sich mit einander verbunden, niemals zuzulassen, daß Corsica unter fremde Gewalt käme, sondern jederzeit der Republik Genua unterworfen bliebe. Es liesse auch die Republik, unter dem 20. Hornung 1746., eine, durch ihren Staatssecretär, Johann Baptista Piccaluga, unterzeichnete, Schrift bekandt machen, in welcher Sie die Nichtigkeit, sowol des obenerwähnten Sardinischen, als auch eines Wienerischen Manifests vom 3. Jenner 1746., worinnen beide Höfe die Corsen in ihren Schutz genommen hatten, in Zweifel zoge, und vielmehr die Einwohner von Corsica ermahnte, der Republik unverbrüchlich treu und zugethan zu verbleiben. Weil indessen die Zeitläufte vor Genua sich immer mißlicher anliessen, und hiedurch vielen Genuesern der Muth entfiele; so muste der Französische Staatssecretär, der Herr von Argenson, auf Befehl seines Königs, dem Genuesischen Gesandten zu Versailles, die Erklärung thun, daß, im Fall die Republik bey dem Bündniß mit den drey Kronen standhaft verbleiben würde, selbiger über die bereits in den Tractaten ver-

sprochene Geldsummen, aller, vom Feind, zu Wasser und zu Land, zugefügte, Schaden völlig solte ersetzet werden. Diese Versprechung lautete zwar ganz gut, allein es zweifelten doch verschiedene, mit ihrem Vatterland es aufrichtig meinende, **Genueser** an der richtigen Erfüllung, und sahen das über ihrer Vatterstadt schwebende Unglück zum voraus. Es fehlte auch gar nicht an stachlichten Schriften, und Einfällen, welche damals, wieder den **Bourbonischgesinnten Senat**, zum Vorschein kamen, und gehöret unter andern hieher, daß man, einstens des Morgens, an der Thüre des **Pallasts der Republik**, folgende Buchstaben angeschrieben gefunden:

S. S. S. R. R. R.
I. I. I. F. F. F.

und einige Tage hernach diese Erklärung derselben angeschlagen worden.

Senum. Sapientia. Regnum. Reipublicae.
Spreta. Ruit.
Iuvenum. Imperitia. Ferro. Flamma.
Insolescente. Fame.

Es gabe nehmlich der, an dem heiligen Christfest 1745. zwischen der **Kaiserin Königin**, dem **K. von Pohlen** und **K. von Preussen**, zu **Dreßden** geschlossene, erfreuliche Friede denen Italiänischen Sachen ein ganz anderes Ansehen.

sehen. Die Kaiserin Königin erhielte hiedurch freiere Hände, und konnte also eine ansehnliche Verstärkung, unter dem heldenmüthigen Grafen von Broune, nach Italien schicken, welche die Feinde, so bishero die Oberhand gespielet hatten, aus einem Posten nach dem andern, und dergestalt in die Enge triebe, daß Sie endlich unter dem Geschütz von Piacenza ihre Sicherheit suchen musten. Der Marschall von Maillebois, welcher, mit denen Französischen Völkern und einigen tausend Genuesern, bey Novi stunde, muste ebenfals, bey Annäherung des K. von Sardinien, diesen Ort verlassen, und sich zu den Spaniern bey Piacenza ziehen, bey welcher Gelegenheit die Stadt Novi, dem nachfolgenden K. von Sardinien, wiederum zweimal hunderttausend Liren Kriegsschatzung, halb baar, halb in Wechseln auf Alexandria und Turin, bezahlen muste, wegen der herumliegenden schönen Güter und Häuser des Genuesischen Adels aber, wurden ebenfals zweimalhunderttausend Liren gefordert. Nachdem nun aber vollends die vereinigte Armee der drey Kronen, anfänglich die Schlacht bey Piacenza, und nachmals auch die bey Rottofredo verlohren, und sich hiedurch genöthiget sahe, die ganze Lombardie zu räumen, und sich in das Genuesische zurückzuziehen; so vermehrte sich Furcht und Schrecken

in **Genua** immer mehrers, zumalen die Republik kurz vorhero, durch das unvermuthete Ableiben des **K. von Spanien**, in die äusserste Bestürzung gerathen, und nunmehro hören muste, daß man, von Seiten der **Käiserin Königin** und des **K. von Sardinien**, sich mit der kahlen Entschuldigung nicht wolte abspeisen lassen, die **Republik** hätte ihre Völker denen **drey Kronen** nur als **Hülfsvölker** überlassen, und bishero jederzeit die schuldige Ehrerbietung, Hochachtung und Freundschaft gegen diese zwey Potenzien beibehalten. Die **Genueser** nahmen anfänglich die fliehende **Franzosen**, **Spanier** und **Neapolitaner** mit offenen Armen auf, Sie sahen dieselbe als ihre Schuzengel an, und Sie glaubten, daß Sie unter den Fittigen des **Don Philipps**, der in ihrer Stadt eingekehret war, vollkommen sicher seyn würden. Es versprachen auch die **Französische** und **Spanische Generals**, die **Republik** gegen alle Anfälle zu vertheidigen. Allein die Eroberung der **Bocchetta** benahme den **Spaniern** und **Franzosen** alle Lust, sich ferner mit der Beschützung von **Genua** zu bemühen, oder es, auf ein nochmaliges Treffen mit den Käiserlichen, ankommen zu lassen, sondern Sie suchten ihr Heil in der Geschwindigkeit ihrer Füsse, und überliessen also die arme **Republik Genua** ihrem unglückli-

glücklichen Schicksal, und der Rache ihrer beleidigten Feinde (u).

§. XVII.

Nachdem die Käiserliche und Sardinische Armee die Schlacht bey **Rottofredo**, von welcher sich die Franzosen und Spanier den Sieg, lächerlicher Weise, zuschrieben, gewonnen hatten; so folgten Sie ihren fliehenden Feinden auf dem Fusse nach, und nahmen ihren Weg dem **Genuesischen Gebiete** zu. Den 18. Augustus gegen Abend, langte der **Graf von Broune** bey **Novi** an, und folgte Ihm der **K. von Sardinien** nach, den 20. wurde **Seravalle** erobert, und man rückte bis gegen **Gavi**. Der **K. von Sardinien** drunge zwar darauf, daß man **Tortona** belagern solte, weil aber solches, wegen der darinnen liegenden starken Spanischen Besatzung, den **Käiserlichen Generals** allzugefährlich schiene; so wurde vielmehr beliebet, die Armee in zwey Theile zu theilen. Der eine Theil, welcher aus den **Käiserlichen Völkern** bestunde, und ein und funfzig Bataillons stark ware, auch alle leichte Truppen bey sich hatte, solte durch die **Bocchetta**

(u) S. Neue EUROP. FAMA *T. XI. f. P. CXXXII. p. 1037. sq.*, EUROP. STAATS-SECRETAR. *T. X. f. P. CXVI. pag. 730.*, *P. CXVII. p. 819. sqq.* und *P. CXIX. pag. 953.*, und HAYMANN, *l. c. IV.* Band, *p. 691. sq.*

auf **Genua** losgehen, der andere aber, welchen der K. **von Sardinien** commandirte, und aus sechs und dreißig Bataillons, auch dreihundert Husaren und achthundert Carabiniers bestunde, solte durch das Thal von **Bormida**, in die **Riviera di Ponente** eindringen, und die annoch übrige feindliche Macht entweder abschneiden, oder zerstreuen. Die Reuterey hingegen wurde grö-stentheils, wegen Mangel der Subsistenz, in die Herzogthümer **Modena**, **Mirandola** und **Mantua**, wie auch in das **Lodesanische** zurückgeschickt, und **Tortona**, durch ein starkes Corpo, eingeschlossen. Den 23. Augustus sonderte sich der K. **von Sardinien**, mit seinem Heer, von den **Käiserlichen Völkern** ab, über welche leztere der **Marggraf von Botta**, und da derselbe unpäßlich wurde, der **Graf von Broune**, den Oberbefehl übernahme. Bey der Spanischen Armee zu **Voghera** ware inzwischen der **Marquis de las Minas** von **Madrid** angelanget, um den Oberbefehl derselben von dem **Grafen von Gages** zu übernehmen. Dieser neue commandirende Spanische General gabe vor, daß er von seinem König ausdrücklichen Befehl habe, die übrige Armee in Sicherheit zu bringen, deswegen er, wieder Willen des **Marschalls von Maillebois**, sein vortheilhaftes Lager in den Gebürgen von **Gavi** verliesse, und in

das

das Thal **Polcevera** einrückte. Die Reuterey nahme sodann ihren Rückweg, längst der Seeküste, über **Savona** und **Final**, nach der **Provence**, das Fusvolk hingegen bliebe noch anfänglich bey **Campo-Marano** stehen, um die **Bocchetta**, zur Bedeckung des Rückzugs ihrer Armee, so lang als möglich, besetzt zu behalten. Es ist nehmlich die **Bocchetta** gleichsam eine Kette von Gebürgen, worüber die grosse Strasse nach **Genua**, durch viele Krümmen, gehet. Die Spitze des höchsten Gebürges ist ungemein steil zu paßiren, und es giebt allda eine Art von einem holen Wege, wo kaum drey Personen zusammengehen können, und dieses ist auch eigentlich dasjenige, was man die **Bocchetta** heißt. Dieser Schlüssel nun zu dem **Genuesischen Gebiet**, der vorher noch niemals erobert worden, und drey Schanzen, zu seiner Vertheidigung hatte, wurde von dem **Marquis de las Minas**, mit vier und zwanzig Grenadiercompagnien, funfzig Piquets, und viertausend Mann Landmiliz, besetzet. Die **Käiserliche Armee** hingegen ware inzwischen auch von **Novi** aufgebrochen, und in drey Haufen, welche sich bey **Voltaggio** den 31. August wieder mit einander vereinigten, gegen die **Bocchetta** angerücket. Bey **Gavi**, einem guten Paß auf dieser Seite, wolte man sich nicht lange aufhalten, sondern schickte nur den General Feld-

marschallieutenant, **Fürsten von Piccolomini**, mit einem Detachement, vor diese Vestung. Der 1. Herbstmonat ware zum Angrif der **Bocchetta** bestimmet, man sahe aber die Schwürigkeiten beim Angrif dieses Gebürges zum Voraus, und indem man mit Vorkehrung der benöthigten Anstalten beschäftiget ware; so meldeten sich zwey **Genuesische Banditen**, die sich erboten, einen ansehnlichen Haufen, durch unwegsame Gebürge und nur Ihnen allein bewußte Wege, auf den höchsten Gipfel der **Bocchetta** zu bringen, um den Feinden, welche die drey Schanzen besetzt hatten, in den Rücken zu kommen. Man nahme dieses Anerbieten mit allem Dank an, und muste also der **General Meligni**, mit zwölf Grenadiercompagnien, zwey Bataillons und zweihundert Warasdinern auf einem Berg, der an der einen Seite der **Bocchetta** gelegen, Posto fassen, der General **Maguire** aber suchte, mit eben so viel Grenadiers, einem Bataillon und vierhundert Warasdinern, die Höhe zur Linken einzunehmen. Der **Graf von Broune** hingegegen griffe, mit sechs Grenadiercompagnien und sechs Bataillons, einiger Cavallerie, hundert und funfzig Warasdinern und einem Haufen Husaren, auch vier Canonen, unter den **Generals, Novati** und **Andreasi**, die **Bocchetta**, von der Seite der grossen Landstrasse an. Die Feinde wehrten sich zwar

auf

auf das äusserste, und erhielten, von ihrer bey **Campo Marano** stehenden Armee, eine Verstärkung nach der andern; da aber die Warasdiner, durch die von den Banditen gezeigte Umwege, dieselbe auch an der Seite anfielen; so entfiele Ihnen der Muth, sie wichen von einem Posten zum andern, und der **Graf von Broune** eroberte, nach einem fünfstündigen unaufhörlichem Feuer, die sämtliche Redouten und Anhöhen, wie auch vier Canonen. Die Käiserliche büßten, bey diesem Angrif, nur zweihundert Mann, nebst zwey todten, und drey verwundeten Officiers ein; da hingegen von den Feinden auf fünfhundert Mann blieben, und ein Obristlieutenant, drey Hauptleute, drey andere Officiers und funfzig Mann zu Kriegsgefangenen gemacht wurden (x).

§. XVIII.

Sogleich nach eroberter **Bocchetta** flüchteten sich die **Spanier, Franzosen** und **Genueser** von **Campo Marano** nach **Ponte decimo** und so gar nach **S. Pietro d'Arena.** Die **Käiserliche** hingegen räumten die verhauene Wege, und rückten den 2. September in das bey

(x) S. MERCURE HISTORIQUE et POLITIQUE *ad a. 1746. m. Oct.*, Neue EUROP. FAMA, *T. XII. f. P. CXXXVII. p. 384. sqq.*, EUROP. STAATS-SECRET. *Tom. XI. f. P. CXXI. p. 31. sqq.*

Lagnasco ausgesteckte Lager. Den folgenden Tag wurde der **Graf von Nadasti**, mit zwanzig Grenadiercompagnien, der sämtlichen Reuterey und allen Husaren, nach **Campo Marano** und **Ponte decimo** abgeschickt, um die flüchtige Feinde zu verfolgen. Um die Mitternacht zwischen dem 2. und 3. Sept. traten die Spanier und Franzosen ihren Abzug von **Genua** nach **Savona** an, und nahmen von Bagage, Kranken und Munition, so viel als möglich war, mit sich. Weil man aber von diesem Abzug Nachricht kriegte; so wurde der **General Nadasti** mit vier Bataillons und zwey Feldstücken, unter dem **General Lützen**, verstärket, und befehliget, von der Unordnung der Feinde einen Vortheil zu ziehen, und in die Vorstadt von **Genua**, **S. Pietro d'Arena**, einzurücken. Solches geschahe von Ihm den 4. Sept. mit anbrechendem Tag, da Er einige Spanier noch, über dem Einpacken und Einschiffung ihrer besten Sachen, antrafe, bey dieser Gelegenheit dreihundert Mann zu Kriegsgefangenen machte, und auf zwey Millionen Gulden an Artiglerie, Munition, und anderm Kriegsgeräthe, auch Monturstücken von allerley Gattung, ferner an verschiedenen Magazinen, erbeutete. An Pulver hat man allein zwanzigtausend Centner vorräthig gefunden, und solches nebst den vorgefundenen Canonen und Flinten, über **Gavi** und

Novi,

Novi, nach Mantua geschickt. Der General Nadasti liesse seine erste Sorge seyn, die Einwohner zu ermahnen, daß Sie sich still und ruhig verhalten möchten, auf welchen Fall Ihnen kein Leid wiederfahren solte. Da nun die Käiserliche Hauptarmee, unter dem Grafen von Broune, dem Vorzug des Generals Nadasti auf dem Fusse nachfolgte, und den 4. Sept. ihr Lager zwischen Campo Marano und Ponte decimo aufschluge; so ist leichtlich zu erachten, daß zu Genua alles in die äusserste Bestürzung und Verwirrung gerathen. Es hiesse nunmehro recht bey den Genuesern: *Hannibal ante portas.* In der Stadt liefe alles unter einander, und es sahe einem Aufstand nicht unähnlich. Im Senat herrschte die gröste Unordnung, und es wäre, bey denen, über diesen unglücklichen Zufall, entstandenen Streitigkeiten, bald von Worten zu Thätlichkeiten gekommen. Man dachte zwar auf dieses und jenes, und suchte Zeit zu gewinnen; allein aller Aufschub ware gefährlich, weil der Feind vor den Thoren stunde, und aller Wiederstand zu schwach ware. Mithin war kein anderes Mittel da, als dem Sieger zu Fusse zu fallen, und nunmehro die Thorheit, des mit den drey Kronen eingegangenen Bundes, zu büssen. Wie sich also die Käiserliche Armee den 5. Sept. vor den Mauren von Genua zeigte; so verfügten

sich

sich vier Glieder des Senats, nehmlich die zwey Herrn **Grimaldi**, und der Herr **Cattaneo** und **Garotto**, in aller Frühe, zu dem **Grafen von Broune** in das Hauptquartier. Anfänglich verlangten diese Abgeordnete noch die Vorrechte souverainer Staaten, suchten um die Erlaubnis, einen Gesandten nach **Wien** zu schicken, um mit der **Käiserin Königin** zu tractiren, und baten sich nur blos den **Schutz derselben** aus. Allein der **Graf von Broune** lehrte Sie bald aus einem andern Ton sprechen. Er fragte dieselbe, ob Sie sich dann auch dem Schutz und der Gnade des **K. von Sardinien**, und der übrigen **Bundsgenossen** der **Käiserin Königin** unterwürfen. Und da einer von den Abgeordneten antwortete: *certo*, *certo*, *certo*, **allerdings**; so sagte der **Graf von Broune** mit einer ernsthaften Mine zu Ihnen: Wohlan dann, ihr Herren, wann dem also ist; so wil ich im Nahmen dieser hohen Puissanzen für eure Stadt Sorge tragen, und die Thore derselben durch meine Leute besetzen lassen, die aller Unordnung abwehren sollen. Auf dieses unerwartete Compliment erwiederten zwar die Abgeordnete, daß die Statuten und Grundgesetze ihrer **Republik** nicht gestatteten, die Thore mit fremden Völkern zu besetzen, Sie musten aber die bittere Antwort hören: von was für Statuten, von was für Ge-

setzen

setzen redet ihr, ihr Herren? ich bin es itzo der euch Statuten und Gesetze gebe, und geben werde. Indessen war auch der **Marggraf von Botta**, von **Novi** zu **Campo Marano**, angelanget, an welchen zwey andere Abgeordnete, nehmlich die Herrn **Dominicus Maria Sauli**, und **Lercari Imperiali**, geschickt wurden, welche die Sache schon genauer gaben. Auf die Anforderung des **Marquis von Botta**, daß man Ihm alle Vorrathshäuser, das sämtliche Geschütz, alles Gewehr, und alle Munition, nebst dem was den Feinden der **Käiserin Königin** zugehörte, ausantworten müste, und daß die **Republik**, als die unmittelbare Ursache der grossen Unkosten, welche die **Käiserin Königin** aufwenden müssen, und des Schadens, welchen dieselbe und Dero Unterthanen, durch den Ruin ihrer Staaten in der Lombardie erlitten, sechs Millionen Genuinen zu bezahlen, gehalten seyn solte, wandten zwar die Abgeordnete die Armuth der **Republik** vor, und daß dieselbe unmöglich eine so grosse Geldsumme auftreiben könnte. Sie demüthigten sich aber doch, in ihrer Anrede, auf das äusserste, und sagten unter andern, daß Sie auf Befehl der **Republik** erschienen, um, im Nahmen derselben, ihre Hochachtung dem **Herrn Marggrafen** zu bezeugen, und sich mit demselben, über den glücklichen Fortgang der Käiserlichen Waffen, von

Grund

Grund ihrer Herzen zu erfreuen. (*Risum teneatis amici!*) Um auch die ehrfurchtsvolle und beständige Freundschaft der **Republik**, gegen das allerdurchlauchtigste **Haus Oesterreich**, auf das nachdrücklichste, zu beweisen; so behändigten Sie hiemit, dem **Herrn Marggrafen**, einen Befehl der **Republik**, an den Befehlshaber der Genuesischen Völker, welche einen Theil der Besatzung zu **Tortona** ausmachten, in welchem demselben anbefohlen würde, von dar aufzubrechen und sich dahin zu verfügen, wo der **Herr Marggraf** solches befehlen würde. In dem andern überlieferten Befehl an den **Gouverneur** zu **Gavi** seye enthalten, daß solcher alle Feindseeligkeiten einstellen, und nur die gewöhnliche Anzahl der Truppen bey sich behalten solle. Alles andere könne der Herr **Marggraf** nach seinem Befehl verfügen. Die **Republik** seye erbötig, die Kriegsgefangene und Uiberläufer herauszugeben, sich zu entwafnen, und ihre Macht auf den Fus, wie solche vor der leztern Unruhe gewesen, zu setzen. Die Landmilitz seye schon abgedankt, und die Forts, Redouten und Retranchements wolle die **Republik** unverzüglich schleifen lassen, man wolle die Thore der Hauptstadt öfnen, und alles, was die Natur in den **Staaten** der **Republik** hervorbringe, solle, zum Dienst der Käiserlichen Armeen, bereit seyn. Die Abgeordnete machten endlich

lich den Schluß, daß diese Anerbietungen die wesentliche Beweisthümer wären, welche die Republik von ihrer Ergebenheit, für das Haus Oesterreich und dessen Alliirte, von sich stellen könnte. Sie schmeichelten sich also mit der Hofnung, der Herr Marggraf werde damit völlig vergnügt seyn, und Sie mit Merkmalen ihrer Zufriedenheit wieder zurücksenden. Diese Rede lautete nun aus einem ganz andern Ton, als die oben beigebrachte Erklärungen der Republik, bey der, Jahrs vorhero, geschehenen Ergreifung der Waffen vor das Haus Bourbon (y).

§. XIX.

Die so demüthige Anrede der Abgeordneten der Republik erwiederte der Marquis von Botta, auf eine sehr verbindliche Weise, und versprache denselben, daß nunmehro sogleich alle Feindseligkeiten aufhören, und eine genaue Mannszucht beobachtet werden solte. Indessen wurde, gleich folgenden Tages, zwischen der Kaiserlichen-Königlichen Generalität und der Republik eine provisional Capitulation getroffen,

(y) S. zu diesem und dem folgenden Absatz MERCVRE HIST. et POL., *ad a. 1746. m. Oct.*, Neue EVROP. FAMA, *Tom. XII. f. P. CXXXVII. p. 405. sqq.*, EVROP. STAATS-SECRETAR. *T. XI. f. P. CXXI. p. 40. sqq.*, HAYMANN, *l. c. VI.* Band, *p. 75. sqq.*

sen, welche ich aus der Neuen Europäischen Fama beibringen will. Erstlich, um 23. Uhr sollen die Stadtthore den Truppen Ihro Kayserl. auch zu Ungarn und Böhmen Königl. Majestät überantwortet werden. Zweytens, die ganze Besatzung der Stadt Genua soll höchstermeldeter Ihro Majest. Kriegsgefangene seyn. Die Deserteurs, welche sich, gleich nach gegenwärtiger Verabredung, als solche angeben werden, werden sich der Kayserlichen Gnade zu erfreuen haben, diejenigen aber, welche sich nicht also gleich angeben, aufgehenket werden. Drittens, dem Kayserl. und Königlichen Artillerie-Commendanten soll die ganze Artillerie und alle Waffen, welche sich in Genua befinden, nebst allen Zugehörungen übergeben, dem Kayserl. Königl. Commissariat aber soll aller, zu Unterhaltung der Truppen zusammen gebrachter, Mundvorrath, worunter auch die Monturen und dergleichen verstanden, überantwortet werden. Viertens, die Durchl. Republik wird allen ihren Unterthanen, Soldaten und Militz anbefehlen, während dieses Krieges die geringste Feindseligkeit, gegen die Völker Ihro Kayserl. und Königl. Majestät oder Ihro Alliirten, oder gegen eine andere von Allerhöchstderoselben dependirende Person, nicht zu verüben. Fünftens, soll allen Englischen

Kriegs- und andern Schiffen, auch andern mit Ihro Kaiserl. und Königl. Majest. in Freundschaft stehenden Nationen, der Aus- und Einlauf in den Hafen also gleich verstattet seyn. Sechstens, dem von mir zu dem Ende abgeschickten Kriegscommissario sollen alle den Franzosen, Spaniern und Neapolitanern zugehörige Sachen und Effecten treulich eingehändiget, und den Käiserl. Königlichen Truppen alle in Genua, oder in den umliegenden Oertern befindliche Franzosen, Spanier und Neapolitaner angedeutet werden. Siebentens, wenn das Schloß oder Stadt Gavi von den Käiserlich- und Königlichen Truppen noch nicht eingenommen seyn solte: soll die Durchl. Republik dem dortigen Commandanten also gleich den Befehl zuschicken, sich samt der Besatzung dem Feldmarschall-Lieutenant, Fürsten von Piccolomini, als Kriegsgefangene zu übergeben. Achtens, während diesem Kriege wird in aller Vorfallenheit die Durchl. Republik, auf vorhergehende Nachricht des Commandanten, den Käiserl. und Königlichen Völkern den Durchmarsch durch Genua und alle davon abhangende Plätze, Festungen, Städte und Oerter gestatten. Neuntens, der Durchl. Doge soll in Zeit eines Monats mit sechs der vornehmsten Senatoren sich nach Wien begeben, und Ihro Käiserl. und

Königl. Majestät um Gnade und Verzeihung der begangenen Fehler bitten. Zehendens, alle während diesem Kriege von der Durchl. Republik zu Kriegsgefangenen gemachte Officiers höchstgedachter Ihro Käiserl. Königl. Majestät oder Dero Alliirten, auch alle andere Personen, wer sie immer sind, die von Ihro Käiserl. Königl. Majestät oder Dero Bundsgenossen abhangen, und in dem Genuesischen Gebiete angehalten worden, sollen von dem Tage der Unterschreibung dieser Verabredung gänzlich frey seyn und gehalten werden. Eilftens, sollen also gleich 50000. Genuinen erleget und zu einer Ergötzlichkeit unter das Käiserl. Königl. Kriegsheer ausgetheilet werden, unabhängig von den Contributionen, wegen welcher sich die Durchl. Republik mit dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant und Obersten Kriegscommissario, Grafen von Chotek, einzuverstehen haben wird. Es sollen aber auf diese Weise die Truppen verbunden seyn, die schärfste Disciplin zu halten, und alles mit baarem Gelde zu bezahlen. Zwölftens, diese Provisionalverabredung soll alle Kraft haben, bis sie der Käiserliche Hof zu Wien unterschrieben, oder dessentwegen andere Verordnungen gemacht haben wird. Unterdessen sollen vier Senatores nach Mayland abgeschicket werden und als Geisseln alldort verbleiben,

bis

bis sie von dem Hofe zu Wien die Erlaubniß haben werden, wieder zurück nach Hause zu kehren. Gegenwärtige Convention soll, im Nahmen der Durchl. Republik, von dem Doge und allen Senatoren, nebst beigedruckten ihren Wappensiegeln, eigenhändig unterschrieben werden. Der Graf von Broune hatte gleich anfänglich den Prinzen von Löwenstein, mit der erfreulichen Nachricht, von dem glücklichen Fortgang der Käiserlichen Waffen gegen Genua, nach Wien geschicket, welchem nunmehro der Graf von Colloredo, mit der getroffenen Provisionalcapitulation, zu höchster Käiserlicher Genehmigung, nachgesandt wurde. Die Käiserin Königin hielte auch solche genehm, und wurde der Graf von Colloredo mit selbiger wieder zurükgefertiget. Was den Punct, wegen der persönlichen Erscheinung und Demüthigung des Doge und sechs der vornehmsten Rathsherrn zu Wien, anbetrift; so wurde solcher von der Käiserin Königin der Republik erlassen, dem Marquis von Botta aber der Befehl zugefertiget, mit der bisherigen Leutseeligkeit die Schärfe zu mäßigen. Ausser der obenangeführten Capitulation, wurden noch folgende Bedingungen, deren einige ich auf ihrem Werth und Unwerth beruhen lasse, bekandt gemacht. Nehmlich 1) daß das Bildniß der Käiserin Königin in dem Saal, wo

der grosse Rath zusammenkommt, solle aufgestellet werden; 2) daß dieser Rath sich niemals anders, als in Gegenwart eines Käiserlichen Ministers, fernerhin solle versammlen können; 3) daß man sofort die S. Georgenbank versiegeln oder schliessen wolle; 4) daß zwey Stadtthore den Oesterreichischen Völkern solten eingeräumet werden; 5) daß vier Oesterreichische Grenadiercompagnien in dem Herzoglichen Pallast auf die Wache ziehen solten; und endlich 6) daß sowol von dem Frontispicio dieses Pallasts, als auch von den andern öffentlichen Gebäuden, das Wappen der Republik abgenommen, und hingegen das von dem Hause Oesterreich aufgerichtet werden solte. Die Folgen von dieser Unterwerfung wollen wir im vierten Abschnitt betrachten. Hier aber noch dieses einige bemerken, daß diese Demüthigung der Republik einer sinnreichen Feder, zu folgenden artigen Gedanken, Anlas gegeben, in welchen das Jahr dieser Heimsuchung von Genua enthalten ist:

Programma: GENVA. *Anagramma:*
A GENV.

GenVa fLeCte genV, fastVs aCConDe IVbatos,
VICtrICI aVstrIaDI genVa fLeCte genV!

§. XX.

§. XX.

Wir wollen zum Beschluß dieses Abschnitts nunmehro auch noch vernehmen, was, von Seiten Engellands und des K. von Sardinien, gegen die Genueser ist vorgenommen, und wie das ganze Genuesische Gebiete auf dem festen Land denen hohen Alliirten unterworfen worden. Bastia, welches der Graf von Rivarola erobert hatte, fiele zwar bald wieder in die Hände der Genueser; hingegen bombardirte die Englische Flotte, ehe noch die Sachen mit Genua so weit gekommen waren, den kleinen Genuesischen Seehafen Loano, und verbrandte die daselbst gefundene Französische und Spanische Vorrathshäuser. Nachdem der K. von Sardinien, wie wir oben im XVII. §. dieses Abschnitts vernommen, sich von der Käiserlichen Armee, so auf Genua losgienge, abgesondert hatte; so brache er, mit seinem Heer, bey welchem sechs Käiserliche Bataillons waren, von der Seite gegen Final, in das Genuesische Gebiete ein. Die Stadt Savona wurde von demselben den 8. September besetzet, das Schloß aber setzte sich zur Gegenwehr, und wurde erst zu Ende des vorigen Jahrs erobert. Der Weg nach Final ware sehr schlecht, und muste der König diese Reise theils zu Fusse, theils auf Maulthieren, thun. Die Stadt Final hatten

die Spanier und Franzosen freiwillig verlassen, und den 10. Sept. besetzten bereits die Sardinische Völker diesen Ort, den 15. desselben Monats aber hielte der König von Sardinien daselbst seinen Einzug, wurde von den Einwohnern, mit den grösten Freudensbezeugungen, eingeholet, und ware die Stadt, die ganze Nacht hindurch, erleuchtet. Die Besatzung in den beiden Schlössern wolte sich, unter der Bedingung, ergeben, daß Sie sechs Monat lang Kriegsgefangene seyn solten, und im Genuesischen bleiben dürften. Sie bedungen sich anbey einen Auszug mit allen Kriegsehrenzeichen, die Beibehaltung ihrer Equipage, und die Freiheit, die Ausreissers, welche den grösten Theil der Besatzung ausmachten, zu behalten. Allein der König wolte von keinen andern Bedingungen wissen, als daß sich die Besatzung, die in dreihundert Mann, und ohngefehr vierhundert Entlaufenen der Alliirten bestunde, zu Kriegsgefangenen ergeben solte, die Officiers aber erhielten die Erlaubniß, sich auf ihr Wort, mit ihrer Equipage, nach Genua, zu begeben; welche Vorschläge Sie dann auch eingiengen. Man fande in beiden Schlössern sechs Genuesische Fahnen, und sechszehn Canonen, nebst einem Mörser. Schon vorhero, nehmlich den 11. dieses zoge der König zu Loano ein, woselbst ihn die Einwoh-

ner unter einem Baldachin einholen wolten, welches er aber ausschluge, jedoch hörte man auf allen Gassen beständig die Worte erschallen: **Es lebe der König! Es lebe der Beschützer und Erretter von Italien!** Nach Albenga, welches sich den 17. Sept. durch Abgeordnete unterworfen hatte, kam der **König** den 19. dieses, wobey den Einwohnern dieser Stadt nicht wohl zu Muth ware, weil Sie dem **Marggrafen von Palestrina,** als er mit einigen **Sardinischen Völkern** gefangen dahin gebracht worden, übel begegnet hatten. Auch **Oneglia** fiele dem **K. von Sardinien** wieder in die Hände, und die **Spanier** und **Franzosen** behielten, bey dem Rückzug über den **Varo,** nichts besetzt, als die beide Plätze, **Sospello** und **Vintimiglia,** woselbst Sie sich verschanzten, weil Sie merkten, daß diese zwey Posten sehr bequem wären, ihre Feinde, in dem weitern Fortzug, aufzuhalten. **Sospello** solte der **Marquis de las Minas,** und **Vintimiglia** der **Marschall von Maillebois** behaupten. Allein so bald die **Sardinische Völker** anrückten; so zogen Sie sich aus beiden Oertern zurücke, nur vertheidigte der **Commandant** im Schloß zu **Vintimiglia,** der Herr **Tiefenthaler,** ein Schweitzer, solches über drey Wochen, nehmlich bis auf den 23. Weinmonat, da er sich endlich ergabe, wodurch dann fast die

ganze **Riviera di Ponente** von dem Genuesischen Staat dem **K. von Sardinien** in die Hände gerathen ist. Was die **Käiserliche Arme**, und ihre Verrichtungen in der **Riviera di Levante**, anbetrift; so erhielte der **Commendant** von der Vestung **Gavi** den 7. Sept. von der **Republik** Befehl, sich mit seiner Besatzung, an den **Grafen von Piccolomini**, zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Man fande daselbst an Mörsern und Canonen ein und siebenzig Stücke, nebst den sogenannten drey Aposteln, welche, an der zu Placentz erbeuteten Artiglerie, noch abgiengen. Der **Gouverneur** zu **Sarzana** wurde ebenfals von der **Republik** befehliget, alle Wachen von den Gränzen zurücke zu ziehen, und das Landvolk zu entwafnen. Worauf die **Käiserliche Völker** in die Cantonnirungsquartiere einrückten, welche bey **Spezza** sich anfiengen, und längst dem Meer, bis nach **Savona**, giengen, wo sodann die **Sardinische Truppen** wieder den Anfang machten. Ich will endlich **diesen Abschnitt** mit folgenden zwey artigen Erfindungen beschliessen, welche auf die Veränderungen in Italien sind gemachet worden. Die erste führet den Titel:

Chiese assegnate alli Prencipi belligeranti per il Giubileo:

All'

All' Imperatrice Regina, la Madonna della Vittoria.

Alla Regina di Spagna, Madonna del Pianto.

Alla Republica di Genova, St. Giovanni degli Incurabili.

All' Infante Don Filippo, St. Giovanni de Pellegrini.

Al Duca di Modena, St. Alessio sotto la Scala.

Al Ré di Sardegna, la Madonna della Consolazione.

Al Ré di Napoli, St. Pietro in Carcere.

Die andere Erfindung führet die Aufschrift: *Musica del Monde*, und lautet folgender gestalt:

Maëstro di Capella: la Giustizia dà Dio.
Soprano: l'Imperatore regnante.
Basso: il Ré di Napoli.
Battuta maggiore: il Ré di Francia.
Bassi: il Ré dei Vti gl'Inglesi.
Cadenza maggiore: Genova.
Rittornello: l'Infante Don Filippo.
Sospiri è mezzo Sospiri: la Regina di Spagna.
Suanono l'Organo: li Vngari.
Firano li Mantici: li Papalini.
Maniera dascender: il Duca di Savoia.

Maniera di diſcender: il Duca di Modena.
Spettatori della Muſica: li Signori Vene-
ziani (z).

(z) S. MERCVRE HISTORIQVE *et* POLITIQVE *ad a.* 1746. *m. Oct. p.* 383. *ſeqq.* und *m. Nov. p.* 493. *ſqq.*, Neue EVROP. FAMA, *T. XII. ſ. P. CXXXIV. p.* 144. *ſqq.*, *P. CXXXVII. p.* 417. *ſq.* 421. *not.* (*) und *P. CXXXIX. p.* 613. *ſqq.*, EVROP. STAATS-SECRETAR. *T. XI. ſ. P. CXXII. p.* 124. *ſqq.*

Vierter Abschnitt.

Ursachen und Beschreibung des noch daurenden Aufstandes zu Genua.

§. I.

Nachdem die Capitulation zwischen dem commandirenden Käiserlichen General, dem Marquis von Botta, und der Republik zur Richtigkeit gekomen ware; so rückte den 6. Herbstmonat die Kaiserliche Armee in etwas auseinander, und den 7. desselben Monats zogen achttausend Oesterreicher in Genua ein, und wurden Ihnen die zwey vornehmste Stadtthore, nemlich das bey der Lanterna, und das von S. Thomas eingeräumet. Der Marquis von Botta nahm sein Quartier in dem Pallast der Republik,

und

und ließ über dem Thor das Kaiserliche Wappen anheften. Der **Senat** schickte Ihm zwar ein kostbares Geschenke, von allerley Arten von Erfrischungen, allein er sandte solches wieder zurück. Man fande zu **Genua** noch bey tausend Krancke und viele Officiers von den feindlichen Völkern, auch eine unbeschreibliche Menge allerhand Güter, so den Feinden zustunden. Man solle, bey Untersuchung der Bücher von der **S. Georgenbank**, gefunden haben, daß die verwittwete **K. von Spanien** neun Millionen, und die **Unterthanen** der **Oesterreichischen Erblande**, worunter viele Klöster waren, auf die siebenzig Millionen, seit **K. Carls** *VI.* Ableben, in der dasigen **Bank** theils angeleget, theils als ein Depositum gegeben haben. Was vor ein Schluß, wegen dieser Gelder, gefasset worden, ist mir unbekandt, zumalen auch der lezetere ohnvermuthete Aufstand vielleicht eher dazwischen gekommen, als man sich dieser Geldsummen versichert hatte. Von dem **Genuesischen Geschütze**, welches sich in allem über **zwölfhundert Stück** erstrecket, sollen die **Kaiserliche** sich **siebenhundert** zugeeignet, und **fünfhundert** gegen eine Ranzion, zurückgegeben haben. So ware es ferner auch eine harte Zumuthung vor die **Genueser**, daß Sie die **geheime Artikel** des mit **Frankreich** und

Spa=

Spanien geschlossenen Bündnisses herausgeben solten. Ehe ich endlich von denen der Republik aufgelegten Kriegsschatzungen etwas gedenke; so wird es nicht uneben seyn, eines Briefes Erwehnung zu thun, welchen ein Genueser, bald nach der geschlossenen Capitulation, an einen seiner auswärtigen Freunde, solle geschrieben haben. Es meldet aber derselbe, daß Ihm und vielen seinen Landsleuten, seitdem Sie mit den Teutschen besser bekannt worden, ihr gegenwärtiger Zustand weit angenehmer vorkomme, als da ihre siegreiche Waffen Eroberungen, über Eroberungen, gemacht hätten. Der Bauer hätte nunmehro seine Frau und Kinder wieder, und könne seinen Oelbaum in Ruhe bauen. Handel und Wandel wären wieder eröfnet, und gäben den Manufacturen wieder das Leben. Die wiederhergestellte Communication mit der Lombardie, und den Mittelländischen Seehäfen bringen den Uiberfluß auf ihre Märkte. Die Genueser wären also billig verpflichtet, einer Armee den nöthigen Unterhalt zu verschaffen, welche Ihnen solche Vortheile wieder gebracht hätte, da Sie vorhero ein solches Heer hätten unterhalten müssen, welches Ihnen alles genommen hätte. Itzo verminderte sich täglich der Preis der Lebensmittel, und über das alles hätten Sie das Vergnügen, das stolze Wesen der Hohen

ihrer

ihrer Republik gedemüthiget, und vielleicht klüger und vorsichtiger gemacht zu sehen. Mir kommt sehr wahrscheinlich vor, daß dieses Schreiben, den armen Genuesern zum Spott, ist erdacht worden, dann dieselbe hatten wohl nicht Ursache, über den Auffenhalt der Kaiserlichen Armee Freudenlieder anzustimmen. Allein Sie hatten diese Demüthigung und Züchtigung wohl verdienet, und man konnte nunmehro füglich auf dieselbe die Verse des berühmten Herrns von Hagedorn deuten:

Wann GOtt der Wasser und der Erden,
Die Krämer beugt, daß Sie nicht Fürsten werden (a).

§. 11.

Eine von den Hauptbedingungen der geschlossenen Capitulation ware, daß sich die Republik, mit dem Kaiserlichen General Feldmarschallieutenant und Oberkriegscommissario, Johann Carl, Grafen von Choteck, wegen der Kriegsschatzungen, des forderſamsten, vergleichen solte. Es liesse also derselbe, unter dem 8. September, an die Republik eine Andeutung ergehen, des Innhalts, daß, da die Republik sich in einen offenbaren ungerechten Krieg,

(a) S. Neue EUROP. FAMA *T. XII. f. P. CXXXVII. p. 418. seq.*, EUROP. STAATS-SECRETAR. *T. XI. f. P. CXXII. p. 118. sq.*

Krieg, gegen die **Kaiserin Königin**, eingelassen, solchen Dero Bundsgenossen, dem **K. von Sardinien**, öffentlich angekündiget, und hiedurch den Feinden dieser zwey Potenzen Gelegenheit verschaffet, deren Staaten zu überziehen, die **Kaiserin Königin** allerdings berechtiget wäre, die **Republik** dahin anzuhalten, die Kriegskosten, zum wenigsten von der Zeit an, da dieselbe an dem Krieg öffentlich Antheil genommen, zu ersetzen. Nachdem aber die **Republik** die Hand des Herrn erkandt, welche dieselbe, unter die überwiegende Macht der gerechten und triumphirenden Kaiserlichen Königlichen Waffen, gedemüthiget hätte; so habe Sie sich selbsten freiwillig erbotten, die ihr aufzulegende Kriegsschatzung zu entrichten. Obbenandte Kriegskosten nun, wann man solche gleich nicht auf die volle, der **Kaiserin Königin** gebührende, Schadloshaltung erstreckte, müsten dannoch alle Erwartung übersteigen. Dem ohngeachtet erkläre Er, der **Graf von Choteck**, vermöge der Vollmachten, womit Ihn seine allergnädigste Frau versehen, hiemit, sowol der **Republik**, als dem **Doge**, und allen, so an der Regierung Theil haben, daß Sie an die Kriegscasse Ihro Kaiserlichen Königlichen Majestät die Summe von **drey Millionen Genouinen** überliefern und auszahlen sollen, wohl

verstanden, daß solches in silbernen Thalern, volles Gewichts, jeden zu sieben Lira und zwölf Soldi gerechnet, in drey Terminen richtig geschehe. Nehmlich die erste Million in acht und vierzig Stunden nach dem Dato dieser Anordnung, die andere Million in einer Zeit von acht Tagen, und die dritte innerhalb vierzehn Tagen, von obbesagtem Zeitraum an zu rechnen. Zugleich wurde mit der schärfsten militärischen Execution gedrohet, fals die vorgeschriebene Zahlung nicht, in denen gesetzten Terminen, erfolgte, und daß sodann keine Abkaufung oder Milderung, gegen unausbleiblich folgendes Feuer, Schwerd und Plünderung, mehr Statt finden solte.

§. III.

Uiber diese Andeutung des Grafens von Choteck entstunde ein allgemeines Wehklagen, indem die Republik schon vorhero, durch die Corsische Empörung, in grosse Schuldenlast verfallen, welche sich, durch das Bündniß mit Frankreich und Spanien, gehäufet, und durch den Durchzug und Aufenthalt der Armee der drey Kronen, in dem Genuesischen, wie auch die starke Rüstung der Republik, gar sehr vermehret worden. Es stellte also die Republik dem Marquis von Botta ihr Unvermögen vor, und ernandte die vier Senato-

toren, als Cäsar Cattaneo, Matthias Franzone, Augustin Lomellino und Augustin Gavotto, um nach Wien zu gehen, und der Käiserin Königin die Unmöglichkeit vorzustellen, diese grosse Geldsumme aufzubringen. Allein der Marquis von Botta wolte denselben nicht eher die benöthigte Pässe ausfertigen lassen, bis man den dritten Theil der Forderung bezahlet hätte. Deswegen dann den 14. Sept. beschlossen wurde, eine Million Genuinen zu entrichten, welche auch den 16. desselben Monats baar, nach S. Pietro d'Arena, überschickt wurde. Der Doge, und die vornehmsten Senatoren sahen sich, bey diesen Umständen, genöthiget, ihr Silbergeschirr in die Münze zu schicken, um Geld daraus schlagen zu lassen, damit nur der Credit der S. Georgenbank, deren Billets man bereits nicht mehr annehmen wolte, aufrecht erhalten würde. So verkaufte auch diese Bank alle ihre Actien, welche Sie in den *Montibus pietatis*, oder Leihhäusern zu Rom hatte, um nur Geld aufzubringen. Man setzte auch eine Commißion von dreyzehn Personen nieder, die aus drey Senatoren, fünf Edlen und fünf der angesehensten Bürgern bestunde, und welche die Auflagen der Unterthanen ausmachen und bestimmen solten, diese Kriegsschatzungen zusammen zu

bringen. Da dieselbe aber, in der Eintheilung der Contributionen, nicht allzuordentlich verfahren mochte; so liesse der **Marquis von Botta** dem **Rath** zu entbieten, die Einwohner nicht allzuscharf anzusetzen, sondern dem **Adel**, der ohnehin an denen meisten Unruhen Schuld hätte, das meiste aufzulegen, wiedrigenfals man die Einrichtung selbsten machen wolle. Auch ein **Englisches Kriegsschif**, welches sich an dem Eingang des **Genuesischen Hafens** gelegt hatte, wolte bey dieser Gelegenheit nicht leer ausgehen, sondern solle, vor die Freistellung zwanzig, auf die Rechnung des **Staats** beladener, Schiffe, **hunderttausend Genuinen** gefordert haben. So musten ferner auch die **Genueser** die, in ihrer Stadt vor viermal hunderttausend Reichsthaler, versetzt gestandene, **Juwelen** des **Wienerischen Hofes** wieder ausliefern, und liesse sich der **Graf von Choteck** diese Summe, mit fünf vors hundert Interessen, an der Contribution abschreiben. Ohngeachtet nun die privat Personen, welche diese Geldsumme ehmals vorgeschossen hatten, befriediget wurden; so kam es doch den **Senat** sehr schwer an, die original Verschreibung, aus ihrem Archiv, auszuhändigen. Endlich truge man auch der **Republik**, von Seiten des **Wienerischen Hofes**, eine **off-** und **defensiv** Allianz an, auf den Fus

des

des ehmals mit **Frankreich** und **Spanien** geschlossenen Bündnisses, und versprache man derselben die Gewährleistung über alle ihre, im Besitz habende, Staaten. Allein Sie gabe zur Antwort, daß die betrübte Erfahrung Sie vorsichtig gemachet, und auf den Entschluß gebracht hätte, niemals mehr von einer genauen Neutralität abzugehen, es möchte sich auch künftig zutragen, was nur wolte. Zugleich wurde von der **Republik** mit vorgestellet, daß eine dergleichen einzugehende abermalige Verbindung Sie sehr gefährlichen Folgen aussetzen würde, sowol in Betrachtung ihrer Nachbarschaft mit **Frankreich**, als auch ihrer Handlung mit **Spanien**, wovon doch das ganze Vermögen ihrer Unterthanen abhange (b).

§. IV.

Die **Genueser** wurden, über die wiederholte Geldforderung, da Sie unter andern der **Käiserlichen Armee** abermals funfzigtausend Genuinen, zu einer Ergözlichkeit, reichen solten,

(b) S. zu diesem und dem vorhergehendem Absatz MERCVRE HISTORIQVE *et* POLITIQVE *ad a. 1746. m. Oct. p. 442. sqq., m. Nov. p. 496. sqq.* und *m. Dec. p. 632. sq.*, Neue EVROP. FAMA *T. XII. s. P. CXXXVII. p. 416. sq.* und *P. CXXXIX. p. 601. sqq.* EVROP. STAATS-SECRETAR., *T. XI. s. P. CXXII. p. 120. sq.* und *P. CXXIII. p. 223. sqq.*

sehr verlegen, und unwillig gemacht. Die Gegenwart fremder Völker, in ihrer Stadt, war Ihnen auch eine ungewöhnliche Sache, daher fienge das Volk an, über den Adel, durch welchen alles dieses Unglück gestiftet worden, zu murren, und beide Theile wären bald mit einander handgemein worden. Verschiedene reiche Familien, welche das Unglück, so ihrem Vaterland drohete, voraussahen, flüchteten sich mit ihren besten Gütern nach Lucca, Livorno, Florenz, und anderwärts hin. Es waren unter solchen Flüchtlingen, unter andern auch der reiche Cambias, welcher, mit mehr als viermal hunderttausend Ducaten an Wechselbriefen, sich nach Venedig flüchtete. Diese Ausweichende nun wurden nicht nur von der Käiserlichen Generalität sorgfältig aufgezeichnet, sondern es liesse auch die Republik dieses heimliche Entweichen, bey Strafe der Einziehung der Güter, verbieten. Zugleich gienge, von Seiten der Republik, ein Befehl aus, daß alle, seit dem Herbstmonat aus der Stadt, entwichene adeliche Familien sich, innerhalb vierzehn Tagen, wieder einstellen solten, bey Strafe von vierzigtausend Liren, und einer zehnjährigen Verbannung. Allein man sahe nicht, daß die Entflohene etwas auf diesen Befehl gaben, und auch diejenige, welche noch zurückblieben, nahmen den Hausrath aus ihren

Pal-

Pallästen, und schickten ihre besten Sachen heimlich in Kirchen und Klöster. Die **Republik** legte sich nunmehro aufs Bitten und Flehen, und suchte allenthalben Vorbitte, die man vor Sie an dem **Käiserlichen Hof** einlegen möchte. Der **Pabst** wurde von Ihnen um die Erlaubniß angegangen, von der Geistlichkeit, zur Bestreitung der grossen Abgaben, einen Beitrag einzufordern. Allein dieses wurde Ihr platterdings abgeschlagen, und die ganze Päbstliche Gnade bestunde darinnen, daß Er vor dieselbe, bey der **Käiserin Königin**, eine Vorbitte einlegen liesse, und derselben, zu Erbittung des göttlichen Beistandes in ihren Nöthen, ein **Jubiläum** verwilligte, über welchen Umstand eine geschickte Feder folgenden sinnreichen Einfall gehabt hat:

Un loïal enfant de l'eglise
Depouillé iusqu' a la chemise
Du Saint Pere implora l'apui,
A l'aspect de tant de misere
Il sent les entrailles d'un Pere,
Et fait vn don digne de lui,
De son trésor il prend la Clé,
Il ouvre & donne VN IVBILE'.

Der nach **Wien** geschickte **Nobile von Mari** konnte, mit seinen demüthigen Vorstellungen, wenig fruchtbarliches vor die **Republik** ausrichten. Die **Republik Venedig** solle zwar eben-

fals, am Wienerischen Hof, vor diese ihre so bedrängte Schwester eine Vorbitte eingeleget, aber auch zur Antwort erhalten haben: so geneigt die Käiserin Königin wäre, bey dieser Gelegenheit, gegen Genua ihre Großmuth zu zeigen, so könnte Sie doch nur blos vor sich stehen, und müsten also die Genueser bedacht seyn, auch den K. von Sardinien zu besänftigen.

§. V.

Die Republik Genua liesse auch, durch ihren Gesandschaftssecretär im Haag, den Herrn Villavechia, denen Generalstaaten, unter dem 27. Sept., ein Memorial überreichen, worinnen Sie die Vorsprache dieser ihrer Schwester anflehete. Der Innhalt dieser Schrift gehet dahin. Das Unglück, welches itzo Genua drücke, seye keine Folge eines Ehrgeitzes, noch auch eines den Grundregeln der Ruhe und Billigkeit zuwiederlaufenden Vorhabens. Die Gerechtigkeit der Genuesischen Sache seye ganz Europen bekandt, und die Republik könne, in ihren itzigen harten Umständen, nicht genug bedauret werden. Wann alle Potentaten durch das Schicksaal dieser unglücklichen Republik müssen gerühret werden, so müsse solches um so mehrers von einer andern Macht, die nach eben den Grundsätzen verfahre, nehmlich von einer an-

andern Republik, geschehen. Die Generalstaaten würden allzuwol erkennen, wie viel ihren Staaten an der Erhaltung von Genua, als eines Zufluchtsorts vor die Freiheit und Handlung im Mittelländischen Meer, gelegen seye. Der unmittelbare Vortheil eines grossen und ansehnlichen Theils der Unterthanen der Republik Holland spreche vor Genua. Die Sie beschwerende Drangsalen würden, bey den unglücklichen Zufällen des Kriegs, zu einem kläglichen Beispiel Anlas geben, wann man Ihr nicht schleunigen Rath verschafte. Ja es würde die Unterdrückung von Genua, bey dem vorseyenden heilsamen Werk der allgemeinen Friedensstiftung, neue Hindernisse machen, weil das Gleichgewicht von Europa allzusehr erfordere, daß Genua in seine alte Rechte und Ansehen wieder gesetzet werde. Die Generalstaaten würden selbsten die traurige Folgen einsehen, welche aus einem solchen wiedrigen Zufall entspringen müsten, und deswegen sich nicht entbrechen, denselbigen Rath zu schaffen. In dieser Zuversicht schmeichle sich also die Republik Genua mit der Hofnung, die Generalstaaten würden ihre Sorgfalt und gute Dienste anwenden, der Republik hartes Schicksaal, so viel als möglich, zu lindern, in Betrachtung sowol der Hochachtung, welche Genua jederzeit vor die Republik Holland ge-

habt hätte, als auch der Wünsche, welche Sie vor dieselbe thäte. Die Generalstaaten schickten zwar dieses Memorial, mit einer Vorstellung, ihrem Gesandten zu Wien, dem Herrn Burmannia, zu; allein Sie gaben auch dem Genuesischen Gesandschaftssecretär die schriftliche Erinnerung, daß Ihnen zwar die unglückliche Umstände der Republik Genua zu Herzen giengen, es käme Ihnen aber nicht zu, zu untersuchen, in wie weit Sie solche ihrer eigenen Aufführung zuzuschreiben hätten. Die Ursache ihrer Wiederwärtigkeiten möchte indessen beschaffen seyn, wie Sie wolle; so müsten doch solche jedermann zum Mitleiden bewegen, und Sie hofften, daß solche auch die bekandte Gnade und Großmuth der Käiserin Königin rühren würde, zumalen da ihre und anderer Nationen Handelsleute so vielen Antheil an der Genuesischen Handlung hätten. Sie würden es selbst, wegen ihrer eigenen Unterthanen ungerne sehen, wann diese Handlung, ganz oder zum Theil, zu Grund gerichtet würde. Daher hätten Sie das Vertrauen, daß, auch um dieser Ursachen willen, die Käiserin Königin, nach Dero Mässigung und Milde, dergestalt verfahren würde, daß solche Republik nicht gänzlich würde unterdrücket werden, ohne jedoch die billigmäßige Schadloshaltung ihrer Majestät einschränken zu

wol-

wollen. Es solle auch ihr **Gesandter zu Wien**, der Herr **Burmannia**, die günstige Gelegenheiten ergreifen, mit Behutsamkeit seine gute Dienste dißfals anzuwenden, so wie er glaubte, es mit Vortheil thun zu können.

§. VI.

Auch an dem **Großbritannischen Hof**, an welchem die **Generalstaaten** ebenfals, zum Besten der **Genueser**, durch ihren Gesandten Vorstellungen thun lassen, übergabe der **Minister von Genua**, der Herr **Guastaldi**, den 1. Weinmonat dem **Staatssecretär**, **Herzog von Newcastle**, ein **Memorial**, des Innhalts. Der betrübte Zustand von **Genua**, welche **Republik** jederzeit ihre Auffühmung, nach den Regeln der Klugheit, und Achtung für alle Europäische Potenzen eingerichtet, nöthige Ihn, kraft der erhaltenen Befehle, die gute Dienste des **H. von Newcastle** bey dem **K. von Großbritannien** anzuflehen, damit seine **Republik**, bey ihrem itzigen erschröcklichen Unglück und Gefährlichkeiten, von denoselben möge beschützet werden. Die Regungen der Billigkeit und Geneigtheit, welche in allen Handlungen des **Herzogs** hervorleuchteten, würden ohne Zweifel denselben zum lebhaften Mitleiden bewegen. **Genua** wäre nicht aus Ehrsucht, oder aus Eigensinn dahin verleitet worden, das Anerbieten der **drey** verbundenen

Kronen anzunehmen. Ganz Europa wisse die Gefahr, welcher ihre Freiheit und Handlung blos gestellt gewesen. Es seye also nur, in Erwägung so dringender Umstände, und nach vergeblicher Anwendung aller möglichen Vorstellungen, zu Stillung ihrer Besorgnisse, geschehen, daß Sie ein Corpo Hülfsvölker besagten **drey Kronen** zukommen lassen. Sie glaube nach dem Beispiel vieler andern Potenzen, daß ein solches Unternehmen der Neutralität, als der vornehmsten Grundregel ihrer Regierung, nicht entgegen wäre. Nachdem aber die **Französische** und **Spanische Völker** aus **Italien** vertrieben worden; so befinde sich itzo die **Republik** den kläglichsten Folgen ausgestellt. Sie verspreche sich zwar von der Gnade und Großmuth der **Käiserin Königin** alles Gute; Sie hielte aber die Vorsprache des **K. von Großbritannien** vor das sicherste und würksamste Mittel einer Linderung in ihrem Elend. Er hätte bereits den **Herzog**, von der mit den **Oesterreichischen Generals** getroffenen **Capitulation**, und von denen geforderten unerschwinglichen Kriegsschatzungen, benachrichtiget, welche die **arme Republik** vollends verderben müsten, da Sie schon durch die Corsische Empörung, durch die Unterbrechung ihrer Handlung, durch die Einfälle ausländischer Kriegsvölker, durch den Verlust, welchen der Adel an seinen besten

Ein-

Einkünften in den Staaten des K. von Sardinien erlitten, und durch viele andere Ursachen, gänzlich erschöpfet seye. Die verlangten drey Millionen Genuinen betrügen, ohne die übrige Anforderungen, über eine Million Pfund Sterlings, dieses wäre vor grössere und mächtigere Potenzen, als Genua seye, eine erstaunliche Geldsumme. Zu Abtragung nur des dritten Theils hätte man der Republik kaum fünf Tage verstattet, und Sie wäre genöthiget worden, sich des Silbergeschirrs der Privatpersonen, und sogar der Kirchen zu bedienen, um nur die S. Georgenbank, welche allein baares Geld hätte liefern können, vor aller Gefahr zu bewahren. Für dieser Bank hätte man jederzeit, in den schwersten Kriegen, und selbst bey vorgegangenen Plünderungen der Hauptstadt Genua, eine Achtung gehabt. Es würde aber diese Bank in grosse Gefahr verfallen, wann nicht die Kriegsschatzungen, wie man hofte, gemildert, oder erträglicher gemacht würden. Er, der Gesandte, wolle nicht die andere Ursachen anführen, welche die Billigkeit, und die Gerechtigkeit an die Hand böten, noch auch die Betrachtungen der Politik und des Handels, welche man bey der sich ergeben könnenden Revolution von Genua vorher sehen könne, weil solche der Einsicht des Herzogs nicht unverborgen wären. Es hätten auch die General-

staaten, welche durch ihre Staatsgrundsätze so genau mit Großbritannien verbunden wären, und über das Unglück von Genua Mitleiden hätten, ihren Ministers am Großbritannischen Hof aufgetragen, ihre guten Dienste, mit dem Vorspruch der Republik bey der Käiserin Königin, und dero hohen Bundsgenossen, zu vereinigen. Solchergestalt hätte die Republik Genua, die schon so viele Proben der Großmuth und Güte des K. von Großbritannien empfangen, Ursache sich zu schmeicheln, Seine Majestät würden Ihr die Gnade und die Ehre ihrer Vermittlung keineswegs abschlagen. Diese Memorialien lauteten nun zwar sehr demüthig und beweglich, allein es erhellet doch auch so viel daraus, daß die Republik noch zu keiner rechten Selbsterkänntniß gekommen, sondern noch immer den Schein haben wollen, daß Sie, durch ihre Aufführung, kein Wasser betrübet habe, und noch vielmehr zu loben, als zu tadeln seye. Auch an den Höfen zu Versailles, Madrit und Neapolis klagten die Genueser ihre grosse Noth; allein diese Höfe hatten genug mit sich selbst zu thun, als daß Sie an diese ihre unseelige Bundsgenossen hätten gedenken können, und die ehmalige prächtige Verheissungen, Genua, gegen alle seine Feinde, auf das kräftigste zu unterstützen, wurden nunmehro auf einmal vergessen. Frankreich aber

gabe

gabe hiedurch in diesem Krieg ein abermaliges Beispiel, wie es sich kein Gewissen mache, seine noch so getreue Bundsgenossen zu verlassen, oder aufzuopfern (c).

§. VII.

Daß **Genua** durch das, Ihr selbst zugezogene, betrübte Schicksaal in sehr betrübte Umstände gerathen, ist wohl ausser allen Zweifel. Es hatten die **Käiserliche**, an denen geforderten **drey Millionen Genuinen**, bereits **eine Million** und **siebenmalhunderttausend Genuinen** erhalten; allein der **Marquis von Botta** drunge, mit äusserster Schärfe, auf die Abtragung des noch übrigen Rückstandes, deswegen man dann auch demselben noch **zweimalhunderttausend Genuinen** auszahlen liesse, wodurch aber die **S. Georgenbank** vom baaren Geld dergestalt entblößt wurde, daß Sie die Bezahlung ihrer Billets so lange muste anstehen lassen, bis wieder neues Geld ausgemünzet worden. Hiernächst solten die **Genueser** neun Käiserlichen Regimentern die Winterquartiere und Unterhalt auf sechs Monate verschaffen, nehmlich vor jeden Monat hunderttausend Liren. Man giebt ferner dem Mar-

(c) S. zum *IV. V.* und *VI.* Absatz Neue EUROP. FAMA, *T. XII. s. P. CXXXIX. p. 606. sqq.*, und EUROP. STAATS-SECRETAR. *T. XI. s. P. CXXI. p. 21.* und *P. CXXIII. p. 222. sqq.*

Marquis von Botta Schuld, daß er alle Zünften und Gemeinden, mit harten Taxen, solle beleget haben. Er habe von der Republik dreissig Canonen und sechs Mörser, zur Unterstützung des, von dem Grafen von Broune vorgenommenen, Einfalls in die Provence, verlanget, und da ihm die Republik solche verweigert; so hätte er eine gute Anzahl seiner Völker, aus der Vorstadt S. Pietro d'Arena, in die Stadt einrücken, und das Fort S. Benigno, aus welchem die ganze Stadt kan in Brand geschossen werden, wegnehmen lassen, nachdem er die darinnen befindliche Genuesische Besatzung, welche Ihm den Eintritt verwehren wollen, ausgetrieben hätte. Er habe sodann die, in diesem Schloß angetroffene, Canonen und Mörser fortbringen, auch aus dem Arsenal eine Anzahl Stücke, mit Gewalt, wegführen lassen, und nunmehro wäre er gesonnen gewesen, sogar diejenige Batterien, welche den Hafen vertheidigten, vom Geschütz zu entblösen. Andere Briefe aus Genua fügten dem bishero gesagten, welches ich sowol, als das folgende auf seinem Werth und Unwerth beruhen lasse, noch hinzu, daß die Käiserliche täglich neue Auflagen gemacht, und auf die Letzt die pure Unmöglichkeit gefordert hätten. Sie hätten die S. Georgenbank visitirt, und alle dahin laufende Umstände auf das genaueste, untersuchet.

Sie

Sie hätten von dem **Senat** verlangt, daß er Ihnen alle Handlungen, und auch die geheimsten Tractaten, welche, zwischen der **Republik** und ihren **Bundsgenossen**, jemals obgewaltet hätten, oder noch obwalten möchten, entdecken solte, worauf der **Senat** dem **Marquis von Botta** die schriftliche Antwort ertheilet, daß es zwar bey Ihm stünde, die Stadt in einen Steinhaufen zu verwandeln, er würde aber niemals die **Republik** dahin bringen können, daß Sie ihre Treue gegen ihr Vaterland verletzen, und dessen Geheimnisse verrathen würde. Wie nun der **Marquis von Botta** mit diesem Ansinnen, wodurch er die rechte und eigentliche Stärke und Schwäche der **Republik** entdecken wollen, nichts ausrichten können; so hätte er, sogleich auf der Stelle, siebenthalb Millionen Gulden bezalt haben wollen, und dabey versichert, daß man, ohne Verschonen, zur militärischen Execution schreiten würde, woferne man sein Verlangen nicht, in zweimal vier und zwanzig Stunden, erfüllte. Dieses ist gewis, daß, als die **Republik**, wegen Abzahlung des Rückstandes an den **drey Millionen Genuinen**, sich immer mit der Unmöglichkeit entschuldigte, der **Marquis von Botta** dieselbe bedrohet, daß er neun oder zehn Bataillons seiner Völker, welche noch in der Vorstadt, **S. Pietro d'Arena**, stunden, in **Genua** wolle einrücken

lassen;

lassen; die das Geld selbsten suchen solten, wann es die Genueser nicht gutwillig hergeben wolten. So ist auch ein Brief des Grafens von Chotek bekannt gemacht worden, welchen Er unter dem 30. Nov. an die Deputirte des Senats geschrieben, des Innhalts, daß man, vor dem 3. Dec., die noch rückständige hunderttausend Genuinen, von der zweiten Million, bezahlen solle, ohne eine Ersetzung anzurechnen. Was die bedungene dritte Million anbelange; so müste man dieserhalben unverweilt Anstalten machen, entweder in guten Wechselbriefen, oder in Billets der S. Georgenbank. Indessen wolle sich die Käiserin Königin hievon die, auf den Mayländischen Salzpacht, vorgeschossene sechsmalhunderttausend Gulden, abziehen lassen, wie auch noch andere viermalhunderttausend Gulden, welche die Republik, innerhalb Jahresfrist, an die Liefranten der Armee bezahlen könnte. Ferner solle die Republik sogleich zweimalhunderttausend Gulden, vor die Auslösung der Vorrathshäuser, erlegen, und binnen Monatsfrist, ein Million Genuinen, zum Unterhalt der Käiserlichen Armee, baar entrichten. Uibrigens wolle man dem Senat nur zweimal vier und zwanzig Stunden Zeit lassen, diese Forderungen theils zu erfüllen, theils wegen des übrigen hinlängliche Sicherheit zu stellen, widrigen-

drigenfals der **Marquis von Botta**, ohne Aufenthalt, zur militärischen Execution schreiten würde. Hiedurch aber wurden die Gemüther der **Genueser**, hinter welche sich auch einige, ayf ihr Wort entlassene, und zu **Genua** sich aufhaltende, **Französische** und **Spanische** Kriegsgefangene **Officiers** steckten, immer mehrers aufgebracht, daß es darüber zu dem grausamen **Aufstand** kame. Wenige Tage vor demselben, sollen, selbsten in einer Versammlung des **Senats**, heftige Streitigkeiten vorgefallen seyn, als man über die Unterhaltung der Käiserlichen Völker berathschlaget hätte. Dann da der **Doge** gesehen, daß die Parteien, welche sich des **Käiserlichen Generals** Ansinnungen wiedersetzten, weit über einen Drittheil stärker gewesen, als die andere; so habe er keinen Schluß fassen, sondern solche aus einander gehen lassen. Als er aber nachhero erfahren hätte, daß ein gewisser **Senator** sich hierauf zu dem **Marquis von Botta** verfüget, und denselben gebeten, daß er die **Republik** unter den Schutz der **Käiserin Königin** aufnehmen möchte, dieser aber darauf geantwortet, daß er hiezu von seinem Hof keinen Befehl hätte; so hätte der **Doge** diesen **Senator**, als einen Verletzer der öffentlichen Freiheit, in Verhaft nehmen, und nach dem Gefängniß bringen lassen (d).

§. VIII.

(d) S. MERCVRE HIST. et POL., *ad a. 1746.*

§. VIII.

Ehe ich den, am 5. Christmonat, zu Genua, ausgebrochenen Aufstand, aus denen daher erhaltenen besten Nachrichten, beschreibe; so wird nicht undienlich seyn, aus einem gewissen Schreiben, so unter dem entlehnten Nahmen eines Kaufmanns zu Livorno an seinen Correspondenten zu Amsterdam, um diese Zeit, zum Vorschein gekommen, die vornehmste Umstände anzuführen, als worinnen das Elend der Genueser, vor dem Aufstand, sehr umständlich erzehlet ist, obwol mich dünket, daß ein und andere Umstände vergrössert worden, um hiedurch das Verfahren der Oesterreichischen Generalität, wozu Sie, durch das Recht des Krieges, berechtiget ware, mehrers anzuschwärzen. Es ist aber dieser Brief folgenden Innhalts. Um die Kriegsschatzung, deren ganze Summe sich auf vier und zwanzig Millionen Holländischer Gulden erstreckte, zu entrichten, wären die Genueser genöthiget worden, zu einem, vor Sie höchstnachtheiligen, Mittel zu schreiten, nehmlich Sie wären gezwungen gewesen, den Schatz von der S. Georgenbank anzugreifen, welche bey Ihnen jederzeit, und auch in den grösten Unglücksfällen, gleichsam als eine heilige Sache

m. Dec. p. 633. sqq., und Neue EVROP. FAMA, *T. XII. s. P. CXXXIX. p. 621. sqq.*

Sache angesehen worden. Man hätte aus der **Bank** unsägliche Summen genommen, wodurch dieselbe genöthiget worden, die Bezahlungen einzustellen, und hiedurch hätten derselben Billets allen ihren Credit verlohren. Es hätte zwar die Regierung die weiseste Maßregeln ergriffen, und die schärfste Befehle gegeben, den Abgang dieser Summen wieder zu ersetzen, allein GOTT wisse am besten, in welcher Zeit man dergleichen Ersetzungen wieder zu Stand bringen könne. Die **Genueser** hätten hiedurch ihr in der **Bank** befindlich gewesenes baares Geld eingebüßt, ihre Ländereien wären, durch den Aufenthalt und Durchzug der Kriegsvölker, zu Grund gerichtet worden, und Sie hätten kaum so viel übrig, wovon Sie ihren Unterhalt nehmen könnten. Die **Handlung** zu **Genua** wäre sowol, als ihre **Bank,** in Verfall gerathen, und da das baare Geld aus der Stadt gekommen, so seye kein Ansehen da, daß der **Handel,** in vielen Jahren, wieder werde hergestellet werden. Zwischen **Livorno** und **Genua** habe der Handel gänzlich aufgehöret, weil Sie, die **Livorneser,** keine Sicherheit bey solchen Kaufleuten fänden, die kein baares Geld hätten. Die andere Europäische Handelstädte fiengen an, ein gleiches zu thun, also daß die, auf einen Genuesischen Kaufmann gestellte, Wechsel nicht mehr wolten angenommen werden.

Man befrachte weiter keine Schiffe mit Lebensmitteln nach dem Genuesischen Hafen, weil man hiezu einen Paß, von dem commandirenden Oesterreichischen General, nöthig hätte, und weil die Käiserliche Kriegscommissårs, wann es Ihnen gut deuchte, dergleichen Lebensmittel nach der Provence schickten, ohne auf den zu Genua herrschenden Mangel ihr Augenmerk zu richten, wo man an allen, zum Lebensunterhalt nöthigen, Sachen, so gar an Holtz und Kohlen, einen Abgang litte. Man könne auch keine Kaufmannswaaren nach Genua absenden, weil ein Englischer Balander sich mitten im Hafen aufhielte, und alle dahin kommende Schiffe, unter den Canonen der Stadt, und im Hafen selbst, entweder visitirte, oder anhielte. Uiberdis seye auch in dem Gebiet der Republik eine grosse Unordnung und Elend. Die Königlich Sardinische Völker hätten sich fast der ganzen Riviera di Ponente bemächtiget, und zögen daraus mehrern Unterhalt, als das Land ertragen könne. Die beständige Durchzüge der Oesterreicher verheerten das Land noch mehrers. Die Riviera di Levante, und die umliegende Gegend von Genua seye, wegen des Aufenthalts der Truppen, in der grösten Bestürzung. Es hätten diese Völker niemals grössere Unordnungen, als im Genuesischen, begangen. Man höre

von

von nichts, als Raubereien, Beleidigungen, Anfällen und Drohungen. Die beste Landhäuser und diejenige, so in der **Vorstadt** lägen, wären davon nicht ausgenommen. Nachdem man aus solchen, allen Hausrath, der von einigem Werth gewesen, geraubet; so nehme und zerbreche man nunmehro auch die Thüren, Schlösser und Balken. Es seye wahrscheinlich, daß die Officiers von diesen Unordnungen nichts wüsten, sonsten Sie solchen abhelfliche Masse verschaffen würden. Indessen seufzeten die Einwohner unter dieser Last, und bereueten, daß Sie nicht, gleich andern, die Flucht ergriffen hätten. Die Lieferungen, welche die Soldaten in dem **Genuesischen** forderten, wären nur nach der Begierlichkeit derjenigen eingerichtet, welche solche heischten. Ein gewisser Officier hätte verlangt, daß man seine Leute, mit Fleisch, Meel und Reis versorgen solte, und zwar in einem Preise, unter der Helfte desjenigen, was solche selbst die Eigenthümer gekostet hätten. Andere hätten an den Orten ihres Aufenthalts Geld erpresset, unter dem Vorwand, daß Sie ruhig leben wolten. Uiber die Belagerung des **Schlosses** zu **Savona** müsse man sich auch verwundern. Es seye bekannt, daß sich die **Genueser**, durch die **Capitulation** vom 6. Sept. hätten verbinden müssen, keine Feindseeligkeiten, gegen die **Piemonteser**, zu begehen; mithin der Commen-

mendant des Savonischen Schlosses, welcher zu einer blossen paßiv Ausführung genöthiget gewesen, den Unternehmungen auf dieses Schloß nicht hätte wiederstehen dürfen. Dieses seye eine ungewöhnliche und unerhörte Ungleichheit zwischen beiden Parteien, wovon die eine die Freiheit hätte, anzugreifen, der andern aber verwehrt seye, sich zu vertheidigen. Man sehe täglich besser, daß der fatale Wormser Tractat, welcher zu einer Zeit geschlossen worden, da man keine Beschwerden gegen die Republik gehabt hätte, derselben den unvermeidlichen Untergang zuzöge. Dann wann die Genueser, ohngeachtet des rechtmäßigen Besitzes von Final, sich dieser Marggrafschaft gutwillig entsetzen liessen; so verlören Sie hiedurch ihre Handlung, und setzten ihre Freiheit in Gefahr. Man dürfte nicht zweifeln, daß, wann die Käiserin Königin von allen Bedrängnissen, womit ein Staat, der niemals mit Ihr im Krieg gelebt hätte, bedrückt würde, solte unterrichtet werden, dieselbe, nach ihren großmüthigen und gerechten Gesinnungen, einen Abscheu davor haben, und befehlen würde, diesen Bedrückungen ein Ende zu machen. Allein man müste glauben, daß das Seufzen und Schreien der bedrängten Genueser noch nicht vor ihren Thron gekommen seye. Was vor ein Unglück aber und betrübtes Schicksaal vor die Republik! daß ihr Elend der-

derjenigen nicht bekannt würde, die solches allein mildern könnte. Diese zu beklagende und unerhörte Unfälle der **Republik** wären nicht allein des Mitleidens der **Käiserin Königin** würdig, sondern verdienten auch, daß andere Nationen sich derselben annehmen, und auf die Folgen aufmerksam seyen, von welchen nicht zu wünschen, daß mehrere dergleichen Beispiele in **Europa** vorfielen (e).

§. IX.

Was den noch daurenden **Genuesischen Aufstand** anbetrift: so hat man von demselben in allen **öffentlichen Wochenblättern** oder **Zeitungen**, wie auch in denen **Monatsschriften**, verschiedene Beschreibungen gefunden. Es stehen, zum Exempel in dem MERCVRE POLITIQVE *et* HISTORIQVE, **aufs Jahr 1747. im Jenner** *p. 51. sqq.*, zweierley Nachrichten davon, deren **eine** der **Verfasser** des MERCVRE gemacht, die **andere** aber von den **Oesterreichern** bekandt gemacht worden. So hat man ferner einen **Italiänischen Brief** eines **Kaufmanns** zu **Genua** an seinen **Freund** zu **Amsterdam**, und ein **Französisches Schreiben** eines **Käiserlichen Officiers**,

(e) Es stehet dieser Brief in der *Gazette d'Vtrecht, ad a. 1747., dans le Supplement ad n. I.*

ficiers, von diesem Vorfall. Allein da diese Nachrichten, in manchen Dingen, sich wiedersprechen, und nicht authentisch sind; so habe, um auch alle Weitläuftigkeit, wegen Mangel der Zeit, zu vermeiden, eine Nachricht zum Grund meiner Erzehlung legen wollen, welche, auf Befehl des **Marquis von Botta**, scheinet ausgefertiget zu seyn, und die man im MERCURE HIST. *et* POL. aufs **Jahr 1747. im Hornung** *p. 133. sqq.*, findet. Vielleicht werde ich im **zweiten Theil** dieses **Tractats** Zusätze aus den übrigen Nachrichten, in soweit solche glaubwürdig scheinen, machen, und die Abweichungen bemerken. Es lautet aber diese Erzählung dahin. Da, durch die **Capitulation** mit **Genua** vom 6. September, alle Artiglerie der **Käiserin Königin** abgetretten worden, und der **Graf von Broune**, zu seinen Unternehmungen in der **Provence**, einen Zug von Canonen und Mörsern nöthig hatte; so entschlosse sich der **Marquis von Botta**, hiezu einen zahlreichen Theil der **Genuesischen Artiglerie** anzuwenden, und liesse zu dem Ende, einige Stücke in die **Vorstadt** des **H. Lazarus** bringen, um daselbst eingeschift zu werden. Es waren daselbst schon zwölf Canonen, und man wolte auch einige Mörser dahin führen; als **den 5. Christmonat** des **Abends**, ein

ein Mörser in einer Gasse, nahe bey dem von den Käiserlichen besetzten S. Thomasthor, stecken bliebe. Mittlerweile daß die Konstablers und Arbeitsleute sich bemüheten, den Mörser wieder aufzurichten; so versammlete sich eine Menge Volks, welches die Canoniers in ihrer Arbeit hinderte. Nachdem einer von den Unterofficiers diese unnütze und beschwerliche Zuschauer vergeblich gebetten hatte, sich zu entfernen; so nahm er seinen Stock, und mag wohl einigen unter Ihnen Schläge gegeben haben. Hierüber warfe das Volk einen Steinregen auf die Arbeitsleute, daß diese sich deswegen wegbegeben musten, und den Mörser auf der Strasse stehen liessen, da Sie ohnehin, wegen einbrechender Nacht, ihre Arbeit nicht hätten fortsezzen können. Da man diese Sache vor eine Kleinigkeit, und ohne Folgen, ansahe; so schickte man, den folgenden Morgen früh, hundert Arbeitsleute, mit einem Lieutenant und dreißig Grenadiers, um den Mörser an Ort und Stelle zu bringen, wobey aber der Officier ausdrücklichen Befehl erhielte, nicht feuren zu lassen, wann der Tumult wieder anfienge, um solchen nicht grösser zu machen. Dieses Detachement ware kaum in der Strasse angelangt, als das Volk sich wieder häufig zusammenrottirte, und die Arbeitsleute und Soldaten nicht nur mit Steinen warfe, son-

dern auch auf solches Feuer gabe, welches dann den Artiglerieobristen Schrem, bewoge, seine Leute unter das Thor zurück zu ziehen, und dem Marquis von Botta, von diesem Vorfall, Nachricht zu geben. Dieser liesse sogleich die Wache unter dem S. Thomasthore und auf andern Posten, verdopplen, und gabe denen Truppen zu S. Pietro d' Arena und zu Comegliano Befehl, sich bereit zu halten. Indessen liesse der Baron von Hussey, Obristwachtmeister des Regiments von Andlau, dem General Botta wissen, daß sich das Volk in grosser Menge, vor dem Thor, versammle, in der Absicht, sich desselben zu bemächtigen, und daß er, um sich daselbst zu erhalten, einer Verstärkung vonnöthen hätte. Man commandirte also zwey Bataillons von dem Regiment Andreasi, unter dem Befehl des Generalmajors dieses Nahmens, nach dem Thor, welchen der Obriste, Graf von Adda, mit einem Bataillon von Piccolomini, nachfolgte. Wie der General Andreasi ankame; so fande er das Thor schon verschlossen, und demselben gegen über, in der Entfernung nur von zwanzig Schritten, eine grosse Canone gepflanzt, mit welcher die Tumultuirende das Thor einschiessen wolten, um die Käiserliche daraus zu vertreiben. Die benachbarte Häuser waren

auch

auch mit Leuten angefüllt, welche auf die Käiserliche Grenadiers Feuer gaben, dagegen diese aus den Löchern des Thors antworteten. Da keine Zeit zu verlieren war; so liesse der General Andreasi plötzlich das Thor öfnen, und eine Bataillon von seinem Regiment, nebst zwey Feldstücken, anrücken, welches sich der Canone des Pöbels, in weniger als einer Viertelstunde Zeit, bemächtigte, das Volk zerstreuete, und auch aus denen Häusern vertriebe. Nach diesem machte man sich von dem Bollwerk S. Georg, vielleicht Georgino, und den Höhen von S. Spirito Meister, um die Strassen Balbi und S. Thomas beschiessen zu können, und hiedurch den Pöbel zu verhindern, sich vor dem Thor von neuem zu versammlen. Die folgende Nacht war sehr ruhig, und es wurde nicht einmal ein Schuß gethan. Währender dieser Zeit hatte die Republik zwey Rathsherrn an den Marquis von Botta geschickt, um Ihn zu bitten, es, wegen des von dem gemeinen Volk unternommenen Muthwillens, zu keinen Weiterungen kommen zu lassen, indem Sie sich schon, der Geistlichkeit, und anderer dem Pöbel angenehmen Personen, bedienet hätte, um denselbigen zu befriedigen. Kurze Zeit nachhero liesse die Republik diese Bitte durch ihren General Escher wiederholen. Dem ohngeachtet

gabe

gabe der Marquis von Botta denen Bataillons und zwey Grenadiercompagnien von Piccolomini, welche auf dem Weg nach der Provence begriffen waren, Befehl, zurückzukehren, und das Regiment von Pallavicini, welches von Sestri di Ponente bis Albisola cantonirte, wurde ebenfals beordert, sich nach S. Pietro d'Arena zu verfügen.

§. X.

Wie der 7. Christmonat angebrochen ware; so gienge die Unruhe und das Schiessen von neuem an. Man merkte, daß das Volk in der Strasse Balbi, in grösserer Anzahl, wie vorhero, sich versammlet, und eine Canone dahin gebracht hatte, die es aber sogleich zurück nahme, als man gegen solches anrückte. Der General Andreasi liesse dagegen ein paar Canonen, auf den Höhen von S. Spirito, pflanzen, und die Strasse Balbi beschiessen, um das Volk im Zaum zu halten. Allein er wurde gleich darauf, nebst dem Obristen Adda, und denen drey Bataillons, in das Hauptquartier zurückgefordert, und durch den Obristen Buttler, mit einem Bataillon von Pallavicini, einem von Piccolomini und einem von Andlau, abgelöset. Eine Stunde nach Mittag wurde dieser Posten noch durch eine

ne Bataillon vom Regiment Andreasi verstärket. Der ganze Tag wurde mit Schiessen zugebracht, aber wenig Schaden angerichtet, weil der Pöbel, so bald man Pelotonweise auf ihn anrückte, sich zerstreuete, in die Häuser liefe, und die Fässer im Stich liesse, deren er sich, an statt der Faschinen und Schanzkörbe, bediente, um näher anzurücken. Zu Bisagno, auf der andern Seite der Stadt, ware eine Bataillon und zwey Grenadiercompagnien von dem Regiment Keul. Diese hatten schon vorhero Befehl erhalten, nach S. Pietro d'Arena zu kommen; allein Sie waren daran verhindert worden, weil das Landvolk, welches an dem, in der Stadt ausgebrochenem, Aufstand Theil nehmen wolte, sogleich die enge Zugänge besetzt hatte. Die zwey Grenadiercompagnien waren, ehe Sie noch Zeit gehabt hatten, sich zu versammlen, von etlichen tausend Bauren umringet worden, die Ihnen zumutheten, das Gewehr niederzulegen. Da Sie sich weigerten, solches zu thun; so wurden sie von den Bauren, mit vieler Wuth, angefallen, gegen welche Sie sich aber, mit ihrem grossen Verlust, herzhaft wehrten, bis zulezt der Marquis Arioli das Landvolk bewoge, auf einige Zeit auseinander zu gehen. Die sieben Compagnien bedienten sich dieses Zeitraums, und zogen sich

auch

nach S. Franz von Albano, von dar Sie ihren Bericht an den **commandirenden General** abschickten. Allein Sie konnten keine Antwort erhalten, weil alle Zugänge, zu Wasser und zu Land, von den **Aufgestandenen** besetzt waren. Den 8. **Christmonat**, in **aller Früh**, wurden die **vier Bataillons**, welche die Stadtposten besetzt hatten, durch **ein Detachement** von **ein tausend** und **neun und zwanzig Mann**, unter dem **Obristen, Baron von O-Kelli**, abgelöset. Die **Revoltirende** steckten eine weisse Fahne aus, und verlangten einen Stillstand auf vier und zwanzig Stunden, der Ihnen auch verwilliget wurde. Der **Prinz d'Oria** bothe seine gute Dienste an, diese Unruhen zu stillen, und kame, zu dem Ende, etlichmal, mit dem Herrn **Augustin Lomellini** und dem **P. Porro**, in das **Hauptquartier**, also daß **diesen** und den **folgenden Tag** nichts vorgenommen wurde, ausser daß man den 9. **Dec.** die Posten, durch ein **Detachement**, unter dem **Obristen Adda**, ablösen liesse. Da der Stillstand zu Ende gegangen war; so wurde er einigemal, auf etliche Stunden, verlängert. Allein man sahe, daß diejenige, welche den Stillstand verlangten, nichts anders zum Endzweck hätten, als die **Käiserlichen** einzuschläfern, und Zeit zu gewinnen,

nen, um auch die Einwohner von der Riviera di Ponente und Levante, wie auch dem Thal Polcevera, zum Aufstand zu bewegen, in die Waffen zu bringen, und alle Päſſe zu besetzen, um die Käiserliche einzuschliessen, und dieselbe nachmals von allen Seiten anzufallen. Die Bedingungen, welche zu Prälimiarien des einzugehenden Vergleichs vorgeschlagen wurden, waren so unbillig, daß man solche nicht einmal der Republik hätte zugestehen können, geschweige daß man solche einem zusammengeloffenen Volk, welches die Republik damals selbst vor Revoltirende hielte, hätte einräumen sollen. Da also die Unterhandlung abgebrochen wurde, und die Sachen immer ein ernsthafteres Ansehen gewannen; so wurden in der folgenden Nacht, nehmlich vom 9. auf den 10. Dec., die Posten von S. Benigno, bis an das Engelsthor verstärket, und man bemächtigte sich auch der Lanterna, oder des Fanals. Den 10. Dec., des Vormittags, besuchten die Generals Keul und Andreasi alle Posten, und da das Feuer aus dem Geschütz und den Flinten stärker wurde, als jemals vorhero; so liesse der General Andreasi die Canonen und Mörser, von dem Bollwerk S. Benigno, gegen die Stadt richten. Kaum hatte dieses das Volk gemerket, als es den

den P. Visetti an den commandirenden General abfertigte, und ihn ersuchen liesse, den Unschuldigen nicht mit dem Schuldigen zu verderben, indem vielleicht noch ein gütliches Mittel auszufinden wäre, um zu einem Vergleich zu kommen, und die Misvergnügte zu beruhigen. Da die Mörser noch nicht gerichtet, und die übrige Vorkehrungen auch noch nicht zu Stande gebracht waren; so versprache der Herr General, sich derselbigen nicht vor Abend zu bedienen, wann man, binnen dieser Zeit, ein Mittel könnte ausfündig machen, um die Sache zu endigen. Der P. Visetti gienge mit dieser Antwort zurücke, und versprache, innerhalb anderthalb Stunden, wieder zu kommen. Zugleich wurde allen Posten anbefohlen, mit den Feindseeligkeiten inne zu haten, wann das Volk ein gleiches thäte. Alle Regimenter aber wurden, längst des Meers, von der Lanterna, bis an die Brücke von Cornegliana, gestellet, und man liesse auch die Anhöhen von Sestri durch hundert Sclavonier besetzen. In dieser Stellung bliebe man etliche Stunden, und des Nachmittags begabe sich der Marquis von Botta, mit zwey Generalfeldmarschallieutenants, an die Pforte, wo sich das revoltirende Volk zusehens vermehrte, indem es durch die Galeerenbursche, welchen man die Freiheit

versprochen hatte, verstärkt wurde, wie dann auch die eigene Völker der Republik, nebst ihren Officiers, und die gefangene Französische und Spanische Soldaten, sich mit Ihnen vereinigten. Man wurde daselbst über einen tumultuarischen Vergleich eins, kraft dessen man sich anheischig machte, den Revoltirenden das S. Thomas- und Neue-Thor, bis an die Barriere der Lanterna, einzuräumen, dahingegen diese versprachen, die Käiserliche zu S. Pietra d'Arena ruhig zu lassen. Derjenige, welcher bey dieser Gelegenheit das Wort vor das Volk führte, ware ein Spanischer Officiet und Käiserlicher Kriegsgefangener, der auf sein Wort losgelassen worden. Er läugnete auch solches nicht, und gestunde frey, daß alle übrige Gefangene, sowol Genueser, als Franzosen und Spanier, sich mit dem Volk vereiniget hätten, wobey er aber hinzufügte, um sich weis zu brennen, daß Sie hiezu wären genöthiget worden.

§. XI.

Kaum hatten die Käiserlichen Posten, nach dem Befehl des Marquis von Botta, angefangen, sich zurückzuziehen; als auf dieselbe von allen Seiten her, vornehmlich aber von dem alten Seedamm, dem Arsenal, Monte Reale und der Brücke von Carignano, ein

erschröckliches Feuer, aus Stücken und Flinten, gemacht wurde. Das Volk nahme auch, mit gewafneter Hand, die, wegen dieser neuen Capitulation gegebene, Geiseln denen Käiserlichen wieder ab. Das Bataillon von Palfi, welches vor dem Pallast d'Oria, bey dem S. Thomasthor, stunde, wurde angefallen, und viele Soldaten verrätherischer Weise niedergemacht, oder gefangen genommen. Unter diesen letztern waren die beide Obristen der Graf von Adda und der Herr Schrembs, der Herr von Mireck, Obristwachtmeister beym Andreasischen Regiment, und verschiedene andere. Unter den Todten waren unter andern der Grenadierhauptmann von Pallavicini, der Herr Nicolotti, und der Hauptmann Schwartz von Leopold Palfi, welcher kurz vorher, mit diesem Bataillon, in der S. Lazarus Vorstadt angelanget ware. Dem Obristen, Grafen von Castiglione aber, welcher den Marquis von Botta begleitete, und, nach angeordneter Vollstrekkung der getroffenen Capitulation, nach S. Pietro d'Arena zurückkehren wolte, wurde, durch eine Stückkugel, sein Pferd unter dem Leib todtgeschossen. Alle Macht, welche die Käiserliche damals zu S. Pietro d'Arena hatten, bestunde aus drey Bataillons von

Pal-

Pallavicini, wovon das letztere um Mitternachtszeit, nach einem achtzehnstündigem Zug, anlangte, ferner aus den Regimentern Piccolomini, Andlau, von welchem noch ein Battaillon zu Novi lage, Andreasi, Leopold Palfi, zwey Grenadiercompagnien von Sprecher, ohngefähr dreihundert Sclavoniern, von dem Corpo des Obristen Cascowitz, hundert und sechszig Dragonern und einigen Husaren. Diese Regimenter hatten schon vorhero viele Kranken, und Sie hatten auch, bey diesem unvermutheten Anfall, viele Mannschaft verlohren. Die Kriegscasse, Kriegscanzley, und Commissariatscanzley waren zu S. Pietro d'Arena; allein man hatte nicht genug Maulesel und Fuhren, selbige fortzubringen. Um das Unglück zu vergrössern; so hatte man erfahren, daß man sich auf die Treue der Genueser gar nicht verlassen dürfte, und daß ohne Zweifel die Republik selbst, an diesem allgemeinen Aufstand des ganzen Landes, Theil habe, wie auch einige fremde Commissairs, um hiedurch den glücklichen Waffen der Käiserlichen und ihrer Bundsgenossen Einhalt zu thun. In dem Thal Polcevera, wo es bishero noch ruhig war, befande sich nur eine Bataillon von Sprecher, welches nicht hinlänglich ware,

den Käiserlichen die Communication mit der Lombardie oder den Sardinischen Staaten zu erhalten. Deswegen muste man alle Sorge dahin richten, daß das Landvolk sich nicht der Bocchetta bemächtigen, hiedurch aber die Käiserliche gänzlich von der Lombardie abschneiden, und in S. Pietro d'Arena einschliessen möchte. Nachdem der Marquis von Botta dieses mit den beiden Generalfeldmarschallieutenants, dem Fürsten von Piccolomini und Baron von Keul wohl überlegt hatte; so faßte man den Schluß, sich bey Zeiten, durch die Bocchetta, zurückzuziehen, die Kriegscasse, und von der Bagage, so viel, als möglich, in Sicherheit zu bringen, und das übrige derselben, nebst den Hospitälern, zu S. Pietro d'Arena, und in den beiden Thälern Polcevera und Bisagno, zurück zu lassen. Dieses wurde den 11. Christmonat, vor Tag, ins Werk gesetzt. Die Kriegscasse, welche von einem Bataillon von Palfi bedeckt wurde, machte den Anfang des Zuges, und da man nicht genug Maulesel, zu deren Fortbringung, hatte; so wurden fünfhundert Mann aus den Regimentern gezogen, deren jeder einen Sack von fünfhundert Genuinen tragen muste. Sodann folgte die Bagage, welche man mit fortbringen konnte, und die

Trup=

Truppen, zu welchen alle, die sich zu S. Pietro d'Arena und zu Corragliano befanden, stiessen, schlossen den Nachzug. Das Bataillon von Sprecher, welches zu Campo Marano, unter dem Befehl des Obristwachtmeisters von Casterberg, stunde, wurde beordert, denen Genuesern, in Besezzung der Bocchetta, vorzukommen, welches solches auch glücklich ins Werk setzte. Der ganze Zug würde glücklich gewesen seyn, und die Käiserliche vielleicht keinen Mann gekostet haben, wann nicht das Geld von der Kriegscasse Ihne so viele Hinderung gemacht hätte, und wann nicht die Bauren sich fünf damit beladener Maulesel, zu Campo decimo, vielleicht Ponte decimo, bemächtiget hätten. Dieser Raub machte Ihnen die Begierde zu mehrerem, und das, auf den Anhöhen zerstreuete, Landvolk gabe, aus den Flinten, ein beständiges Feuer, auf die zurückweichende Kaiserlichen Völker, von Campo decimo an, bis an die Bocchetta, woselbst Sie um vier und zwanzig Uhr anlangten. Durch dieses beständige Feuer kriegten die Käiserlichen viele Todte und Verwundete, und der Verlust würde noch ansehnlicher gewesen seyn, wann man sich nicht, durch einige Piquets, der Anhöhen bemächtiget hätte, von welchen der meiste Scha-

den konnte zugefüget werden. Die Völker brachten die Nacht auf der **Bocchetta** zu, wo man alle Anstalten vorkehrte, Sie vor allen Anfällen sicher zu stellen. **Den 12. Dec.** nahme die **Kriegscasse** wieder den Vorzug, und man zog sich, ohne einigen Schaden, weiter zurück, weil man die Vorsorge gebraucht hatte, die Anhöhen durch Piquets besetzen zu lassen, wodurch man die **Bauren** im Zaum halten konnte. Man liesse sodann den **Obristwachtmeister von Sprecher** mit **einem Bataillon** und einem Haufen **Sclavonier** zu **Voltaggio.** Der **Marquis von Vitteleschi** wurde zu **Caroccio**, mit dem **Regiment Piccolomini**, postirt, und der Rest der Völker langte des **Abends** zu **Gavi** an. In der **Riviera di Levante** lagen unter den **Generals, Baron von Andlau, Marcelli** und **Vogtern, drey Regimenter** zu **Fusse,** nehmlich **Schulenburg, Vettes** und **Keul.** Man hatte denselben, während dieser Unruhen, etlichemal anbefohlen, sich zu vereinigen, und sich durch **Aula, Pontremoli** und das **Thal** von **Taro** zurückzuziehen. Anfänglich wuste man nicht, ob solches geschehen wäre, weil die **Revoltirende** alle Zugänge besetzt, und bewafnete Barquen auf dem Meer hatten, wie dann auch zwey Expresse, so an den **General Andlau**

lau abgeschickt worden, unverrichteter Dingen wieder zurück gehen müssen. Allein nachmals brachte man in Erfahrung, daß auch diese **drey Regimenter** sich mit einander vereiniget, und sich nach **Sarzana** gezogen, woselbst ebenfals **sechshundert Käiserliche** waren. Hieselbst hätten Sie den 17. Dec. mit dem **Gouverneur** dieser **Vestung** eine **Capitulation** getroffen, des Innhalts, 1) daß den 19. Dec. zwey Stunden nach Mittags, die sämtliche **Käiserlichen Völker** an der Zahl **zweitausend**, sich aus der Stadt verfügen, und den Weg nach **Parma** nehmen solten, 2) daß man Ihnen die benöthigten Fuhren unentgeltlich verschaffen wolle, 3) daß man Ihnen acht Tage, zu Fortbringung ihrer Hospitäler und Bagage, verwilligte, 4) daß man einem kleinen Detachement, welches noch zurück war, den freien Nachzug eingestunde, und 5) daß man einander von beiden Theilen, zur Sicherheit und Festhaltung der getroffenen **Capitulation**, Geiseln geben wolle. Worauf auch diese Regimenter glücklich zu **Parma** ankamen.

§. XII.

So weit gehet die umständliche, und, wie ich oben bemerket habe, authentische Beschreibung des **Genuesischen Aufstandes**, welcher ich, aus den übrigen obenerwehnten Nachrichten hievon, noch verschiedene glaubwürdige Umstände beifügen

könnte, wann ich mich nicht genöthiget sähe, zum Schluß zu eilen; jedoch sollen die vornehmste derselben, und was zu fernerer Erläuterung dieser wunderbaren Begebenheit dienen kan, ohnfälbar in dem **Zweiten Theil**, künftige Messe, folgen. Nur eines und andern itzo schon zu gedenken; so versicherten die **Genuesische Nachrichten**, daß die **Käiserliche** fast ihre ganze Bagage und Equipage, ihre Hospitäler, Verwundete, Feldapothek, Vorrathshäuser von Munition und Provision, ihr Kriegssecretariat und die Papiere von dem General Kriegscommissariat hätten im Stich lassen müssen. Man hätte den 17. Dec. zu **Genua** viertausend Käiserliche Soldaten, ausser hundert und funfzig Officiers, als Kriegsgefangene gehabt. So seye auch aus den Briefschaften, des im Stich gelassenen, **Käiserlichen Kriegssecretariats**, entdeckt worden, daß der **Marquis von Botta** vorgehabt hätte, den 13. Dec. mit allen seinen Truppen in **Genua** einzurücken, sich aller Thore zu bemächtigen, um sechs Millionen, die sogleich müsten bezahlt werden, zu erpressen, und, die vornehmste Häuser, im Weigerungsfall, auszuplündern. Da noch nicht alle Umstände dieses unvermutheten **Aufstandes** in ihr rechtes Licht gesetzet sind, auch das Verfahren sowohl des **Käiserlichen commandirenden Generals** gegen die **Genueser**, nach getroffener

Ca-

Capitulation, als auch was etwa, zwischen beiden Theilen, vor dem Aufstand, beliebet worden, nach wahrer Beschaffenheit der Sachen, noch nicht bekannt ist; so ist schwer von der ganzen Sache ein recht gründliches Urtheil zu fällen. Es ist uns unbekannt, ob nach getroffener Capitulation eine neue Convention zwischen beiden Theilen getroffen worden, worinnen man ein und anderes, in der Capitulation verabredetes, geändert hat. Wäre dieses nicht geschehen; so könnte man allerdings fragen, warum dann nicht der commandirende Käiserliche General, der Herr Marquis von Botta, sich, laut der getroffenen Capitulation, die Stadtthore einräumen lassen, warum Er sich nicht die sämtliche Artiglerie und Kriegsvorrath zugeeignet, und warum Er nicht wenigstens das Arsenal besetzt habe, warum man so viele, auf ihr Wort entlassene, Französische, Spanische und Genuesische Kriegsgefangene zu Genua geduldet habe, warum man nicht auf besserer Hut gestanden, warum man nicht einige Englische Kriegsschiffe in den Genuesischen Hafen geleget habe, und was dergleichen: warum man nicht ꝛc., mehr sind. Wir müssen also unsere Vernunft, noch vor das erstere, gefangen halten, und dem Herr Marquis von Botta noch nichts zur Last legen, ehe wir nähere Nachrichten von dem, was vor dem

Aufstand vorgefallen, haben. Er hat ohnehin einen höhern Richter, dem Er von seinen Handlungen, wann er etwas darinnen versehen, schon wird Rechenschaft geben müssen. So viel scheinet indessen, aus allen Umständen, zu erhellen, daß dieser Aufstand, hauptsächlich durch Französische Verleitungen, angezettelt worden, um hiedurch den siegreichen Käiserlichen Waffen in der **Provence** eine mächtige Diversion zu machen, und ich halte allerdings davor, daß dem grossen Staatsnegocianten unserer Zeiten, dem **Marschall von Belleisle**, nicht zu viel geschehen, wann man Ihn beschuldiget hat, daß derselbe vornehmlich die Treibfeder von dieser **Genuesischen Tragödie** gewesen. Ich bin auch versichert, daß dieser **Aufstand**, nicht durch einen ungefähren Zufall, entstanden, sondern vielmehr ein vorhero wohlausgesonnenes und abgeredetes Werk seye, bey welchem selbst die **Republik**, oder doch ein Theil der Rathsherrn, und vielleicht vornehmlich **Ihro Durchlaucht**, der Herr **Doge, Brignoles**, nicht so unschuldig gewesen, als Sie sich angestellet, und nur deswegen nicht öffentlichen Antheil an der Sache nehmen wollen, damit Sie, fals der **Aufstand** unglücklich abliefe, die Hände waschen, und sich mit dem ohnvermutheten **Aufstand** eines aufgebrachten **Pöbels** entschuldigen könnten. Ich lasse es dahin gestellet seyn,

ob

ob die Forderungen der **Käiserlichen Generalität** so ausnehmend groß und unerschwinglich gewesen, daß die arme **Republik Genua**, unter der harten Last derselben, hätte erliegen müssen. Es ist bekannt, was **Genua**, zum Dienst der **drey Kronen** gethan, wie sehr es sich an Volk und Geld angegriffen, wie willig es seine Artiglerie hergegeben, wie freiwillig, und ohne das geringste Murren, es seine Schätze eröfnet habe. Allein die Züchtigung, die wohlverdiente Züchtigung, so Sie von der **Käiserlichen Armee** ausstehen muste, ware derselben eine unerträgliche Last. Um also diese nicht länger ertragen zu dörfen, griffen die **Genueser** zu den äussersten und verzweifeltesten Mitteln, welche dieselbe vielleicht noch, aber zu späte, gereuen möchten. Indessen bin ich doch nicht der Meinung der meisten unserer Herrn **Zeitungsschreiber**, welche diesen **Aufstand zu Genua** eine **Rebellion** nennen, und die **Genueser** vor **Rebellen** schelten. Nach meiner Meinung kan eine **Rebellion** nur von Unterthanen gegen ihre von Gott vorgesetzte Obrigkeit begangen werden, und **Rebellen** heissen, nach meiner Politik, nur diejenige, welche sich gegen ihre Obern auflehnen. Beides kan von diesem **Aufstand** und den **Genuesern** nicht gesagt werden, da Sie sich der **Käiserin Königin** nicht als Unterthanen unterworfen, oder derselben

den

den Eid der Treue geschworen haben. Die That an und vor sich ist, in Betrachtung der getroffenen **Capitulation**, allerdings ein gegen Treu und Glauben handlendes Verfahren, und gibt dem beleidigten Theil das vollkommenste Recht, solches Unternehmen schwer zu ahnden, und auf das schärffste zu rächen. Allein dieserhalben ist es doch keine **Rebellion**, und die **Genueser** sind keine **Rebellen**; deswegen ich mich dann auch des, der Sache näher kommenden, Wortes eines **Aufstandes** bedienet habe. Daß aber übrigens diejenige **gefangene Französische, Spanische** und **Genuesische Officiers**, welche auf ihr Ehrenwort erlassen worden, und sich zu **Genua** aufgehalten, nachmals aber, bey diesem Aufstand, die Waffen gegen die **Käiserliche** mit ergriffen haben, gegen die Regeln des Kriegsrechts gehandelt, und zur Belohnung ihres unnöthigen Bemühens, auf den Fall einer abermaligen Gefangenschaft, den Strick verdienet haben, ist ausser allem Zweifel.

§. XIII.

Die **Genueser** machten, zur Rechtfertigung ihres, gegen Treu und Glauben unternommenen, **Aufstandes**, verschiedene Schriften bekannt. Ich habe unter andern, in dem MERCVRE HISTORIQVE et POLITIQVE, aufs **Jahr 1747. im Mertz** *pag. 253. sqq.*, fol-

folgende Gründe aus einer Schrift gelesen, durch welche die **Genueser** beweisen wollen, daß die mit dem **Marquis von Botta**, den 6. Sept., geschlossene **Capitulation** eine unförmliche Acte, und von keiner Kraft seye, welche auch, in Ansehung der **Republik**, nicht vor verbindlich könne gehalten werden. **Erstlich**, das Gouvernement hätte sich blos auf den von dem Kriegsrath erstatteten Bericht, daß die Stadt nicht im Stande wäre, sich zu vertheidigen, zu dieser Capitulation entschlossen. Dieser Bericht seye durchaus falsch gewesen, angesehen man Macht genug gehabt habe, alle Bemühungen der Käiserlichen fruchtlos zu machen. Hieraus folgte nun, daß die Annehmung der Capitulation ein durch die Furcht abgedrungene Acte, und folglich um so weniger verbindlich wäre, als die Königin von Ungarn, und Ihre Generals keineswegs berechtiget gewesen, eine solche Capitulation der Republik vorzulegen. **Zweitens**, die Fundamentalgesetze des Staats, und besonders nach der berühmten Constitution von 1576., welche die Basis der jetzigen Regierungsform wäre, ertheilten zwar in der That der Signoria und dem kleinen Rath, die Autorität und die Macht, in Kriegs- Friedens- Stillstands- Alliantz- und Verbindungs- Affairen mit fremden Potenzen einen Schluß zu fassen, und mit vier Fünftheil Stimmen vest zu setzen; diese Gesetze sagten auch, daß sie etwas

was anders dergleichen wichtiges, so den Zustand der Republik betreffe, vornehmen könnten. Es seye aber die Meinung der weisen Gesetzgeber niemals gewesen, hiedurch der Signoria und dem kleinen Rath die Macht zu geben, die Republik, durch Beraubung ihres unschätzbaren Kleinodes der Freiheit, zu stürzen. Die angeführten Worte könnten nur vom Vermögen, dergleichen andere Einrichtungen, als die verschiedenen Umstände erforderten, zu treffen, ohne jedoch jemals den Zustand der Republik zu alteriren, oder zu verändern, verstanden werden. **Drittens**, sowol diese Gesetze von 1576. als die von 1528. legten den Mitgliedern des Gouvernements nur den Nahmen oder Titel blosser Administratoren bey, woraus folgte, daß sie aus keiner publiquen oder besondern Betrachtung, mit Gültigkeit über die Vestungen der Republik disponiren, und selbige einer fremden Potentz unterwerfen könnten. Aus einer Folge dieses Satzes sind auch die Administratoren schuldig, der Republik allen Schaden zu ersetzen, den sie ihr durch Uiberschreitung ihrer Macht und Commißion zugefüget. Aus diesen Gründen ziehet der Verfasser dieser Schrift den Schluß, daß der **Senat und kleine Rath**, bey Schliessung der **Capitulation**, alle **Ordnungen** des **Volkes** hätten zusammen berufen sollen. Da aber solches nicht geschehen wäre; so seye die von

Ih-

Ihnen errichtete Capitulation nicht verbindlich, sondern als null und nichtig anzusehen. Allein diese Scheingründe sind leichtlich zu beantworten, oder solchen stärkere Gründe entgegen zu setzen. Wie die Republik die bekannte Capitulation schlosse; so stunde zwar das Käiserliche Heer vor ihren Mauren, hatte aber die Stadt noch nicht in seiner Gewalt. Es stunde also der Republik frey, sich entweder zu wehren, oder sich an ihre Sieger zu ergeben. Die Republik erwehlte aus zweien Uibeln das geringste, und wolte es nicht auf die äusserste Weitläuftigkeiten ankommen lassen, sondern öfnete den Siegern die Thore. Hat hierinnen nicht die Republik, nach einer freien Wahl, gehandelt? So ist ebenfals die Einwendung falsch, daß die Käiserliche der Republik ihre Freiheit genommen hätten; man liesse solche derselben, und wurde in der Verfassung ihres Staats nichts geändert, sondern es ware um den Mammon der Republik zu thun, welchen aber die geizige Genueser nicht wolten fahren lassen. Man wolte sich auch an dem Käiserlichen und Großbritannischen Hof, durch diese und noch mehrere Scheingründe, gar nicht bereden lassen, daß die Genueser Recht und Ursachen gehabt hätten, die Capitulation vom 6. Sept. zu brechen. Zu London wurde dem Genuesischen Gesandten, Guastaldi, der Hof verboten,

boten, und so bald zu **Wien** die Nachricht von diesem **Aufstand** angelanget ware; so wurde dem **Marquis von Botta** der Befehl zugefertiget, alle, im **Mayländischen, Mantuanischen, Parmesanischen** und **Piacentinischen** befindliche, Völker zusammenzuziehen, und sich **Genua** von neuen zu unterwerfen. Mitlerweile wolle man eine Entschliessung fassen, wie die **Revoltirende** zu strafen seyen; jedoch wolle man zuvor eine Untersuchung anstellen, wie dieser **Aufstand** entsprungen seye, und durch welche er unterhalten und fortgesetzt worden, damit man nicht die Unschuldige mit den Schuldigen strafe. Zugleich gienge die Rede, daß die **Käiserin Königin** ein **circular Schreiben**, an ihre **Gesandten** an den **auswärtigen Höfen**, wolle ergehen lassen, in welchem die Art und Weise, mit welcher man bishero mit den **Genuesern** verfahren wäre, solten, der Wahrheit gemäs, erzehlet werden. Ich erinnere mich nicht, weder dieses **circular Schreiben**, noch einen **Auszug** aus demselben, bishero irgendswo weiter erwähnt gefunden, oder gelesen zu haben. Ich hoffe aber solches meinen Lesern, in dem **zweiten Theil**, in einem Auszug, vorlegen zu können, woraus dann viele gute und authentische Nachrichten werden können gezogen werden. Dem **Genuesischen Gesandten** zu **Wien**, dem **Marggrafen**

fen von **Spinola**, wurde bald darauf angedeutet, sich, innerhalb vier und zwanzig Stunden, von **Wien**, und aus den **Erblanden**, binnen zwey Tagen, wegzumachen, welchem Befehl er auch, just am Neuen Jahrstag, nachlebte. Als sich auch bald hernach der P. **Visetti** zu **Wien** einfande, um sowol die **Republik**, wegen des vorgefallenen **Aufstandes** zu entschuldigen, als auch Mittel, zu deren Wiederaussöhnung vorzuschlagen; so wurde Ihm angedeutet, wie man sich gar sehr über seine Dreustigkeit verwundere, daß er sich, ohne erhaltene Erlaubniß, am **Käiserlich-Königlichen Hoflager** eingefunden hätte, mithin Er sich je eher, je lieber, wieder auf den Rückweg machen könnte, welchem Befehl er auch sofort nachlebte.

§. XIV.

Wir wollen nunmehro sehen, wie es inzwischen zu **Genua**, nach Vertreibung der **Käiserlichen Völker**, ausgesehen, wobey ich aber zum voraus erinnern mus, daß, diese Zeit über, in den öffentlichen **Zeitungen**, von **Genua** so vielerley, theils recht lächerliche, theils verwirrte und sich wiedersprechende Nachrichten, vorgekommen, daß es schwer fällt, eine an einander hangende Erzehlung hievon aufzusetzen. Ich werde also aus diesem Mischmasch nur dasjenige, so am glaubwürdigsten scheinet, auslesen, und mich, so viel

als möglich, kurz fassen, indem ich in dem zweiten Theil das noch im Rückstand bleibende füglich werde beibringen können. Nach vertriebener Käiserlichen Armee ware Genua ein rechter Sammelplatz aller Verwirrung. Das Volk soll sogar gegen den Adel, und dieser gegen jenes, die Waffen ergriffen haben. Die Einwohner hätten die, Ihnen zu Hülfe gekommene, Bauren nicht länger in der Stadt leiden, das Landvolk aber Genua nicht wieder verlassen wollen. Die vornehmste fremde Kaufleute, wie auch einige reiche Einwohner, hatten sich, gleich beim Anfang des Aufstandes, auf einem abseeglenden Schwedischen Schif, nach Livorno geflüchtet, und mehrere suchten, bey der ersten besten gefundenen guten Gelegenheit, ebenfals das weite Feld, um nicht augenscheinliche Zeugen, von dem Untergang ihres Vaterlandes, abzugeben. Anfänglich ware zu Genua eine gänzliche Anarchie, ein jeder thate, was ihm gut dauchte. Diejenige, welche sich zu Häuptern der Revoltirenden aufgeworfen hatten, wurden bald darauf wieder abgesetzt, und ins Gefängniß geworfen, als man merkte, daß Sie sich nur von dem, den Käiserlichen abgenommenem, Raub zu bereichern suchten. Man machte eine Verzeichniß derjenigen Einwohner, so im Stand wären, die Waffen zu tragen, und es wurde versichert, daß

man derselben auf **vierzigtausend Mann**, in der Stadt und in den Vorstädten, aufgezeichnet hätte. Man theilte die Stadt in eine gewisse Anzahl Quartiere ab, deren jedes ein Regiment auf den Beinen halten solte. Das **Hauptquartier** kriegte seinen Sitz in dem **Jesuitercollegio** auf der **Strasse Balbi**. Die **Aufgestandene** verlangten eine Veränderung in der Regierung, und begehrten von dem **Senat** die Erfüllung folgender Puncten. 1) Solte eine alte Verordnung wieder in Gang gebracht werden, kraft deren der **Senat** nicht befugt wäre, eine Allianz, ohne Zuziehung und Einstimmung des **Volks**, zu schliessen; 2) solte das **Volk** wieder die ehmalige Freiheit erhalten, den **Doge** mit zu erwehlen; 3) solte der **Adel** die, den **Käiserlichen** bezalte, Kriegsschatzungen allein tragen; 4) solte derselbe dem **Volk** die Kriegskosten wieder erstatten; und 5) solte man diejenige, welche das fatale Bündniß geschlossen hätten, zu sicherer Verwahrung bringen. Diejenige ferner, welche sich der Regierung über die **Revoltirende** angemaßt hatten, schaften verschiedene Auflagen ab, und ordneten dagegen andere an. Man plünderte auch die Häuser derjenigen, welche man vor Oesterreichischgesinnte hielte. Diese **Anarchie** und Unordnung des **Volks** daurte so lange, bis Sie sich von der Regierung ausbaten, daß solche eine **De-**

putation von fünf Edlen ernennen möchte, welche die, unter Ihnen obwaltende, Streitigkeiten entscheiden solten. Der Senat lebte Ihnen zu Willen, und erkießte hiezu sechs Edle, nehmlich die Herrn Peter Maria Ennavaro, Hieronymus Seva, Johann Baptista Grimaldi, Carl von Ferrari, Hieronymus Lomellini, und Johann Maria Scaglia. Mitlerweile hatte das aufgestandene Volk das, von den Sardinischen Truppen belagerte, Schloß zu Savona zu entsetzen gesucht, und zu dem Ende so wol zu Land dreitausend Mann dahin abgeschickt, als auch vier Galeeren und eine bewafnete Barque mit eben so viel Leuten bemannet, und gegen Savona auslaufen lassen. Allein der, die Belagerung commandirende, Graf von Rocca ware, nach erhaltener Nachricht von dem Aufstand zu Genua, mit sechs Bataillons und einem beträchtlichen Corpo Landmiliz, verstärket worden, und hatte so gute Anstalten vorgekehrt, daß der anrückende Entsatz zu Land zurückgeschlagen wurde. Einige Englische Kriegsschiffe aber verhinderten, daß die Galeeren nicht anlanden konnten. Mithin muste sich der Commendant des Schlosses zu Savona den 18. Dec. ergeben, und fande man hundert und siebzehn Canonen, nebst vieler Munition und einem ansehnlichen Magazin, in dem Schloß.

§. XV.

§. XV.

Am **Christfest** entstunde zu **Genua** ein grosser Lermen. Man läutete in der **Domkirche** mit der Sturmglocke, worauf die übrige Kirchen ein gleiches thaten, und in weniger, als einer Stunde, hatten sich über **sechstausend bewafnete Leute** bey dem **Hauptquartier** versammlet, indessen **viertausend Mann** die **Mauren** und **Anhöhen** von **Eperon** und **Castellaccio** besetzten. **Viertausend Bauren** aus dem **Thal Bisagno** und **achttausend** aus dem **Thal Polcevera** ergriffen ebenfals die Waffen. Man glaubte, daß die **Käiserliche** schon wieder vor den Thoren wären; allein man erfuhre, daß dieses nur ein blinder Lermen gewesen, welchen **achthundert Portchaisenträger** erregt hatten, welche, auf ihrem Rückweg von **U. L. F. vom Berg**, Freudenschüsse gethan hatten. Inzwischen entstunden zwischen dem **Hauptquartier**, und denen **zwey Quartieren** der **Stadt**, nehmlich von **Portaria** und dem **Mole**, Streitigkeiten, weil die vom **Volk** ernandte **zwey Generals**, **Carl Rava** und **Thomas Asseretto**, den grösten und besten Theil des Käiserlichen Raubes sich zueigneten, da hingegen diese **beide Quartiere** einen Theil davon verlangten, weil Sie, beim ersten **Aufstand**, die gröste Gefahr erlitten, und das meiste zur Austreibung der Käiserli-

serlichen beigetragen hätten. Die Sache hätte von grossen Folgen seyn können, wann sich nicht ein Edler vom ersten Rang ins Mittel gelegt, und die Sache gütlich geschlichtet hätte. Als aber das Quartier von Portaria in Erfahrung brachte, daß gedachte zwey Generals, mit ihren vornehmsten Anhängern, zu Nachtzeit, alles Geld und Silbergeschirr, welches Sie in dem Hauptquartier gehabt, heimlich auf zwey Feluken geladen, um damit zu entfliehen; so bemächtigte sich dasselbe nicht nur dieser Sachen, sondern nahm auch die zwey Generals beim Kopf, steckte solche ins Gefängniß, und setzte, in den folgenden Tagen, noch zwanzig von den Häuptern der Revoltirenden ab. Uibrigens nahmen sich die Aufgestandene weiter nichts, als des Kriegswesens an, vor das übrige liessen Sie den Senat sorgen. Diejenige, so ausserhalb der Stadt die Waffen ergriffen hatten, erkandten die in der Stadt vor ihre Obern, und machten also mit Ihnen ein Corpo aus. Die Revoltirende hatten, gleich nach dem Aufstand, einen Rath von vier Personen errichtet, der aber im Jenner, in einer allgemeinen Versammlung des Volks, welche solches auf dem Platz de l'Annonciada hielte, wieder abgesetzet wurde, dagegen Sie ein neues Rathscollegium formirten, das aus sechs und dreißig Personen, nehmlich aus

vier

vier zugeordneten Nobili, zwey der vornehmsten Bürger, zwey Kaufleuten, zwey Deputirten von den Handwerkern, zwey Advocaten, zwey Procuratoren, zwey Notarien und einigen Abgeordneten der Einwohner aus den Thälern von Bisagno und Polcevera, bestunde, und vielleicht wurde auch damals das Hauptquartier, aus dem Jesuitercollegium, nach dem Pallast von Mari verleget. Dieser Rath der sechs und dreißiger nun solte sich alle Tage versammlen, über die allgemeine Angelegenheiten berathschlagen, und hievon alle funfzehn Tage, an die allgemeine Versammlung, Bericht erstatten. Die Häupter der neuen Regierung liessen auch eine Menge kleiner Geldsorten schlagen, um hiemit das in den Waffen stehende Volk, dessen jeder Gemeine täglich zwanzig Soldi kriegte, zu bezahlen. Auf der Hauptseite dieses Geldes stunde das Bildniß des Johannes des Täufers, des Patrons der Stadt, auf der Gegenseite aber sind die Worte: PRO LIBERTATE, vor die Freiheit, zu lesen. So kriegte man auch eine andere Münze zu sehen, auf deren Avers man die Worte: PRO LIBERTATE REIPVBLICAE, vor die Freiheit der Republik lase, auf dem Revers lage auf der einen Seite ein Todtenkopf, auf der andern aber eine Mütze, nebst einer Lorbeerkrone,

mit der Legende: AVT MORI, AVT VINCERE, **entweder sterben, oder siegen.** Nun entschlossen sich zwar die **aufgestandene Genueser** eher das äusserste abzuwarten, als sich wieder freiwillig an die **Käiserliche** zu ergeben, wie Sie dann, in verschiedenen Strassen, Galgen aufrichten liessen, um alle daran zu henken, die sich eine andere Gesinnung merken liessen. Allein weil Sie doch die gefährliche Folgen einsahen, denen Sie sich, durch ihren **Aufstand** ausgesetzt hatten; so stellten Sie, in allen Kirchen, öffentliche Gebeter an, um den Beistand des Himmels anzuflehen, und um dessen Seegen, vor die neue Regierung, zu erbitten. Die **Aufgestandene** schmeichelten sich inzwischen, daß Sie sich nicht nur gegen die **Käiserliche** und **Sardinische** Waffen würden erhalten können, sondern daß Sie auch, vors künftige, den grösten Antheil an der Regierung haben würden, zu dem Ende Sie sich auch der Worte bedienten: SENATVS POPVLVSQVE GENVENSIS, **der Rath und das Volk zu Genua.** Zur Ausbesserung und Vermehrung der Vestungswerker der Stadt wurden täglich fünf- bis sechshundert Mann gebraucht, und man errichtete auch verschiedene neue Batterien, also daß, von dem Posten **S. Benigno,** bis an das Ende der grossen Mauer, mehr als achtzig Canonen gepflanzt wurden. Die **Genueser** verliessen sich

vor-

vornehmlich auf den Beistand ihrer ehmaligen Bundsgenossen, nehmlich der **drey Kronen, Frankreich, Spanien** und **Neapolis**, und glaubten, daß selbige, ihres eigenen Besten wegen, Sie aus allen Kräften unterstützen würden. Man schriebe auch in den **Zeitungen**, daß sich **einige tausend Neapolitaner** zusammenzögen, um **Genua** zu Hülfe zu kommen, und daß, in der **Provence, etliche tausend Spanier** und **Franzosen** solten eingeschiffet und nach **Genua** übergeführet werden; allein beides ist noch nicht ins Werk gesetzet worden, um so mehrers, da die, im Mittelländischen Meer kreutzende, Englische Flotte ein scharfes Aug auf alles, was nach **Genua** gebracht wird, hat. Nur sind einige einzelne **Französische Officiers**, und **Kriegsbediente** nach **Genua** übergekommen, und haben ansehnliche Geldsummen mit sich dahin gebracht, wie dann unter andern einstens gemeldet wurde, daß **zwey Kriegscommissärs**, mit einer Million Species, zu **Genua** angelanget wären, und den Befehl mit sich gebracht hätten, Vorrathshäuser vor **sechstausend Mann** anzulegen, die nebst **fünf Ingenieurs** und **sieben und zwanzig Constablers** aus **Frankreich** erwartet würden. Es solle aber diese Französische Hülfe noch kürzlich von der Englischen Flotte theils aufgefangen, theils zerstreuet worden seyn.

Uibrigens verlautete doch bisweilen von Genua, daß die Revoltirende verschiedene Unordnungen angefangen, und ein und andere Häuser ausgeplündert hätten; deswegen dann auch unterschiedene Edle, um dergleichen Unheil vorzukommen, ansehnliche Geldsummen in die Kriegscasse bezahlt haben; z.E. der Herzog von Grillo gabe zweimalhunderttausend Liren, einer aus der Familie von Lomellini erlegte hunderttausend Genuinen, und viele andere zwanzig- dreißig- bis funfzigtausend Genuinen. So gehöret auch ferner hieher, daß die Genueser denen Corsen eine allgemeine Verzeihung zugestanden, fals Sie, zur Vertheidigung der Stadt Genua, die Waffen ergreiffen würden, wie Sie dann auch fünf Galeeren nach Corsica schicken wollen, um daselbst viertausend Mann an Bord zu nehmen, und nach Genua überzubringen. Aus den neuesten Zeitungen aber habe ich ersehen, daß auch diese gehofte Hülfe den Genuesern zu Wasser worden, weil nehmlich diejenige, welche mit Geld nach Corsica abgehen wollen, um daselbst Truppen, zum Dienst der Republik, anzuwerben, unterwegens von den Engelländern und Sardiniern aufgefangen worden. In Genua inzwischen solle noch immer eine grosse in-

innerliche Spaltung herrschen, und vornehmlich zwey Parteien daselbst seyn, deren eine die nochmalige Unterwerfung an die **Käiserin Königin** anräth, die andre aber es auf das äusserste will ankommen lassen, und zu dem Ende dem berüchtigten **Joseph Calvi**, und dem **Obristen Falconi** aufgetragen, alle Ausreisser, und auch andere, die sich angeben würden, in ihre Dienste zu nehmen. Man wolte auch von einem heimlichen Verständnis wissen, welches einige **Nobili** mit den **Käiserlichen Generals** angezettelt hätten, um denselben ein Thor, so nur mit zweihundert Mann besetzt ware, in die Hände zu liefern; allein dieses Vorhaben seye dadurch verrathen worden, daß die, so daran Theil gehabt, die **Einwohner** des **Thals** von **Polcevera** bereden wollen, die Waffen niederzulegen, und sich den **Käiserlichen** zu ergeben, worüber sie angehalten, ins Gefängniß geworfen und die, so am meisten Schuld gehabt, hingerichtet worden. Hiedurch aber seye die Wuth des **Pöbels** gegen den **Adel** noch mehrers ergrimmet, also daß dieser fast keine Sicherheit mehr in **Genua** fände, und daß deswegen sogar **einige** von **Adel** sich, unter die Zünfte der Handwerker, begeben hätten, um nur wegen ihres Lebens und ihrer Güter gesichert zu seyn.

§. XVI.

§. XVI.

Nachdem ich den Zustand in **Genua**, nach der daselbst ausgebrochenen **Revolte**, beschrieben habe; so wird es noch, zum Beschluß meiner Arbeit, nöthig seyn, von der **Käiserlichen Armee**, unter dem **Marquis von Botta**, und denen vorgekehrten Anstalten, **Genua** wieder zu unterwerfen, auch wie weit man, mit diesem Vorhaben, gekommen seye, einige Erwähnung zu thun. Wir haben im XI. §. **dieses Abschnitts** den **Marquis von Botta**, mit seinem Heer, bey **Gavi** gelassen, woselbst er seine zerstreuete Völker wieder versammlete, und sich weiter nach **Novi** zurückzoge. Die **Aufgestandene** besetzten also wiederum die **Bocchetta**, und liessen sich auch vor **Gavi** sehen, wovon Sie aber durch einige Canonenschüsse, abgetrieben wurden. Er liesse sodann unter dem 21. Dec. einen Befehl ausgehen, daß die, auf ihr Ehrenwort entlassene, und zu **Genua** befindliche, **kriegsgefangene Officiers**, sowol **Franzosen und Spanier**, als **Genueser**, sich vor Ausgang des Jahrs zu **Mayland** einfinden solten. Allein die **Revoltirende** zu **Genua** setzten diesem Befehl einen andern entgegen, und verboten denen **Officiers**, sich

nach

nach **Mayland** zu begeben; wie Sie dann auch **acht** und **zwanzig**, die den Weg nach der **Lombardie** genommen hatten, anhielten. So wurden auch, auf des **Marquis von Botta** Befehl, die nach **Mayland** gebrachte **vier Genuesische Geiseln**, in engere Verwahrung, gebracht, und die in der **Lombardie** gelegene Güter der **Genueser** sequestrirt. Zugleich beorderte derselbe alle, zu **Mayland**, im **Mantuanischen**, **Modenesischen Parmesanischen** und **Piacentinischen** gelegene, Regimenter aufzubrechen, und zu Ihm zu stossen, um mit Macht auf **Genua** wieder loszugehen, und die **Genueser**, wegen ihrer Treulosigkeit, zu züchtigen. Vorhero aber machte er, unter dem 7. Jenner dieses Jahrs, ein **Manifest** bekandt, des Innhalts: die **Käiserin Königin** hätte vernommen, daß man, unter den Einwohnern von **Genua**, und dem umliegenden Land, das Gerüchte ausgebreitet, als ob die Oesterreichische Truppen gesonnen wären, die Stadt auszuplündern, allein Sie wäre über diese, ihrer Gütig- und Gerechtigkeit entgegen lauffende, Beschuldigungen um so mehrers empfindlich gemacht worden, da Er, der **Marquis von Botta**, das Volk, durch den **Fürsten d'Oria**, hätte versichern lassen, daß es nichts zu befürchten

ten

ten hätte. Dem ohngeachtet hätte dieses das Volk nicht abgehalten, zu der abscheulichen Zusammenschwörung zu schreiten, und die **Capitulation** vom 6. Sept. öffentlich zu brechen; mithin wäre itzo nichts übrig, als, wegen dieser Verletzung öffentlicher Treue und Glaubens, Rechenschaft zu fordern. Jedoch seye die **Käiserin Königin**, nach Ihrer Gerechtigkeitsliebe, nicht gesonnen, den Unschuldigen, mit dem Schuldigen, zu züchtigen; deswegen er, auf derselben Befehl, hiemit bekandt mache, daß alle Einwohner des **Staats** von **Genua**, so sich den **Käiserlichen Waffen** nicht wiedersetzen würden, eine vollkommene Sicherheit, bey ihren Wohnungen geniessen solten; hingegen aber würden alle diejenige, so das Gewehr ergriffen, um den **Käiserlichen** Wiederstand zu thun, als Rebellen, und erklärte Feinde angesehen werden. Die **Officiers** und **Soldaten** der **Republik**, welche zu Kriegsgefangenen gemacht worden, würden, nach aller Schärfe der Kriegsgesetze, bestrafet werden, fals Sie sich erkühnen solten, sich den **Käiserlichen Völkern** zu wiedersetzen. Und damit niemand sich, mit der Unwissenheit, entschuldigen könnte; so solle diese Erklärung allenthalben, wo es nöthig ist, bekandt gemacht werden.

§. XVII.

§. XVII.

Nachdem der **Marquis von Botta** den grösten Theil seiner Verstärkung erhalten hatte; so machte Er die nöthige Anstalten, die **Bocchetta** wieder einzunehmen. Weil es Ihm aber vornehmlich an Artiglerie gebrache, gestalten er die Seinige, bey der Flucht von **S. Pietro d'Arena**, hatte müssen im Stich lassen; so wurde mit dem **K. von Sardinien**, wegen der zu **Placenz** erbeuteten Artiglerie, ein Vergleich getroffen, kraft dessen, demselben ein Dritheil, und denen **Käiserlichen** das übrige hievon verbliebe, welche Sie sodann zu dieser neuen Expedition auf **Genua** gebrauchen konnten. Den 4. Jenner fiengen die Scharmützel zwischen den **Käiserlichen Postirungen** jenseits **Voltaggio**, und denen zwischen und auf dem Gebürge postirten **bewafneten Bauren** und **Genuesischen Militz** wieder an. Den 14. Jenner wurde ein dreifacher Angrif auf die **Bocchetta** vorgenommen. Der **General Andreasi** commandirte auf dem **rechten**, der **Obriste Franquini** auf dem **linken** Flügel, und der **General von S. Andre'** in der **Seite**. Der letztere hatte die **Croaten** und **Warasdiner** bey sich, welche auch zuerst durchdrungen, ohngeachtet

tet zwölftausend bewafnete Bauren, mit vier Canonen, daselbst postirt waren. Ohngefähr neunhundert von Ihnen wurden, auf der Stelle, niedergesäbelt, die übrigen ergriffen die Flucht, und wurden bis jenseits der Bocchetta verfolget. Man verbrandte oder ruinirte ohngefähr ein paar hundert Wachthäuser, hiebe alles nieder, was nicht die Waffen niederlegte, und der General von S. Andre rückte, mit seinem Haufen, immer weiter fort, bis an die Mauren von Genua, also daß er in der Vorstadt von Bisagno zu stehen kame, woselbst er alles in der grösten Verwirrung und in den Waffen antrafe, da dann die Sclavonier alles, so die Waffen nicht niederlegen wolte, niedermachten, und weder der Weiber, noch der Jungfern, weder der Kinder, noch der Geistlichen verschonten, von welchen letztern viele, nebst verschiedenen Officiers, die Waffen ergriffen hatten. Die zwey andere Haufen unter dem General Andreasi und Obristen Franquini folgten dem ersten nach, entwafneten die Bauren in den Thälern von Polcevera und von Scrivia, und bemächtigten sich der Vorstadt von S. Pietro d'Arena, woselbst Sie aber nichts von dem, was Sie zurück gelassen hatten, antrafen. Um Genua selbst anzugreifen, muste man das

schwe-

schwere Geschütz erwarten. Bey diesem unerwarteten Zufall nun geriethe alles zu **Genua** in die äusserste Bestürzung, und damals sollen auch einige **Edlen**, nehmlich **zwey junge Grimaldi, Augustin Reggio**, die Häuser von **Brignole, Balbi Durazzo** und andere die Waffen ergriffen haben. Dieses hartnäckige Bezeugen der **Revoltirenden**, und die Ausschlagung der angebotenen Gnade beleidigte den **Käiserlich-Königlichen Hof** ganz ungemein; zumalen auch die **Aufgestandene** immer fortfuhren, neue Arten von Beleidigungen zu begehen. Der **Marquis von Botta** liesse inzwischen eine neue Erklärung kund machen, darinnen er anführte, daß, wann das **ganze Volk** die Waffen niedergelegt, und weiter keine Feindseeligkeiten, gegen die **Käiserlichen Truppen** begangen hätte, wäre die **Käiserin Königin** gesonnen gewesen, einen jeden, bey dem ruhigen Besitz seiner Haab und Güter, zu lassen, und der **Republik** Gnade zu ertheilen; allein da man, in der Aufführung der **Genueser**, keine Aenderung verspürte, und vielmehr die **Revoltirende** bey ihren Gesinnungen, hartnäckig verharten; so hätte die **Käiserin Königin** ihre Völker beordert, von **Novi** aufzubrechen, und sich der Stadt **Genua** zu nähern, auch alles mit

Feuer und Schwerd zu verheeren, um zu sehen, ob dieses Exempel einer gerechten Schärfe ein Volk, welches sich vergeblich schmeichelte, seine Umstände, durch den Beistand der alten Bundsgenossen der Republik, zu verbessern, hiedurch aber sich der verdienten Strafe seiner Verrätherey unterwürfe, bewegen könne, in sich zu gehen. Da übrigens die Käiserliche Hauptarmee sich nicht im Stande sahe, dem Vorzug so eilig nachzufolgen; so sahe sich dieser genöthiget, die Vorstädte von Genua wieder zu verlassen, und sich in die Bocchetta zurück zuziehen, wo er zwar von den Revoltirenden etlichemal angefallen wurde, sich aber doch in seinem Posten erhielte.

§. XVIII.

Mittlerweile ware der Generalfeldzeugmeister, Graf von Schulenburg, bey der Armee des Marquis von Botta, welche noch immer ihr Hauptquartier zu Novi hatte, angelanget, und hatte den Botta im Commando abgelöset. Der Graf von Schulenburg nun fande dieses Heer, welches bis auf zwölftausend Mann geschmolzen war, in einem schlechten Zustand, und sahe die Unmöglichkeit ein, mit solchem die Aufgestandene, so auf vierzig-

zigtausend Mann stark waren, anzugreifen. Es fehlte Ihm auch vornehmlich an Artiglerie, und die Verstärkungen, welche er von dem, aus der Provence zurückgegangenen, Grafen von Broune erhalten solte, waren auch noch nicht angelanget. Hiernächst mißbilligte der K. von Sardinien gar sehr, daß der Marquis von Botta die erstere Capitulation mit Genua, ohne sein Zuthun, geschlossen hätte. Da man nun der Sardinischen Hülfe, an Volk und Geschütz, unumgänglich benöthiget ware, um Genua wieder zu bezwingen, so wurde dieserwegen der General, Graf von Lucchesi, nach Turin geschickt, welcher auch mit Zuthun des dasigen Großbritannischen Ministers des Herrn Vilettes, einen Vergleich mit dem K. Sardinien dahin errichtete, daß dieser, zu der Expedition auf Genua, dreyzehn Bataillons und ein und vierzig Batteriestükke hergeben, hingegen aber auch, nach geschehener Unterwerfung der Republik, alle Vortheile, nach Proportion der geleisteten Hülfe, mitgeniessen solte. Da nun auch von dem, aus der Provence zurückgekommenen Fusvolk der Armee des Grafen von Broune, zwanzig Bataillons befehliget worden, den Grafen von Schulenburg zu verstärken, und nach

und nach einiges davon bey Ihm angelanget; so sahe Er sich im Stande, die Expedition auf Genua wieder vorzunehmen. Er rückte zu dem Ende mit ohngefähr achttausend Croaten, Warasdinern, Panduren und dergleichen in die Thäler von Polcevera, Bisagno, und Scrivia ein, und vertriebe von neuem die Revoltirende von einem Posten zum andern, also, daß er wieder, bis an die Vorstadt S. Pietro d'Arena, durchdrange und in solcher Posto faßte, woselbst auch, nach den neuesten Zeitungen, noch itzo der Vorzug seiner Armee stehet. Die Hauptarmee aber bliebe noch beständig bey Novi, und solte die würkliche Expedition auf Genua erst mit Ende des Mertz vorgenommen werden. An die Republik aber solle er eine schriftliche Erklärung haben ergehen lassen, des Innhalts: daß da die Käiserin Königin die Gnade allem übrigen vorzöge, dieselbe auch gegen Genua Güte gebrauchen, und sich mit folgenden, von der Republik einzugehenden, Bedingungen, begnügen wolle: 1) sollen alle, zu Genua befindliche, Oesterreichische Kriegsgefangene sogleich auf freien Fus gestellt werden; 2) solle die Republik, um die alte Kriegsschatzungen gänzlich abzutragen, eine Million Crusaden bezahlen, und

3) ei=

3) eine genaue Neutralität, währendem Krieg in Italien, beobachten. Auf diese Erklärung solle die **Republik** geantwortet haben, daß 1) die Entlassung der Kriegsgefangenen nicht von Ihnen abhange, sondern von dem **Volk**, als in dessen Händen solche wären, und die dasselbe wahrscheinlich nicht loslassen würde, bevor es die verlangte Sicherheit, wegen seiner Freiheit, erhalten; was 2) die begehrte **Million Crusaden** anbetreffe, so wäre die **Republik** schon vor dem **Aufstand** erschöpft gewesen, und das vorgefallene hätte ihre Umstände nicht verbessert; was aber 3) die Neutralität anbelange; so hätte die **Republik** niemals unterlassen, solche zu beobachten, indem Sie sich in allen ihren Handlungen keinen andern Endzweck vorgesetzt hätte, als ihre Gerechtsame und Besitzungen zu erhalten, worüber man, zu ihrem Nachtheil, und zum Besten eines dritten, disponirt hätte. Da nun diese Antwort gar nicht eine freiwillige Ergebung der **Republik**, die man sich doch versprochen hatte, anzeigte; so wurde dem **Grafen von Schulenburg** wiederholter Befehl zugefertiget, **Genua** mit allem Ernst anzugreifen, und werden wir demnächst im **zweiten Theil**, theils vermelden können, wie dieses Vorhaben abgeloffen seye, theils auch ein und andere vorher-

N. I.

Contractus, vigore cuius CAROLVS VI., *Romanorum Imperator, Marchionatum Finariensem, eiusque iura et annexa, Reipublicae* GENVENSI *vendidit. Dat. die 20. Augusti anni 1713.*

* Extat in LÜNIGII *Codice Italiae Diplomatico col. 2373. sqq.* und in DV MONT *Corps universel diplomatique du Droit des Gens, Tom. VIII. P. I. n. CLXVII. p. 405. a. -- 407. a.*

CAROLVS, Divina favente Clementia electus Romanorum Imperator, semper Augustus, Rex Germaniae, Castellae, Leonis etc. Dignum censemus Maiestate Imperialis culminis animum nostrum, uti et aliis Imperatorium munus

tangentibus, ſic Italicis applicare rebus, et cum pro ratione praeſentis rerum ſtatus, ad tutamen Sacri Romani Imperii, ipſiusque noſtri Ducatus Mediolanenſis, conducere nobis viſum ſit, Marchionatum Finarienſem, ut modo eiusdem Dominium utile, Feudaleque poſſidemus, pariter ac allodia quaevis a nobis in eodem poſſeſſa, iuraque omnia, ex poſſeſſione dicti Marchionatus quocunque titulo ad nos ſpectantia, in perſonam quamdam, ſeu univerſitatem, aut Rempublicam, dum haud leve ex eo Aerario noſtro accederet pecuniae ſubſidium, transferre: Propterea ex omni Nobis, uti eiusdem Marchionatus Dominio, utili ac directo, Imperatoria facultate, quovisve alio nomine, iure, ac titulo competente, et competituro etiam ex quacunque cauſa de futuro, certa ſcientia, maturoque adhibito Conſilio, ſolemni ſuper venditione ſaepe dicti Marchionatus, ad benigna noſtra iuſſa, inter Cameram noſtram Caeſaream Aulicam, et Sereniſſimae Reipublicae Genuenſis Ablegatum, Dominicum Mariam Spinolam, ea, qua par eſt, ad hocce negotium obeundum poteſtate, a Sereniſſima Republica inſtructum, inito et confecto Contractu omni meliori modo, iure, via, et forma:

I. A-

I. Alienamus, tradimus, concedimus, et vendimus eidem Sereniſſimae Reipublicae Genuenſi, ſaepeſatum Marchionatum, Arces, Fortalitia, omniaque bona, tam allodialia, quam feudalia eiusdem Marchionatus, nihil eorundem excepto, atque omnia, ac ſingula loca, Terras, Villas, Pagos etc. tam citra, quam ultra Iuga, de Gubernio, et etiam Iurisdictione, Ditione, et Territorio dicti Marchionatus, omniaque, et quaecunque alia eidem quomodolibet adiacentia, ſeu pertinentia, aut dependentia, ad quae omnia, et ſingula clementer noſtram mentem extendimus, quae Nobis ſincera, plena, et conſtans, ut venditione hac Marchionatus Finarienſis, eiusdemque Ditionum, adiacentiarum, et pertinentiarum, ea forma, et ſtatu, et cum omnibus iis, cum quibus ab Anteceſſoribus noſtris, et a Nobis poſſeſſus eſt, et ad traditionem usque poſſidetur, Iuribus, Praerogativis, Iurisdictionibus, Indultis, Honoribus, Libertatibus, Regalibus, Facultatibus, Privilegiis, Immunitatibus, actionibus, praetenſionibus quibuscunque, et quomodolibet nobis noſtraeque etiam Ducali Camerae Mediolani competentibus, quacumque ex cauſa, nulla penitus excluſa,

et demum omnibus bonis, et rebus, in Dominium, possessionem, et proprietatem Serenissimae Reipublicae Genuensis cedat, et tradat, omnemque propterea opportunam, et opportunas, Investituram et Investituras concessimus et concedimus, atque concessam, concessasque intelligi esse volumus, tenore praesentium, perpetuo robore valituram, valiturasque, etiam extendendas ad tenorem praesentis Contractus, et ad formam antiquarum Investiturarum concessarum Regibus Hispaniarum, Philippo III. et Philippo IV., congrua congruis referendo.

II. Tormenta bellica quod attinet, et alia, quae ad rem Tormentariam spectantia in Vrbe, eiusque munimentis, et arce, seu arcibus Finariensibus tempore traditi Dominii reperiuntur, cuncta haec inter res Reipublicae venditas intelligantur, praeter tormenta aenea, Italice, *di bronzo*, quorum dimidia pars nobis relicta, altera eidem Serenissimae Reipublicae vendita sit, et maneat, partitione eorundem ad rationem ponderis, quo una vel altera eiusmodi tormentorum species constat, ac aequali quoque divisione globorum tormentorum, ac pulveris nitrati facienda, ita ut ex iisdem, globis scilicet et pulvere, dimidia una pars ad Nos, et

altera

altera ad Sereniſſimam Rempublicam ſpectet, et propria habeatur; hac tamen conditione, quod dictam dimidiam partem tormentorum, globorum, et pulveris nitrati, nobis, ut ſupra, reſervatorum eidem Reipublicae retinere fas ſit, donec alia propria ſubrogaverit, habita diſcreti temporis ratione, quod ut fiat, eiusdem temporis intervallum ultra annum non protrahatur.

III. Respublica Genuenſis, pro venditis ac traditis modo dictis Marchionatus Finarienſis Arcibus, bonis, iuribus, praerogativis, iurisdictionibus, indultis, honoribus, libertatibus, regalibus, facultatibus, privilegiis, immunitatibus, actionibus, praetenſionibus, et rebus, ut ſupra, unam Millionem, et ducenta millia Petiorum, vicibus, ut ſtatim commemorabuntur, ſolvenda dabit, quod monetae genus Petia dictum id in effectu ſit, ut unum Petium valorem realem, quinque librarum, ſeu centum ſolidorum Genuenſium, monetae Genuae currentis, in Cartulariis banci primi, vel ſecundi Officii S. Georgii ferre, et continere debeat, ſolutio fiat medio Gyri faciendi in una ex praedictis Cartulariis in capite, et credita Maieſtatis ſuae Caeſareae, ſive pro ea illi, vel illis, cui, vel quibus ordinaverit, ſeu mandaverit praefata

ſua

ſua Caeſarea Maieſtas, et quidem eo ipſo tempore, dum Sereniſſimae Reipublicae immiſſio in poſſeſſionem Marchionatus venditi, eiusque et ſui Dominii traditio, una cum recognitione a Civibus, Incolis, et Subditis facienda eiusdem Sereniſſimae Reipublicae in Dominam, et feudatariam dicti Marchionatus, ſexcentis millibus Petiorum, ad finem anni modo currentis tercentis millibus Petiorum, ad finem Menſis Iunii in anno proximo 1714. ducentis millibus Petiorum, et ad finem Octobris eiusdem anni centum mille Petiorum, penes quam ipſam ſolutionem Sereniſſima Respublica Genuenſis promittit, quod ab eodem, quo primus ad traditionis tempus poſitus ſolutionis terminus celebretur, oportet, momento, non tantum nomen debitricis reliquorum ſexcentorum Millium Petiorum, vere et ſolide ad Aerarium noſtrum, et quoscunque eius ceſſionarios, vel aſſignatarios efficaciter profiteri, ſed et aſſignationes, vel ceſſiones, quamvis in eandem ſummam in totam, vel per partes factas, ac a Camera noſtra Caeſarea Aulica, ideo ad Sereniſſimam Rempublicam directas, iis, quas Contractus hicce denotat vicibus, exſolvendas, data ſolutionis ſecutivae fide, in ſe recipere, ac ſolutionem debito tempore, rite peragere velit et debeat.

IV,

IV. Quemadmodum Marchionatus Finariensis iure feudali Imperatoribus, et Imperio perpetuo subiacet, nec subiacere unquam desinat, cum non sub alia, quam Feudi, ea quippe omni qua a Nobis, nostrisque Antecessoribus possidebatur ratione, Serenissimae Reipublicae Genuensi vendatur, ac cum Feudali collatione cedatur, sic Nos ad dictamen Iuris de Imperialibus Feudis, ut ex hac Conventione peculiari Nobis, Successoribusque Nostris Imperatoribus et Archiducibus Austriae, ius liberi, et innoxii transitus per saepe fatum Marchionatum, Vrbemque, et Portum, seu Litus Finariense, eo pacto, ut transeuntibus nostris, aut dictorum nostrorum Successorum copiis, commeatus et annona pro pretio aequo a Nobis solvendo, quantum opus fuerit, praebeatur, reservamus.

V. Serenissimae Reipublicae Genuensi vetitum, nec fas sit, in Vrbem, Castellum, et Portum, seu Litus Finariense, defensionis causa, praeter suum et proprium, ullum alium, alteriusve Principis, aut Reipublicae, in nostri, aut sacri Romani Imperii inimicitia tunc temporis constitutorum, minoris, vel maioris numeri Militem, quovis sub praetextu, ullove tempore, absque

que Caesareo Archiducalique iussu, seu scitu et consensu recipere, eaque Serenissima Respublica, qua, et quamdiu Dominium et possessionem Marchionatus Finariensis iure feudi habet, tenetur hostibus nostri Imperii, et Domus nostrae non tantum, sed et dubiis pariter, ac quibusvis de molimine hostili suspectis, atque adeo a Nobis, nostrisque successoribus, pro talibus Serenissimae Reipublicae quandocumque detegendis, cum transitum ipsum per Marchionatus Finariensis territorium, tum et multo magis aditum, aut ingressum in vrbem, Arcem, et Portum Finariensem, Praesidiique iisdem imponendi, aut eadem occupandi facultatem penitus, et constanter non tantum recusare, sed et quantum in eadem situm, ac per eiusdem Marchionatus vires possibile fuerit, omni ratione impedire.

VI. Serenissima Respublica Genuensis, ex contractu venditionis huius, ipso quo Feudatariae nostrae, et Imperii tenentur iure, rem omnem concessi Feudi, exceptis tamen Arcibus et Fortalitiis cuiusvis generis, quas Reipublicae ad libitum vel conservare, vel augere, vel demoliri fas sit, sartam, tectamque seruandam se se obstringit, quantum ab ea pendet Portum, seu

Litus

Litus Finarienſe, in eo omnimode ſtatu, in quo, dum ei traditur, eſt, ſaltem conſervare.

VII. Omnibus iuribus, Immunitatibus et Priuilegiis, conceſſis a Diuis Imperatoribus, Anteceſſoribus noſtris, de quibus omnibus conſtet per diplomata Caeſarea, et ad quae tenerentur iidem Diui Imperatores, ac in vſu praeſente ſtantibus, vt nimirum Ciues Vrbis, et Marchionatus Finarienſis, Incolae, ac ſubditi cuncti ea iam habent, ac iis imperturbate fruuntur, porro, et ſemper iisdem gaudeant, ita, vt, poſt Dominium Marchionatus hacce venditione (qua iisdem quidpiam iniuriae, vel praefatis eorum Iuribus, Immunitatibus, et Privilegiis praeiudicii inferri, nec ius permittit, nec animus Nobis eſt) translatum, immutationem circa eadem quampiam fieri nunquam fas ſit, aut Sereniſſimae Reipublicae liceat, ea, ſub vllo praetextu, ſiue modo, laedere aut infringere; exceptis tamen, ſi dictorum Iurium, Priuilegiorum, et Immunitatum vſus dictae Reipublicae Conſtitutionibus, Legibus, et Priuilegiis repugnaret, quia tali caſu ſuper eisdem cum dictis Ciuibus, Incolis, et Subditis conuenire fas ſit; hinc etiam, ne dictorum Civium, In-

colarum, et Subditorum conditio, hac conditione, in deterius euadat, maneat, et ſervetur imposterum in dicto Marchionatu idem, et illud ſalis pretium quod hactenus ſtatutum fuit, et hodie per eosdem Ciues, Incolas, et Subditos, ſoluitur in eodem Marchionatu in ſumma, ſcutorum trium argenti, vulgo *Genoine*, pro qualibet minor talis in pondere, vulgo *di rutti tredeci*, *per mezzo Officiali*, Italice, *ſtapoliere*, eiusdem Reipublicae, quod pretium totum, et integrum ſemper permaneat penes ipſam Rempublicam, ad quod, ex obligatione Conuentionis praeſentis, Sereniſſima Respublica Genuenſis ad quaevis poſtera tempora, fide Pactorum et cum in ſubditos feudales debita, obligata ſit, et maneat.

VIII. Cum et ipſum Commercium, ſalis, quod Domum, ſeu Officium S. Georgii Reipublicae Genuae inter, et Ducalis camerae Mediolanenſis ſalinae locatae Conductores, in diuturno vſu, et conſuetudine viguit, commodum haud negligendum Ducatus noſtri Mediolanenſis reſpiciat, e re Nobis viſum, ſollicitudini, qua omnigenam Subditorum noſtrorum curam agere nos obſtrictos profitemur, conſentaneum,

at-

atque adeo Nos inter et Serenissimam Rempublicam Genuensem inter alia Contractus praesentis Capita, conuentum est, quo peculiaris, iusta et certa huius negotii, cum pretii, temporum, et conditionum convenientia, ratio habeatur, eaque inter Plenipotentiarium Nostrum in Italia, et eos, quos hunc in finem Serenissima Respublica Genuensis, ea, qua par est, authoritate et facultate munitos, absque mora constituet, et interea non retardato praesentis venditionis effectu, et contractus stipulatione, eum in modum perfici aggrediatur, quo, circa hocce Commercium salis, Ducatui nostro Mediolanensi, in tempora ventura ita conclusum et prouisum extet, ne ob id damnum ex hacce Marchionatus Finariensis alienatione, inflictum vnquam sentire, vel de eo iuste conqueri possit, aut debeat.

IX. Caeterum cum Nostra constans et efficax voluntas sit, ea omnia, quae maiori praesentis Contractus securitati, et plenario effectui consulere valent, omnimode praestandi, teneri volumus et promittimus, operam non vacuam dare, et cum effectu agere ad hoc, vt in futurae Pacis Comitiis, inter alios Status Nobis in Italia assignandos, expressa mentio fiat supradicti Marchiona-

natus Finarienſis, cum eius adiacentiis, ſicut etiam a Collegiis ſacri Romani Imperii Principum eidem Contractui eos, ſi qui neceſſarii eſſe poſſunt, Conſenſus, in debita et valida forma praeberi, illosque praeſtari debere intra Menſes ſex proximos.

X. Licet hisce modo dictis, atque ita ſe habitis, omnis euictionis timor abſit, volumus teneri nihilominus, et promittimus per Nos, et Noſtros in dignitatibus et titulis praememoratis futuros Succeſſores, de debita, legitima et perpetua evictione, et defenſione, attentis etiam Iuribus et actionibus, quas Respublica habere praetendit ſuper dicto Marchionatu, et quibus per praeſentem Contractum nullum intelligatur illatum praeiudicium, ad hoc vt ex eis ſe tueri poſſit, de quibus quidem Iuribus decidendis, a Divo quondam Imperatore Ferdinando, memoriae Auguſtiſſimae, facta fuit Commiſſio, et Delegatio Sereniſſimo D. Hiſpaniarum Regi, tanquam Duci Mediolani, Anno Domini 1563. de Menſe Novembr., eum in finem bona Noſtra et ſucceſſorum, ad promiſſorum implementum obligantes.

Quae omnia ſupradicta, et ſingula geſta ſunt, inter praefatam Sac. Caeſ. Maieſt. et Sereniſſimam Rempublicam

Ge-

Genuensem, mediantibus Personis Excellentissimi Domini Ioannis Francisci de Paceco, Ducis de Vceda, et Consiliarii Status Sac. Caes. Mai. eiusque Plenipotentiarii, ac Illustrissimorum D. Io. Antonii Iustiniani et Clementis de Auria, Plenipotentiariorum praefatae Serenissimae Reipublicae, de quibus Plenipotentiis respective constat ex litteris et documentis in calce praesentis registrandis.

Omnibus dictis Dominis Plenipotentiariis praesentibus, et dicto Plenipotentiario respective nomine, dicentibus, facientibus, et praestantibus suum Ministerium, in omnibus, vt supra etc. seu quatenus ad praedictarum validitatem opus sit, geruntur et contrahuntur inter ipsos Dominos Plenipotentiarios nominibus respective suorum dictorum Principalium, mutuis hisce inde interuenientibus stipulationibus, vendentes, ementes, et inuicem paciscentes in omnibus, et per omnia, vt supra.

Qui quidem Domini Plenipotentiarii expresse conveniunt et promittunt de approbatione, et ratificatione praesentis Contractus facienda intra bimestre proximum, nempe praefatus Excellentiss. Dominus Dux de Vceda a S. C. M. nominibus, de qui-

bus in memorata ſcriptura venditionis, et praefati Domini Illuſtriſſ. Ioannes Antonius, et Clemens, a praefata Sereniſſima Republica, ſive a Sereniſſimis Collegiis tenentibus opportunam facultatem a Conſiliis eiusdem, et hoc per ſcripturam authenticam, in opportuna, et conſueta iuris forma, intra id temporis invicem commutanda; ad quem effectum praeſentis Contractus duo confecta ſunt originalia, eiusdem prorſus tenoris, atque in fidem et teſtimonium omnium, quae praeferuntur, Nos D. Ioannes Franciſcus de Paceco, Dux de Vceda, Comes Montis Albani, et Conſiliarius Status S. C. M. Eiusque Plenipotentiarius, et nos Ioannes Antonius Iuſtinianus et Clemens de Auria, Plenipotentiarii praefatae Sereniſſimae Reipublicae ut ſupra, praeſentem Contractum propria manu noſtra ſubſcripſimus, eidemque ſigilla noſtra impreſſimus.

Ratificatio Reipublicae Genuenſis.

Volentes igitur praefata Sereniſſima Collegia, vtendo facultate ipſis competente, ea, quae per dictos Patritios Ioannem Antonium Iuſtinianum, et Clementem de Auria Plenipotentiarios vt ſupra promiſſa fuere circa dictam Ratihabitionem adimplere;

Ad

Ad calculos, omnibus fauorabiliter concurrentibus.

Ratificauerunt, approbauerunt, et confirmauerunt, prout ratificant, approbant, et confirmant ſupradictum Contractum, omniaque et ſingula in eo contenta, et cum omnibus illis Clauſulis, Promiſſionibus, Pactis et aliis, de quibus in eo, quae hic pro expreſſis, et repetitis haberi voluerunt, et volunt et ita praeſentibus Notario Ioanne Baptiſta Carderina, et Notario Ioſepho Pompeio Rato, Sub-Cancellariis Sereniſſimi Senatus, teſtibus adhibitis.

(L. S.) Ivan[lus] Hav. Coſta, Canc. et a Secretis Intimis Status.

Articulus Secretus. Anno 1713. die 17. Octobr.

Sereniſſimus D. Dux, et Illuſtriſſimi et excellentiſſimi DD. Gubernatores, et Procuratores huius Sereniſſimae Reipublicae Genuae in legitimo numero congregati conſtituentes Sereniſſima Collegia praefatae Sereniſſimae Reipublicae, intellecto tenore Articuli ſecreti, et ſeorſim a Contractu venditionis Marchionatus Finarii ſtipulati, inter Excellentiſſimum Ioannem Franciſcum

de Paceco, Ducem de Vceda, et Comitem Montis-Albani, Plenipotentiarium S. C. M. ex vna, et Patritios Ioannem Antonium Iustinianum etc. Antonii et Clementem de Auria etc. Ambrosii, Plenipotentiarios dictae Serenissimae Reipublicae ex altera, lecti praefatis Serenissimis Collegiis de verbo ad verbum; qui quidem Articulus sequitur vt infra:

Licet in contractu Venditionis Marchionatus Finarii factae per Sac. Caes. Mai. Serenissimae Reipublicae Genuae dicatur, quod altissime dicta S. C. M. reseruat sibi, et successoribus suis tantum ius liberi, et innoxii transitus per dictum Marchionatum, et eius Portum, siue litus; attamen cum saepe, saepiusque non sit tutus Finarii littori appulsus, ideo vult et promittit eadem Serenissima Respublica transitum supradictum, tam de itu, quam de reditu, per breviorem viam faciendum, se concessuram, et permissuram, etiam ad et per Portum Vado dictum, quotiescunque necessitas postulauerit, et Sereniss. Respublica de eadem monita, ac requisita fuerit, et pactae, ut, transeuntibus S. C. M. Eiusque dictorum successorum Copiis, commeatus et annona pro pretio aequo a praedicta S. C. M. eiusdemque

que Successoribus, exsoluendo, quantum opus fuerit, praebeatur.

Quod geritur inter praedictam S. C. M. et Serenissimam Rempublicam Genuensem, mediantibus personis, Excellentissimi Domini, Domini Ioannis Francisci de Paceco, Ducis de Vceda, Comitis Montis-Albani, et Consiliarii Status S. C. M. Eiusque Plenipotentiarii, ac Illustrissimorum Dominorum Ioannis Antonii Iustiniani, et Clementis de Auria, Plenipotentiariorum praefatae Serenissimae Reipublicae, de quibus Plenipotentiis respectiue constat, sub dicto Contractu venditionis, qui omnes Plenipotentiarii, dicto Plenipotentiario respective nomine, ad praemissa suum Ministerium praestant in omnibus, ut supra, et qui cum eadem promissione Ratihabitationis, prout in praecedenti Contractu, propria manu subscribunt; cum proprii Sigilli impressione, et ita etc. hac die vigesima Mensis Augusti anni 1713.

Luogo de Sigill, } † del Dugue de Vceda, Conte de Montalban.
† Gio Ant. Giustiniano etc. Antonio.
† Clemente Doria etc. Ambrosio.

Volentesque igitur praefata Serenissima Collegia vtendo facultate ipsis competen-

te, ea, quae per dictos Patritios, Ioannem Antonium Iuſtinianum, et Clementem de Auria, Plenipotentiarios vt ſupra, promiſſa facere, circa dictam Ratihabitionem praedicti articuli adimplere,

Ad Calculos omnibus fauorabiliter concurrentibus,

ratificauerunt, approbauerunt, et confirmauerunt, prout ratificant, approbant, et confirmant ſupradictum Articulum, omniaque et ſingula in eo contenta, quae hic pro expreſſis, et repetitis haberi voluerunt, et volunt, et ita 'etc. Praeſentibus Notario Ioanne Baptiſta Carderina, et Notario Ioſepho Pompeio Rato, Sub - Cancellariis Sereniſſimi Senatus, teſtibus adhibitis.

(L. S.) I. Van^{lus} Hav. Coſta Canc. et a Secretis Intimis Status.

N. II.

* *

N. II.

Auszug aus der Londonschen Quadruplealliantz vom Jahr 1718.

* Extat apud DV MONT, *l. c. T. VIII. P. I. n. CCII. pag. 532. a.* und in des Herrn Hofrath Schmaussens *Corpore Iur. Gentium Academ. n. CCLXXXII. pag. 1723. sq.*

ARRTIC. IV. Pro Renunciatione atque agnitione a sua Caes. Mai. in praecedentibus duobus articulis facta, Rex Cathol. vicissim renunciat tam suo quam suorum haeredum, descendentium et successorum marium et feminarum nomine, suae Mai. Caes. eiusque successoribus, haeredibus et descendentibus masculis et feminis, cuncta iura ac rationes quascunque, nulla penitus excepta in omnia et quaelibet Regna, Provincias et Ditiones, quae vel quas S. Mai. Caes. in Italia vel in Belgio possidet, aut ei vigore praesentis tractatus obvenient, abdicatque se universim omnibus Iuribus, Regnis et Provinciis in Italia, quae olim ad Monarchiam Hispanicam pertinuerunt, *quas inter Marchionatus Finaliensis, a S. Mai. Caes. Reipublicae* Ge-

Genuensi Anno 1713. cessus, diserte quoque comprehensus intelligatur, solemnesque desuper renunciationis actus in omni meliori forma expediri, eosque publicari, et loco congruo in acta referri, curabit, ac super his instrumenta consueta, S. Mai. Caes. et partibus compaciscentibus exhibituram se promittit. Sua Mai. Cathol. renunciat pariter Iuri reversionis ad Coronam Hispaniae, sibi, super Regno Siciliae reservato, omnibusque aliis actionibus, et praetensionibus, quarum praetextu Suam Mai. Caes., eius haeredes et successores directe vel indirecte, tam in supradictis Regnis et Provinciis, quam in cunctis aliis Ditionibus, quas actu in Belgio vel ubicunque alibi possidet, turbare posset.

* * * * * * * * * * *

N. III.

Auszug aus dem zu Wien zwischen K. Carln VI. und K. Philipp V. von Spanien im Jahr 1725. geschlossenem Frieden.

* Extat apud DV MONT, *loc. cit. Tom. VIII. P. II. n. XXXVI. pag. 107. a.*, und bey dem

Herrn

Herrn Hofrath Schmaussen, *l. c. n. CCCIII. p. 1984.*

ART. V. Pro renunciatione, atque agnitione a ſua Mai. Caeſ. in praecedentibus duobus Articulis facta, Rex Catholicus viciſſim renuntiat, tam ſuo, quam ſuorum haeredum, deſcendentium et ſucceſſorum marium et feminarum nomine, ſuae Mai. Caeſ., eiusque ſucceſſoribus, haeredibus, et deſcendentibus maſculis et foeminis cuncta iura ac rationes quascunque, nulla penitus excepta, in omnia et quaelibet regna, provincias et ditiones, quae vel quas ſua Mai. Caeſarea in Italia, vel in Belgio actu poſſidet, eique vigore tractatus Londinenſis obveniunt, abdicatque ſe univerſim omnibus iuribus, regnis et provinciis, quae olim ad Monarchiam Hiſpanicam ſive in Belgio, ſive in Italia pertinuerunt, *quas inter Marchionatus Finalienſis a ſua Mai. Caeſ. Reipublicae Genuenſi Anno 1713. - - - ceſſus, diſerte quoque comprehenſus intelligatur*, ſuper quo ſolennes renunciationis actus in omni meliori forma iam expediri, eosque publicari, et loco congruo in acta referri actu curavit, ac ſuper his inſtrumenta conſueta, ſuae Mai. Caeſ. et partibus compaciſcentibus extradidit.

dit. Sua Mai. Cathol. renunciat pariter iuri reversionis ad Coronam Hispaniae sibi super regno Siciliae reservato, omnibusque aliis actionibus et praetensionibus, quarum praetextu suam Mai. Caes. eius haeredes et successores, directe vel indirecte tam in supradictis regnis et provinciis, quam in cunctis aliis ditionibus, quas actu in Belgio, et Italia, vel ubicunque alibi possidet, turbare posset.

* * * * * * * * * * *

N. IV.

Auszug aus der zwischen dem K. von Großbritannien, der K. von Ungarn und dem K. von Sardinien, im Jahr 1743. zu Worms, geschlossenen Allianz.

* Extât dans le *Recueil historique d'Actes, Negociations, Memoires et Traitez* par Mr. ROUSSET, *Tom. XVIII. pag. 98. sq.*

ART.

ART. X. En outre, comme il eſt important pour la cauſe publique, que Sa Maieſté le Roi de Sardaigne ait une immediate Communication de ſes Etats par Mer avec les Puiſſances Maritimes, *Sa Mai. la Reine de Hongrie et de Bohème, lui cede tous les Droits qu'elle peut avoir, d'aucune manière et ſur aucun Titre que ce ſoit, ſur la Ville et Marquiſat de Final, lesquels Droits elle céde et transfère ſans aucune reſtriction quelconque au dit Roi de Sardaigne*, de la même manière qu'elle fait les Païs décrits dans le précédent Article, dans la juſte attente que la République de Gènes facilitera, autant qu'il ſera néceſſaire, une diſpoſition ſi indiſpenſablement requiſe pour la liberté et ſûreté de l'Italie, en conſideration de la ſomme qui ſera trouvée être dûë à la dite République, ſans que ſa Mai. le Roi de Sardaigne, ni ſa Mai. la Reine de Hongrie ſoient obligés de contribuer au Paiement de la dite ſomme, pourvû néanmoins que la Ville de Final, ſoit et demeure pour toûjours un Port libre, comme celui de Livourne, et qu'il ſera permis au Roi de Sardaigne d'y rétablir les Forts qui en

en ont été demolis, ou d'en faire bâtir d'autres, ſuivant qu'il le jugera le plus convenable.

Gedruckt zu Helmſtedt,
durch Michael Günther Leuckart.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Häberlin, Franz Dominicus,

Gründliche Historisch-Politische Nachricht von der Republik Genua den Ursachen ihres itzigen Schicksaals und umständliche Beschreibung des leztern noch daurenden Aufstandes in derselben Aus bewährten Geschichtschreibern und öffentlichen Urkunden zusammen getragen

Leipzig 1747

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3443
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098290-0
VD18 11396482-003